BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Musson, ...

Pragmatische Geschichte der vornehmsten Mönchsorden aus ihren eignen Geschichtschreibern von einem ungenanten Franzosen gesamlet und in einem deutschen Auszuge so vorgetragen, daß der Geist ... des Mönchswesens daraus erhellet
Bd.: 7

Leipzig (1780)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th O 303 -7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11289712-7
VD18 15469263-001

Pragmatische

Geschichte

der vornehmsten

Mönchsorden

aus ihren eignen Geschichtschreibern

von einem ungenanten Franzosen gesamlet

und

in einem deutschen Auszuge so vorgetragen,

daß der Geist

und

die innere Verfassung des Mönchswesens

daraus erhellet.

Siebenter Band.

Leipzig,

in der Weygandschen Buchhandlung. 1789.

Vorbericht.

Wir liefern in diesem Bande, unserm Versprechen gemäß (siehe Vorrede zum 6ten Bande S. VII.) den Schluß des Artikels Franziskaner, und ein Paar kleinere Artikel. Was aus unserm Original nun noch übrig ist, bestehet aus den Dominikanern, aus den Jesuiten, aus den Minimen, aus der fabelhaften Archäologie, worauf wir oben hin und wieder verwiesen haben

(B. I. S. 66. S. 99. und 113, in den Noten) ferner aus den Klosterbriefen, und noch aus einigen andern kleinen Artikeln. Alles dieses zusammen, auf die bisherige Weise bearbeitet, wird weit mehr als einen Band, gleicher Stärke mit den Vorigen, betragen. Daher werden wir nur etwa die beyden erstgenannten Artikel in dem nächsten, d. i. achten, Bande liefern; das übrige aber auf den neunten, als den letzten Band versparen müssen. Eimbeck, den 2ten März 1780.

Ludewig Gottlieb Crome.

Pragma-

Pragmatische

Geschichte

der vornehmsten

Mönchsorden.

Siebenter Band.

Franziskaner.

Fortsetzung und Schluß.

Das sechste Kapitel.

Observanz und Lebensart.

V. Handarbeit.

Des sechsten Kapitels
Fünfter Abschnitt.

Von der Handarbeit.

Untersuchung und Entscheidung der Streitfrage: Ob die Minoriten zur Handarbeit verpflichtet sind? *)

Ueberhaupt genommen hat ein Mönch keine Verpflichtung zur Handarbeit. Dieß ist der Grundsatz und die Observanz fast in allen regulirtesten Orden.

Bey den Carmelitern gab es in den ersten Zeiten des Ordens einige Religiosen, — ehrliche Leute, aber Leute von wenigen Kentnissen — welche die Worte der Ordensregel: *Faciendum vobis est aliquid operis:* gar zu buchstäblich erklärten, und daher glaubten, daß sie zur Handarbeit verpflichtet wären. Aber auf einer allgemeinen Versamlung des Ordens, welche damals gehalten wurde, entschied man ganz anders. Nachdem man gehörig um die Erleuchtung des heiligen Geistes gebetet hatte, wurde der erwähnte Punkt in Ueberlegung genommen, und reiflich erwogen. Und nun setzte man einstimmig, und, wie der Geschichtschreiber des

*) Aus den *Ordres monast. tom. cit.* p. 242. — mit einigen Zusätzen, besonders in den Noten, die das Sternchen haben.

Ordens sagt, [1]) mit vieler Klugheit fest: Die Regel könne weder alle und jede Religiosen, noch auch den grössern Theil derselben zur Handarbeit verbinden: sintemal diese leibliche Uebung mit den andern Uebungen eines Mönchs gerade zu streite: man müsse folglich die Worte der Regel nicht nach den Buchstaben, sondern in einem rein-geistlichen und mystischen Sinne verstehen. Diese Entscheidung ist bey den Carmelitern Gesetz geworden.

Sie geht aber nicht bloß die Carmeliter, sondern alle Religiosen überhaupt an. Das ist die Meinung eines gelehrten Mönchs, der die Pflichten des Klosterlebens aufs genaueste kannte, und überaus umständlich davon geschrieben hat. Lorenz von Peyrinis, ein Minime, wirft die Frage: Ob die Mönche zur Handarbeit verpflichtet sind? im Allgemeinen auf. Und seine Entscheidung ist diese: Ich behaupte; daß die Mönche zur Handarbeit keine Verpflichtung haben. *Religiosi manibus laborare non tenentur.* [2])

Der Ausspruch dieses gelehrten Minimen gründet sich auf folgenden unwiderleglichen Schluß: „Mönche können zur Handarbeit nur auf zweyerley Art verpflichtet werden, nemlich entweder durch Rathschläge (per *consilia*,) oder durch Gebote (per *praecepta*) *). Aber sie sind weder durch Rathschläge,

1) *Histoire generale des Carmes dechaussés part. 2. t. 4. c. 10. p. 441.*

2) *R. P. Laurentii de Peyrinis ordinis Minimorum, de officio Praelati regularis tom. 2. quaest. 1. cap. 5. §. 1. n 36. Lugduni 1668.*

*) Eine in der heiligen Klostersprache sehr gewöhnliche Distinktion. Solche Gesetze der Ordensregel, deren Ue-

schläge, noch durch Gebote dazu verbunden. Nicht — durch Rathschläge: weil sie sich nicht auf alle evangelische Rathschläge verpflichten, und — am allerwenigsten auf den von der Handarbeit, der auf die Vollkommenheit eines Mönchs nicht unmittelbar abzwecket, der ihn sogar davon entfernen würde, indem er ihn vom Gebete und andern geistlichen Uebungen abhielte. Aber auch nicht — durch Gebote, noch weniger, als durch Rathschläge: denn man findet kein Gebot, welches den Mönchen diese traurige Nothwendigkeit allgemein auflegte. Manche von denen, die den Mönchsstand ergreifen, hatten in ihrem weltlichen Stande hinlänglich zu leben, und waren gar nicht genöthiget, Handarbeit zu thun: es würde also unbillig seyn, sie im Kloster auf einen weniger vortheilhaften Fuß zu setzen. Wenn aber andere, die vorhin, in der Welt, nicht zu leben hatten, im Kloster für ihren Unterhalt geforget finden: so ist das eine mit ihrem Rufe verbundene Wohlthat, die der Herr an ihnen thut. Warum soll man sie denn zwingen, ihr Brod im Schweisse ihres Angesichts zu essen? Das wäre Ungerechtigkeit gegen diese, und ein Hinderniß für andere, die sonst das heilige Mönchsleben noch erwählen mögten. — Dieß sind ohngefähr die Gedanken des Paters Lorenz.„

Doch wir wollen, um diese Materie in ihr völliges Licht zu setzen, und keinen Zweifel dabey übrig zu lassen, die scheinbarsten Gründe beleuchten, welche man für die Verpflichtung der mindern Brüder zur Handarbeit anführen kann.

bertretung eine Todsünde ist, heissen *praecepta*. Es giebt aber auch andere die nicht bey einer Todsünde verpflichten: und das sind die *consilia evangelica*.

Man beruft sich darauf, was der heilige Geist in so vielen Stellen der Schrift lehret: „daß der Mensch zur Arbeit geschaffen sey, wie der Vogel zum Fliegen, und der Fisch zum Schwimmen; daß der erste Mensch ins Paradies gesetzt worden, um es zu bauen, und darin zu arbeiten; daß diese Verpflichtung zur Arbeit, die der Mensch bey seiner Schöpfung erhielt, nach dem Falle noch unauflöslicher geworden; daß er seit dem unglücklichen Augenblicke, da er das Gesetz Gottes übertrat, verurtheilet worden, den Acker zu bauen, und sein Brod im Schweisse seines Angesichts zu essen, u. s. f. Sind denn, sagt man, sind denn die Minoriten von diesem allgemeinen Fluche ausgenommen? sind sie aus einem andern Thone gebildet, und mit einer edlern Materie genähret, als wir? haben sie einen höhern Rang, als andere Menschen? sollen sie an den Strafen der Adamskinder nicht Theil nehmen, da sie doch der Sünde Adams theilhaftig sind? haben sie durch ihren Profeß ein Privilegium erhalten, müssig zu seyn, und ihr Brod in Unthätigkeit zu verzehren, indeß daß jeder Mensch in jedem andern Stande für sein Brodt arbeitet? sagte denn der Apostel nicht mit Recht: so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen?

Dieser Einwurf, den man gegen die Minoriten so sehr zu treiben sucht, ist von einem gelehrten Schriftsteller des seraphischen Ordens beantwortet, und — vollkommen wiederlegt. Sein Werk, in welchem er die Materie, die wir untersuchen, recht eigentlich abhandelt, und alle die Zweifel, welche dabey entstehen können, auflöset, 3) enthält den wahren

3) *Expositio dubiorum et declaratio in regulam seraphici Patriarchae Francisci a R P. Hieronymo a Politia. Parisiis apud Nicolaum. Buon 1615. c. 5. p. 393. seqq.*

ren Sinn der Ordensregel, und soll daher unser Führer seyn.

Der Verfasser bemerkt sehr richtig, daß sich überhaupt nur vier Gründe denken lassen, warum ein minderer Bruder zur Arbeit verbunden seyn solte. Der erste, um den Müssiggang zu meiden; der zweyte, um den Leib zu bändigen, das Fleisch zu zähmen, und die Lüste zu tödten; der dritte, um den Elenden zu helfen, den Armen beyzustehen, und Allmosen auszutheilen; der vierte endlich, um seinen eigenen Unterhalt zu erwerben. Aber alle diese Gründe finden bey den Minoriten nicht statt, wie ihr Schriftsteller umständlich erweiset.

Da sie allezeit auf eine nützliche Art beschäftiget sind: so sieht man sie niemals müssig, wie man Weltleute müssig siehet. Die Novizen haben in ihrem Probejahre nicht einen Augenblick Muße. Die jungen Professen treiben beydes die Uebung des Gebets, und die Uebung des Studiums. Indem sie ihren Verstand durch die Kentnisse bearbeiten, welche sie sich erwerben, so nähren sie zugleich ihr Herz durch die Liebe, welche erbauet. Einige widmen sich ausser dem Kloster dem Unterrichte des Nächsten. Wenn sie in die Stadt gehen, so thun sie es, um zu trösten, zu lehren, zu erbauen. Wo sie hinkommen, da kommen sie mit dem guten Geruch Jesu Christi. Nicht die lange Weile, nicht ein Widerwille gegen die Einsamkeit, nicht der Geist der Zerstreuung, und noch weniger die Liebe zum Vergnügen oder die Begierde gute Tage zu haben; nein — nur die heilige Obedienz, die Ehre Gottes und der Eifer für die Errettung der Seelen, sind die Gründe, welche sie bewegen, ihre Einöde zu verlassen, und ihr Stillschweigen zu bre-

chen, um sich denen, die in der Welt leben, mitzutheilen, und denselben etwas aus ihrer Fülle zu geben. Andere, welchen die Liebe keinen Beruf ausser dem Kloster anweiset, wenden jeden Augenblick an, heilige Betrachtungen anzustellen, Lieder zum Lobe des Herrn zu singen, sich mit Gottes Wort zu nähren, und einen neuen Fortgang auf dem Wege der Tugend zu machen. Alle ihre Tage sind volle Tage, Tage der Gnade und des Segens. Gleich der Maria, liegen sie stets zu den Füssen des Heilandes, ihn zu hören, und überlassen die leiblichen Uebungen der Martha.

Der zweyte Grund hat noch weniger statt, als der erste. Haben die mindern Brüder nicht Fleischeskreuzigungen gnug, daß sie sich noch mit der Handarbeit belasten müsten? Welch eine Absonderung von Vergnügungen! welch eine Armuth in Speise und Trank! welch eine schlechte, grobe Kleidung! welche lange Nachtwachen! welche strenge Fasten! welche harte Geisseln! Setzt zu diesem allen noch eine immerwährende Ertödtung der Sinne, die Einsamkeit, die Entfernung von der Welt, den Dienst bey Tage und bey Nacht, das viele Beten, die Eingezogenheit und den Ernst, den man mit allen diesen Uebungen verbinden muß, und vornehmlich die beständige Gegenwart des Geistes, welche erfordert wird, um die Zerstreuungen abzuweisen, und eine flüchtige, umherirrende Einbildungskraft an einen Punkt zu heften; — ist das nicht mehr als alle Handarbeit?

Bey dem dritten Grunde dürfen wir uns gar nicht aufhalten. Seine Schwäche fällt von selbst in die Augen. Die Minoriten geben Allmosen;

mosen; wie sollen sie denn Allmosen geben? Sie sind die ersten Armen und die ärmsten unter allen Armen; wie will man doch von ihnen fordern, daß sie andere Arme unterstützen sollen? Freylich dienen sie den Armen, sie dienen ihnen aus allen ihren Kräften: aber ihr Dienst ist ein geistlicher Dienst, in den Bedürfnissen der Seele. Denn wie wären sie im Stande, ihnen im Leiblichen zu helfen? Sie haben weder Acker, noch Land, keinen Weinberg, kein Holz, kein Haus, kein Gold, kein Silber. Sie entsagen allem Eigenthume, nicht nur jeder einzelner Bruder, sondern auch die ganze Brüderschaft. Nichts gehöret einem mindern Bruder, nichts dem ganzen Orden der mindern Brüder, auch die Dinge nicht, die man abnutzt und verbraucht, auch der Rock nicht, den der Bruder auf dem Leibe trägt, auch der Strick nicht, womit er umgürtet ist, auch die Hose nicht, die er anzieht, der Bissen nicht, den er isset, auch alsdann nicht, wenn er ihn isset. Von den Minoriten fordern, daß sie Allmosen geben, und, um Allmosen geben zu können, arbeiten sollen, das heißt fordern, daß sie aufhören sollen, das zu seyn, was sie sind.

Auch der vierte Grund endlich, der allein einige Aufmerksamkeit zu verdienen scheinet, hat bey gründlicher Prüfung nicht das geringste Gewicht. Warum solten die mindern Brüder mehr Verbindlichkeit haben, ums Brodt zu arbeiten, *) als

*) Hier steht im Original: *à travailler les pour les pauvres*; aber ohne Zweifel durch einen Druckfehler, statt: *à travailler pour vivre*. Denn sonst würde der dritte und vierte Grund einerley seyn, und die ganze Stelle sich nicht zum Zusammenhang schicken.

die Carmeliter, die Dominikaner, die Augustinereinsiedler? Sind sie nicht alle Bettlermönche? gehören sie nicht alle zu einer Klasse? Und warum solten sie mehr dazu verpflichtet seyn, als die Benediktiner, die Cistercienser, die Kartheuser, die regulirten Chorherren, und so viele andere? Vielleicht darum, weil diese Landgüter, Herrschaften, Lehne, Afterlehne, Vasallen, grosse Besitzungen haben, da die mindern Brüder ohne Güter, ohne liegende Gründe, ohne Renten leben? Aber was thut das zur Sache, wenn das Betteln den Religiosen des heiligen Franciskus eben so gut zu leben giebt, als wenn sie grosse Güter hätten, als wenn sie reich und mächtig wären? Dem Himmel sey Dank! noch kein Minorit hat je Mangel gelitten. Sie können heutiges Tages noch mit eben dem Grunde der Wahrheit sagen, als es der heilige Bonaventura zu seiner Zeit sagte: Wir haben alles, was wir bedürfen, und habens in grösserm Ueberflusse, als andre, die grosse Güter und Geldsummen besitzen. 4) Der Bettelbruder erwirbt mit seinem Bettelsack mehr, als alle Mönche im Kloster erwerben würden, wenn sie vom Morgen bis in die Nacht arbeiteteten. Man muß die Dinge nicht ohne Noth vervielfältigen, (*entia non sunt multiplicanda*) heißt es in der Philosophie. Die göttliche Providenz, welche die Minoriten bisher durchs Betteln so reichlich versorget hat, scheint sich offenbar gnug zu ihrem Besten zu erklären.

Vielleicht wird man noch einwenden: Aber wäre es denn nicht besser, daß die mindern Brüder sich ihren Unterhalt mit den Händen verdien-

4) *Chronique part. 2. c. 34.*

dienten? Würde die Kirche, würden die Gläubigen dadurch nicht mehr erbauet werden, als durch das Betteln? Man beruft sich auf das Beyspiel der ersten Mönche und Einsiedler, die ihre Zeit zwischen dem Gebete und der Handarbeit theilten, die des Nachts Lobgesänge sangen, und am Tage den Acker baueten, Teppiche machten, Körbe flochten, und andere ähnliche Arbeit thaten, um sich ihr Brod zu verdienen, und den Armen Allmosen zu geben. Was würde, sagt man, was würde die Welt von einem Antonius, Pachomius, Macarius, Hilarion *) und so vielen berühmten Anachoreten gedacht haben, wenn sie, wie die Schwärme der Wespen und Hornisse, aus ihren Grotten gezogen, und mit dem Bettelsack am Halse, Stadt und Land durchgelaufen wären, um sich dem ganzen Menschengeschlechte zu einer Last zu machen?

Dieß ist der Einwurf, welchen schon der heilige Bonaventura zu beantworten übernahm: 5) eine Klage, welche einige Feinde der evangelischen Armuth zur Zeit dieses Heiligen wider die mindern Brüder erhoben. Seit der Entstehung des Ordens fanden sie es nicht gut, daß gesunde Mönche, die gute Arme und starke Schultern hatten, sich der Betteley ergaben. Sie betrachteten die Bettelbrüder als unnütze Leute im Staat, als Lasten der Republik, als heilige Müssiggänger; die in einer wollüstigen Unthätigkeit von dem Schweisse ihrer Ne-

*) Lauter alte Einsiedlermönche, wovon man den Heliyot B. I. nachsehen kann.

5) *Chronique lib. 2. part. 2. c. 36.* L'ondemande: Pourquoi donc ne travaillés vous de vos mains pour vous nourrir, sans donner facherie à l'église, ni au peuple de Dieu?

Nebenmenschen lebten, die einscheuerten, ob sie gleich keinen Acker gebauet hatten, die mit der Sichel in der Hand auf die reifen Fluren eines andern ausgiengen, die ihre Kornboden fülleten, ohn gesäet zu haben, die ihre Weinkeller fülleten, ohne einen Weinberg gegraben zu haben.

Laßt uns hören, was der seraphische Lehrer auf diese Klagen antwortet: Wäre es nothwendig, sagt er [6]) daß wir bloß von dem Gewinn unserer Hände leben müßten: so würden die Werke der Hände uns auf eine solche Art beschäftigen, daß wir keine Zeit behielten, die Seelen unsrer Nebenmenschen zu gewinnen, und die gewonnenen Seelen in den Werken des Geistes zu üben; daß wir keine Zeit behielten, eine Messe zu lesen, und unsere Gebete zu verrichten. Wenn man dann einen Mönch zum Beichthören oder zum Predigen rufen wollte: so würde er sich genöthiget sehen, zu antworten: Ich kann nicht mit gehen: denn ich habe die Arbeit noch nicht gethan, von der ich leben muß. — In welche traurige Verlegenheiten würde man also gerathen, wenn man die Minoriten zur Handarbeit nöthigen wollte! Wie viele Kranke würden ohne die heiligen Sakramente sterben! wie viele Sünder würden in Lastern verderben! wie viele Christen würden in einer groben Unwissenheit, selbst in Ansehung der allerersten Grundsätze der Religion, leben! Man bemerke doch, wohin diese Meinung führen würde!

Und was für grosse Vortheile gewährt nicht überdem die heilige Betteley? Sie verschaft den Reichen dieser Welt ein sicheres Mittel, sich den Him-

6) Ibidem.

Himmel zu erwerben, indem sie den mindern Brüdern Allmosen geben: sie entlediget sie von dem Ueberflusse, womit sie sich ins Verderben stürzen könnten: sie macht sie los von den Gütern der Erde: sie speiset Jesum Christum in seinen Gliedern, in seinen armen Brüdern, die alles verlassen haben, um ihm nachzufolgen: sie übet die Geduld der bettelnden Brüder, da sie bey ihrem Betteln den Spöttereyen, den Schmähungen, sogar den Räubereyen der Kinder dieser Welt in jedem Augenblicke ausgesetzt sind: sie steuret den Ausschweifungen und Lastern der gröbsten Sünder; denn oft kann ein einziges Wort Gottes, das ein Bettelbruder in einem Wirthshause oder in einer lustigen Gesellschaft redet, oder ein Blick, den der Bruder zur rechten Zeit thut, ja selbst seine blosse Gegenwart und die Zucht und Ehrbarkeit, worin er erscheinet, Gelegenheit geben, daß die ausschweifendsten Menschen in sich gehen, und am Rande des Abgrundes noch zurück gerissen werden. Wenn also die mindern Brüder andern die geistlichen Gaben mittheilen, ist es denn nicht billig, daß sie ihre leiblichen Bedürfnisse wieder von andern erhalten?

Aus dem Exempel der alten Mönche läßt sich wider die Minoriten nichts folgern. Einsam in Wäldern und Wüsten, von der Gesellschaft der Menschen getrennt, und aller Bequemlichkeiten des Lebens beraubt, sahen sie sich in der Nothwendigkeit, zu arbeiten, damit sie leben könnten. Dieß war der Grund, warum die Benediktiner, die Cistercienser, die Karthäuser in den ersten Zeiten ihrer Institute selbst die Wiesen mäheten, das Korn schnitten, den Acker pflügeten, den Acker düngeten, das Holz fälleten, die Schafe schoren, Bücher abschrieben,

ben, und alle Arten von Professionen trieben. Sie hatten kein ander Mittel, sich zu erhalten, und Noth hat kein Gesetz, wie man im Sprichwort zu sagen pflegt. Nachdem sie aber ein besseres Auskommen gefunden, und mehr eingerichtet worden: so haben sie sich dieser niedrigen und sklavischen Dienste entlediget, sie ihren Leibeigenen oder Bedienten aufgetragen, und sich allein die höhern Geschäfte, das Studieren, das Beten, die Lobgesänge den frommen heiligen Umgang, und dergleichen, vorbehalten. Dieß sind denn auch die Geschäfte und Uebungen der Minoriten. Will man aber Handarbeit von ihnen fordern: so muß man sie Habit, Namen und Gelübde verändern lassen, und sie in eben so viel thebaische oder ägyptische Einsiedler verwandeln; und dann werden sie aufhören, mindere Brüder zu seyn.

Aus dem, was bisher gesagt worden, läßt sich der Einwurf aus der Bestimmung des Menschen leicht beantworten. Das ganze Argument beruhet auf einem Trugschlusse, nach welchem man von dem Genus auf die Species schließt, ein Schluß, der zu viel beweiset, und eben darum nichts beweiset. Denn nach diesem Schlusse müßte man auch den Königen ihre Scepter, ihre Kronen und ihren Purpur, und den Prälaten ihre Bischofsstäbe, ihre Mützen, und ihre Gewande*) nehmen, diesen, wie jenen, den Kittel eines Bauren, oder das Kleid eines Handwerkers anziehen, ihnen einen Grabscheid, eine Schaufel, eine Sichel oder ein anderes Handwerkszeug in die Hand geben, und sie also arbeiten lassen.

Man

*) Rochet — ein Bischofsgewand, sonst auch das Chorhemd der Chorherren.

Man unterscheide doch die Arbeit der Seele und die Arbeit des Leibes. Diese einzige Distinktion zernichtet alle die Einwürfe, welche man wider die mindern Brüder mit so vielem Pomp und mit einer triumphirenden Miene vorgebracht hat.

Es ist noch eine Schwierigkeit übrig, die mehr Gewicht hat, als die vorigen. Diese entsteht — aus der Ordensregel. Franciskus sagt im fünften Kapitel der Regel: Diejenigen Brüder, welchen Gott die Gabe zu arbeiten gegeben hat, sollen mit Fleiß und mit Frömmigkeit arbeiten. 7) Und in seinem Testamente versichert er nicht nur, daß er selbst mit seinen Händen arbeiten wolle, so lange er lebe, sondern fordert auch, daß alle Brüder mit ihm aus allen Kräften arbeiten sollen. 8) Es ist bekant, wie hart der seraphische Mann einen Religiosen seines Ordens über diesen Punkt behandelte. Der Bruder war sonst ein Mann von hervorstechenden Verdiensten, er hatte alle Eigenschaften eines vortreflichen Minoriten; aber weil er nicht arbeiten wollte, so nahm der heilige Franciskus auf alle seine seltenen Talente nicht die geringste Rücksicht, sondern riß ihm die Kapuze ab, und jagte ihn auf eine schimpfliche Art aus dem Orden, mit

7) *Regula et vita fr. minorum cap.* 5. Fratres illi, quibus gratiam dedit Dominus laborandi, *laborent fideliter et devote;* ita, quod excluso otio animae inimico, sanctae orationis et devotionis spiritum non exstinguant. *)

*) Man vergleiche B. 3. unserer Mönchshistorie, S. 233.

8) *Lib. Conformit. fol. 85.* B. Franciscus in suo testamento dicit, quod ipse vult *laborare manibus*, et vult, quod *omnes* fratres *firmiter laborent.*

mit den harten Worten: „Wie, du Heerbiene, du wilst von der Arbeit der übrigen Brüder leben, und in dem Weinberge des Herrn müssig seyn, gleich einer Wespe, die selbst nicht arbeitet, und die Arbeit der Bienen zu verzehren suchet?„ 9)

Auf diesen Einwurf, der sehr wichtig zu seyn scheint, antworten die Schriftsteller unsers Ordens mancherley, und alles, was sie darauf sagen, ist gleich gründlich. — Man antwortet erstlich: Der Ausspruch der Ordensregel ist nur bedingt, und geht nicht alle Minoriten, sondern allein diejenigen an, welchen Gott die Gabe zu arbeiten gegeben hat. *)

Zwey-

9) Chronique lib. 1. cap. 46.

*) Non dicit: omnes; sed, illi, *quibus dedit gratiam Dominus laborandi.* Vid. *declaratio Bonaventurae, ordinis min. ac sanctae Rom. ecclesiae cardinalis supra regulam fr. minor.* (*insert. oper. Fr. edit. Brix.*) *Rubrica S.*

Also — nur die Brüder sollen Handarbeit thun, welchen Gott die Gabe zu arbeiten gegeben hat. — Nun kam es nur darauf an, diese Worte zu glossieren. Die vier Magister sagen in ihrer Einfalt: Wem Gott die Gabe zu arbeiten gegeben, das heißt: wer arbeiten kann; ein jeder nach dem Maasse der Anlage die er von Gott hat. Gratiam laborandi dicit artem vel *idoneitatem, quam quilibet velut donum gratis datum habet a Deo. Vid. Expositio quatuor magistrorum super regulam fr. minor.* (*insert. oper. Fr. edit. Brix.*) *cap.* 5. — Aber Bartholomäus von Pisa der gelehrte Verfasser des *libri conformitatum* wuste es besser: Bey ihm gehöret zu der Gabe zu arbeiten, nicht nur das Vermögen, sondern auch die Gewohnheit. Wers nicht gewohnt ist, hat auch keine Gabe dazu; ist es also nicht schuldig zu thun. Vid. *Libellus super regula fr. minor., qui serena conscientia nuncupatur* (*insert. oper. Fr. edit. Brix.*) *quaest.* 68. Quaeritur, quomodo hoc intelligatur: *gratiam laborandi?* Respon-

dent

— Zweytens: dieser Artikel der Regel muß bloß von den ersten Zeiten des Ordens verstanden werden, als es unter den Minoriten noch nicht viele Studierte und Gelehrte gab, als die Brüder noch geschickter zur Arbeit des Leibes, als zu Geschäften der Seele waren. [10]) Heutiges Tages, da die Gestalt der Dinge sich geändert hat, da die mindern Brüder durch die Gnade des Himmels eine grosse Anzahl vortreflicher Männer aufweisen können, die Genie zum Studieren haben, und allenfalls auf einen Doktorhut Ansprüche machen können,

dent *quatuor Magistri*: hoc dicit artem et idoneitatem, quam quilibet velut donum acceperit. *Author conformitatum* dicit: Per gratiam laborandi intelligitur industria et ars laborandi cum corporis valetudine suffragante *et usu*. — Der heilige Bonaventura war noch gelehrter als Bartholomäus, konte also noch bessere Glossen machen. Er rechnet zu der Gabe zu arbeiten vornehmlich den Willen, die Lust zur Arbeit. Vid. *Epistola sancti Bonaventurae ad innominatum Magistrum, eliminans errores contra regulam B. Francisci, (inserta oper. Fr. edit. Brix. p. 102.)* Non dicit: (B. Franciscus) qui possunt laborare vel operari sciunt, sed: quibus Dominus dedit gratiam laborandi. Quod non solum includit *potentiam, sed et voluntatem laborandi*. Wohl zu merken: Wer die Gabe zu arbeiten hat, heißt: Wer arbeiten kann, und — arbeiten will.

10) *Lib. Conformit. fol. 85.* B. Franciscus in suo testamento dicit, quod ipse vult laborare manibus, et vult, quod omnes fratres firmiter laborent. Quare *videtur* praeceptum et praecepto aequipollens. Respondet frater Vgo: *Quia in principio ordinis pauci erant litterati* et studio vacantes, et maxima pars erat laborare valentium, omnes tales ad vitandum otium voluit laborare B. Franciscus manibus.

nen, hat der erwähnte Punkt der Ordensregel keine verpflichtende Kraft mehr. — Zum dritten: dieser Artikel hat nur die Absicht, dem Müssiggange zu wehren.*) So lautet die einstimmige Meinung aller Lehrer des seraphischen Ordens, seit der Bulle Nikolaus des dritten, *Exiit qui seminat seminare*, welche eben diese Erklärung darüber giebt. Aber wider den Müssiggang bedürfen die mindern Brüder der Handarbeit nicht; da sie auch ohne diese allezeit auf eine nützliche Art beschäftiget sind. — Viertens: Franziskus unterscheidet die körperliche und die geistige Arbeit nicht: folglich hat er seinen Söhnen die Freyheit gelassen, die eine oder die andere

*) Vid. *Declaratio Magistri Bartholomaei de Pisis super regulam fr. minor.* (*insert. oper. Fr. edit. Brix.*) *cap. 5.* Si esset praeceptum, omnes obligaret, cuius oppositum ostendit (P. Nicolaus) dicens: Quod non fuit intentio B. Francisci regulam instituentis, quod vacantes studio vel divinis officiis et ministeriis exsequendis manuali labori et operationi subiacerent, vel ad hoc illos arctaret, quum exemplo Christi et multorum sanctorum patrum labor iste spiritualis tanto illi praeponderet, quanto, quae sunt animae corporalibus praeferuntur. *Ad illos vero, qui se in praedictis spiritualibus operibus non exercent, ne otiose vivant, praedicta verba debent extendi.*

It. *Declaratio Bonaventurae rubrica cit. in fine.* Sciendum, quod omne genus hominum ad aliquod genus exercitii vtilis pro loco et tempore obligatur. — Vnde, qui ad maiora apti non sunt, praecepto apostoli labore sunt corporeo exercendi. Dicit enim 2 Tess. 3. Audivimus, quosdam inter vos ambulare inquiete nihil operantes, sed curiose agentes. His autem denunciamus &c. *Impium est autem illud quod otiosis et curiosis imponitur, velle ad alios extendere, qui sublimioribus et vtilioribus sunt intenti.*

dere zu wählen, und seine Worte von der bloß geistigen Arbeit zu verstehen, *) wie sie denn thun. — Endlich fünftens: Die angeführten Wor-

*) Hier entsteht zwar eine kleine Schwierigkeit; nemlich die, daß Franziskus in seinem Testamente sich ausdrücklich für die körperliche Arbeit erklärt. B. Franciscus in suo testamento dicit, quod ipse vult *laborare manibus*, et vult, quod omnes fratres firmiter laborent. Vid. *loc. cit. libr. conformit.* — Aber das Testament ist das Testament, und nicht die Regel. Und kurz: die Gelehrten des Ordens sind nicht gewohnt, auf diese Worte des Patriarchen Rücksicht zu nehmen. Der Pater Hugo sagt: Quum B. Franciscus non dicat, quod laborent manibus, sed simpliciter, quod laborent, potest sic ad laborem *spiritualem* referri, sicut ad *corporalem*. Vid. *Declaratio Bartholomaei de Pisis cap. cit.* — Bartholomäus selbst schreibt: Et hic quidem labor, quo otium B. Franciscus intendit a fratribus evitari, multiplex est in ordine, videlicet in studio veritatis, in exercitio humilitatis, pietatis seu charitatis et caeterarum virtutum, in officio praedicationis, praelationis, procurationis aliorum ministrorum, prout singulis imponuntur. — Und Bonaventura weis gar zu beweisen, aus Franziskus eignen Worten zu beweisen, daß in der Regel nicht so wol die körperliche Arbeit, sondern vielmehr die Geschäfte des Geistes verstanden werden. Hier ist seine gründliche Demonstration: De cuius loquatur laboris genere, patet ex rationibus laboris, quae sunt tres (puta ex verbis regulae) scilicet *exclusio otiosiatis, inflammatio devotionis, adeptio etiam sustentationis necessariae corporalis*. Voluit ergo hic Franciscus, summe fratribus imponi exercitium, quod *perfectissime excludit otium*, quod *summe nutrit devotionis affectum*, quod *laudabiliori modo corpori necessaria subministrat*. *Labor* autem *corporalis* etsi excludit otium a corpore; tamen pro tanto *ad modicum vtilis est*, quia a corde sordes et otium non excludit, sicut patet de mechanicis, qui inter

te der Regel gehören nicht zu den Geboten, 11) sondern bloß zu den Rathschlägen *) in der Ordens-

labores solent sermones turpissimos eructare. *Studium* autem *sapientiae cor ipsum occupat.* — Item *labor* ipse *sapientiae excitat summe devotionis affectum.* — *Modus* autem *laudabilissimus corpori necessaria acquirendi* est, in praedicationis et doctrinae laboribus exerceri. — Quia igitur quidam fratrum habent gratiam laborandi *spiritualiter*, quidam vero tantum *corporaliter*, omnibus dans regulam generalem dicit, vt vnusquisque data sibi gratia vtatur. Vid. *Declaratio Bonaventurae rubr. cit.*

11) *Lib. Conformit. p. 85.* Pro cuius declaratione videndum, an hoc sit *praeceptum*, *informatio*, vel *monitio.* — Patet responsio, *quod non est praeceptum.* Ratio, quod si esset praeceptum, omnes obligarentur, *cuius oppositum ostendit Papa.*

*) Ce n'est qu'un simple *conseil*, sagt unser Franzose. Eigentlich sagen die Schriftsteller unsers Ordens noch mehr: dieser Artikel der Regel sey auch nicht einmal ein Konsilium, sondern bloß eine Belehrung über die Art, wie man arbeiten solle (informatio) ja sogar ein Verbot wider die gar zu häufige Handarbeit. Wir wollen sie selbst reden lassen: — *Bartholomaeus de Pisis declarat. regulae fr. min. cap. cit.* Patet, quod *non est praeceptum*, nec praecepto aequipollens, *nec monitio*, quia verbo monitorio non vtitur, sed *solummodo informatio.* — *Bonaventura epist. cit. p. 102.* Veniam ad laborem manuum. Vbi taliter insistis, an sit consilium vel praeceptum? Ego autem dico, non *intendere* B. Franciscum manualem laborem, nec *praecipere*, nec *monere*, nec *consulere*. Sed supposita admonitione apostoli fratribus *nimis* vel minus sollicitis ad laborem, dat *formam laborandi.* „Vt excluso otio, quod est fomentum peccati laborarent ita, quod spiritum devotionis non exstinguerent.„ *Quidam enim sic intendebant labori manuali,*

vt

densregel. Sonst würde folgen, daß alle Brüder zur Handarbeit verpflichtet wären; und das ist eine Meynung, welche so wohl durch die Bullen der Päpste, als durch die Schlüsse allgemeiner Kirchenversamlungen verdammet worden. Das Kostnitzer Koncilium verwirft den Satz [12]) daß die Brüder ihren Unterhalt mit Handarbeit

vt necaretur in eis devotio orationis. Quod quia periculosum est, quum *activa debeat servire contemplativae vitae*: dedit eis formam sanctissimus pater, vt sic laborarent, qui laborare *vellent* et *scirent*, vt sanctae orationis et devotionis spiritum non exstinguant. Hoc enim sequitur in textu regulae immediate. Vnde attende, quod non dicit; *praecipio*, vel *consulo* fratribus, quod laborent; — sed quibus Dominus dedit *gratiam laborandi*, quod non solum includit *potentiam*, sed et *voluntatem* laborandi. *Sicut si diceret: Fratres, quibus dedit Dominus gratiam lacrymandi, lacrymentur ita modeste quod oculos non amittant; non praeciperet lacrymari: sic nunc intelligit.* — So weit Bonaventura.

Die vier Magister, welche noch so altförmig waren, daß sie auf Handarbeit hielten, behaupten gerade das Gegentheil. Sie schreiben in ihrer *expositione reg. fr. minor. cap. 5.* (*pag. 46. oper. Fr. edit. Brix.*) „Fratres quibus dedit gratiam Dominus laborandi, laborent fideliter cet. „ Quaeritur: vtrum istud intelligatur esse praeceptum? Et videtur, *quod sic, ex forma dicendi et ex intentione B. Francisci. quam in suo testamento expr essit*, vbi dicit: Omnes fratres volo quod firmiter laborent. — Aber was sind diese gegen die Auktorität eines Bonaventura?

12) *Concil. Const. sess. 8.* „*Fratres tenentur per laborem manuum victum quaerere et non per mendicitatem.* „ Prima pars est *scandalosa* et *praesumtuose asserta*, pro quanto sic generaliter et indistincte loquitur, et secunda *erronea*, pro quanto asserit, mendicitatem fratribus non licere.

verdienen, und nicht erbetteln solten„ ausdrücklich, den letztern Theil desselben — als irrig, den erstern aber — als unbesonnen und ärgerlich. — Seit dieser Kirchenversamlung ist also über die Frage wegen der Handarbeit der Minoriten gar nicht mehr zu disputiren.

Sechster Abschnitt.

Tracht und Kleidung.

Wie es mit der weltlichen Uniform geht: so geht es auch mit der heiligen, geistlichen Uniform; sie ist nicht einerley in der ganzen Armee. Hat gleich in einem seraphischen Heere nicht jedes Regiment seine besondere Mondur: so unterscheidet sich doch ein Corps von dem andern, und eine Division von der andern.

Das erste Corps, welches aus lauter streitbaren Männern besteht, theilet sich in sieben Divisionen, *) die in folgenden Uniformen erscheinen.

Die Cordeliers **) (sonst regulirte Observanz genannt) haben ***) einen langen bis auf die Füsse hängenden Rock von aschgrauer Farbe, (dieß ist die Leibfarbe der seraphischen Miliz). Der Rock ist sackförmig, das heißt, er umgiebt den ganzen Leib, ohn vorn oder hinten, zur rechten oder zur

*) S. B. 2. dieser Mönchshistorie. S. 443. folgg.

**) S. im angeführt. B. S. 444.

***) Man vergleiche bey dieser Beschreibung im angef. B. des Helyots das Kupfer bey der 84sten und 108ten Seite.

zur linken offen zu stehen oder zugeknöpft zu seyn:*) er ist nicht sehr weit, doch etwas weiter, als ihn der grosse Franziskus soll getragen haben; hat ziemlich weite Ermeln, **) und wird, wie sichs von selbst versteht, mit einem knotigen Stricke umgürtet, der so lang ist, daß ein ansehnlicher Ueberschuß desselben beynahe so lang, als der Rock, herabhängt. Oben auf dem Rocke liegt eine Mozette ***) von mittelmässiger Grösse, und auf der Mozette die Kapuze, das grosse Ehrenzeichen der Minoriten, die bey den Cordeliers mehr rund und viel kleiner ist, als bey den Kapuzinern. Hüte und Schuhe tragen diese Leute nicht. Statt des Huts zieht man die Kapuze über den Kopf, und statt der Schuhe tragen sie einige Sohlen, andere Holtschen. ****) Hemde haben sie auch nicht:

*) So ist es im ganzen Heere.

**) Wie unsre gewöhnlichen Schlafröcke.

***) Die Mozette, auch Lunula genannt, wird weiter unten in diesem Abschnitte beschrieben. Eine Abbildung derselben s. auf dem Kupfer im Helyot bey der 84sten Seite.

Von dem Ursprunge der Mozette unter den Minoriten erzählet Helyot S. 42. folgendes: Als Bonaventura General des Ordens wurde, fand er einen Mißbrauch in der Kleidung. Einige Minoriten hatten sich die Freyheit genommen, sehr weite Kapuzen zu tragen, und weil sie damit ihren Kopf nicht recht bedecken konten: so setzten sie Almutien, eine Art Mützen auf. Diese Uebertretung konnte Bonaventura nicht dulden. Er machte also auf einem Generalkapitel zu Narbonne im Jahr 1266. die Verfügung, daß die mindern Brüder künftig wieder kleine Kapuzen haben, die Kapuze aber an eine Mozette heften könnten.

****) Sohlen sieht man auf den angeführten Kupfern. Helyot bemerkt aber auch, S. 87. daß in manchen

sie tragen ihre Mondur auf der blossen Haut. Wenn sie ausgehen, haben sie noch einen Mantel, der bis über die Knie geht.*) Ihr Haupt ist rund geschoren, wie das Haupt jedes ächten Minoriten.

Die Barfüsser**) (ein Theil der strengen Observanz.) grössere Helden als die vorigen, setzen eine Ehre in vorzüglich-schlechter Uniform. Ihr aschgrauer Rock,***) den sie gleichfalls auf der blossen Haut tragen, ist enger, als der Rock der Cordeliers, hat engere Ermeln, hat kleinere Mozette und kleinere Kapuze, und unterscheidet sich besonders dadurch, daß er aus einem sehr groben wollenen Zeuge gemacht wird, welches, um den Held recht abzuhärten — dem Leibe empfindlich wehe thut. Die Platte auf dem Haupte, und die heilige Scherfe um den Leib — versteht sich von selbst. In der Scherfe hängt der Rosenkranz. Bey der Errichtung ihres Corps giengen sie ganz barfuß, nachher aber haben sie sich auch der Sohlen oder Socken bedienet.****) Schuhe zu tragen, — das wäre Weichlichkeit, die man von diesen Leuten nicht erwarten kann.

Die

Provinzen der Gebrauch hölzerner Socken (Holtschen) welchen Paulet, der Stifter der Observanten, von den Bauren in der Einsiedeley Bruliano lernete, angenommen worden.

*) S. das Kupfer im Helyot bey der 108ten Seite.

**) Man vergleiche hier unsre Mönchshistorie, B. 2. S. 445.

***) S. von dem Habit der Barfüsser den Helyot S. 151., und die Kupfer bey der 46sten und 48sten Seite, auf welche er daselbst verweiset.

****) S. B. 2. unsrer Mönchshistorie S. 446.

Die Riformati *) sind den Barfüssern gleich, wie im Heldenmuthe, und der Abhärtung des Körpers, so auch in der Uniform. **)

Es folgen die Rekollekten ***) — Leute, die sich durch die Kleidung auszeichnen musten, weil sie sich im seraphischen Kriege durch ihren Muth auszeichneten. Es ist nicht zu beschreiben, was diese Leute im Streite mit dem Höllenreiche für Thaten gethan. Ein einziger Rekollekt kann durch seine stille Meditation (Rekollektion) mehr Teufel in die Flucht schlagen, als zehn Konventualbrüder, wenn sie auch alle Waffen des Geistes zugleich ergreifen. Solche Leute verdienen wohl ein besonderes Ehrenzeichen. Dieß Insigne ist die lange spitzige Kapuze, ****) wodurch sie sich den streitbaren Kapuzinern ähnlich zu formen suchen. Es hat ihnen Kampf und Streit gekostet, dasselbe zu behaupten: denn die Eifersucht der Kapuziner wollte es ihnen rauben. *****) Aber sie fochten männlich, entschlossen, lieber zu sterben als die spitzige Kapuze zu lassen, und siegeten gegen die Feinde ihrer Ehre.

Ehrenvoll unterscheiden sich auch die unüberwindlichen Helden, die sich von dem grössesten nach

*) Von diesen vergleiche man B. 2. dieser Mönchshistorie eben dieselbe Seite.

**) Helyot S. 156. Er verweiset hier auf eben die Kupfer, worauf er sich bey den Barfüssern beruft.

***) Man vergleiche von ihnen den angef. zweyten B. unsrer Mönchshistorie S. 447.

****) Man sehe im Helyot die Kupfer bey der 156sten und 161sten Seite.

*****) Helyot erwähnt dieses Streits im angef. B. S. 43.

dem grossen Franziskus nennen, die würdigen Nachfolger Peters von Alkantara. *) Stahlhart, steinhart sind diese Leute. Ganz den harten Barfüssern gleich, **) aber noch härter. ***) Kein Schuh, kein Holtsche, keine Sohle kömt an den Fuß des strengsten Observanten. Er fühlet keine Kälte des Eises im Winter, und keine Hitze des brennenden Sandes im Sommer. Kaum bedeckt er den Leib. Flicken und Lumpen hängt er um sich her, und wenn ein Serge so rauh ist, daß er gleich Borsten den Rücken zerfetzet, dann ist er, gestickt mit Lumpen und Flicken, die rechte Uniform dieser Helden.

So sollte es im ganzen seraphischen Heere seyn. Rauhe schlechte Mondur müste alle Helden kenntlich machen. Aber wo ist etwas vollkomnes? wo sind nicht Flecken? Hier sinds — die Konventualen. ****) Sie dienen zwar mit dem vorigen in einem Heere, aber sie haben nicht einerley Geist mit ihnen. Ihre Uniform verräth sie. *****) Da ist alles viel zu gekünstelt. Wozu doch der gewaltige Umfang des Rocks? Wozu die weiten Ermeln, darin man zween Arme statt eines stecken könn-

*) Vergl. von diesem B. 2. dieser Mönchshistorie S. 447. 448.

**) Helyot verweiset bey der Beschreibung ihres Habits auf eben die vorigen Kupfer. S. Seite 174.

***) Das, wodurch sich die strengste Observanz in Ansehung der Tracht auszeichnet, findet man auf eben der Seite.

****) S. von ihnen B. 2. dieser Mönchshistorie S. 449. folgg.

*****) Man sehe ihren Habit auf dem Kupfer im Helyot bey der 186sten Seite man vergleiche dabey die Beschreibung auf dieser Seite selbst.

könnte? Wozu die grosse Mozette, die einem Bischofsmantel ähnlicher sieht, als der Mozette eines Minoriten? Wozu die Schuhe oder Socken? da Sohlen genug wären? Das ist Verschwendung. Und bey alle dem Ueberflusse dennoch eine Kapuze in Duodez! Und ein Strick, so klein, daß er kaum ein Strick zu seyn scheinet! Und in dem Stricke so wenige Knoten! Das ist Petitmaiterey! — Aber dieß alles wäre noch zu verzeihen, wenn der Konventual nur nicht den grauen Hut trüge. Ein Minorit mit einem Hute ist ein Monstrum. Johann de la Capella, einer von der Leibgarde des grossen Franziskus, wurde durch einen Beynamen beschimpfet, weil er nur Mützen einführen wollte.*) Und nun erscheinet gar ein ganzes Corps im Heere des heiligen Franziskus mit Hüten! O tempora! o mores!

Ganz ein anderer Geist leuchtet aus der Uniform eines Kapuziners hervor.**) Der enge sackförmige Rock, die beträchtliche Anzahl der Flicken, womit er besetzt ist, die engeren Ermeln, das gröbere Zeug, die schlechte, leimartige Farbe, das simple Modell; dann der eben so schlechte kurze Mantel, der nicht bis zu den Knien herabreicht, der lange, grobe, vielknotige Strick, das mehr geschundene, als geschorne Haupt, der lange furchtbare Bart beym hagern Gesicht, die entblösten Füsse, die Sohlen mit den vielen Riemen, und vor-

*) S. B. 2. dieser Mönchshistorie S. 303. unten.

**) Man sehe davon den Helyot im angef. B. S. 42. oben und S. 43. oben, vornehmlich aber die Kupfer bey der 193sten und 201sten Seite. — Mehr von diesem Habit kann man in diesem Abschnitte weiter unten lesen.

vornehmlich— die spitzige Pyramidenförmige Kapuze, die nicht an eine Mozette, nicht an ein Skapulier, (wozu sollte der Ueberfluß?) sondern an den blossen Rock geheftet ist; das alles zeiget einen ächten seraphischen Mann. *) Ists doch, als

*) Man bemerke, wie diese ganze Uniform mit der seraphischen Armuth übereinstimmet; und urtheile dann, ob es glaublich sey, was die Weltkinder erdichtet haben, daß ein Kapuziner, wenn er in voller Mondur erscheinet, — sich mit zwölf Taschen behänge. Wie? Taschen, und zwar so viele Taschen bey Leuten, die ihren grössesten Vorzug in der äussersten Armuth suchen? So viele überflüssige Taschen bey Leuten, die gar nichts überflüssiges an ihrem Leibe dulden können? die, um allen Aufwand zu vermeiden, kein Hemd auf dem Leibe haben, sondern den rauhen, wollenen Habit auf der blossen Haut tragen, und selbst die grosse Last des Ungeziefers, das daraus entstehen kann, nicht scheuen? Wird das ein anderer, als der leichtglaubigste Mensch, glauben? — Wir wollen es hersetzen, was die Verläumdungssucht von den zwölf Kapuzinertaschen sagt, damit das Wahrheitsliebende Publikum darüber urtheilen könne! (S. die *Ordres monast. p. 224—227.*)

„Zwölf Taschen, sagt man, führen die Kapuziner, entweder zur Ehre der zwölf Apostel, oder zum Andenken der zwölf ersten Minoriten.„

„Unter den beyden Achseln hängen zwo, die man Armtaschen (*brachiales*) nennet. Zur Zeit des berühmten Matthäus von Bossi trug man darin das Schnupftuch, das Gebetbuch, und die Brieftasche, worin der Kapuziner die Jesusnamen zum Geschenke für Kinder hat. Seit dem aber der Orden mehr verfeinert worden, steckt man darin einen Kamm, den Bart und die Platte damit auszukämmen, ein Futteral von Pergament, des Nachts und bey Regenwetter den Bart darein zu hüllen, einen Wachsstock, ein klei-

als wenn man den grossen Franziskus selbst sähe, wenn

kleines Feuerzeug, und ein Kästchen voll Agnus Dei. Von der Mittelsorte, zum Geschenk für die Mägde in den Häusern, wo man Quartier nimt, oder von der Wohlthätigkeit der Herrschaft eine reichliche Mundportion erhält. „

„ Johann Damascenus von Villepreux zeigte die Form und den Gebrauch der dritten Tasche. Sie hängt auf der Brust, etwa unter dem Herzen, so daß eine grosse Falte des Rocks sie verdeckt. Man steckt Briefe und andere Dinge darin. Sie heißt die Brusttasche (Pectorale,) auch die Vertraute (Confidente). „

„ Die vierte hat eben diesen Namen: Brusttasche. Ihr Platz ist unter einer Falte des Mantels auf der linken Seite. Man steckt darin ein Verzeichniß der Freunde, bey welchen man logieren will, deren in jeder Parochie zween sind. Auch thut man Scheeren und ein kleines Messer in diese Tasche. Der Pater Esprit de Brie brachte sie auf dem Generalkapitel im Jahr 1627 in Vorschlag. „

„ Die fünfte Tasche, welche die Galerie heißt, hängt unter dem Mantel, ganz unten, wo der Mantel sich endiget. Sie ist von grobem, starkem Linnen gemacht. Panthaleon von Chaumont in Bassigni erfand sie, um, da er zur See gieng, einige Reste von kalten Hammelkeulen, Puterkeulen, Kapaunenflücke, Pastetenkrusten, gehartete Eyer, Stücke Kuchen, und dergleichen, auch eine kleine Schachtel mit Pfeffer und Muskatnüssen, und einen kleinen Beutel mit Salz, Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch u. s. w. hineinzuthun. „

„ Die Hintertasche (*zappe-cu*) die man in der Seite am Mantel befestiget, ist ein grosser lederner Beutel, der aus zween Theilen besteht. Man steckt darin das Brod, das man vom Klosterbecker bekömt, wenn man Abschied von ihm nimt, auch — die Feldflasche, welche die Flasche der Fröhlichkeit heißt, die die Brüder, wenn

sie

wenn einem ein Kapuziner in seiner ganzen Mondur begegnet.

Es

sie aufs Land gehen, oder zum Vergnügen spatzieren, einer um den andern tragen. Der Pater Felix von Carpentras, ein ehemaliger Bettelbruder, war ihr Erfinder.„

„Die schalkhafte (friponne) findet sich vorn unter dem Mantel, etwas weiter herunter, als die Galerie. Darin tragen die Brüder die Portraits in Miniatür, die Schildereyen die Bildnisse der Heiligen, die Rosenkränze, die Sinnbilder, die Reliquien und Reliquienkästchen, womit sie den Nonnen und Damen vom Stande Präsente machen. Der Pater Cherubim von Charlai ein berühmter Redner, war der erste, der diese Tasche gebrauchte, und der Pater Alexis von Montdidier gab ihr den Namen der schalkhaften.„

„Die nothwendige Tasche, welche ihren Namen auf dem Generalkapitel im Jahr 1630. erhielt, wo auch ihr Gebrauch gebilliget worden, hängt der schalkhaften gerade gegenüber, unter dem Mantel auf der andern Seite. Valentin von Carcassona, ein Definitor des Kapuzinerordens hat sie erfunden. Es gehören darin erstlich die Lichtstümpel, die man bey sich führen muß, um die verwundeten Füsse damit zu schmieren, dann die Salbe wider das Ungeziefer und eine Schusterahl nebst einem Faden groben Zwirn, die Sohlen damit zu flicken.„

„Die Guimbarde, (deutsch: ein Lastwagen) vom Pater Zacharias von Barois also genannt, hat ihren Platz nahe bey der Hintertasche zur Rechten, und ist an dem Mantel befestiget. Man führet darin die Schriften, die Predigten, die Zeitungen, auch die erdichteten Beschreibungen von dem Tode einiger Brüder, die etwa im Schnee umgekommen sind, und andere solche Erzählungen, die etwas beytragen können, Mitleiden gegen den heiligen Orden zu erregen.„

„Die

Es folget das zweyte Corps im seraphischen Heere. Dieß besteht aus lauter streitbaren Weibern, (man erinnere sich, daß von einem geistlichen Krie-

„ Die bequeme Tasche, (*la commode*), deren Erfinder der Pater von Barbesieux war, hängt auf der andern Seite der Hintertasche gegen der Guimbarde über. Man steckt darin das Fußwerk, und die Haube zum Schutze gegen das schlechte Wetter, die Serviette, die zwote Unterhose, die man auf Reisen bey sich führet, das Kopfnetz (bonnet pique,) und die Nachtmütze, welche nur durch die Toleranz eingeführet sind. „

„ Die eilfte Tasche heißt die heimliche (*secrette*). Der Pater Nicephorus hat sie erfunden. Sie sitzt in der Kapuze versteckt, darum heißt sie die heimliche Tasche. Man verstattet sie bloß den starken Geistern im Orden, das Geld darin zu thun, das sie für Predigten, Portraits und andere solche Dinge lösen: aber — unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die parisischen Damen, welche dergleichen kaufen, das Geld selbst hineinstecken, und die Verkäufer es selbst wieder herausnehmen, ohn daß die heiligen Leute es mit einem Finger berühren. „

„ Die letzte endlich heißt der Schlund oder die grundlose Tasche, (*L'abysme l'gouffre*) die alles verschlingt, was hinein kömt. Man hat zweyerley Gattungen derselben. Die eine ist von Tuch, und hat eine weite Oefnung, wie eine Kapuze. Sie wird mit einem Trachtseil über den Arm gehänget. Die andere ist von Schilf geflochten, eine Art von tiefem Brotkorbe. Diese Tasche wird gebraucht, wenn die Brüder ausgehen, Mundportion zu holen. Die kalten Pasteten, die Knackwürste, die Bratwürste, die gebackenen Herzen (les échandés) die Zwiebäcke, die Kuchen, die gebrannten Makronen, die Marcipane, die Konfiktüren, das gedörrete Obst, und was die Brüder sonst auftreiben können, thut man in diese Tasche.

Der

Kriege die Rede ist) theilet sich in vier Divisionen,*) und zieht in dieser Uniform auf:

Franziskus Leibfarbe, die graue, bleibt auch hier; aber mit verschiedenen Modifikationen, bald heller, bald dunkeler, bald mehr der Asche, bald mehr dem Leime ähnlich. Der Zuschnitt der Tracht ist auch verschieden.

Die Klarissinnen haben ausser dem Dienste **) einen langen grauen Rock, der von den Schultern bis zu den Fersen ohn alle Kunstschlicht herabfällt, und mit einem knotigen Stricke von weissem Zwirn umgürtet ist; dann einen weissen Wimpel über die Brust, und einen kurzen Schleyer über.

Der Bruder Bonifacius von Rouen, ein geschickter Koch, soll sich derselben zuerst bedient haben.„

Dieß ist der erbauliche Bericht von den zwölf Taschen der Kapuziner. Manche werden der Nachricht glauben, weil sie so umständlich abgefaßt ist. Aber wie kann man doch Taschen zum Fleische, zu Würsten, zu Kuchen und Zwiebäcken, und gar eine Tasche zum Gelde bey Kapuzinern suchen? Und kurz: die ganze Historie von den Taschen widerlegt sich durch die Statute des Ordens, welche ausdrücklich sagen: die Brüder sollen keine Tasche und keine Bouteille bey sich führen. (S. B. 3. dieser Historie S. 259.) — Ein Kapuziner wird doch nicht wider die Gesetze seines Ordens handeln. —

*) Vergl. B. 2. unsrer Mönchshistorie. S. 456. folgg.

**) Wenn sie zu Hause sind. Diese Haustracht der Klarissinnen ist im Helyot auf dem Kupfer bey der 211ten Seite vorgestellet.

über den Kopf. Wenn sie im Dienste sind *) tragen sie einen Mantel von eben dem Zeuge, wovon der Rock ist, und einen langen Schleyer. — In Nebendingen unterscheidet sich ein Theil von dem andern. **) Der Rock ist bey einigen von grauem Tuch, bey andern von grauer Serge: einige haben sehr kurze, andere lange bis auf die Füsse hängende Mäntel, einige tragen Skapuliere, ***) andere nicht, einige gehen barfuß, andere tragen Socken, oder auch Sohlen, einige bedecken den Kopf mit einer Kapuze, andere mit einem Schleyer.

Die Urbanistinnen tragen ****) einen Rock nach demselben Modell, das die Klarissinnen haben, und im Dienste hängen sie, wie jene, einen Mantel über. Rock und Mantel sind auch bey ihnen von einem Zeuge. In Frankreich und Spanien haben sie ein Skapulier, in andern Ländern nicht.

Die

*) Wenn sie ins Chor gehen, oder einer Procession beywohnen, u. s. f. Man siehet dieß Feyerkleid auf dem Kupfer im Helyot bey der 227sten Seite.

**) S. den Helyot S. 227.

***) Ein Skapulier ist ein Kleid ohn Ermeln, das man über den Rock zieht, wovon der eine Theil vorn, der andere hinter dem Rücken herabhängt, beyde Stücke aber auf den Schultern zusammengesetzt sind. Man sehe davon weiter unten eben diesen Abschnitt. Eine Abbildung des Skapuliers findet man im Helyot auf dem Kupfer bey der 250sten Seite, und ausführliche Beschreibungen desselben B. 1. unsrer Mönchshistorie S. 180. und B. 2. S. 177.

****) Helyot S. 238.

Die Kapuzinerinnen erscheinen auser dem Dienste gleichfalls, wie die Klarissinnen *) aber allemal mit einer Kapuze, und mit blossen Sohlen. Im Dienste haben sie einen langen Mantel, der über den Schleyer geworfen und unter dem Kinne zugemacht wird.**) Ihre Aehnlichkeit mit den Kapuzinern besteht in der Kapuze, den Sohlen, und der Farbe ihrer Uniform.

Die strengsten Klarissinnen endlich ziehen wie andere Klarissinnen auf, nur mit dem Unterschiede, daß sie — um wenigstens einen Theil ihres Körpers vorzüglich abzuhärten — auf Sohlen von Stricken gehen; das Ehrenzeichen des Skapuliers tragen, und um den Hals einen schwarzen Rosenkranz hängen, der zur Zierde der Brust auf dem Skapulier herabfällt. Einige zeichnen sich durch einen besonders groben Strick aus, und die diesen haben, tragen gar kein Linnen, sondern lauter wollenes Zeug auf der blossen Haut.***)

So viel vom zweyten Corps.

Das dritte Corps ist ein Gemische von Helden und Heldinnen, ****) die mit einander gemeinschaftlich zu Felde ziehen. Hier ist also mancherley Uniform.

Deutlichkeit halber muß ich bemerken, daß dieses Corps nicht bloß regulirte Leute, sondern auch

*) Helyot S. 249.
**) Ebendas. und das Kupfer bey der 245sten Seite.
***) Man vergleiche von diesem allen den Helyot. S. 250. 251. und die beyden Kupfer daselbst.
****) S. von ihren verschiedenen Partheyen B. 2. unserer Mönchshistorie. S. 459 — 464.

auch eine Art von aufferordentlicher Militz unter sich begreift.

Diese aufferordentliche Militz ist nicht gehalten, Uniform zu tragen.*) Wollen sie es aber thun, so ist es ihnen nicht verboten. In Spanien und Italien haben sie häufig die regulaire Mondur. **) Sie tragen alsdann einen aschgrauen (braunen) Rock von Tuch, um den Rock einen weissen Strick, und einen Mantel von eben dem Zeuge. Einige haben Hüte, andere die geliebte Kapuze: die Militz des andern Geschlechts aber hängt einen Schleyer über den Kopf.

Die regulirten Leute müssen Uniform tragen. Sie ist von mancherley Art, wie ihre Reglements sie vorschreiben.

Ehedem zogen sie wie Einsiedler auf, in einem langen Rocke, der mit einem ledernen Gürtel umgürtet war, und einem kurzen Mantel über dem Rocke, das Haar rauh um den Kopf, den Kopf entblösset, den Bart so lang als möglich, und in der Hand einen groben dicken Stock mit einer Krücke. ***) Aber Uniformen leiden Veränderungen. Die Monarchen und die Chefs geben ihnen dann und wann eine andere Gestalt. So wird auch die geistliche Uniform von den Generalen und andern Befehlshabern der geistlichen Militz, bisweilen auch, durch hohe Befehle des Oberregenten zu Rom verändert.

*) Ebendas.
**) Helyot S. 264.
***) Helyot S. 276. oben und das Kupfer das.

Jezt erscheinet das dritte Corps des seraphischen Heers in einem ganz andern Aufzuge, als in den ältesten Zeiten. Hier ist eine kurze Beschreibung davon:

Die Picpüzes in Frankreich haben *) einen Rock von braunem Tuche mit einer runden Kapuze. Die Kapuze ist an eine kleine Mozette geheftet, welche vorne und hinten bis auf den Gürtel reicht und spitz zugeht. Der Gürtel ist ein Strick von schwarzem Pferdehaar, oder Ziegenhaar. Ihr Mantel ist von eben der Farbe und eben dem Tuche wie der Rock, und geht bis an die Waden. Sie gehen barfuß auf dicken hölzernen Sohlen. Zu Hause können sie auch lederne Sohlen tragen, wie die Kapuziner. Leinwand komt nicht auf ihren Leib, als in Krankheiten oder andern Nothfällen, mit Erlaubniß der Chefs. Sie haben Hemde oder Unterröcke von Serge. Ihr Bart ist lang und furchtbar. Die Layenbrüder haben mit den Clericis einerley Mondur; doch giebt es einige Provinzen, in welchen man die ehrenvolle Kapuze den Layenbrüdern erst alsdann giebt, wenn sie zehn Jahre gedienet haben. So lange tragen sie Hüte. Diese Hutbrüder **) thun jezt den Dienst derer, welche man ehedem unter den Picpüces die dienenden Brüder nannte. ***)

Den Pönitentiariern in Spanien wurde in ihrem Reglement diese Uniform vorgeschrieben:

*) Man sehe von ihrer Tracht Helyot S. 333. und die Kupfer bey der 318ten und 320 'en Seite.

**) Eine Abbildung derselben giebt Helyot auf dem Kupfer bey der angef. 333sten Seite.

***) Deren Tracht man auf dem Kupfer bey der 384sten Seite findet.

ben:*) Ein schwarzbrauner Rock von einem aus natürlichschwarzer Wolle verfertigten groben Zeuge: an dem Rocke eine Kapuze, und unter der Kapuze eine Mozette**) von eben der Farbe, hinten und vorn spitz, in Gestalt eines Kreuzes gemacht, die vorn bis auf die Brust und hinten nicht weiter, als bis auf den Gürtel reicht: um den Rock ein Strick, und über den Rock ein Mantel von dem beschriebenen schwarzbraunen Zeuge, der eine halbe Spanne kürzer, als der Rock ist, und keine Falten um den Hals hat. Dabey können sie Sohlen oder Schuhe tragen, wie sie wollen, auch unter den Rock ein Unterhemd von weisser Wolle nehmen. — Ueber die Farbe dieser Kleidung entstand einst ein Krieg mit den Minimen, ***) der nicht eher geendiget werden konnte, bis der Bischof zu Rom den spanischen Tertiariern Befehl gab, ihrer Uniform eine etwas hellere Farbe zu geben, als die Minimen hatten, und deswegen auf vier Pfund natürlichschwarzer Wolle ein Pfund weisse Wolle zu nehmen. — Beyläufig muß ich erinnern, daß man die Ursache dieses Krieges nicht für eine unbedeutende Sache halte. Auf der Uniform beruhet in einem seraphischen Heere sehr viel.

Die Pönitentiarier in Portugall haben mit denen in Spanien einerley Tracht.****)

*) S. Helyot S. 299. und das Kupfer daselbst.

**) Helyot nennet auf der angef. Seite die Mozette nicht, und schreibt der Kapuze die Form zu, welche in der That die Mozette hat. Unsre Beschreibung haben wir nach dem Kupfer gemacht.

***) Helyot S. 303.

****) Helyot S. 311. Kap. 36. am Ende.

Die in Italien unterscheiden sich auf folgende Art:*) Ihr Rock ist von grauer Serge, und hat eine Kapuze, die an eine grosse dem Bischofsmantel ähnliche, hinten und vorn spitzige Mozette geheftet ist: der Strick ist weiß. Wenn sie bey schlechtem Wetter detaschirt werden, oder für sich ausgehen: so tragen sie einen Mantel und einen schwarzen Hut.

Ihre Brüder in Flandern, auch die in Sicilien, Dalmatien und Istrien sind ihnen gleich gekleidet, **) weil sie mit ihnen Einen Chef haben.

Es folgt die weibliche Miliz dieses dritten Corps, die Pönitentiarierinnen oder Bußschwestern.***) Der Name verräth schon, daß sie dem Höllenreiche nicht weniger furchtbar sind, als ihre Brüder. Ihre Tracht ist verschieden, aber jede Gattung derselben sieht ehrwürdig aus. Die Form ist dieselbe, wie bey den Klarissinnen, die Farbe ist bey einigen weiß, bey andern blau, wieder bey andern schwarz, und bey den meisten grau. Einige haben Skapuliere, andere nicht. —****) Ein besonders Insigne haben diejenigen unter ihnen, welche den Namen der Rekollektinnen führen. Es besteht in einem auf dem Skapulier vor der Brust liegenden Kreuze von schwarzen Tuche. An den Queerbalken hängen zwo Geisseln, und hinter dem Kreu-

*) Helyot S. 281. und das Kupfer daselbst.

**) Von denen in Flandern s. den Helyot S. 293. und das Kupfer bey dieser Seite von denen in Sicilien, Dalmatien und Istrien S. 286. 287.

***) Man vergleiche von ihnen B. 2. unsrer Mönchshistorie. S. 463. unten.

****) Helyot S. 341. u. 342.

Kreuze' präsentiren sich die Dornenkrone Christi, die Lanze, womit dem Heilande die Seite eröfnet ist, und das Rohr, auf welchem man ihm den gefüllten Schwamm darreichte.*)

Den Beschluß mögen diejenigen machen, die zum Dienste der Hospitäler gebraucht werden. **) Weil sie in regulären Diensten stehen: so haben sie, wie alle die vorhererwähnten, Uniform.

Die Obregonen haben ***) einen langen Rock und einen langen Mantel von braunem Tuche. Um den Rock ist ein lederner Gürtel geschnallet. Der Mantel ist so lang wie der Rock, bis auf die Füsse herab hangend, und hat einen Kragen. Ihre Hemden sind nicht von Linnen, sondern von Serge. Wenn sie ausgehen, tragen sie schwarze Hüte, im Hause aber kleine schwarze Mützen. Papst Paul V. befahl ihnen im Jahre 1609 auf der linken Seite ihres Rocks und ihres Mantels ein grosses schwarzes Kreuz zu tragen, damit man sie von einem bösen Gesindel, das unter ihrem Namen marodierte, unterscheiden könnte. ****) Dieß Kreuz haben sie als ein Ehrenzeichen beybehalten.

Die Bons-Fieux in Flandern haben *****) einen Rock von grauem Tuche und einen Mantel von demselben Zeuge, der bis auf die Waden geht: um den Leib einen dicken weissen Strick, den Kopf

*) Ebendersf. S. 372. vergl. das Kupfer bey dieser Seite.

**) Hospitaliter und Hospitaliterinnen. S. B. 2. unsrer Mönchshistorie. S. 464.

***) Helyot S. 376. und das Kupfer.

****) Ebendersf. S. 379.

*****) Ebenderselbe S. 380. vergl. das Kupfer.

mit einem Hute bedeckt. Leinewand komt nicht auf ihren Leib. *)

Die grauen Schwestern, welche auch im Dienste der Hospitäler stehen, trugen **) ehemals alle graue Röcke, und einen weissen Schleyer. Nachher haben verschiedene von ihnen die Tracht verändert. Einige gehen schwarz gekleidet, andere dunkelblau; die meisten aber, vornehmlich die in Lothringen haben weisse Röcke, auf deren Vordertheile ein Skapulier von gleicher Farbe herab hängt, nebst einem schwarzen Weihel.

So weit die Beschreibung aller Uniformen im seraphischen Heere, aller derer wenigstens, die nur einigermaassen merkwürdig scheinen können. Eine umständliche Beschreibung war hier nöthig: denn, wie schon gesagt, es ist ein gar wichtiges Ding um die seraphische Mondur. Die Folge wirds weiter lehren.

Wenn man das ganze Heer des heiligen Franziskus übersiehet, und in seiner Miliz so viele von einander abweichende Uniformen bemerkt: so entsteht die Frage: welche Uniform ist die beste? Ohnstreitig wird die den Vorzug haben, die dem Modell der ewigdenkwürdigen Tracht, die der seraphische Mann selbst trug, entweder gleich ist oder doch am nächsten komt. Welches Corps also, oder welche Division, oder welche Brigade, hat diese Uniform, worin man das Bild des unsterblichen Helden erkennet?

Diese

*) Seite 382.

**) Man sehe ebendas. S. 353. und die Kupfer bey dieser und der 351sten Seite.

Diese Frage hat ein ausserordentliches Gewicht.*) Man weiß, was dieselbe im vierzehnten Jahrhunderte, und hernach unter Klemens III. und Paul III. für innere Unruhen unter den Minoriten erregte, und wie dieser heilige Krieg, so vieler päpstlichen Edikte ohnerachtet, dennoch nicht so wohl geendiget, als vielmehr durch einen Waffenstillstand unterbrochen ist. Alle, die im seraphischen Heere dienen, behaupten Franziskus ächte Unifarm zu haben, und noch immer sind diese Helden gerüstet, um in den heiligen Kampf zurück zu kehren, und, wenn es nöthig seyn sollte, die traurigen Scenen noch einmal zu eröfnen, in welchen man ehedem den Wahlplatz vom Franziskanerblut fliessen sahe.

Beträfe der streitige Punkt nur den Geist des heiligen Franziskus: so könnte man sagen, daß dieser in allen Theilen seines Heers ganz zu finden sey; bey den Cordeliers, bey den Rekollekten, bey den Picpüces, wie bey den Kapuzinern. Denn da dieser Geist, welcher den ganzen grossen Körper beseelet, und allen Gliedern desselben Leben und Bewegung giebt, einfach und unsichtbar ist, so muß er da, wo er ist, ganz ungetheilt seyn: gerade so, wie die Seele des Menschen, die vermöge ihrer virtuellen Gegenwart, wie die Philosophen reden, in allen Theilen des Körpers, obgleich nicht gänzlich, doch ganz (*tota, sed non totaliter*) gegenwärtig ist. Allein mit dem Habit des heiligen Franziskus verhält sichs anders. Dieser ist ein accidentelles Ding: (*ens per-*

*) Die hier folgende Abhandlung steht ihrem wesentlichen Inhalte nach in den *Ordres monast. p.* 286—376; hin und wieder haben wir sie in die Kürze gezogen.

accidens) er ist eine künstliche Komposition aus verschiedenen Stücken Zeug, die zusammengesetzt und zusammengestückt worden: er ist eine Rapsodie, eine Sammlung mannigfaltiger grober Flicken, die unzählige Formen und Figuren annehmen können, und beynahe eben so vieler Farben fähig sind. Die Flicken können auf tausendfache Weise geschnitten und beschnitten, vertheilt und zertheilt werden. Man kann etwas hinzusetzen, man kann etwas abnehmen, und folglich den heiligen Habit durch alle mögliche Arten der Verbindung modificiren. Auch kann der Habit grau, weiß, aschfärbig, bleich, gelb seyn, oder er kann dem grauen, dem schwarzen u. s. f. ähnlich seyn. Und, was man wohl bemerken muß, ein Theil der seraphischen Helden kann dieses, ein anderer ein andres Stück von der ächten Uniform haben. Welche Dunkelheit in dieser Materie!

Wäre nicht so viel Eifersucht über diesen Punkt unter den Minoriten, wollte nicht eine Parthey vor der andern einen Vorzug in der Uniform haben: so könnte man sie durch einen Vergleich aus einander setzen, indem jede von ihrem Rechte etwas nachliesse. Man könnte z. B. den Kapuzinern das Obertheil vom Habit des heiligen Franziskus, ich meine die Kapuze, den Cordeliers das Leibstück, den Rekollekten und den Picpüces den Untertheil des Rocks und das Fußwerk geben. Bey dem letztern Artikel dieses Theilungstraktats gründe ich mich auf einen angesehenen Autor, den Rapine, der über das seraphische Fußwerk zwo feine Anmerkungen macht: *) Erstlich lehret er, daß die ledernen Sohlen,

*) *Hiſtoire generale des Recolets, par le Pere Rapine de edit. 6. pag. 682.* Porter des ſandales de cuir eſt *outre*

Sohlen zwar nicht wider die Regel, aber doch über die Regel (*vltra regulam*) sind. Zweytens bemerkt er, daß die hölzernen Sohlen eine viel armseligere, schlechtere Tracht sind, als die ledernen, welche mehr feinen Geschmack, und mehr Weltsinn verrathen. — Die letzte Anmerkung ist es eigentlich, welche zu unsrer Sache dienet. Denn daraus ziehe ich demonstrativisch die Folge; daß, wenn unter denen, die sich nach dem heiligen Franziskus nennen, noch eine Parthey ist, welche das ächte Fußwerk dieses grossen Mannes besitzet, es nothwendig die Rekollekten und Picpüces seyn müssen, deren hölzerne Sandalien viel armseliger sind, als die ledernen Sohlen der Kapuziner.

Aber ich merke wohl, daß mit diesem Theilungstraktate niemand zufrieden seyn würde. Die Liebe, die Achtung, die Ehrfurcht, welche die mindern Brüder gegen den ehrwürdigen Habit ihres Stifters haben, läßt den Vergleich nicht statt finden. Sie können nicht leiden, daß man ihnen auch nur Ein Stück davon nimt. Jeder schreyet, und will den ganzen Rock haben, und an seinen Nebenbuhler nichts abtreten.

Laßt uns also den Streitpunkt untersuchen, ihn ohne alle Partheylichkeit, bloß mit der Absicht die Wahrheit zu entdecken, gründlich untersuchen.

Tros Rutulusve fuat, nullo discrimine habebo.

Bo-

outre la regle, quoique non pas *contre la Regle*, qui n'en specifierien. — Le bois sent plus son mepris du monde, son austerité, sa pauvreté; le cuir etant plus cher, plus mollasse et plus selon la bienséance humaine.

Bover, der Geschichtschreiber der Kapuziner, soll uns auf dieser beschwerlichen Laufbahn zum Führer dienen. Die eilf Demonstrationen*) welche er aufgesetzt hat, um die wahre Form des Habits und der Kapuze des heiligen Franziskus zu zeigen, verdienten von dem Papste, dem sie der Pater übergab, gelesen zu werden. Sie sind ein auserlesenes Stück, sowohl was die Gründlichkeit der Beweise, als die Seltenheit der Untersuchungen betrift. Sie sind ein vollkomnes Werk in ihrer Art.

Die geometrische Methode wird bey einer so wichtigen Abhandlung die beste seyn. Ich setze also erst meine Definitionen, Lehnsätze und Axiomen voraus: dann werden die Lehrsätze selbst mit ihren Beweisen folgen.

Definitionen.

Erste Definition.

Eine Kapuze ist das, was den Kopf bedeckt. — Dieß erhellet aus der Etymologie des Worts Capucium.

Zwote Definition.

Die Lunula (Mozette) ist ein Stück Zeug, welches von der Kapuze vorn über die Brust, und hinten im Rücken herab hängt, wie es die Picpüces haben. Es wird Lunula genannt, weil es die Rundung des wachsenden Mondes hat.

Dritte

*) *De vera habitus forma a seraphico B. patre nostro Francisco instituta demonstrationes undecim ad Vrbanum VIII. summum Pontificem.* (*in fine annaliume edit. Lyon 1632.*)

Dritte Definition.

Das Skapulier ist ein anderes von der Kapuze herabhängendes Stück Zeug, dessen einer Theil im Rücken, der andere über die Brust herunterfällt, beyde Theile aber auf den Schultern zusammengesetzt sind. *)

Lehnsätze:

Der erste:

Ich setze mit dem ehwürdigen Pater Rapine voraus, daß es überhaupt viererley Kapuzen giebt, runde, viereckte, pyramidenförmige, und eckigtspitzige, wie die Kapuze der Karthäuser. **)

Der zweyte.

Ich setze zweytens voraus, daß jede dieser Figuren der Kapuzen als ein Genus, nicht als eine Species zu betrachten, oder wenn man eine Species daraus machen will, als eine Subalternenspecies (*species subalterna*) anzusehen ist, welche wieder mehrere Species unter sich begreift, wie z. E. der Begrif *Animal*, beydes Menschen und Vieh in sich faßt.

Der dritte:

Ich setze drittens voraus, daß eine runde Kapuze entweder die kugelrunde Figur hat, deren Dia-

*) *Lunulam* et *Scapulare* geminas illas panni portiones, tum ante pectus, tum etiam post tergum pendentes apello. Boverius loc. cit. p. 8. demonstr. 3. S. von dem Skapulier oben.

**) *Rapine histoire generale des Recolets' decad. 6. pag. 223.* Quatre sortes de Capuces; en forme *ronde, quarée, piramydale, et aigüe, ou un peu quarée*, tirant en pointe, comme le capuce des Charreux.

Diameter sich gleich sind, oder die Figur der Ellipse, oder die Ovalfigur, deren Radii sich nicht gleich verhalten, da die Linie, welche man sich mitten durch die Kapuze denkt, das heißt die Linie vom Focus bis auf die Basis, welche die Spitze der Kapuze ausmacht, eine Art von Parabel ist.

Der vierte.

Ich setze viertens voraus, daß eine viereckte Kapuze entweder ein Trapezium oder ein Rhombus oder eine Rhombois, oder ein vollkomnes Quadrat ist.

Der fünfte.

Ich setze fünftens voraus, daß eine pyramidenförmige Kapuze ebenfalls vieler von einander abweichenden Figuren fähig ist. Sie kann die Form eines Trichters haben, der auf einmal spitzig wird, oder die Form eines Stockfischschwanzes (queue demorue) (so nennen die Benediktiner den Schwanz ihrer Kapuze) der allmählich spitzig zuläuft, oder auch die Form eines Zuckerhuts.

Der sechste.

Ich setze sechstens voraus, daß auch die eckigtspitzigen Kapuzen, welche Rapine zur vierten Klasse macht, von verschiedener Figur seyn können, und sich durch eben so viele Formen modificiren lassen, als die spitzigen Winkel kleiner und noch kleiner, ins Unendliche kleiner werden können. Und man merke wohl, daß diese Verschiedenheit, oder vielmehr diese Distinktion das Genus der Kapuze und das Wesen der Kapuze gar nicht verändert: sie bestimt aufs höchste nur ihre numerische Differenz, wodurch sie das Individuum wird, das sie ist.

Axio=

Axiomen:

Erstes Axiom.

Franziskus und seine ersten Anhänger haben Kleider getragen.

Dieser Satz ist, so viel ich wüste, von niemanden in Zweifel gezogen. Denn obgleich dieser Heilige und seine ersten Leute bisweilen nackend erschienen; so geschahe doch das nur beyläufig.

Zweytes Axiom:

Franziskus hat seinen Leuten die armseligste Mondur gegeben, die er ihnen geben konnte, sowohl in Ansehung der Bestandtheile, als auch in Ansehung der Form.

Dieser Satz ist durch die Lebensgeschichte des grossen Franziskus und durch die Geschichte seiner ersten Helden völlig entschieden, und bedarf also keines Beweises.

Nun zur Hauptsache.

Die ganze Disputation über die ächte Form des seraphischen Habits zerfällt in folgende vier Sätze:

1) Franziskus hat seinen Leuten eine gewisse bestimte Form des Habits vorgeschrieben. 2) Weder Franziskus noch seine ersten Helden haben runde Kapuzen getragen. 3) Die Lunula und das Skapulier, woran die Kapuze geheftet wird, sind nicht vom heiligen Franziskus. 4) Die ächte, von Franziskus vorgeschriebene Kapuze ist viereckt und pyramidenförmig. — Wir wollen einen Satz nach dem andern beweisen.

Der erste Satz.

Franziskus hat seinen Leuten eine bestimte Uniform vorgeschrieben. *)

Man muß sich wundern, daß es Leute giebt, **) die ein so gewisses und erwiesenes Faktum, ein Faktum, das für ein Axiom gelten könnte, in Zweifel ziehen wollen. Aber auf solche Ungereimtheiten ist man gerathen, indem man die eckigte und pyramidenförmige Kapuze des heiligen Franziskus leugnete. Kaum sollte mans glauben, wenn man es nicht gedruckt läse. — So führet ein Irthum zu einem andern noch gröbern: so stürzet man aus einem Abgrunde in einen andern noch tiefern.

Nichts ist leichter, als den angeführten Satz zu erweisen.

Erstlich ist bekant, daß der heilige Franziskus bey der Stiftung seines Ordens in allem, was sein Institut betraf, einer göttlichen Inspiration gefolgt ist. ***) Da nun bey diesem Institut eine bestimte Form des Habits unumgänglich nöthig war: so wird kein Vernünftiger sich überreden, daß

der

*) Bover. loc. cit. p. 878. Demonstrat. 1. B. Pater noster Franciscus certam ac determinatam habitus formam fratribus minoribus praescripsit.

**) Boverius ibid. num. 2. Nuper quorumdam sententia scripto prodita emersit, qui nullam vmquam certam aut determinatam habitus formam a B. patre Francisco Minoribus constituram fuisse contendunt, quam idcirco sibi animo confingunt, vt omnem simul, tum quadrati, tum rotundi Capucii formam a B. patris institutione avellant.

***) Ibidem num. 17.

der heilige Patriarch nicht durch den Geist angetrieben seyn sollte, darüber eine Vorschrift zu geben. Er, der inspirirte, der seraphische Mann sollte so leichtsinnig und wankelmüthig gewesen seyn, daß er keinen gewissen Habit gehabt, sondern wie ein anderer Protheus sich bald so, bald so gezeiget hätte? *) Man bedenke doch, was das heisse, ein inspirirter Heiliger zu seyn.

Fürs zweyte ist es wider die gesunde Vernunft, wenn man behauptet, Franziskus habe seinen Leuten keine bestimte Uniform gegeben. So könnten ja die Minoriten die Mondur der Benediktiner, oder das Kleid der Chorherren von St. Viktor **) oder der Lazaristen, kurz die Uniform jeder andern heiligen Miliz tragen. Wer wird sie hindern, weiß zu erscheinen, wie die Prämonstratenser, oder ein Chorhemd ***) und Almuzium ****) zu tragen, wie die regulirten Chorherren, wenn der Habit ihrem Willkühr überlassen worden? Warum soll der Kapuziner seine Kapuze nicht mit einem Hute, oder mit einer Perüque vertauschen? warum soll er nicht Bart, Strick und Sohlen abschaffen, und dafür feine Schuh, Corduanene Plattmützen, *****) und feine Manschetten anlegen, wie die Kreuzträgermön-

*) Ibid. num. 20. p. 883. Quis enim S. Franciscum tam levem atque inconstantem sibi persuadeat, ut nunc una nunc altera habitus figura vsus in varias habitus formas in Prothei modum olim mutaverit.

**) B. 4. dieser Mönchshistorie S. 348.

***) Rochet. — Ebendas. S. 369.

****) Ebendas. S. 367.

*****) Calote — Ebendas. S. 370.

mönche in Frankreich, *) und viele andere thun? warum nicht? wenn sein Habit nicht von dem heiligen Stifter herkömt? — Man sehe doch, wie diese Meynung alles verwirret.

Fürs dritte**) waren die Minoriten seit dem Ursprunge ihres Ordens nicht geringer, als andere Ordensleute; ihr heiliger Stifter ließ den Preis der Weisheit und des Verstandes weder dem heiligen Dominiku,s noch dem heiligen Bruno, noch dem heiligen Peter Cölestin. Es ist also unglaublich, daß der grosse Franziskus seinen Leuten keinen bestimten Habit gegeben hätte, da jeder andere Orden seinen Habit von seinem Stifter hat.

Zum vierten: Ob gleich alle Partheyen im seraphischen Orden einander nachahmen und nacheifern, so sieht man doch jede derselben ihren unterscheidenden Habit mit einer Art von Gewissenhaftigkeit beybehalten. Wie sollte man dazu kommen, wenn die Wahl des Habits so ganz willkührlich wäre, wenn der Stifter des Ordens darüber gar nichts bestimt hätte? ***)

Zum fünften: Was an allen Orten, zu allen Zeiten, und unter allen Gattungen von Menschen geglaubt worden, muß — als unwidersprechlich angenommen werden. Quod ubique, quod ab omnibus — das ist der grosse Grundsatz des seligen Vincenz von Lerins, und ein Hauptargument der Katholiken gegen alle Ketzer. Nun aber hat man an allen Orten und zu allen Zeiten, und unter allen

Arten

*) a. a. O. S. 352.
**) *Bover. loc. cit. num.* 18.
***) *Ibid. num.* 19.

Arten von Menschen geglaubt, daß der heilige Franziskus seinen Leuten eine gewisse Form des Habits vorgeschrieben habe. Folglich — streiten die, welche dieß leugnen, gegen eine allgemeine Tradition der ganzen Welt und — des ganzen Ordens: folglich — ist die Meynung, daß Franziskus seinen Leuten keine bestimte Uniform gegeben hätte, falsch, ungereimt, widersprechend. *Quod erat demonstrandum.*

Laßt uns nun die Einwürfe hören, welche die Gegner wider diese Beweise vorbringen.

Man sagt zuerst: „Es ist ein Faktum, welches alle Minoriten eingestehen, daß der Habit des seraphischen Mannes zu der Zeit, da er sein bürgerliches Leben mit dem heiligen Militairstande vertauschte, nur ein schlechter Bauerkittel war, den ihm der Bischof zu Assisi als eine Allmose geben ließ. *) Franziskus machte sich den Kittel zurecht, wie er von ohngefähr zutraf; es wurde, wie die Jahrbücher der Minoriten **) sagen, die Gestalt eines Kreuzes, und ein Rock, wie der ungenehete Rock des Heilandes daraus. Hieraus schließt man, daß Franziskus niemals, weder bey der ersten Veränderung seines Standes, noch hernach in seinem ganzen Leben, eine gewisse bestimte Form des Habits gehabt habe. Denn, sagt man, bey seinem Kittel, bey seinem Bauerkittel, der so von ohngefähr gemacht

*) Ibid. num. 3. p. 878. Arrepta forcipe ex pastoritio sago, volunt, *incerto casu ac fortuna* sibi habitum in crucis formam praecidisse; *ex quo id conficiunt, eum sub incerta deinde forma semper habitum portasse.*

**) *Chroniques des Mineurs, lib. 1. cap. 8. p. 1.*

und so grobweg (grosso modo) geschnitten war, konnte keine gewisse determinirte Form Statt finden.„

Um auf diesen Einwurf gründlich zu antworten, bemerke ich mit dem Pater Bover *) und dem Verfasser des Liber Conformitatum, daß Franziskus den erwähnten Kittel nicht länger, als zwey Jahre trug, nur so lange er als Eremit lebte, ehe er einen Orden stiftete, ehe er Ordensregeln gab, ehe er irgend einen Habit vorschreiben konnte. **) Wenn also auch dieser sein erster Habit keine Form gehabt hätte: so könnte man daraus wider uns nichts schliessen. Denn indem wir von einem Habit des heiligen Franziskus reden, so betrachten wir ihn als den Stifter des Minoritenordens, bloß in dieser Rücksicht, und in keiner andern, gar nicht als den Mann, der er vor Errichtung des Ordens war. Der Einwurf ist also nicht gegen unsern Satz, und bedarf keiner andern Widerlegung, als dieser: Man unterscheide die Zeiten. Gesetzt Franziskus hätte in jenen ersten Zeiten keinen bestimten Habit gehabt, was wollte man denn daraus für die nachmalige Zeit folgern? Der heilige Ignaz erschien auf seiner Manrezeschen Wallfahrt in dem Aufzuge eines irren-

*) Bover. loc. cit. p. 878. num. 5. At miror, quo pacto hinc huius positionis argumentum sumant, quum de nulla adhuc vel de regula vel de ordinis Minorum institutione mentio fuerit.

**) Lib. Conformit. fol. 47. col. 4. Oblatus est ei quidam mantellus pauper et vilis cuiusdam rustici episcopo servientis, de quo sibi tunicam formavit, cum caemento in modum crucis et crucifixi, quam tunicam sibi habitum *per duos annos* in modum hominis *Eremitae* portavit.

irrenden Ritters: könnte man darum wol behaupten, daß Ignaz in seinem ganzen Leben ein irrender Ritter gewesen sey?

Damit man indeß nicht glaube, daß wir der Hauptschwierigkeit ausweichen wollten: so antworten wir auf jeden Punkt des vorgebrachten Einwurfs noch etwas genauer.

Wenn die Gegner behaupten, der Bauerkittel, den Franziskus angezogen, habe keine Kapuze gehabt: so ist das eine Meynung, deren Ungrund aus allen Mönchsgeschichtschreibern erhellet. Alle diese Autoren vom ersten bis zum letzten müssen zugeben, daß selbst die Hirten zur Zeit des heiligen Franciskus pyramidenförmige Kapuzen an ihren Kitteln trugen, *) und daß der heilige Bonaventura die Kapuze der Minoriten nur darum etwas kleiner und etwas runder machte, damit er die Minoriten von den damaligen Bauersleuten in etwas unterscheiden mögte. So wird der Einwurf, den man wider uns machte, ein Argument für unsere Meynung. **)

*) Man lese z. B. den Helyot. Er redet von diesen Kapuzen der Hirten als von einer bekannten Sache, und setzt hinzu: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Hirten diese Kapuzen noch zu Ende des vierzehnten und zu Anfange des funfzehnten Jahrhunderts trugen. Denn ich habe ein Gebetbuch auf Pergament gesehen, welches der Kardinal von Armagnai, welcher 1409. gestorben, gebraucht, wo unter denen darin befindlichen Bildern ein Hirte mit einer spitzigen Kapuze vorgestellet wird.

**) Zweifler werden bey diesem Argumente noch allerley zu bedenken finden. Sie werden fragen; ob die Sache

Hiernächst muß man auch bedenken, daß die Geschichte nicht sagt: Franziskus habe den Bauerkittel so getragen als er war; sondern: er habe sich aus dem Bauerkittel einen Rock gemacht:*) Hätte also jener Kittel keine Kapuze gehabt: so wäre es doch ein sonderbarer Schluß, daraus zu folgern, daß auch der Habit des heiligen Franziskus keine Kapuze gehabt habe. Es steht an mehr als tausend Stellen im Liber Conformitatum und in der seraphischen Historie, daß Franziskus und seine Leute zum Spott bey den Kapuzen gezogen, bey den Kapuzen im Koth umher geschleppt worden.**) Hatten sie nun im Anfange des Ordens keine Kapuze?

Noch mehr: So geringe Kenntnisse wir auch von den ältesten Zeiten haben: so wissen wir doch, daß das, womit man ehedem das Haupt bedeckte, an das Kleid befestiget war, und folglich nichts anders, als eine Kapuze seyn konnte. Alte Alten, besonders die alten Morgenländer werden auf Bildnissen nie anders vorgestellet. Man weis den Ursprung der Pelzmütze, des Huts, des Turbans, der Peruque, des Barets,***) der Kappe;****) aber noch

Sache mit der Kapuze der alten Hirten auch ihre völlige Richtigkeit habe? und wenn das ist, ob denn der Bauer, der des Bischofs zu Assisi Tagelöhner war, auch gewiß den Kittel eines Hirten getragen habe? u. s. f. — Aber das alles entscheidet der eine Satz: Quod vbique quod semper, quod ab omnibus. S. oben.

*) De quo sibi tunicam formavit. Lib. conformit. l. cit.

**) z. B. Lib. conformit. lib. 1. fol. 38. Quandoque per capucia trahebantur.

***) bonnet *quare*, ein Baret der Priester, Advokaten und Professoren in Frankreich.

****) Toque.

noch kein Mensch hat den Ursprung der Kapuze entdecken können.

Man setze hinzu, daß, wenn auch der Heiland keine Kapuze getragen hat, dieß der Kapuze des heiligen Franziskus gar keinen Eintrag thut. Genug, daß der Herr diesem Heiligen selbst das Modell zu seiner Kapuze anwies, und ihm in einem Habit, der eine Kapuze hatte, erschien.

Wenn man endlich behauptet, Franziskus habe sich von dem erwähnten Bauerkittel so zufälliger Weise einen Habit gemacht: so ist das ein offenbarer Irrthum, und diesen Irrthum auf die Rechnung des Verfassers der Chronik zu schreiben, ist ein grober Betrug. Kein Mensch war weiter von dieser Meynung entfernt, als der erwähnte Verfasser. Vielmehr findet er in dieser Handlung des seraphischen Mannes alles bedeutungsvoll, alles durch eine besondere Providenz gelenket. Franziskus wollte dadurch seine Leute lehren, daß sie das Kreuz Jesu Christi nicht nur innerlich in ihren Herzen, sondern auch äusserlich auf dem Leibe tragen müsten. *)

Man wendet aber weiter ein: Bruder Paskal, einer der ersten Minoriten, hatte gewiß keine bestimte Form des Habits. Denn die Geschichte sagt,**) daß der ganze Habit dieses Bruders nichts an-

*) Boverius loc. cit. p. 878. num. 3. Tantum enim abest, vt chronicorum auctor id casui atque fortuito tribuat, quin potius maximo mysterio a B. Francisco tunc factum fuisse narrat, vt scilicet se suosque non animo duntaxat sed et habitu cruciformes esse debere ostenderet.

**) *Histoire generale des Recolets par Rapine dec. 8. p. 453.*

ders, als eine Rapsodie von Flicken war, die er beym Betteln aufgesamlet oder aus dem Auskehr des Klosters zusammengesucht hatte, deren grössester nicht grösser, als zwey Finger breit war. Eine solche Samlung von Flicken ist keiner gewissen Form und Figur fähig. War also Paskal ein ächter minderer Bruder oder war er es nicht? War ers: so ist sein Exempel Beweis genug, daß die ersten Minoriten keine bestimte Uniform hatten.

So sagen die Gegner. — Aber man sieht leicht, daß sie mit lauter Trugschlüssen umgehen.

Haben denn diese Leute die bekannte Grundregel der Vernunftschlüsse vergessen, daß man vom Einzelnen auf das Allgemeine nicht schliessen kann? (*a particulari ad universale non valet consequentia*). Soll diese Regel nicht gelten: so muß man in jedem Falle allen Minoriten zuschreiben, was einmal dieser und jener Minorit gethan hat. So muß man auch sagen, daß alle Minoriten von jeher nackend gegangen sind, weil es einigen eingefallen ist, nackend zu gehen. So muß man behaupten, daß alle Minoriten keine andere, als aus aufgesamleten Flicken zusammengestückte Habite getragen haben, weil Bruder Paskal eine solche Montur zu tragen beliebte. Wer siehet nicht, daß diese Schlüsse ins Lächerliche fallen?

Wenn der Habit des Bruders Paskal aus so vielen und mannigfaltigen Flicken zusammengestückt war: so konnte er freylich in Ansehung — der Farbe nichts bestimtes haben: er war nicht weiß, nicht schwarz, nicht roth, nicht grün, nicht blau; er war — wie man ihn haben wollte, weiß, schwarz, roth, grün, blau, aschgrau, lohfärbig, je nachdem

man

man den Gesichtspunkt wählte, aus welchen man ihn betrachtete; weil der eine Flicke von dieser, der andere wieder von einer andern Farbe war. Aber daraus folget ja noch nichts in Ansehung der Figur des Habits, nichts in Ansehung — der Länge, der Breite, der Höhe, der Tiefe; auch nichts in Ansehung — der Form der Kapuze. Kann denn ein Habit, der aus hundert und mehr Stücken zusammengesetzt worden, nicht eben sowohl eine bestimte Figur haben, als ein Kleid, das aus zehn, zwölf Theilen besteht. Kann man nicht auch die kleinsten Flicken, wenn sie in solcher Menge und in solcher Mannigfaltigkeit genommen werden, so ordnen und versetzen, daß ein Cubus oder eine Raute, oder ein Conus oder ein Parallelogram, kurz, daß irgend ein bestimtes Wesen mit irgend einer bestimten Figur daraus wird? — Eine andere Erzählung von der Unterhose (mutande) eben dieses Fraters setzt das ausser allen Zweifel. Paskal, sagt die Geschichte, trug (zehn Jahr) — eine Unterhose, die er bald mit einem Stück Tuch, bald mit einem Stück Linnen, dann mit Fell, dann mit Leder, mit allem, was er finden konnte, geflickt hatte, die auch daher wegen ihrer Härte einem Beinharnisch ähnlicher war, als einer Unterhose *). Dennoch war Paskals Hose eine Hose, und zwar eine Minoritenhose, die sich von den Unterhosen anderer Minoriten nur durch die Armuth und durch die Härte unterschied, und eben so wohl eine bestimte Figur hatte, als diese. War es in diesem Falle möglich, unzähligen Flicken eine gewisse determinirte Form zu geben: warum soll es denn in dem andern Falle, bey dem Rocke, ein Widerspruch seyn?

*) *Rapine histoire generale decad. 6. pag. 454.*

Noch einen Einwurf nimmt man aus der Ordensregel her. Wenn Franziskus im zweyten Kapitel der Regel von der Kleidung der Novizen redet: so setzt er hinzu: Doch können ihnen die Minister auf besondere Inspiration auch eine andere Kleidung geben (*nisi eis dem ministris aliud secundum Deum videatur*). Und wenn er den Habit der Professen beschreibt: so sagt er: Sie erhalten einen Rock mit der Kapuze, und einen andern ohne Kapuze, wenn sie ihn haben wollen (*habeant unam tunicam cum capucio, et alteram sine capucio, qui voluerint habere.**) — „Da sieht man, sagen die Gegner, wie der heilige Patriarch in Ansehung des Habits dachte. Bald überließ ers den Ministern, etwas darüber zu verordnen, — *nisi ministris aliud videatur* — bald erlaubte er gar jedem Mönch, sich einen Habit nach Gefallen zu wählen, — et alteram sine capucio, *qui voluerint habere*; — so weit war er entfernt, seinen Leuten eine bestimte Uniform zu geben.„

In der That, es ist unbegreiflich, wie die Gegner es wagen können, sich auf die Ordensregel zu berufen. Die Regel könnte ihrem Paradoxon von der Unbestimtheit des Habits nicht offenbarer widersprechen, als sie thut. — **) Sie bestimt die Kleidung der Novizen, in diesen Worten:***) Man

*) Man vergleiche die erste Regel des heiligen Franziskus B. 3. unsrer Mönchshistorie S. 230. und 231. Und das lateinische Original in den *Oper. Francisci pag. 31. edit. de la Haye.*

**) Bover, loc. cit. p. 876. num. 6.

***) Postea concedent eis pannos probationis, videlicet duas tunicas sine capucio, et cingulum, et bracchas et caparonem usque ad cingulum. S. die Regel an den angef. Oertern.

„Man gebe ihnen die Kleidung des Probejahrs, nemlich zween Röcke ohne Kapuze, einen Gürtel oder Strick, die Unterhosen, und die Kappe, die bis auf den Strick herab hängt. *)„ Sie bestimt den Habit der jungen Professen, in dem vorhin angeführten Artikel: „Wenn sie Profeß gethan, so gebe man ihnen einen Rock mit der Kapuze, und einen andern ohne Kapuze. **) —„ Sie erklärt sich über den Habit aller Religiosen in den merkwürdigen Worten: „Alle Brüder sollen schlechte grobe Kleider tragen, und wenn sie dieselben flicken müssen, so geschehe es mit Sacklinnen oder Lumpen. ***) —„ Was kann deutlicher, was kann bestimter gesagt seyn, als dieß? Die Gegner sind gar nicht glücklich in Allegorien: Die Stellen der Regel, worauf sie sich berufen, streiten gegen niemand anders, als gegen sie selbst.

Was insbesondere die erste von ihnen angeführte Stelle betrift: so steht es ja deutlich da, daß die Novizen einen gewissen determinirten Habit haben sollen; — zween Röcke ohne Kapuze, und statt der Kapuze eine Kappe. Es ist wahr, Franziskus setzt noch hinzu: Die Minister könnten hierin auch etwas anders verfügen; nisi eisdem ministris aliud videatur. Aber diese Worte werden von den Gegnern

*) Caparonem usque ad cingulum. Die Kappe, welche bis auf den Strick reicht. — Ist richtiger übersetzt, als B. 3. S. 230.

**) Qui iam promiserunt obedientiam, habeant unam tunicam cum capucio, et alteram sine capucio.

***) Et omnes vestimentis vilibus induantur, et possint ea repetiare de saccis et de aliis petiis cum benedictione Dei. S. die Regel an den angef. Oert.

nern falsch erklärt; denn — sie erklären sie anders, als die ältesten Väter und berühmtesten Lehrer des Ordens sie erklärt haben. Der Zusatz: daß die Minister den Novizen auch eine andere Kleidung geben können, sagt entweder so viel, daß es den Superioren erlaubt seyn solle, einem Novizen aus besondern wichtigen Ursachen allenfalls vor geendigtem Probejahre schon den Habit der Professen zu verwilligen, oder er beziehet sich bloß auf die nächstvorhergehenden Worte, welche von der Kappe reden, so daß den Ministern damit vergönnet wird, einen Novizen von hohem Range, z. B. wenn ein Bischof, oder ein Erzbischof, oder ein Kardinal, oder ein Fürst Minorit würde, um seines Standes willen von der unangenehmen Tracht der Novizenkappe zu dispensiren. Jene Erklärung hat der gelehrte Hugo, und der berühmte Barthelemi von Pisa, diese der Pater Petrus, der Bruder Johann und andere; und selbst Barthelemi scheint an einem andern Orte sie jener vorzuziehen. *) Unter die-

*) Boverius loc. cit. num. 7. Eo potius omnium veterum Patrum ac Doctorum ordinis sententia conspirat, illud vel de professorum dumtaxat habitu intelligendum esse, quem B. Franciscus novitiis ante exactum probationis annum interdum a superioribus ex caussa concedi posse statuat, quo sensu locum interpretantur, *Hugo* et *Bartholomaeus Pisanus*; — vel de caparone ob novitii, ordinem intrantis, reverentiam inrerdum a superioribus dispensando, quod tunc fieri solet, quum Princeps aut ecclesiae Praelatus ad religionem accedit. Hoc sensu locum exponunt *Bartholomaeus Pisanus* in *contemplatione*, quae habetur in fundamento trium ordinum p. 4. et *Patres* in brevi quadam declaratione, quae legitur ibid. p. 3. his verbis: *Nisi eisdem ministris cet.* refertur solum ad caparonem immediate praemissum, vt scilicet

diesen beyden Erklärungen kann man wählen, aber eine von beyden muß man annehmen, weil nur diese durch die Tradition auktorisiret sind. Nie ist es einem angesehenen Pater eingefallen, eine dritte zu machen, nie einem seraphischen Lehrer der alten Zeit auch nur in den Sinn gekommen, aus den angeführten Worten die Folge zu ziehen, daß die Novizenkleidung dem Willkühr der Minister überlassen sey.— Und wenn man nun wirklich so weit gehen wollte, daß man den Gegnern zugäbe: was hätten sie denn gewonnen? Würden sie auch von dem Habit der Novizen auf den Habit derer, die nicht Novizen sind, schliessen dürfen.*) Ein Rekrut mag ohne Uniform gehen; aber lächerlich würde es seyn, deswegen zu behaupten, daß die geschworenen Soldaten auch keine Uniform hätten.

Die andere der allegirten Stellen schützt die Gegner noch weniger. Denn diese enthält ein ausdrückliches Verbot wider die willkührlichen Veränderungen des Habits, wie solches nicht nur die einstimmige Erklärung der alten Väter, sondern auch die untrügliche Entscheidung der römischen Päpste lehret.**) Franziskus sagt: Nach der Profeß sollen die Brüder einen Rock ohne Kapuze

scilicet pro reverentia intrantis ordinem possint indulgere, quod capucium probationis non portent. Hanc quoque expositionem tradit Petrus, Ioannes et alii.

*) Ibid. num. 10. p. 880.

**) Ibid. Cuinam dubium esse potest, quin his verbis praeceptum aequipatens contineatur, quo omnis a praescripta habitus forma mutatio cuilibet interdicitur, ut explicat Clemens V. Pontif. Max. in ipsa regulae declaratione *Exivi, de verborum significatione*

qu

puze und einen andern mit der Kapuze haben, wenn sie ihn haben wollen, (qui iam promiserunt obedientiam habeant unam tunicam cum capucio et alteram sine capucio, *qui voluerint habere*). Die letztern Worte: wenn sie ihn haben wollen, ziehen die Feinde der alten ächten Kapuze auf beydes, und legen sie also aus, als wenn der heilige Franziskus den Professen erlaubt hätte, beyde Röcke entweder mit oder ohne Kapuze zu tragen. — Treulose Ausleger! elende Grammatiker! wollet ihr denn stets wider eure Väter streiten? immerfort eurer Ordensregel widersprechen? und den gesunden Menschenverstand selbst verleugnen? Wenn denn eure Vorfahren, die eure Ordensregeln erklärten, euch nicht gefallen; wenn ihr frech gnug seyd, einen heiligen Bonaventura, einen Hugo, einen Barthelemi, einen Brandinus und andere solche grosse Männer Lügen zu strafen: so schlagt doch nur einen bewährten Sprachlehrer nach, oder, wenn das zu viel gefordert ist, so nehmt den Donat zur Hand, und konstruirt; setzt das Verbum mit seinem Regimen und mit seinem Nomen zusammen, und lernet auf diese Weise, daß die Worte, worüber ihr Triumph ruft, die Worte: wenn sie ihn haben wollen (qui habere voluerint), nur mit den nächst vorhergehenden: und einen andern ohne Kapuze (et alteram sine capucio,) nicht aber mit den weiter entfernten: sie sollen einen Rock mit der Kapuze haben (habeant unam tunicam cum capucio) in Verbindung stehen. Die Kapuze hat ein und allemal am Rocke des Minoriten gesessen, und das nach dem Gesetze. Der einzige wahre, richtige Sinn

quae etiam est omnium Patrum ordinis doctrina, ab omnibus nullo discrepante recepta,

Sinn des erwähnten Artikels ist also der: Daß die Professen einen Rock mit einer Kapuze haben sollen: — daß sie aber zu diesem allein ächten regulären Habit allenfalls noch einen andern Rock ohne Kapuze hinzu thun können. Jenes ist ein Gebot (praeceptum) dieß nur ein evangelischer Rath (consilium.) *)

Endlich berufen sich die Gegner noch auf Bullen der Päpste **). Sie sagen: „Nikolaus III.

*) Ibid. num. 11. Hinc, quam arenosum illud fundamentum, sit, quod huic positioni substernunt, cum aiunt, postrema illa verba, qui habere voluerint, idcirco addita esse, ut professis liberum sit, duabus tunicis, vel cum capucio vel sine capucio vti, cuique perspectum esse potest. Quis enim hunc huius loci sensum umquam sibi aut interpretationem effinxit, *Patribus ac Grammaticis ipsis invisam*, atque omnibus seculis inauditam? Etenim communi omnium Patrum expositione, cui ipsae *grammaticae leges* suos calculos ferunt, certum est, posteriora haec verba non cum prioribus illis: *Habeant unam tunicam cum capucio*, sed cum posterioribus aliis duntaxat, *et alteram sine capucio*, copulanda esse, ita ut genuinus regulae sensus communi omnium sententia receptus atque ipso vsu confirmatus, sit: *Professis id tantummodo liberum esse, si secunda tunica, quae sine capucio conceditur, uti voluerint, nec ne.* Quapropter, cum primum B. Pater noster Franciscus habitum professis praescribens dixit: *Habeant unam tunicam cum capucio*, videlicet *cum capucio coniunctam*, quod ad *praeceptum* pertinet; tum ex *consilio* vel *libertate* subdit: *et alteram sine capucio, qui habere voluerint*, ita ut altera tantum tunica absque capucio sub professorum libertatem cadat. Ita locum, nemine prorsus discrepante, cuncti regulae expositores explanant, D. *Bonaventura*, *Hugo*, *Pisanus*, *Brandinus*, *quatuor Magistri.*

**) Man sehe von diesem Einwurfe *Bover. loc. cit num. 12.*

III. erlaubet den Ministern, daß sie den Brüdern mehr als zween Röcke gäben, wenn ihre Bedürfnisse sie erfoderten, und die göttliche Eingebung nicht zuwider wäre: in der Konstitution Exiit qui seminat §. Licet. Klemens V. giebt den Superioren eben diese Freyheit, in der Konstitution Exivi §. Praeterea. Und Johannes XXII. stimt mit ihnen überein, in seiner Extravagante Quorundam §. Inprimis und §. Quondam, wo er noch diese merkwürdige Worte hinzusetzt: Vornehmlich, da weder in vorbemeldeter Regel der mindern Brüder, noch in den erwähnten Deklarationen derselben, jemals ausdrücklich und bestimt gesagt worden, wie lang oder kurz, wie grob oder fein, von welcher Form oder Figur der Habit der Brüder seyn solle; wie denn auch die Qualität und der Werth desselben in der Regel nie bestimt ist. *) „ Auf diese Bullen trotzen die Feinde. „Man wage es, sagen sie, man wage es, zu behaupten, daß Franziskus die Form und Figur des Habits determinirt habe. Die heilige Infallibilität zu Rom hat diese Meynung verworfen: folglich ist sie ungegründet, falsch, irrig, ketzerisch. „

Nur nicht so voreilig! — Die apostolischen Bullen verdammen die Lehre von der bestimten Form des Habits gar nicht; vielmehr begünstigen sie dieselbe, und man hat keine Bannstrahle aus dem

*) Quum nec expresse vel determinate in praedicta Minorum regula dicatur, vel declarationibus ante dictis, *quantae longitudinis, quantae grossitiei vel subtilitatis, qualis formae, qualisve Ligurae huiusmodi debeant esse vestes;* sicut nec qualis quantaeve vilitatis eas esse oporteat, in eadem exprimitur. Vid. Bover. loc. cit.

dem Vatican zu befürchten, wenn man sie vertheidiget.

In den angeführten Bullen insbesondere ist nichts, das man uns entgegen setzen könnte.

Nikolaus redet nur von der Zahl der Röcke, und Klemens handelt bloß von der Beschaffenheit des Zeuges, woraus sie gemacht werden, wie ein jeder sehen kann, der die Bullen selbst nachlieset. Es wäre also ungereimt, hieraus wider die Form des Habits und die Figur der Kapuze zu schliessen. *)

Mit Johannes Konstitution wird sichs beynahe eben so verhalten. — Die Worte: wie lang oder kurz, wie grob oder fein, gehören hieher nicht. Denn es ist der eckigen und pyramidenförmigen Kapuze just einerley, ob das Zeug dazu fein oder grob sey. Man gebe einem Schneider ein Stück Bürwand oder ein Stück feines Tuch, er wird aus dem einen, wie aus dem andern, runde, eckige, pyramidenförmige, stumpfe Kapuzen, Kapuzen, wie man sie haben will, schneiden. **) — Die folgenden Worte: von welcher Form oder Figur, machen etwas mehr Schwierigkeit, ***) weil es allerdings scheint, als wenn der Papst die Unbestimtheit der Form und Figur des Habits darin lehre. Aber diese Schwierigkeit verliert sich, so bald man auf die Umstände sieht, wodurch Johannes Extravagante veranlasset wurde. Der heilige Vater gab diese Bulle nur in der Absicht, um dem

Stolze

*) *Bover. loc. cit. num. 12. p. 881.*
**) *Ibidem.*
***) *Ibid. num. 13.*

Stolze und Partheygeiste einer gewissen Kongregation Einhalt zu thun, die, unter dem Vorwande einer grössern Armuth und einer strengern Ausübung der Regel, sich zu den Zeiten des Generals Michael von Cäsena zu Narbonne empörete. Diese Parthey verwarf die Weinkeller und die Kornboden, entzog sich der Bothmäßigkeit des Generals, nahm schlechtere Röcke und kürzere Kapuzen, und — verwarf die eckige pyramidenförmige Kapuze, die der heilige Franziskus getragen hatte. Diese Rebellen sind es, wider welche die Extravagante redet; diese runden Kapuzen sind es, von welchen sie behauptet, daß sie in der Ordensregel nicht vorgeschrieben seyn. Und wie sollte die Regel von diesen reden, da es zu der Zeit noch keine andere, als eckige pyramidenförmige Kapuzen gab? — So sagt Bover, und seine Erklärung ist so fein, daß man sie bewundern muß.

Wenn er aber noch hinzusetzt: *) „Daß Johannes überdem in der angeführten Bulle nur *proprio motu* rede, und seine Konstitution sich weder auf die Regel selbst, noch auf irgend eine Deklaration der Regel gründe:„ so müssen wir, ohnerachtet aller Hochachtung, die wir gegen einen Mann haben, der in der vorliegenden wichtigen Materie unser Führer ist, dennoch sagen, daß er sich geirret habe. Der Papst nennet die Regel und die Deklarationen der Regel ausdrücklich, wie wir oben gehöret haben. — Aber wo ist ein so grosser Mann, der nicht einen Fehler begienge? Quandoque bonus dormitat Homerus. —

Es folgt das zweyte Theorem.

Zweyter

*) Ibidem.

Zweyter Satz.

Weder Franziskus, noch seine ersten Anhänger haben runde Kapuzen getragen.*)

Diejenigen, welchen dieses Theorem entgegen gesetzt ist, geben zu, daß Franziskus und seine Leute anfangs wirklich grosse und weite Kapuzen hatten. Aber in der Folge, sagen sie, setzte man in die grosse weite Kapuze noch ein kleines rundes Kapuzchen, eine Art von Almuzium, um bey grosser Kälte den Kopf warm zu halten: Franziskus erfand dieß Käppchen, da er mit seiner bekannten Augenkrankheit befiel, behielt es hernach bey, machte es zu seiner gewöhnlichen Tracht, und führte es durch sein Beyspiel im ganzen Orden ein. **) „

Eine artige Geschichte! — Fabel, sollte ich sagen: denn eine Erzählung, wie diese, eine Erzählung, von der man in keinem Sekulo etwas wuste, die durch keinen Zeugen erwiesen, durch keinen Autor bestätiget, durch kein Monument aufbewahret, ja von so vielen bewährten Schriftstellern widerlegt und verworfen ist, verdienet den Namen der Geschichte nicht. ***) Man führe uns doch nur ei-

*) *Bover. loc. cit. p. 883. Demonstratio secunda.* An forma capucii a B. P. nostro Francisco instituta fuerit *rotunda*, nec ne?

**) Ibid. num. 1. Fingunt enim, totam Minorum familiam ipsa B. Francisci tempestate, quam ob laxiorem capucii amplitudinem, hieme nimio capitis frigore vexaretur, *rotunda* tandem sibi capuciola seu *almutiola* in ipsa laxioris capucii ora consuisse. Quo capucii genere, quum ipse B. pater tunc primum uti coepisset, quum oculorum morbo laboraret, illud deinceps probasse ac familiare habuisse, caeterisque suo exemplo praescripsisse ferunt.

***) Ibid. num. 2. Hanc certe *fabellam* potius ex composito confictam, quam historiam appellandam esse, res omni-

ne sichere Autorität an. Bonaventura, der Biograph des heiligen Franziskus, erwähnet wol einer Fontanell, die er der triefenden Augen wegen nehmen muste; aber mit keinem Worte gedenkt er des runden Kapuzchens. Die Chronike des Ordens, welche ebenfalls von der Augenkrankheit des seraphischen Mannes redet, sagt ausdrücklich, er habe sich eine grosse und weite Kapuze machen lassen, um die Strahlen des Lichts leichter aufzufangen, und besser zu sehen. *) Und auf allen alten Bildnissen des Heiligen findet man nicht eine Spur von der kleinen runden Kapuze. **) Woher also dieß Unding? woher anders, als aus einer verdorbenen Phantasie leerer Köpfe? Wir wollen uns bey dem Hirngespinste nicht länger aufhalten.

Dritter Satz.

Die Lunula und das Skapulier sind nicht vom Institut des heiligen Franziskus. *)**

Was die Lunula (Mozette) und das Skapulier sey, ist oben beschrieben. Beyde Theile

omnibus saeculis ignota, nullo teste probata, nullo auctore confirmata, nullis monimentis tradita, nulli tandem rationi innoxia, quin etiam ab omnibus rerum Minoritarum scriptoribus reprobata procul dubio evincit.

*) *Bover. p. 884.* Neque enim D. *Bonaventura*, qui ipsius vitam conscripsit, et *cauterii* meminit, ullam *capucii rotundi* mentionem facit. *Chronicon vero ordinis* part. 1. l. 2. c. 41. vbi factum narrat, tantum abest, vt rotundum capuciolum B. patri in ea aegritudine tribuat, quod etiam laxius capucium illi paratum fuisse affirmat, ut oculis lucis fulgorem interciperet.

**) Num. 3 4. 5.

***) *Demonstratio tertia.* An cum capucio rotundo B. Franciscus *lunulam* et *scapulare* instituerit?

le haben den Endzweck, daß die Kapuze daran befestiget wird. Wer also die Lunula und das Skapulier vertheidiget, muß voraussetzen, daß die Kapuze nicht unmittelbar an den Habit zu heften, sondern auf eine sehr gekünstelte Art, durch ein gewisses Mittelding damit zu verbinden sey. Das ist aber eine Hypothese, die dem Inhalte der Ordensregel grade zu widerspricht. *)

Die Regel sagt, die Professen sollen einen Rock mit der Kapuze, und, wenn sie wollen, noch einen ohne Kapuze haben. **) Das letzte ist Indulgenz, das erste aber Gesetz und Gebot. Ex demonstratis. Der Rock mit der Kapuze ist das Insigne der Professen; er darf nicht fehlen: Zween Röcke ohne Kapuze sind schlechterdings nicht erlaubt, sind der Regel zuwider. Wenn aber obige Hypothese angenommen wird; wenn man behauptet, die Kapuze müsse nicht an den Rock, sondern an eine Mozette, oder an ein Skapulier geheftet werden: so hat man nichts mehr, als Röcke ohne Kapuze, — keinen mit einer Kapuze, — keinen nach dem Sinne der Regel. ***) Die Hypothese ist also falsch. Quod erat demonstrandum.

Ferner giebt die Regel den Novizen eine lange bis auf den Strick herab hangende Kappe: *caparonem usque ad cingulum.* ****) Und diese Kappe ist ein wesentliches Stück der Novizentracht,

*) *Bover. demonstr. 3. num. 7.*

**) S. oben.

***) Ibidem. Proinde, si quis duas tunicas iuxta regulae indulgentiam gerat, quomodo, quum earum nulli capuciam adhaereat, *alteram cum capucio* et *alteram sine capucio* habere censet.

****) S. oben.

tracht, ein wahres Unterscheidungszeichen der Rekruten, wovon man nur in ganz ausserordentlichen Fällen dispensirt. Nun sage man uns: wo soll das Skapulier bleiben, wo soll es hängen, wenn die grosse bis auf den Strick herabhangende Kappe Schultern, Brust und Rücken bedeckt? Eins muß weg fallen; Skapulier und Novizenkappe können schlechterdings nicht beysammen seyn. Denn der Flicke, den die Gegner unter dem Namen einer Kappe an das Skapulier heften, wird nimmermehr die Novizenkappe werden, die nach dem heiligen Gesetze des Patriarchen bis auf den Gürtel reichen soll.*)

Beyläufig bemerke man hier, in was für ein Labyrinth diejenigen gerathen, die sich unterstehen, den heiligen Habit des seraphischen Vaters nach ihrer Phantasie zu schneiden, und ihm ein Skapulier und eine Mozette, und wer weis, was für Hirngespinste mehr anzudichten. Reißt doch diese überflüssigen Flicken weg; heftet die Kapuze unmittelbar an den Rock: so geht ihr den sichersten Weg, und verfehlet die ächte Form des seraphischen Habits nicht.**)

Die

*) *Bover. loc. cit. num. 8.* Praeterea si *scapulare* ad novitiorum habitum addi contingat, ubinam *caparoni*, quod alterum est insigne probationis testimonium, locus esse poterit. Etenim ridiculum est, caparonis nomine exiguam illam panni particulam, quae scapulari ab iis apponi solet, intelligendam esse, praesertim quum ex regulae praescripto *caparo ab humeris usque ad cingulum fluere debet.*

**) Ibidem. En in quales violati habitus an fractus incidunt, qui scapulare et lunulam cum novitiorum et professorum habitu coniungunt. Quod si tam scapulare, quam lunulam abiiciant, capuciumque cum habitu consuant, iam tuta omnia habent.

Nie sagt der heilige Patriarch ein Wort von einem Skapulier, oder von einer Mozette: nie hat seine Regel auch nur aus Indulgenz dergleichen verwilliget. Sie redet von der Kapuze der Professen, sie gedenkt der Kappe der Novizen: aber vom Skapulier und der Mozette kennt sie auch die Namen nicht. Wenn also der alte Kanon: was im Gesetze nicht ausdrücklich verwilliget ist, muß als untersagt betrachtet werden, noch fest steht, wenn die Gegner selbst diese Regel des Rechts für vernünftig und unverwerflich erkennen müssen: so sieht man wohl, was von ihren neuern, so sehr gerühmten Erfindungen zu halten sey. *)

Möchten diese Leute nur bemerken, daß auch sogar solche Schriftsteller, die nach ihrem Interesse für das Skapulier und die Mozette seyn musten, sich nicht enthalten können, dawider zu reden. Wading, ein Kordeliers, das heißt, ein Feind der Kapuziner, fühlt sich gezwungen, in dieser Sache alle Privatabsichten hintan zu setzen, die Parthey der Wahrheit zu ergreifen, die Mozette zu bestreiten, und die viereckte pyramidenförmige Kapuze zu schützen. „Der Habit unsers Vaters Franziskus, sagt er, hatte grade dieselbe Form, welche man noch an dem Habit seiner Kinder siehet. Er hatte von

*) Ibid. num. 9. Alterum vero huius rei argumentum est, quod S. Franciscus habitum praescribens, *nullam prorsus scapularis aut lunulae mentionem facit*: sed iis alto silentio sepultis, solius *capucii*, quod ad professos spectat, vt *caparonis* novitiorum tantum meminit. Argumentum fert, vt, *quod in lege concessum non est, pro non concesso habeatur.* — Man vergleiche noch *Bover. loc. cit. p. 885. num. 3. p. 886. num. 9. p. 887. num. 11.*

den Schultern an bis zum Ellenbogen weite Ermeln, und unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Habit der Minoriten dadurch, daß er eine viereckte Kapuze hatte, ohne das rundliche Stück Zeug, welches über die Brust herab hängt, und ohne die runde Oberdecke der Kapuze, welche seit den Zeiten des heiligen Bonaventura beynahe in allen Kongregationen der Minoriten gebräuchlich ist.*) — Diese Worte sind deutlich gnug, und bedürfen keines Kommentars.

Indeß suchen die Gegner noch immer neuen Beystand, um ihre Mozette und ihr geliebtes Skapulier zu schützen. Sie nehmen Zuflucht zur Philosophie: sie fordern die grössesten Männer des Ordens zu ihrer Vertheidigung auf: sie rufen den seraphischen Patriarchen selbst um Hülfe an. Laßt uns sehen, was sie dadurch gewinnen.

Die Philosophie soll für sie streiten: aber ich besorge, die Philosophie wird wider sie seyn, weil sie gewohnt ist, die Parthey der Wahrheit zu ergreifen. Doch wir wollen nicht voreilig seyn.

Die Gegner verstecken sich hinter Axiomen, und Syllogismen. „Die runde Kapuze, sagen sie, verbunden mit der Mozette und dem Skapulier machen ein gewisses Kompositum aus. Jedes

*) *Vading loc cit. apud Bover. p. 887. num. 12.* Forma paterni illius habitus ipsa est, quam in suo gestant filii. Manicas habet a cubito ad corpus laxiores, quam patiuntur strictioris observantiae leges. In eo autem a communi Minorum obtegumento differt, *quod capucium habeat quadratum, absque orbiculari illa parte ad pectus pendente, et sine rotundo ac pleno illo capucii obvelamento; modo omnibus, a Bonaventurae tempore, ut suo loco dicam, consuetudinario.*

des Kompositum hat seine Materie und seine Form. Die Materie ist die runde Kapuze: die Form das Skapulier nebst der Mozette. Da nun die Materie nicht ohne die Form seyn kann, so ist es unmöglich, sich die runde Kapuze, die Franziskus ehemals in seinem Orden einführete, ohne das Skapulier und die Mozette zu denken: folglich — führete der heilige Franziskus auch diese ein; folglich — gehören auch diese zum ächten Habit eines mindern Bruders.*) „ — Sehet da das Palladium, von welchem die Gegner ihre Vertheidigung erwarten.

Aber laßt es uns wider sie kehren: laßt uns die Feinde mit ihren eigenen Waffen bestreiten. Es sey, daß die runde Kapuze in Verbindung mit dem Skapulier und der Mozette Ein Kompositum ausmachen: es sey, daß die Kapuze die Materie und dies Skapulier nebst der Mozette die Form dieser Materie ist, (immerhin können

*) *Bover. loc. cit. p 884. nuxa 2.* Qui priorem capucii rotundi tamquam a B. Francisco approbati fabellam narrant, cum ea quoque alteram copulant. Id enim apud se statuunt, ex *rotundo capucio lunula* et *scapulari* quoddam quodammodo *compositum* consurgere, quod sua *materia* et *forma* distinctum docent. Huius compositi *materiam* capucium rotundum esse volunt, *formam* vero lunulam et scapulare. Porro quum ea sit *materiae* natura, ut illa absque *forma* esse non possit, hanc capucii rotundi conditionem esse apud se differunt, *ut illud sine lunula et scapulari esse non possit*, atque inde necessario inferunt, B. Franciscum, quum primum rotundum capucium in ordinem invectum approbavit, lunulam simul et scapulare, velut propriam *formam* essentialiter ab eo dependentem approbasse. Haec communis est eorum patrum ratiocinatio, scripto apud *Neapolitanos* evulgato.

wir dies Paradoxon einmal zugeben) es sey auch, (denn wer wird das leugnen) daß die Materie nicht ohne die Form seyn kann: so ist es doch eben so gewiß und noch gewisser, daß die Form sich nicht ohne die Materie denken läßt; eben so gewiß und noch gewisser, daß die Form wegfällt, so bald man die Materie wegnimt. Auf diese unbeweglichen Fundamente gründen wir also folgenden Schluß: Franziskus trug in seinem ganzen Leben keine runde Kapuze, führte auch nie ein solches Unding in seinen Orden ein. Folglich — fällt die Materie weg; folglich — fällt auch die Form weg; folglich — fällt das Skapulier zusamt der Mozette aus dem Institut des heiligen Franziskus weg;*) folglich gehören diese beyden Flicken nicht zum Habit eines ächten Franziskaners; folglich — muß man sie wegschneiden, zerreissen, verbrennen, wenns möglich wäre, in Nichts verwandeln. — Wie lange wollen doch die Feinde der pyramidenförmigen Kapuze wider sich selbst streiten?

Umsonst nehmen sie Zuflucht zur Philosophie; umsonst suchen sie Schutz bey den angesehenen Männern des Ordens.

Der Verfasser der Chronik soll sich ihrer annehmen. — Man beruft sich auf eine Stelle, wo

*) P. 885. num. 3. Et quoniam, ut philosophis notum est, ea praesertim *formae* corruptibilis natura et conditio est, ut, quemadmodum *materia* absque *forma*, ita et *forma* a *materia* separata per se subsistere nequeat, si a lunulae et scapularis *forma* rotundi capucii *materiam* a moveas, quonam *forma* illa abire censenda est. An non simul cum ea *lunulam* et *scapulare* profundius ruere necesse est.

wo er von der Ketzerey des Paters Helius redet. Helius, dem die armselige Tracht des Patriarchen nicht gefiel, ließ sich einen feinern und sauberern Habit machen, als die andern Brüder trugen, einen Habit mit weiten Ermeln, und mit einer langen, grossen Kapuze. In diesem Rocke unterstand er sich, vor dem heiligen Franziskus zu erscheinen. Der seraphische Mann bat sich den Habit auf einen Augenblick aus, zog ihn an, — zum Spott! — umgürtete ihn auf eine affektirte Weise, legte die Kapuze zurecht (*aptabat capucium*) gieng nun in dem Habit mit pathetischen Schritten, den Kopf in die Höhe, die Brust heraus, vor dem Bruder Helius herum, grüssete den Bruder mit einer verächtlichen Miene, und sprach: Gott behüte euch, lieben Leute. So erzählet die Chronik, *) und auf diese Geschichte stützen sich die Gegner. Ihr paradoxer Schluß ist dieser: „Der Verfasser der Chronik sagt: Franziskus legte die Kapuze zurecht; *aptabat capucium.* Eine Kapuze aber, die an den Rock geheftet ist, wie die Kapuze der Kapuziner, darf nicht zurecht gelegt werden, sondern fällt in die Lage, worin sie liegen soll, eben darum, weil sie fest geheftet ist, von selbst. Folglich — hatte Bruder Helius die Kapuze nicht unmittelbar am Rocke, sondern an einem Skapulier und einer Mozette. —

In der That, es muß schlecht um eine Sache stehen, wenn man eine solche Auskunft sucht, um sie zu vertheidigen. Dies heißt nicht, wider die pyramidenförmige Kapuze, sondern wider die Vernunft und den gesunden Menschenverstand strei-

*) Part. 1. lib. 2. c. 19.

streiten.*) Eine am Rocke befestigte Kapuze sollte man nicht zurecht legen dürfen? Kann sie sich nicht verschieben? kann sie nicht zu weit zur Rechten, oder zu weit zur Linken hinfallen? kann nicht die Spitze der Pyramide sich eindrücken, und die pyramidenförmige Kapuze dadurch ihre ganze Differentiam spezificam verlieren, und der verhaßten runden Kapuze ähnlich werden? Oder ist etwa diese Zierde, dies Insigne des Minoriten nicht so viel werth, daß man es zurecht lege, wenn es sich verschoben, und durch das Verschieben seine ächte Form verloren hat?

Aber wozu diese Umschweife? Laßt uns das Schwerd des Feindes nur wider gegen seine eigenen Eingeweide richten. Es sey so, wie die Gegner es haben wollen, es sey so, daß die Mozette und dies Skapulier zum Habit des Bruders Helius gehörten. Nichts ärgers hätte man davon sagen, keine verhaßtere Beschreibung davon machen können. Ja, ja, Helius trug die Mozette und das Skapulier, Helius, der Originalketzer im Orden, Helius oder Judas unter den Aposteln, der Treulose, der Apostat! Auf, Brüder, in denen der seraphische Geist noch nicht ganz erstickt ist, auf, zerschneidet, zerreisset, verbrennet die Mozetten und die Skapuliere; Helius trug sie, (die grossen Beschützer dieser Flicken sagen es selbst) und vielleicht waren es die Mozette und das Skapulier allein, um deren willen der heilige Patriarch ihn beschimpfete, und, wie eben

*) *Bover. loc cit. num. 4.* Inter alia *capucium sibi aptasse* fertur: Atqui si capucium absque lunula et scapulari tunicae assutum fuisset, *quid in eo inquiunt aptandum erat.* — *Plane nihil.*

eben der angeführte Verfasser der Chronik hinzusetzt,*) ihm die harten Worte sagte: Siehe, also gehen die Bastarte meines Ordens.

Ueberhaupt gehört die Frechheit eines Helius dazu, wenn man den Verfasser der Chronik zum Vertheidiger der runden Kapuze machen will. Man darf nur die Augen eröfnen, um zu sehen, daß er sich nicht für, sondern wider dieselbe erklärt. Denn wenn er uns berichtet, wie der seraphische Mann des Helius Habit zum Spott angezogen: so schreibt er unter andern: Da hob er die Kapuze in die Höhe; *Erexit Capucium.* Beweis gnug, (sagt Bover) daß die Kapuze damals noch nicht rund war. Die kleine runde Kapuze in die Höhe zu heben, das konnte gar keine Nachäffung des stolzen Bruders seyn. Aber wenn die Kapuze lang und spitz war, dann begreife ich, daß der seraphische Vater die Miene eines sich brüstenden Minoriten nicht besser machen konnte, als wenn er die ansehnliche Kapuze unten bey der Spitze faßte, und sie mit einem pathetischen Griff nach und nach in die Höhe hob.**) — Dies ist noch oft das

*) *Chroniques des Mineurs loc cit.*

**) *Bover. loc. cit. num. cit.* At hoc argumentum Chronicorum auctor ita diserte diluit, ut illos quoque errores redarguat, dum ait B. P. Franciscum capucii tunc *acumen manu erexisse.* Ibi enim integre factum narrans, ita scribit: *Habitu ad cingulum subrugato, capucium erexit.* Quod si capucium erexit, haud sane rotundum capucium fuit, sed acuminatum, ac plane huiusmodi forma praeditum, ut erigi in altum posset, ac fastum prae se ferre. — Videant, amabo, an non potius ab hoc testimonio abstinere, quam illud nobis obiicere potuissent, quum eo validissimum eorum propugnaculum ad solum usque prosternatur.

das Manövre eines mindern Bruders, wenn er mit der pyramidenförmigen Kapuze auf der Kanzel steht.

Unsere Gegner lassen noch den Bonaventura für sich auftreten. Sie wissen, daß auch der Name dieses Generals schon Siege erfechtet: darum hoffen sie in der äussersten Entkräftung sich durch ihn zu ermannen. Aber vergebens!

Bonaventura sagt in seiner Legende, *) daß der heilige Franziskus, als er einen ungehorsamen Frater bestrafen wollte, ihm die Kapuze abriß, und sie ins Feuer warf. Hierauf berufen sich die Gegner. „Wie? sagt man, wenn die Kapuze an keiner Mozette und an keinem Skapulier hieng, wenn sie unmittelbar an den Rock befestiget, und mit demselben zusammengenähet war, ließ sie sich alsdann auch so bequem losreissen? müste man nicht annehmen, Franziskus habe den Rock mit der Kapuze weggerissen und ins Feuer geworfen?**) Hatte er denn etwa immer neue Röcke in der Bestellung, daß er sie so ins Feuer werfen konnte? Und würde er denn einen Minoriten in Gegenwart seiner Brüder haben nackend stehen lassen?

Ein lächerlicher Einwurf!— Als wenn der heilige Patriarch, in der Hitze, da er gegen einen widerspenstigen Frater aufgebracht war, erst darauf gedacht hätte, ob er ihm auch die Kapuze auf eine recht bequeme Art abreissen könnte? Meynt man denn,

*) *Cap. 6.* — Cf. etiam *Chroniques des Mineurs part. 1. lib. 1. cap. 19.*

**) *Bover. loc. cit.* Si capucium, aiunt, sine lunula et scapulari cum habitu consutum fuisset, *haud commode in ignem projici potuisset.*

denn, daß es dem seraphischen Manne etwas gewöhnliches gewesen sey, Kapuzen ins Feuer zu werfen? Glaubt man etwa, er habe alle Tage einige verbrannt, daß er bey seinen Verfügungen über die Form und Einrichtung der Habite schon Rücksicht darauf genommen hätte, ob sie sich auch so recht bequem ins Feuer werfen liessen.*) Wir wollen auch einmal fragen. Hatte denn der heilige Franziskus immer neue Kapuzen fertig, daß er die Kapuze seiner ungehorsamen Söhne sogleich verbrannte? hatte er etwa ein Kapuzenmagazin?

„Aber, sagt man, der Bruder hätte da nackend stehen müssen, wenn ihm Franziskus den Rock mit der Kapuze weggerissen hätte!„ — Noch sonderbarer! Als wenn das erste Zeitalter des Ordens uns nicht unzählige Beyspiele solcher Minoriten aufstellete, die nackend gegangen sind, nackend, nicht etwa bloß im Innern des Klosters, sondern auf den Gassen, auf öffentlichem Markte. Als wenn Franziskus nicht das Recht gehabt hätte, einem widerspenstigen Bruder das zur Pönitenz aufzulegen, was so viele unschuldige Brüder bloß zur heiligen Uebung thun musten, und manche derselben aus eignem Triebe thaten? — Immerhin mag er den ganzen Rock mit der Kapuze weggerissen haben. Was ist es mehr? Wenigstens war es besser, als wenn die Kapuze an der verhaßten Mozette oder dem apokryphischen Skapulier gehänget hätte.

Wir

*) Ibid. Quibus aptius responderi potest. *Quid, si incommode*? Num opus illud tam familiare ac quotidianum erat, ut commode fieri deberet? Actio singularis ac insolita fuit, quae singularem quoque ac insolitum rei modum ac operationem exigeret.

Wir haben noch bemerket, daß die Gegner zur Rechtfertigung des Skapuliers und der Mozette, dieser Mißgeburten ihrer verdorbenen Phantasie sogar den Namen des heiligen Franziskus mißbrauchen. Diese Sünde ist entsetzlich. Aber die, welche sie begehen, bestrafen sich auch durch ihre eigene That, indem sie grade bey diesem letzten Versuche ohne alle Hofnung erliegen.

„Sie sagen: Franziskus gab den mindern Brüdern die Kapuze. Diese Kapuze ist aber nichts anders, als die Mozette und das Skapulier, weil diese beyden Stücke Theile von jener sind. Folglich sind beyde die Mozette und das Skapulier vom Institut des heiligen Franziskus. *)„

Man merket es bald, daß hier Ueberwundene streiten, die nur noch ihre letzten Kräfte samlen, um etwas zu thun, damit sie nicht überwunden zu seyn scheinen. Was kann elender seyn, als diese Ausflucht: die Kapuze ist nichts anders als das Skapulier und die Mozette. Mit eben dem Rechte sage ich: die Kapuze ist nichts anders, als die Sohle, nichts anders, als die Unterhose, nichts anders, als der Strick, der Mantel, nichts anders als — alles, was man haben will. Denn es findet sich nicht die geringste Aehnlichkeit mehr, zwischen der Kapuze und der Mozette oder dem Skapulier, als zwischen der Kapuze, und den Sohlen, oder der Unterhose. Die Kapuze bedeckt den Kopf, das Skapulier die Schultern, die Mozette die Brust und den Rücken: Ist denn das alles einerley? ist der Kopf die Schulter, und die

Schulter

*) *Idem loc. cit. num. 10.*

Schulter der Kopf? Ist der Kopfschmuck eine Scherfe? ist das Baret ein Almuzium? — Ihr Feinde der ächten seraphischen Kapuze, gebt eure Hofnungen auf. Es ist geschehen um eure Mozette; es ist geschehen um euer Skapulier. Oder, wenn ihr diese zu lieb habt, um sie fahren zu lassen, so — ist für euch der Ruhm ächter Minoriten verlohren.

Vierter Satz.

Fundamentaltheorem.

Die vom heiligen Franziskus eingeführte Kapuze war viereckt und pyramidenförmig.*)

Bisher haben wir nur scharmuzirt. Aber nun kommen wir zum Haupttreffen. Bisher warens nur kleine Partheyen, die wir schlugen. Aber nun geht der Streit wider das ganze grosse Heer unsrer Feinde.**) Und nun entweder gewonnen oder verloren, entweder gesieget oder auf dem Platze geblieben. — Indeß wollen wir die Pflichten der Sanftmuth und der Liebe auch in diesem Kampfe nicht vergessen. Die Liebe hieß uns ja die Waffen ergreifen. Nur in der Absicht, die Einigkeit im seraphischen Reiche wieder herzustellen, und den ewigen Kriegen, welche die Bürger desselben getrennet haben, ein Ende zu machen, — nur in dieser

*) *Boverius loc. cit. Demonstratio quarta.* An forma capucii a B. Francisco instituta, fuerit *quadrata ac pyramidalis*, nec ne?

**) Demonstr. 4. p. 887. Iam potissimum controversiae nostrae statum attingimus, in quo ostium nobis magnum et evidens ad antiquam veritatem elucidandam apertum est; adversarii autem multi.

dieser Absicht ergriffen wir (mit dem Pater Bover,*) die Parthey der Wahrheit. Nur in dieser Absicht vertheidigen wir den ächten Habit des seraphischen Vaters. Macht gleich der Habit keinen Mönch: so ist es doch ein unschätzbarer Besitz, den ächten Habit des heiligen Franziskus zu haben, und Pflicht für den, der Gerechtigkeit liebet, die würdigen Söhne des Patriarchen in diesem Besitze zu sichern, und die viereckte pyramidenförmige Kapuze gegen die Angriffe ihrer Feinde zu schützen.

Um aber in dieser Sache ordnungsmässig zu verfahren, und unsere Leser nicht durch die Menge der Beweise zu überhäufen, (denn es bieten sich unzählige dar) so wollen wir alle Beweise auf sechs Klassen bringen. Die erste Klasse entsteht aus dem Inhalte der Ordensregel; die zwote aus der Besichtigung solcher Habite des heiligen Franziskus und seiner Gefährten, welche noch heutiges Tages übrig sind; die dritte aus alten Bildnissen und Schilderungen; die vierte aus den Erscheinungen des seraphischen Vaters und anderer Heiligen; die fünfte aus den Wunderwerken, welche in Kraft der viereckten Kapuze verrichtet werden; die sechste aus den Zeugnissen alter und neuerer Schriftsteller. **)

I Be-

*) Ibid. num. 6. Quod etsi pro veritate decertare gloriosum, nedum honestum sit, charitatem tamen cum veritate illa coniunctam volumus, ut, quum vera dixerimus, charitas integra ac sarta et tecta servetur. — Quamobrem ita huius quaestionis demonstrationem aggredimur, ut quum inde veritatis lux effulserit, ex ea charitas augeatur.

**) *Bover, loc. cit.* *Sex* igitur testimoniorum classibus nostrae demonstrationis veritas stipata procedit, *Pri-*

ma

I. Beweise aus dem Inhalte der Ordensregel.

Die Regel sagt: Die Brüder sollen einen Rock mit der Kapuze, und, wenn sie wollen, noch einen ohne Kapuze haben. *Habeant unam tunicam cum capucio et alteram sine capucio, qui habere voluerint.* — Daraus, sagt Bover, folgt als eine nothwendige Konsequenz, daß die Brüder viereckte und pyramidenförmige Kapuzen tragen müssen. Und der Pater hat vollkommen Recht. Man höre nur, wie er seine Konsequenz beweiset.

„Bey der Erklärung einer Ordensregel, fährt er fort, hat man mehr auf den Geist als auf den Buchstaben des Gesetzes, mehr auf die Absicht, als auf die Worte des Gesetzgebers zu sehen.„ — Ganz recht; denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. — Was war also die Absicht des seraphischen Gesetzgebers, da er gebot, eine Kapuze zu tragen? Was anders, als daß er eine solche Kapuze vorschreiben wollte, als er selbst bis dahin getragen hatte, und noch hernach bis ans Ende seines Lebens trug? Und was trug er für eine Kapuze? Keine andere, als die viereckte pyramidenförmige: nein gewiß keine andere. *) — Dieß thut Bover durch die folgenden Beweise dar.

ma ex regulae verbis: secunda ex propriis B. Francisci et sociorum habitibus et capuciis: tertia ex priscis imaginibus et sculpturis: quarta ex variis apparitionibus B. Francisci, B. Antonii et aliorum quadrata capucia gestantium: *quinta* ex variis quadrati capucii *miraculis*: *sexta* tandem ex *antiquorum et recentiorum scriptorum testimoniis.*

*) *Bover. loc. cit.* Prima classis testimoniorum ex regula. — *Regulae cap. 2. Habeant unam tunicam* cet. At si

II. Beweis aus solchen Habiten des heiligen Franziskus und seiner Gefährten, die noch bis auf diesen Tag übrig sind.*)

Es ist gar nicht schwer, sich zu überzeugen, daß Franziskus und seine ersten Schüler viereckte und pyramidenförmige Kapuzen, und zwar unmittelbar am Rocke befestiget, getragen haben. Denn der Himmel hat eine beträchtliche Anzahl von den Habiten dieser Altväter Jahrhunderte hindurch, nunmehro schon durch ein halbes Jahrtausend, — zum Besten der ehrwürdigen Väter Kapuziner! — erhalten. Wer will, kann sich also durch den Augenschein überführen!

Zu Florenz in einer Kirche der mindern Brüder Observanten, die Kirche des Heilandes genannt, wird ein ächter Habit des heiligen Franziskus bewahret. Er ist aschgrau und von grobem Zeuge, und hat just die viereckte pyramidenförmige Kapuze, welche die Kapuziner tragen, ohne Mozette, ohne Skapulier. Die Spitze der Pyramide war ehedem noch etwas länger, aber die Zeit und das Alter haben das äusserste Ende derselben verzehret, so daß aus der spitzigen Kapuze bey-

si regulae non tam *litteram*, quam *spiritum*, ac legislatoris non *verba*, sed *mentem* inquirimus, haud ulli dubium esse potest, quin his eam capucii formam in regula praescripserit, quam ante regulam conscriptam iam cum suis institutam gerebat. — Quod quum ita sit, ubi apertissime demonstratum fuerit, capucii formam, qua B. Franciscus cum suis semper usus sit, quamque in ordine instituit, *quadratam* seu *pyramidalem* fuisse, id quoque exploratum erit, quadrati capucii formam ex regulae visceribus ac praescripto manare.

*) *Bover. ibid.* Secunda classis testimoniorum. —

beynahe eine ſtumpfe geworden wäre. — Tempus edax rerum, tuque invidioſa vetuſtas, omnia deſtruitis. — Indeß hat dieſer Habit den Vorzug, daß ihn der ſeraphiſche Mann grade zu der Zeit trug, als er die Wundenmahle empfing.*)

Ein anderer dieſem völlig ähnlicher Habit wird in der Kirche der mindern Brüder Konventualen zu Aſſiſi gezeiget. Es ſoll der Habit ſeyn, welchen die andächtige und fromme Frau, Jakobine mit dem Zunahmen von den ſieben Thronen, auf Befehl eines Engels unſerm Heiligen zum Todtenkittel bereitete, und von Rom nach Aſſiſi bringen ließ. Kein Skapulier und keine Mozette wirſt du daran finden, nichts als die ſimple Pyramide, unmittelbar an den Reck geheftet. **)

Der dritte Habit findet ſich auch zu Aſſiſi, bey den Nonnen der heiligen Klara, — auch mit

*) Idem p. 889. num. 7. *Florentiae* in aedibus *Salvatoris* fratrum de *Obſervantia* certum B. P. Franciſci habitum aſſervari, quo ſeraphicus pater tunc indutus erat, quum in monte *Aluernae* ſacroſanctis Ieſu Chriſti, *caracteribus* a Deo inſignitus fuit. In eo rudis panni ac cinerei coloris *capucium quadratum ac pyramidale, absque lunula et ſcapulari* effectum, iis plane ſimillimum, quae modo Capucini geſtare ſolent. Olim quidem longioris pyramidis cuſpidem extendere viſum fuit, nunc vero nonnihil a poſteriori parte obtruncatum breviorem menſuram prae ſe fert.

**) P. 891. num. 9. Secundus B. P. Franciſci habitus cinerei coloris a priori non abſimilis, *Aſſiſii* in eccleſia *S. Franciſci* apud Minores *Conventuales* conſpicitur, quem illum fuiſſe ferunt, qui angeli monitu a devotiſſima illa matrona *Iacoba a ſeptem ſoliis* tempore ſancti Patris exſequiis paratus ac Roma Aſſiſium ab

der viereckten Kapuze ohne Mozette, und Skapulier, just wie ein Kapuzinerhabit. *)

Der vierte ist zu Pisa. Er wird daselbst bey den mindern Brüdern Konventualen in einer besondern Sakristey mit grosser Sorgfalt aufbehalten. Bartholemi von Pisa erhielt ihn von dem zu Assisi im Jahr 1390 versammleten Generalkapitel zum Geschenk, als er — zur Ehre des Ordens — das auserlesene Werk, Liber Conformitatum geschrieben hatte. Auch dieser Habit hat nichts weiter, als die viereckte, pyramidenförmige Kapuze. Der ehrwürdige Pater Franziskus von Neapel, Generaldefinitor der Kapuziner, ein unverwerflicher Zeuge, maß die Kapuze mit der Hand, und fand sie noch zwey Finger breit länger, als die seinige. **)

Hierzu

ea delatus fuit, in quo *neque scapulare*, *neque orbiculare illud pectorale* ostendas, sed *quadratum* ac *pyramidale* tantum *capucium* immediate habitu tantum coniunctum cernas.

*) Pag. 892. num. 10. Tertium quoque B. Franciſci habitum *Assisii*, — cum eiusdem quadraturae capucio, quo Capucinorum religio utitur, *absque lunula et scapulari* in eadem urbe conspicari licet; qui in ecclesia sanctae *Clarae* summa veneratione asservatur.

**) Ibidem num. 11. Quartus quoque B. Franciſci habitus apud Patres *Conventuales* illius urbis magna religione in sacristia occlusus custoditur, quem F. *Bartholomaeus a Pisis*, auctor *libri Conformitatum*, a capitulo generali Assisii celebrato anno 1390. *ob eximiam illius operis praestantiam* dono accepit, in quo *neque lunula*, *neque scapulare*, sed *quadratum* tantum ac *pyramidale capucium* tunicae assutum cernitur. Cuius quum B. Pater *Franciscus a Neapoli* ordinis Capucinorum definitor, vir omni exceptione maior, longitudinem palma dimensus esset; illud eo, quod tunc gerebat in capite capucio duobus digitis longius offendit,

Hierzu kömt noch fünftens die weltberühmte Kapuze des heiligen Franziskus zu Rom in der Kirche des heiligen Marcell.*) Tausend und noch tausend andächtige fromme Männer und Weiber, die nach dieser Kapuze wallfahrteten, sind Zeugen von ihrer pyramidenförmigen und viereckten Figur.

Wie ein besonderer Schutzengel über die heiligen Habite und Kapuzen des seraphischen Vaters gewachet hat, daß der Leichtsinn sie nicht verscherzete, der Neid sie nicht raubte, die Zeit sie nicht verzehrete: so wachete ein anderer Aeon auch über die Röcke und Kapuzen der ersten Minoriten, daß auch diese übrig bleiben musten, um Welt und Nachwelt von der ächten Form der heiligen Kapuze zu belehren.

Daher — der Habit des seligen Peters von Catana, (oder, wie andere glauben, Peters von Picenum) der zu Priest in Kalabrien als ein Heiligthum bewahret wird.**) Daher — der Habit des seligen Eleutherius, den man in der Kirche der Riformaten auf dem Berge Alverna zeiget.***) Daher — der Habit des Bruders Mauricius bey den mindern Brüdern-Konventualen

*) Ibid. Capucii B. Francisci, quod *Romae* in ecclesia S. *Marcelli* asservatur.

**) P. 894 num. 12. Habitus *Petri Catanei* simul cum *capucio absque lunula et scapulari Aprustri* seu *Castro villari*, urbe Calabriae, apud Patres *Conventuales* magna religione custoditur, tametsi alii B. *Petri Pisentes* potius fuisse existiment.

***) P. 895. num. 14. Similem omnino habitum cum capucio quadrato ornatum in ecclesia Minorum *Observantiae Reformatorum* montis *Alvernae* reperias, quem B. *Eleutherii* s. Patris Francisci discipuli fuisse ferunt.

zu Oropeto: die Kapuze hat eine sehr lange Spitze:*) Daher — die Kapuze des seligen Rufinus, die in der Kirche der heiligen Klara zu Assisi verehret wird: sie hält zwey Spannen, und die Spitze und die ganze Form ist von der Art, daß man sagen sollte, sie sey über den Leist der Kapuze eines Kapuziners gemacht.**) Daher — der Habit des Bruders Simon von Kollozona, der im Jahre 1239. zu Spoleto starb, wo man auch diese heilige Reliquie zeiget.***) Daher — der Habit des seligen Andreas von Hispeltum, (Spello) eines Minoriten, der um das Jahr 1270. berühmt war.****) Er wird zu Spello, einer Stadt in Umbrien, gezeiget. Die Kapuze hält wenigstens zwey Spannen. Daher — der Habit, welchen man in der Kirche des heiligen Franziskus auf dem Berge Illicino, im Tuscischen Gebiete, verwahret.*****) Die Tradition sagt, der seli-

*) P. 894. num. 13. Alium quoque B. Mauritii, quondam S. P. Francisci socii habitum *capucii acumine et quadrato* omnino prioribus similem apud Minores Conventuales *Oropeti* offendas.

**) P. 897. num. 16. B. quoque *Rufini*, capucii memoria exstat *Assisii* in aedibus S. *Clarae*; mensura duobus palmis extenditur, figura vero et acumen *nihil prorsus a Capucinorum capuciis discrepat.*

***) P. 898. Huius habitus vilis ac rudis *capucio quadrato ac pyramidali absque lunula et scapulari* coniunctus.

****) Ibid. Cui simillimum *Hispalei*, *Vmbriae oppido* apud Patres *Conventuales* et habitum ac *capucium* duobus non minus palmis *oblongum* intuëri licet, quod B. *Andreae Hispaleatis* fuisse traditur, qui anno 1270. in religione floruisse traditur.

*****) Num. 19. Nec dissimilem tam capucii figura, quam longitudine reperias in aede *Francisci* montis *Illicini* pro-

selige Philipp mit dem Zunamen, vom Berge Illicino, sey darin gestorben. Daher — der Habit des Bruders Rainerius von Bourges in Frankreich. Dieser Bruder lebte noch im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts; und sein Habit, worin er im Jahre 1304 selig entschlief, hatte noch die uralte ächte Farbe und Figur. Er war aschgrau, von grobem Zeuge, und die lange eckige Pyramide war seine einzige Zierde, mit einem Worte, er sahe aus, wie ein Kapuzinerhabit. *) Daher — die Kapuze des seligen Konrads von Offida, und die Kapuze des berühmten Bruders, Johannes Lavernicola, beyde unschätzbare Reliquien der Franziskanerkirche auf dem Berge Alverna. **) Konrad starb im Jahre 1306. und Johann noch später, im Jahre 1322. Wer sollte es glauben, daß diese, der letzte besonders, noch die alte Form des Habits gehabt hätten? Aber die, welche ihre Kapuzen auf dem berühmten Berge gesehen haben, wissen es. Sie sind so ächt,

provinciae *Tusciae*, quo olim B. *Philippum a monte Illicino* indutum ferunt anno 1290, quum e vivis excessit. —

*) Ibid. His alter quoque *Rainerii Bituricensis* habitus accedat, qui quum et panni asperitate et cinereo colore, atque eadem prorsus *capucii quadrati* forma a prioribus minime distet, prorsus Capucinorum esse videtur; quum tamen beatus hic vir circa annum D. 1304. ad caelos evolaverit.

**) Num. 20. B. *Conradus Offidanus* obiit anno 1306. cuius capucium in sacro *Alvernae* ad *pyramidalem figuram* tam ad amussim compositum cernas, ut si illud tunicae assuas, Capucini habitum ad unguem procul dubio referas. — In eodem quoque *Alvernae* loco capucium B *Ioannis Lavernicolae*, qui obiit anno 1322. simili penitus *pyramidis figura* conspicuum cernitur.

so urächt, daß man, um sich in einen Kapuziner zu verkleiden, nur eine dieser Kapuzen nehmen und sie an einen langen aschgrauen Rock heften durfte. Vollkomne Pyramiden, lang in der Spitze, viereckt in der Basis.

Ich könnte der Vierecke noch mehr zeichnen, und der Pyramiden noch mehr errichten: aber ich muß diese Arbeit abbrechen, um mich nicht zu lange aufzuhalten. Nur noch eine einzige Kapuze! — Sie wird zu Toulouse, in einer Kirche der Observanten vorgewiesen, und soll ehemals vom Bischof zu Toulouse, Ludwig, einem Sohne Karls des zweyten, Königes beyder Sicilien, getragen seyn. *) Wegen seiner hohen Geburt wurde er von der Novizenkappe dispensirt, und erhielt gleich bey der Aufnahme in den Orden den Habit der Professen mit der ehrwürdigen Kapuze. Diese Kapuze ist es, die man zu Toulouse verehret. Sie ist so lang, so spitz, so abgemessen Pyramidal, daß — man darauf schwören sollte, es sey die Kapuze eines Kapuziners.

III. Beweis aus alten Bildnissen des heiligen Franziskus und seiner ersten Schüler.**)

Zu den Reliquien kommen die Bildnisse, alte, sehr alte Bildnisse vom seraphischen Vater und seinen

*) Ibidem. Quibus et pleraque alia adduci possent, ac praesertim — *S. Ludovici Tholosani* Caroli II Neapolis ac Siciliae regis filii *capucium Tholosae* in ecclesia Patrum *de Observantia* sollicite conservatur, *cuius forma nihil omnino a communi Capucinorum forma discrepat.*

**) Tertia classis testimoniorum ex antiquis imaginibus et sculpturis B. P. Francisci et sociorum eius. *Bover.* loc. cit. p. 899.

nen ersten Söhnen, welche diese Heiligen allemal mit der langen, spitzgen pyramidenförmigen Kapuze vorstellen. Wir wollen nur einige der vornehmsten auswählen: denn diese Materie geht ins Unendliche.

Zu Assisi in der Kirche der Klarissinnen sieht man eine der ältesten Abbildungen des heiligen Franziskus. Der Patriarch liegt auf den Knieen vor einem Kruzifix, in einem kurzen Rocke mit einer langen spitzen Kapuze. Unten lieset man die Inschrift: *Domina Benedicta, post S. Claram me fecit fieri.* Die Domina Benedikte, erste Aebtissin nach der heiligen Klara, ließ mich verfertigen. Auf der linken Seite am Kruzifix ist die geistliche Vermählung der heiligen Klara vorgestellet, da sie in Gegenwart vieler Brüder den Ordenshabit, aus den Händen des heiligen Franziskus empfängt. Alle Anwesende haben, wie Franziskus selbst, die lange spitze Kapuze. Und das Gemählde ist vom Jahr 1283, wie die Inschrift ausdrücklich meldet. *)

Ein anderes Bildniß des heiligen Franziskus findet sich gleichfalls zu Assisi, in der Kirche

der

*) Ibid. num. 23. Antiquissima sese offert S. P. Francisci imago in ecclesia Monialium S. Clarae, ad pedes Crucifixi genuflexi et brevem habitum acuminatumque et oblongum capucium gestantis, cum hac inscriptione: Domina Benedicta post S. Claram me fecit fieri. Ad laevam autem Crucifixi historia sacri B. Clarae hymenei depicta conspicitur, quae a S. Francisco, multis fratribus circumstantibus sacrum habitum accipit. Hi omnes una cum B. Francisco capucium oblongum et acutum, hac inscriptione, gerunt: Factae fuerunt istae sub anno D. 1283. indictione decima, tempore D. Martini Papae IV.

der grossen Marie. Es ist hinter dem grossen Altar an einem Gewölbe gemahlet. Franziskus hat über den Kopf eine lange und spitze Kapuze, die rechte Hand gen Himmel gehoben, und in der linken ein aufgeschlagenes Buch, worin man die Worte lieset: *S. Franciscus fecit fieri hanc tribunam sub anno Domini 1216.* Franziskus ließ diese Kirche im Jahr 1216. bauen. — Das Gemählde aber ist nicht lange nach dem Tode und der Kanonisation des Heiligen verfertiget worden. *)

In eben der erwähnten Stadt, zu Assisi, giebt es noch eine erstaunende Menge Abbildungen des seraphischen Vaters in der berühmten Kirche der Konventualen, wo der Leichnam des Heiligen ruhet. Die Liste dieser Bildnisse ist zu groß, als daß wir sie hieher setzen könnten. Man merke nur, daß sie alle die lange spitze Kapuze haben. Der Pater Bover giebt nähere Nachricht. **)

Berühmt ist auch die Abbildung des Bruders Helius in besagter Kirche. Er liegt vor einem Kru-

*) P. 900. num. 24. In ecclesia S. Mariae Maioris eiusdem urbis altera quoque B. Francisci imago a tergo maioris Altaris in quadam testudine apparet, qui capucium et oblongum et acuminatum gestans, dextra manu ad caelum extensa, laeva librum apertum ostendit, in quo haec verba scripta leguntur: S. Franciscus fecit fieri hanc tribunam sub anno D. 1216. — Verum non longe post beatum illius obitum et canonizationem ibi depicta fuit.

**) Caeterum in aede S. Francisci Minorum Conventualium, ubi illius sacrum requiscit corpus tam multae tamque frequentes B. patris ac sociorum imagines, acutum capucium gestantes obviae fiunt, ut haud facile enumerari queant. *Bover. num. 25.* — Wo man auch einen Katalogus dieser Schildereyen findet.

Kruzifix in Gestalt eines Sünders, der demüthig um Gnade bittet, und zu den Füssen des Krucifixes stehen die Worte: *Iesu pie, miserere precantis Eliae;* Treuer Jesu, erbarm dich des betenden Helius. Der Habit, worin er hier erscheinet, hat eine überaus grosse Kapuze, deren lange Spitze bis auf den Strick herab reicht. Neben dem Bilde lieset man: *Frater Elias sibi fecit fieri;* Bruder Helius ließ sich das machen. Weiter unten steht der Name des Mahlers: Giunto Pisanus, und die Jahrzahl: Im Jahre 1236, im Monat Oktober, der neunten Indiktion. *)

Zu Tudertum (Todi) in der Kirche des heiligen Fortunatus findet man an der rechten Seite der Kirche den heiligen Franziskus mit drey Begleitern, und auf der linken Seite den heiligen Anton von Padua, auch in Gesellschaft dreyer Gefährten; — alle mit der langen spitzen Kapuze, wie die Kapuziner haben. Das Gemählde ist vom Jahr 1471. **)

Zu Interannia (Terni) einer Stadt in Umbrien, in der Kirche des heiligen Paulus, ist der seraphische Vater mit seinen Wundenmahlen abgebil-

*) Idem num. 26. At celebris est fratris Eliae effigies, qui in superiori aede S. Franciſci, — capucio acuto ac tam protenso cernitur, ut acumine ad cingulum pertingat. — Legitur ibi: Frater Elias sibi fecit fieri. Et sub Crucifixi pedibus: Iesu pie, miserere precantis Eliae. — Giunto Pisanus, mense Octobri 1236. indictione.

**) Ibid. Tuderti in ecclesia S. Fortunati a dextra S. Franciscus, tribus sociis stipatus; a laeva autem S. Antonius Vlyssiponensis tribus item fratribus adiunctis, qui omnes et habitum et capucium acutum et oblongum more Capucinorum gerunt anno 1471.

bildet; ganz wie ein Kapuziner, vornehmlich was die Kapuze betrift.*)

Zu Foligno, in der Kirche des heiligen Franziskus ist ein altes Gemählde. Zur Rechten steht der heilige Franziskus im Kapuzinerhabit; zur Linken — der heilige Evangelist Johannes, — und hinter diesem — der heilige Anton von Padua — auch im Kapuzinerhabit mit der langen Kapuze, ohne Mozette und ohne Skapulier.**)

Im Vatican zu Rom, im innern Schlafzimmer, wo der heilige Vater zu schlafen pflegt, findet man eine Abbildung des seligen Franziskus, auf welchem die lange, unmittelbar an den Habit geheftete Kapuze so leibhaftig zu sehen ist, daß man Mühe hat, den seligen Mann von einem Kapuziner zu unterscheiden.***) Die Inschrift ist vom Jahr 1235.

Die Herzoge von Segni, aus dem berühmten Sforcischen Stamme, hatten noch zu Bovers Zeiten ein Gemählde von eben der Art, mit der Jahrszahl 1227. (Dies war das Jahr nach dem To-

*) Pag. 900. num. 30. Interamni in urbe Vmbriae in ecclesia S. Pauli stat S. Franciscus stigmatibus insignitus, et capucio acutio et oblongo ac toto habitu Capucino similis.

**) Num. 31. In ecclesia S. Francisci in exteriori claustro imago vetustissima cernitur, quae a dextris B. Franciscum prorsus Capucinorum more indutum, a sinistris vero S. Ioannem Evangelistam, ac post eum S. Antonium Vlyssiponensem eo modo habitus et acuminato capucio, absque lunula et scapulari depictos habet.

***) Num. 33. In interiori cubiculo, quod Pontificibus ad quietem deservire solet, S. Francisci effigies tam apprime capucium oblongum absque lunula et scapulari, atque

Tode des seligen Franziskus.) Der Heilige erscheinet auf demselben wie ein Kapuziner.*)

In der oben erwähnten Kirche der grossen Marie zu Assisi, an dem Chorgewölbe zur Rechten, sieht man den heiligen Franziskus mit seinen Wundenmahlen. Er hat einen grossen Strick um den Leib, Sohlen unter den Füssen, und eine Kapuze im Nacken, deren Spitze tief unter die Schultern herab fällt. Zur Linken steht Anton von Padua in derselben Tracht. Das Gemählde ist vom Jahr 1295. **)

Eben eine solche Abbildung befindet sich auch in der Kirche des heiligen Johannes im Lateran zu Rom. Sie ist der vorigen so vollkommen gleich, daß man glauben sollte, sie sey eine Kopey davon. ***) Franziskus und Antonius, beyde haben auch hier die pyramidenförmige Kapuze.

Ein auserlesenes und unverwerfliches Zeugniß erhält diese heilige Pyramide noch durch das Bildniß des seligen Franziskus, das auf dem Berge St. Michael zu sehen ist. Der Abt des Tuilleries, ein Augenzeuge, redet davon in seiner Rei-

atque adeo Capucinorum habitum expressum refert, ut B. patrem a Capucino fratre non discernas. — Inscriptio est de anno 1235.

*) Ibidem. Cuius forma habitus nihil ab ea, qua nunc Capucinorum communis est, distat.

**) P. 902. num. 37. In ecclesia S. Mariae Maioris in ipsa chori testudine a dextera parte S. Fr. sese offert sacris Christi vulneribus signatus, rudi fune praecinctus, capucio quadrato cet. cet.

***) Num. 38.

Reisebeschreibung also:*) „Auf den Fensterscheiben im Kloster sieht man unter andern Schildereyen eine, die sehr geschätzet wird. Sie stellet den heiligen Franziskus vor, wie er zu Assisi nach seinem Tode im Sarge liegt, und von seinen Mönchen die letzte Ehre erhält; Die, welche genau wissen wollen, was der Habit und die Kapuze des heiligen Stifters für eine Form gehabt (eine Untersuchung, die ehedem viele Zwiste erregte) dürften nur diese Schilderey besehen, von der man sagt, daß sie gar nicht willkührlich entworfen worden, die auch nach der Inschrift selbst in das Todesjahr des heiligen Franziskus gehöret. „

Allen diesen Monumenten fügen wir noch eins bey, das wir um so weniger übergehen können, da der Himmel selbst ein Zeichen an demselben thun wollte, um die ächte Form der heiligen Kapuze zu zeigen. Die Geschichte ist diese: Papst Bonifacius wollte aus der Kapelle des heiligen Johanns im Lateran ein Bildniß des seligen Antonius von Padua weg schaffen, um das Bild des heiligen Gregors an seine Stelle zu setzen. Der Meister gieng mit seinen Leuten hin, zu thun, wie ihm befohlen war. Er hob den Hammer auf, und schlug auf das Bild ein, und fuhr mit dem ersten Schlage grade in die Spitze der langen pyramidenförmigen Kapuze. Aber kaum hatte er den Schlag gethan, so fiel er als vom Blitze zusamt seinen Leuten, halbtodt zur Erde nieder, und fühlte die Rache des Himmels. Als es der Papst hörete, erschrack er, und stand augenblick-

*) L'Abbe des Tuilleries Description historique du mont S. Michel, Mercure de France Novembre 1727. p. 2385.

blicklich von seinem Vorhaben ab. — Der Schlag des Hammers wird in der Kapuze noch gezeigt. Man hat ihn sorgfältig erhalten, um — wie der Pater Bover gar richtig bemerket — auch den entferntesten Zeiten einen unwidersprechlichen Beweis von der Authentie der viereckten pyramidenförmigen Kapuze zu geben, und eine sichere Vorbedeutung von der damals noch zukünftigen Wiederherstellung dieser Kapuze zu machen.*)

Wer übrigens an vorstehender Liste noch nicht gnug hat, kann den Bover von der 903ten bis 930sten Seite nachlesen. Er macht einen ungeheuren Katalogus von Bildnissen des heiligen Franziskus, geht alle Reiche und Länder, wo sich Abbildungen von dem seraphischen Heiligen finden, genau durch, und zeigt überall die allein ächte Kapuze, ich meine, die — viereckte Pyramide, ohne Mozette, ohne Skapulier.

Ich

*) *Bover. loc. cit. num. 39.* Verum ut non modo homines, sed et *Deum ipsum* pro huius rei veritate in acie stare, omnibus exploratum sit. — Quum Papae Bonifacii iussu architectus quidam cum sociis ad Lateranensem Basilicam accessisset, ut *S. Antonii Vlyssiponensis* effigie ex absíde, ubi collocata erat, sublata, D. Gregorii imaginem substitueret, vix primo ictu capucii acumen ferro percussit, quum is cum sociis protinus divina virtute prostratus ac semimortuus, s. Antonii in se ultionem sensit: quo sane factum est, ut Pontifex eo miraculo perterritus nihil amplius innovari, percussionisque signum in capucio absque ulla instauratione perpetuum remanere voluerit, — *quo universi addiscerent, Dei providentia factum esse, ut in ea B. Antonii imagine vera Minorum habitus et capucii forma, quae futura orbis tempestate delapsura erat, iis incorrupta servaretur, qui ex ea ordinis reformationem essent aggressuri.*

Ich weis wohl, daß man gegen diesen Beweis des Kapuziners noch allerley einzuwenden sucht. Aber Bovers Beweise sind einmal von der Art, daß sie allen Angriffen der Gegner Trotz bieten.

Man sagt: „Die Bildnisse und Gemählde stellen den heiligen Franziskus gar zu verschieden vor. Jede Parthey im seraphischen Orden giebt ihm auf ihren Bildern eine besondere Gestalt. Bey den Kordeliers erscheinet er ohne Bart und ohne Flicken, bey den Konventualen mit dem gefalteten Mantel und einer stolzen Miene, bey einigen andern ein Chorhemde mit dem Baret und dem Almuzium; bey den Rekollekten und Picpüces in Socken, mit der Kappe mit dem Saume, mit der Mozette, mit dem Skapulier; und bey den Kapuzinern wieder ganz anders, mit einem Barte, der bis auf den Nabel reicht, mit einer Kapuze, darin man das ganze Gesicht hüllen kann, mit einer bußfertigen Miene, mit einem Kruzifix in der einen, und einer Geissel in der andern Hand. Es ist also unmöglich, den wahren Habit des Patriarchen aus dergleichen Schildereyen zu erkennen. Will man darauf bauen, so hat man nicht Einen, sondern unzählige Franziske; so muß man wieder fragen, welcher der ächte, welcher der unächte Franziskus ist, und der Streit wird unendlich. — So ist es bey den Augustinern gegangen; so wird es auch bey den Minoriten gehen. Man findet Statuen und Abbildungen des heiligen Augustins in grosser Menge, so wohl bey den Augustinereinsiedlern, als auch bey den regulirten Chorherren; dennoch ist die Frage, ob diese oder jene den ächten Habit haben, bis auf diese Stunde unentschieden. Warum sollen denn die Bildnisse

des

des Assisischen Heiligen mehr beweisen? Sind sie nicht alle Werke der menschlichen Phantasie? ist es nicht den Bildhauern und Mahlern eigen, Gestalten nach ihrem Gefallen zu bilden, und Kleider nach ihrem Gutdünken zu schaffen? wie der Poet sagt:

— — „Pictoribus atque poetis
Quidlibet audendi semper fuit aequa potestas.„

Wir antworten *) zuerst aus eben dem Poeten:

Sed non ut placidis coëant immitia, non ut
Serpentes avibus geminentur, tigribus agni.

Der Mahler, der Bildhauer kann ein Bild nach seinem Willkühr entwerfen, aber er muß dabey immer nach Regeln verfahren: er darf das Objekt nicht so vorstellen, daß es von dem, was es seyn soll, das Gegentheil wird. Er darf den Menschen nicht als einen Vogel, den Vogel nicht als einen Menschen, den Mann nicht wie ein Weib, den Greis

*) *Bover. p. 899. num 22.*

Sed non, ut placidis coëant immitia, non ut
Serpentes avibus geminentur, tigribus anni.

Neque enim pictoribus licet, B. Franciscum monastica S. Benedicti cuculla induere, aut Benedictum cinereo amictum habitu praecingere; neque in rebus praesertim sacris ita ludere liberum est, ut pro libidine, quaecumque voluerint, confingant. — Antiquae imagines, quae S. Franciscum pyramidali capucio indutum referunt, non ex pictorum voluntate, sed ex veterum pietate ac religione emanarunt, quibus id studii inerat, ut B. patris habitus ac capucium non alia, quam ea, qua amiciebatur, aut, quae eo tempore in ordine vigebat, forma effigiaretur. Quo fit, ut si hae in dubium revocarentur, Pontificum et Cardinalium antiquorum imagines, in discrimen vocari possint.

nicht als einen Jüngling, den Mönch nicht als einen Weltmenschen, den Kapuziner nicht als einen Tanzmeister, abbilden. Er muß jeder Sache und jeder Person ihre spezifique Differenz geben: er darf den heiligen Franzisk nicht mit der Cuculle des seligen Benedikts, Benedikt nicht mit dem Stricke und der langen viereckten Pyramide des heiligen Franziskus vorstellen, er darf die heiligen Habite nicht unter einander werfen, die heiligen Uniformen nicht nach Belieben austheilen. Am allerwenigsten darf er seiner Phantasie bey Schildereyen dieser Art nachgeben: denn — man spielet nicht mit der Religion.

Zudem ist es gar nicht einerley, ein Bild nach blosser Phantasie und nach einem wirklichen Original zu entwerfen. Die Abbildungen des heiligen Franziskus, die uns die viereckte Pyramide zeigen, sind nichts weniger, als Geburten der Phantasie eines Mahlers: sie sind Werke, die der religiöse Eifer der Vorfahren, und die Hochachtung und Ehrfurcht gegen den heiligen Franziskus hervor brachten. Die ehrwürdigen Altväter liessen den Patriarchen, den sie mit ihren Augen gesehen hatten, aus Andacht mahlen, um sein Muster gegenwärtig zu behalten. Wie konnten sie dabey den Mahler seiner Einbildungskraft überlassen? wie konnten sie es leiden, daß er ihnen Kopeyen lieferte, die dem Originale widersprachen?

Aber woher denn die vielen von einander abweichenden Kopeyen? — Ich antworte: Aus den neuern Zeiten. Freylich hat der seraphische Heilige seit den Spaltungen, die unter seinen Kindern entstanden, gar oft den Habit verändern müssen. Jede Parthey gab dem grossen Stifter des

Or

Ordens ihre Livree, anstatt die ihrige von dem Stifter zu nehmen. Die neuern Abbildungen des heiligen Franziskus können daher über die ächte Form der Kapuze eben so wenig entscheiden, als die neuern Statüen des heiligen Augustins den ächten Habit der Augustiner zeigen werden. Aber man steige bis in die Zeiten hinauf, da es noch keine innere Unruhen im seraphischen Reiche gab, da man die Unterscheidungsnamen der Observanten, Konventualen, Kapuziner, Kordeliers, u. s. w. noch nicht einmal kannte; dann wird man die ächte Kapuze und den ächten Habit des heiligen Franziskus finden. Damals gab es noch solche Verwegene nicht, die sich unterstanden hätten, den Patriarchen zu plündern und ihm statt des geweiheten Habits einen andern zu geben. Und wenn es ein boshafter hätte wagen wollen, ihn in einem apokryphischen Rocke vorzustellen, so hätte die halbe Welt wider ihn gestritten. Tausend und noch tausend Augenzeugen, die den Heiligen mit seiner ächten Kapuze gesehen hatten, tausend und noch tausend Sünder, die durch ihn bekehret, tausend und noch tausend fromme, heilige Männer, die ihm nachgefolget waren, wären aufgetreten, gegen den Falsarius zu zeugen, und die Gerechtigkeit wider seinen Betrug aufzufordern.

Ich mag diese Betrachtung nicht weiter verfolgen. Laßt uns aus dem, was gesagt ist, den Schluß machen: daß der Beweis aus den ersten Abbildungen des heiligen Franziskus die viereckte Pyramide ausser allen Zweifel setzt.

Hierzu kömt nun

IV. Der Beweis aus den Erscheinungen des heiligen Franziskus.*)

Es wäre ungereimt, wenn man annehmen wollte, Franziskus sey nach seinem Tode in einem andern Habit erschienen, als der war, den er in seinem Leben getragen hatte. Er, der erste Minorit, sollte sich anders, als in dem ächten Habit eines Minoriten gezeiget, er sollte die Form seines eigenen Habits verfehlet haben? — Erschien er als ein apokryphischer Franziskaner: so konnte er auch als ein Cölestiner, als ein Prämonstratenser, als ein Kartheuser ꝛc. erscheinen: noch mehr: so konnte er als eine Militärperson, als ein Advokat, als ein Doktor, als ein Apotheker, als ein Kaufmann, als ein Bürger, als ein Bauer, aufziehen. Sonderbare Metamorphosen! — Man lasse doch diese Ungereimtheiten, und gestehe es ein, daß der heilige Patriarch in seinen Erscheinungen keinen andern Habit annahm, als er in seinem Leben wirklich trug.

Und was nahm er denn für einen Habit an, wenn er erschien? wenn er aus den heitern Gegenden Elysiens noch einmal auf die Erde kam, um sich den Sterblichen mitzutheilen? Nie, nie sahe man ihn anders, als — mit der viereckten pyramidenförmigen Kapuze, ohne Mozette ohne Skapulier.

So erschien er — dem Pater Matthäus von Bassi, dem Urheber der Kapuzinerreform, im Jahre 1525.**) So erschien er — dem Pater Franz

*) *Bover. p. 930.* Quarta classis testimoniorum. —

**) Ead. pag. num. 98. *Matthaeo de Bassi* — apparens Franciscus, quadrato capucio instructus.

Franz von Cartozette, in einem himmlischen Gesicht, da er wider die viereckte und pyramidenförmige Kapuze noch einige Zweifel hatte.*) So erschien er — im Jahre 1572 einem Bürger zu Aqua Frigida, der sich weigerte, ein gewisses Grundstück zur Erbauung eines Kapuzinerklosters herzugeben. Mitten in der Nacht stand der heilige Franziskus auf einmal vor seinem Bette — im Kapuzinerhabit, — und geisselte ihn mit dem knotigen Stricke dermassen durch, daß er sich gezwungen fühlte, seinen Acker den ehrwürdigen Vätern sofort abzutreten.**) So erschien er — in gleicher Absicht, — einem gewissen Franz Riga de Mendoso, der die Erbauung eines Kapuzinerklosters zu verhindern suchte. Dreymal kam der Heilige, allemal mit der ehrwürdigen Pyramide, und — mit dem furchtbaren Stricke. Zum drittenmale that der Strick seine Wirkung und brachte den Widerspenstigen zur Vernunft.***) So erschien er — jedoch in andrer Absicht, — dem Pater Oktavius Gallucius, als er krank war.****) So erschien er — dem er-

*) Ibid. num. 99. Frater *Franciscus a Cartoceto* — Visio — in qua vera B. Franciſci habitus forma ad rudem habitum et capucium quadratum contracta divinitus illi demonſtrata fuit.

**) P. 931. num 100. In Oppido *Aquae frigidae* — noctu dormiens B. Franciſcum Capucinorum habitu indutum ſibique ſubiratum conſpicit, *qui cum fune, quo erat praecinctus, durius flagellatum ad agri donationem compellit.*

***) Ibid. num. 101. Qui quum Capucinorum conventus aedificationem impediret, ter a B. Franciſco illi in Capucinorum habitu apparente — *ab eo flagellis caeſus reſipuit.*

****) Ibidem.

lauchten Dominikus aus dem Hause der Grafen von Piozaschi, und weissagete ihm, daß er einen gewissen wichtigen Prozeß, den er eben zu der Zeit führete, gewinnen würde.*) So erschien er — im Jahr 1600. dem Dragutius von Casali-novo, der bey der Aufsicht über den Bau eines Kapuzinerklosters krank geworden war. Franzisk und Anton von Padua zeigten sich ihm — im Kapuzinerhabit. Der Patient sahe sie, und rief: Seht, seht, Franziskus und Antonius! Gebt mir den Habit eines Kapuziners, diese Heiligen gebieten es.**) So erschien er — einem Kapitain, der in Diensten des Duc d'Ossona, Viceköniges von Sicilien, stand, und wegen einer falschen Beschuldigung im Kerker saß. Der Kapitain war ein Freund und Verehrer der Kapuziner: deswegen erschien ihm der heilige Franziskus nebst zwölf mindern Brüdern, — in der Tracht der Kapuziner, — und versprach ihm, daß er nicht lange mehr in seinem Kerker bleiben sollte. ***) So erschien er — daß wir es kurz fassen — unzähligen Menschen, Freunden und Feinden, Religiosen und Weltleuten, Männern und

*) Num. 102. *Dominico ex comitibus Piozaschi* B. pater Capucino habitu indutus oranti apparuit, ac litis cuiusdam victoriam pollicetur.

**) Num. 103. *Dragutius* e Casali-novo — B. Franciscum et B. Antonium capucino habitu sibi apparentes conspiciens, exclamare coepit: En B. P. Franciscus, en B. Antonius adstant, Capucinorum habitu me induite; sic enim iubent ipsi. — Vix autem habitu indutus in Domino obdormit.

***) Num. 104. S. Pater Capucinorum habitum gerens, et cum eo duodecim fratres, *omnes quadrata capucia gestantes*, eidem in carcere apparuere.

und Weibern, Gesunden und Kranken, bey Tage und bey Nacht, in den Häusern und unter freyem Himmel — allemal mit der viereckten, pyramidenförmigen Kapuze, ohne Skapulier, ohne Mozette.

Und alle diese Erscheinungen sind um soviel gewisser und unleugbarer, da sie den einzigen Grund der grossen, wichtigen Reform der Kapuziner ausmachen.

V. Beweis aus Wundern. *)

Ein ganz unwidersprechliches Zeugniß für die Authentie der viereckten und pyramidenförmigen Kapuze sind noch die häufigen Wunderwerke, welche in Kraft dieser Kapuze, und durch den damit gezierten Habit, das heißt, durch den Habit der Kapuziner, verrichtet werden. — Aus einer ungeheuren Menge wollen wir nur einige anführen:

Helena, die Gemahlinn eines neapolitanischen Kavaliers, Namens Lelius Pignatelli, befiel im Jahre 1607 eine schwere Krankheit. Die Aerzte erschöpften ihre ganze Kunst, um sie wieder herzustellen. Aber vergebens: Die Krankheit wurde immer heftiger. Zuletzt bauete die Patientinn weder auf die Hülfe der Menschen noch auf die Kräfte der Natur, und nahm ihre Zuflucht allein zu der Hülfe des Himmels. Der Himmel erhörete ihr Gebet, sie erhielt eine Offenbahrung, daß sie den Habit eines Kapuziners anziehen sollte, und durch diesen Habit wurde sie — in Kraft der heiligen Pyramide, schleunig wieder hergestellet. **)

*) *Bover. p. 930.* Quinta classis testimoniorum: —
**) Idem p. 930. 931.

Ein Klerikus vom Kapuzinerorden in Sicilien wurde todtkrank. Der Pater Gardian und der Arzt glaubten, der Habit beschwere den Patienten, und vermehre das Uebel; liessen ihm also denselben ausziehen. Aber kaum war der Habit vom Leibe, so fühlte er einen innerlichen Brand, der ihn unerträglich marterte, und schrie, als ein Mensch, der mitten in den Flammen liegt: Ich brenne, ich brenne; — meinen Habit! — gebt mir meinen Habit wieder! — ich brenne. *) — Sie kleideten ihn wieder an, und der Bruder wurde gesund.

Ein Mann, der in seinem Leben sehr geizig gewesen war, wurde nach seinem Tode in einen Kapuzinerhabit gekleidet, und man setzte die Leiche in eine Kapuzinerkapelle. Zween Brüder lasen die Todtenmesse beym Sarge. Auf einmal wurden sie gewahr, daß der Sarg sich stark bewegte: Der Todte richtete sich auf, und sprang mit Ungestüm auf die Brüder ein. Diese erschracken vor dem fürchterlichen Anblicke, und nahmen die Flucht: halbtodt kamen sie in die Zelle des Gardians und erzählten ihm, was vor ihren Augen geschehen war. Der Gardian schickte zween andere Brüder hin und es gieng eben so. Nun zweifelte der Superior nicht mehr an der Wahrheit der Sache, sondern versammlete den ganzen Konvent im Refektor, zog das Meßgewand an, und gieng in Gesellschaft zweener Brüder in die Kapelle, um dem Todten zu sagen, daß er mit ihm ins Refektor gehen sollte. Der Tode gehorchete, kam aus seinem Sarge und gieng mit. Als sie im Refektor waren, fragte ihn der Pater Gardian in Gegenwart des ganzen Konvents,

*) Ibid. En uror, en uror, reddite habitum, en uror!

vents, und beschwur ihn im Namen des lebendigen Gottes, zu sagen, was er wollte, und warum er so viel Lerm machte? Der Todte antwortete mit einer schrecklichen Stimme, die das Blut in den Adern stocken machte:*) Fragst du mich, warum ich so viel Lerm mache, frage mich lieber, warum ich nicht mehr lerme? Dieser Habit peiniget mich mehr, als alle Flammen der Hölle thun können: ich bin durch ein gerechtes Gericht Gottes verdammt, und die Teufel hätten mich schon längst zur Hölle geführet, wenn dieser Habit ihnen nicht gewehret hätte. Nehmt nur den Rock ab: so werdet ihr Ruhe haben. Hierauf ließ ihm der Gardian den Kapuzinerhabit ausziehen. Sogleich kamen die Teufel, und holten den Leichnam vor den Augen aller versammleten Brüder weg. Und im Refektor blieb lange Zeit — ein unerträglicher Gestank.

Ein Wucherer in Sicilien verlangte, daß man ihm nach seinem Tode den Kapuzinerhabit anziehen sollte. Es geschahe, und zween Kapuziner musten bey der Leiche das Todtenamt halten. Indem sie beteten, hörten sie eine Stimme, die sprach: Greif

*) Pag. 932. num. 89. Mortuus mox horrenda voce inclamat, quid me de strepitu interrogas? Interroga, cur maiore strepitu non personem? En hic me habitus acriori, quam avernus, flamma adurit. Iam me Dei iudicio damnatum daemones ad tartara rapuissent, nisi cum iis hic habitus pugnaret. Hoc me vos quam primum habitu exuite, tunc vestra pace fruemini. Tunc, Guardiano imperante, quum defuncti corpus habitu exspoliatum esset, mox daemones, spectantibus omnibus abreptum corpus asportant et in infernum sepeliendum ferunt, — *intolerabili prorsus foetore loco relicto.*

Greif ihn.*) Und eine andere antwortete: Ich kann nicht. Die Brüder erschracken und beteten heftiger. Aber die Stimme schrie noch heftiger: Greif ihn, greif ihn. Und die andere antwortete wieder: Ich kann nicht: denn er liegt im Habit eines Kapuziners. Da die Brüder das hörten, zogen sie dem Todten den Habit, dessen er nicht werth war, sofort aus. In dem Augenblicke war es, als wollte das Zimmer einfallen; es ward voll dicken Rauchs und Schwefelgestanks, und die Teufel führten den Leichnam zusehens in die Luft.

Zu Prag zog im Jahr 1605. ein Ketzer aus Spott den Habit eines Kapuziners an. Gleich sank er in Ohnmacht nieder; — auf daß, sagt Bover**) die Authentie und die Kraft der viereckten pyramidenförmigen Kapuze nicht nur den Gläubigen, sondern auch den Ketzern offenbar wurde.

Ein Minorit wurde auf seinem Todtenbette von einer Legion Teufel umgeben, die nur den Augenblick seines Todes erwarteten, um den Leichnam zur Hölle zu bringen. Franziskus war gegenwärtig und widersetzte sich ihrem Vorhaben. Aber die Geister erwiesen, daß der Bruder ein Bösewicht war,

*) Pag. 939. num. 110. Apprehende, apprehende illum. — Non possum. — Apprehende, apprehende illum. — Non possum, *quia S. Francisci habitum in lecto stratus gerit.* — Inter haec duo daemones, ut videbatur, ad defunctum, qui in eo strepitu animum exhalaverat, accedentes, illius corpus in aëra efferunt, ac secum asportant.

**) Ibid. Vt vera B. Francisci capucii forma ac virtus non solum fidelibus, sed ipsis quoque haereticis innotescat.

war, und ihnen von Rechtswegen gehörte. Wenn das ist, sagte der Heilige, so holet ihn, aber — wenigstens laßt die Kapuze hier. Und die Teufel gaben es zu, daß die Kapuze dem Sterbenden abgenommen wurde. *)

Nur noch ein Wunder. — Einer der ersten Schüler des heiligen Franziskus begieng eine Sünde, die Bestrafung verdiente. Franziskus wollte ihn exemplarisch bestrafen, ließ ihm also die Kapuze abreissen, und sie ins Feuer werfen. Aber das heilige Insigne blieb mitten in den Flammen unversehrt, und wurde so wieder herausgenommen, als es hineingeworfen war. **) Und das war eine viereckte pyramidenförmige Kapuze. Ex demonstratis.

VI. Beweis aus den Zeugnissen alter und neuerer Schriftsteller. ***)

Bey solchen Beweisen ist es in der That überflüssig, die Aussprüche alter und neuerer Skribenten hinzuzusetzen. Man kann der menschlichen Zeugnisse entbehren, wenn der Himmel selbst Zeuge wird. Zur Bestätigung unsrer Argumente wol-

*) Chronique part. 2. l. 1. c. 18. p. 12. Un Religieux venant a mourir, son corps fut environné de diables, afin de l'emporter. Mais leur defendant le Pere S. François, les diables lui dirent: Ce frere n'est pas votre, il est à nous, *puisque il n'a observe le voeu de pauvreté.* S'il est votre, dit le saint, emportés, le sans l'habit de ma Religion. A cette cause, lui ayant oté le Capucon, qui est la forme de l'habit, il le laissa en mains des diables.

**) Lib. II. Conform. fruct. 1. p. 191. col. 2.

***) *Bovir. loc. cit. p. 933.* Sexta classis testimoniorum ex antiquis et recentioribus scriptoribus.

wollen wir indeß einige bewährte Autoren reden lassen.

Barthelemi von Pisa, der Verfasser des Liber Conformitatum, macht von dem Habit, den der heilige Franziskus trug, und seinen Schülern zu tragen verordnete, — aus einer alten Legende — folgende Beschreibung.*) „Er war von grobem Zeuge, aschgrau oder dreckfarben: so dick, daß er den Leib hinlänglich erwärmen konnte, und ein gesunder Bruder nicht mehr, als diesen Einen Rock bedurfte, besonders da er inwendig und auswendig mit vielen Flicken belegt war. Die Länge war ohngefähr diese, daß er, wenn man ihn umgürtet hatte, auch ohne über den Gürtel eine Falte zu schlagen, nicht auf die Erde stieß: die Ermeln waren grade so lang, daß sie die ganzen Hände bedeckten, und bis auf die Spitzen der Finger, nicht aber über die Hände herab fielen: und so weit, daß man die Arme bequem hineinstecken, und herausziehen konnte. Und — die Kapuze war viereckt, und so lang, daß man das ganze Gesicht damit bedecken konnte, so daß der Habit die Form eines Kreuzes hatte." Diese Stelle ist so sehr für unser Theorem, daß wir uns nicht enthalten konnten, sie ganz herzusetzen.

Wenn der Pater Rapine von der Reform erzählet, welche Johann von Guadaloupe unter den Minoriten in Portugall machte, so sagt er unter andern, daß er die Kapuze veränderte — „indem er ihr (dies sind seine Worte)**) die viereckte Form gab, und sie ein wenig in die Spi-

he

*) Loc. cit. apud Bover. p. 934. num. 113.

**) *Hiſtoire des Recolets Decad. 2. p. 43.*

tze, beynahe pyramidenförmig zog, so wie sie ehedem der heilige Franziskus getragen hatte.„ Die Worte sind deutlich, und unwidersprechlich für unsern Satz.

Helyot selbst, der grosse Kenner der alten und neuern Klosterwelt, ist ein Zeuge für die Authentie der pyramidenförmigen Kapuze, welche die Kapuziner tragen. Er sagt in seiner Geschichte der Klöster und Ritterorden:*)

„Der wahre Habit des heiligen Franziskus bestand in einem sackförmigen Rocke von schlechtem aschgrauen Tuche, mit einer spitzigen Kapuze, die an den Rock geheftet war. Seine ersten Schüler giengen eben so gekleidet. Unter allen Kongregationen, die noch unter dem Namen der mindern Brüder bestehen — haben nur die Kapuziner den Vorzug, daß ihre Kleidung dem Habit des heiligen Franziskus am nächsten kömmt. Sie haben bloß die Kapuze etwas verlängert und erweitert, indem sie ihr die Form einer Pyramide gaben.—„ Der gelehrte Pater irret bloß in den lezten Worten; aber in diesem Irrthume wird er von dem vorhin angeführten Rapine hinlänglich widerlegt.

Und man bemerke, daß beyde, Rapine und Helyot, zu den eifersüchtigen Gegnern der Kapuziner gehörten. Jener war ein Rekollekt, dieser ein Tertiarier.— Die Feinde selbst geben also gewonnen, indem sie sich gezwungen fühlen, die Parthey ihrer Gegner zu ergreifen.

O glückliche Väter, die ihr einen so ehrenvollen Sieg errungen habt. Beneidenswürdige Ka-

pu-

*) In dem oft angef. siebenten B. p. 41. 42.

puziner! Euer Kampf war schwer, und kostete euch viel, aber herrlich ist auch euer Triumph! und unschätzbar der Lohn eures Sieges! Die Ehre — ächte Söhne des zum Seraph erhobenen Franziskus zu seyn. Ja, ihr allein habt das wahre Wesen minderer Brüder, ihr allein das Ehrenzeichen seraphischer Helden. Himmel und Erde, und Hölle, sind Zeugen. Menschen und Engel — Teufel selbst bestätigen die Ehre eurer Kapuze.

Das siebente Kapitel.

Grundsätze des Ordens.

Nach dem, was bisher von den Statuten und Observanzen der Franziskaner gesagt worden, lassen sich die Grundsätze dieses Ordens leicht bestimmen.

Der erste und vornehmste Grundsatz, der eigentliche Karakter des Instituts ist — die heilige verdienstliche Armuth. Diese wird in der Regel selbst als das wahre Unterscheidungszeichen eines Franziskaners beschrieben. Armuth, heißt es, Armuth sey euer Erbtheil. Ihr müßt ihr euch gänzlich ergeben, sie allein müßt ihr suchen, so lange ihr lebt.*)

Auf diesen Grundsatz bezogen sich fast alle Gesetze des heiligen Franziskus. Das Verbot wider das Reiten, das strengste Verbot wider die Berüh-

*) Kap. 6. der Ordensregel, B. 3. dieser Mönchshistorie S. 234.

Berührung des Geldes, die Vorschriften von der Kleidung, die Statute über die Aufnahme der Novizen, kurz, der ganze wesentliche Inhalt der Ordensregel zielete darauf ab, Armuth, äusserste Armuth in den Orden zu bringen. *)

Franziskus und seine ersten Schüler lebten auch diesem Grundsatze völlig gemäß. Ihre Wohnung war wie ein Stall: ihr Bette war die blosse Erde: ihre Speise bestand aus rohen Gemüsen: und ihre Kleidung war eine Samlung von Flicken. Keine Bequemlichkeit, keine Labung erlaubte man sich zu Portiuncula. **) Die Worte Mein und Dein wurden gar nicht gehört; oder wenn man sich einmal versprach, und diese unheiligen Ausdrücke gebrauchte, so sahe man sich durch das entgegen gesetzte Betragen des heiligen Patriarchen sogleich beschämt. Franziskus kante kein Eigenthum. Auch die Zelle, die er bewohnte, nante er nicht seine Zelle. ***) Die Armuth allein war sein Besitz.

*) Man vergleiche die Regel selbst a. a. O.

**) Lib. I. Conform. fol. 38. col. 4. fruct. 5. Postquam vero mundo renunciaverat, et fratres habere incepe-rat, omnis consolatio aberat; quantum ad tegumentum, quia viliſſime indutus; quantum ad locum, quia in stabulo quodam prope Assisium, quod eos capere non poterat; quantum ad lectum, quia terra; quantum ad cibum, quia non dabantur eis eleemosynae, utpote incognitis adhuc: quare rapas comedere eos oportebat.

***) Lib. III. conform. fol. 49. fruct. 6. part. 2. col. 2. Quaerendo semel B. Franciscus ab uno fratre, unde venerat, cum ille diceret: de tua cella, quia audivit, *tuam*, in cella praedicta noluit amplius habitare.

Besitz. Sie war sein Erbtheil, seine Ehre, seine Freude: sie war das einzige Ziel seiner Wünsche. *)

Die spätern Anhänger unsers Heiligen haben sich freilich von seiner Denkungsart ein wenig entfernt. Indeß kann man ihnen doch nicht Schuld geben, daß sie den Geist ihres Instituts gänzlich ver-

*) Um diesen Geist des Ordens recht kentlich zu machen, reden die andächtigen Schriftsteller desselben von einer Vermählung des heiligen Franziskus mit der Armuth. Sie machen einen förmlichen Roman daraus. Johann von Parma, ein General des Ordens, soll der erste Urheber dieser Idee gewesen seyn. S. die mehrmals angeführte *Chroniques des Mineurs part. 2. lib. 1. cap. 57. p. 41.* Ihm sind mehrere, und unter andern auch der Verfasser eben dieser Chronik gefolget. Er behandelt die Materie in vier Kapiteln. Kap. 59 erzählet er, wie Franziskus die Armuth sucht, findet, und sie zu seiner Gesellschafterinn wählet. Kap. 60. Wie er von der Armuth aufgenommen wird. Kap. 61. zeiget er, wie die Habsucht sich empört, um diese Armuth zu bestreiten. Und Kap. 62. giebt er die Beschreibung von einem Gastmahle womit Franziskus die Armuth bewirtet. — Unser Ungenannte hat die Abhandlung aus der Chronik zum Grunde gelegt, und daraus einen neuen Roman gemacht, der den Titel: *Mariage de S. Francois avec la Reine Penia* führt, und folgende Abschnitte enthält: 1) Franziskus sucht die Armuth. 2) Er findet sie. 3) Sie erzählet ihm ihre Geschichte. 4) Sie wird mit ihm vermählet. 5) Franziskus lebt mit ihr. 6) Er sieget gegen seine geistlichen Feinde. 7) Franziskus stirbt, und die Armuth ist Witwe. Der Roman füllet mehr als 80 Seiten, und würde in einem Buche, das nicht eben für die ehrwürdigen Väter Franziskaner geschrieben wird, zu ermüdend seyn. Die darin eingeflochtenen Fakta, und die dabey befindlichen Citata werden aber von uns nicht übergangen, sondern jedes an seinem Orte benutzet.

verkant hätten. In einigen Kongregationen herrschet noch immer die strengste Armuth: und in den andern lebt man doch wenigstens in gewissem Betrachte auf einen dürftigen Fuß. Die reichsten Klöster senden ja auch noch ihre Brüder aus, um eine Allmose zu holen, und die Brüder halten es, gleich ihrem verewigten Stifter, für eine Ehre, die Allmosen vor den Thüren zu samlen. Und selbst die gelindeste Observanz behauptet doch den Grundsatz: daß der Minorit nichts habe, und der Orden des heiligen Franziskus sich durch Armuth, als durch seinen wesentlichen Karakter unterscheiden müsse.

Hiebey entsteht aber die Frage:

In wie fern die Armuth das Unterscheidungszeichen eines Ordens seyn könne? Alle regulirten Mönchsorden haben das Gelübde der Armuth. Wie können denn die Franziskaner hierin einen Vorzug suchen? Wie können sie Armuth und Entsagung des Eigenthums zum Karakter ihrer Gesellschaft machen? — Auf diese Frage antworte ich zweyerley. Erstlich muß man eine zwiefache Verleugnung des Eigenthums bemerken. Die eine betrift die Personen, die andere betrift eine ganze Gesellschaft. Jene findet man in allen regulirten Orden, diese nur in einigen. Kein Mönch hat etwas Eigenes: aber das Kloster, die Kongregation, die ganze Brüderschaft hat wohl etwas Eigenes. So ist es bey den Benediktinern, und vielen andern. Aber bey den Franziskanern ist es nicht also. Das Kloster hat so wenig etwas, als der Mönch, die ganze Brüderschaft hat nichts mehr, als ein jeder einzelner Bruder. *Nec in proprio nec in communi aliquid habere.* — Das

ist hier die Regel.*) Alle Gebäude, alle Grundstücke, alle Meyerhöfe, alle Lehne, alle Kapitalien gehören nicht dem Orden, sondern der römischen Kirche: Der Orden und die Brüder haben nur den Gebrauch, aber durchaus kein Eigenthumsrecht, und keinen Besitz.**) Die einzigen Konventualen machen hier eine Ausnahme. Dafür sind sie aber Bastarte, und nicht Kinder. — Fürs zweyte muß man auch die Entsagung des Eigenthums und des Betteln unterscheiden. Ein Mönch kann ohne Geld und Gut seyn, und doch gnug haben. Er kann ohne alles Eigene seyn, ohne daß er deswegen genöthiget wäre, sich eine Allmose zu suchen. Gnug, wenn es dem Kloster, wenn es der Brüderschaft nicht fehlt. Und wie könnte es der fehlen, da es so viele fromme Seelen giebt, die ihre Pflicht kennen, und sich eine Freude daraus machen, die Klöster und die Orden mit milden Schenkungen und Vermächtnissen zu bereichern.***) Ist auch irgend

*) Vid. *Declaratio Nicolai III. super regulam fr. min.* (*oper. Fr. edit. Brix. p 20.*) Dicimus, quod abdicatio proprietatis huiusmodi omnium rerum temporalium, *tam in speciali, quam etiam in communi,* propter Deum est meritoria et sancta. — Item *Declaratio Bonaventurae rubr.* 6. (ibid. p 82) Dicit: fratres nihil sibi approprient. — Supple, nec proprietati *personali*, nec *generali ipsius communitatis.* — *Declaratio Bartholomaei,* (ibid. p. 145.) Quomodo debet intelligi, quod fratres nihil sibi approprient? Respondent quatuor summi Pontifices, Gregorius IX. Innoc. IV. Nicol. III. Clemens V, quod ordo *nec in proprio, nec in communi* debet talium proprietatem habere, sed simplicem facti usum.

**) S. B. 5. dieser Mönchshistorie S. 16.

***) Lib. 1. conform. fruct. 6. part. 2. fol. 46. Beatus etiam Franciscus dicebat his, qui invitabant eum: Ego

irgend ein Benediktiner, oder Kartheuser, oder Prämonstratenser jemals genöthiget gewesen, sein Brod vor den Thüren zu suchen? — Aber der Franziskaner muß betteln. Und wenn ers auch nicht nöthig hätte, muß er doch betteln. Denn das ist das Hauptgeschäfte des Minoriten. „Die Allmosen, sagte der Heilige, die Allmosen sind unser Erbe: sie sind die Gerechtigkeit, die uns Christus erworben hat. Das Betteln ist das wesentlichste Stück unserer Profeß: es ist unsre königliche Würde. Die Schmach, die man uns deswegen zufüget, trift nur die, welche uns schmähen. Diese Schmach wird unsre Ehre und unser Ruhm am Tage des zukünftigen Gerichts seyn.„ *) Bis auf das seraphische Sekulum war es unerhört, daß Mönche bettelten. Die heiligen Brüder nahmen zwar gern eine Gabe; aber sie suchten sie nicht vor den Thüren. Franziskus war der erste Erfinder der religiösen Betteley. Und so beschwerlich das Geschäfte auch war, so viele Beschämungen und Verspottungen auch damit verbunden waren; so viel auch die Welt, und selbst ein Theil von den Heiligen, die ausser der Welt leben, dage-

Ego nolo dimittere *dignitatem meam regalem, et haereditatem meam et fratrum meorum*, videlicet ire pro eleemosyna ostiatim.

*) Lib. 1. conformit. fructu 6. fol. 46. Vadant pro eleemosynis et non verecundentur. — Et quando facerent eis homines verecundiam, et nollent eis dare eleemosynam, referant inde gratias Deo, quia de verecundiis recipient magnum honorem ante tribunal Domini Iesu Christi; et sciant, quia verecundia non patientibus, sed inferentibus imputatur, et eleemosyna est haereditas et iustitia, quae debetur pauperibus, quam nobis acquisivit Dominus noster Iesus Christus.

gen erinnerten, so fand es doch der seraphische Mann so gut, und so ehrwürdig, daß er es zu dem eigentlichen Unterscheidungszeichen seiner Anhänger machte.

Der Franziskanerorden ist also ein Bettelorden. Er ist aber zugleich ein — Predigerorden. — Es ist bekannt, daß sich Franziskus auch diesem Geschäfte widmete, und es seinen ersten Schülern zur Pflicht machte. Freilich war es ihm nur ein Nebenwerk: Aber wer dazu fähig war durfte es doch nicht unterlassen. Er selbst durchwandelte nicht nur fast ganz Italien, sondern gieng auch als Bußprediger einigemale in entfernte Länder.

Die Ordensregel setzt das Predigen als eine schon bekannte Pflicht voraus. Sie giebt nur einige Vorschriften, die dabey beobachtet werden sollten. „Die Brüder sollten anständig, erbaulich, und kurz reden. Sie sollten, ehe man sie zum Predigen zulässe, von den Ministern examinirt werden. Es sollte ihnen auch nicht erlaubt seyn, in einer Diöces, ohne Erlaubniß des Bischofes zu predigen.*) Diese Gesetze sind freilich nicht immer beobachtet worden. Besonders hat man über das letztere eine wichtige Dispensation erhalten, indem der Pabst Benedikt XI. beyde den Dominikanern und Franziskanern die Freyheit gab, daß sie nicht nur in dem Bezirke ihrer Klöster, sondern auch auf öffentlichen Plätzen, z. B. auf den Heerstrassen, ohne Einwilligung der Bischöfe predigen dürften, wenn sie nur nicht grade dieselbe Stunde wählten, da

*) S. das 9te Kap. der Regel B. 3. dieser Mönchshistorie S. 236.

da der Parochialgeistliche seinen Gottesdienst hielte. *)

Uebrigens darf ich nicht erst erinnern, wie vortheilhaft das Predigtwesen für unsern Orden seyn muste. — Der Mönch kann sich durch Predigen am leichtesten bekannt machen. Wer fragt nach ihm, wenn er nur in seiner Zelle sitzt, und meditirt? Aber wenn er herausgeht, und Menschen bekehrt, und Seelen gewinnt, dann erregt er die Aufmerksamkeit des Volks. Man lauft ihm nach, man hängt ihm an, sein Ruf verbreitet sich in Städten und Ländern. — Und wie nützlich ist ihm dieser Ruf, wenn er zugleich ein Bettelmönch ist! Würde er nur umher laufen, um Allmosen zu samlen, und seinen Bettelsack zu füllen: so würde ihn die Welt, die den höhern Werth dieses verdienstlichen Geschäftes nicht kennt, mit den lieblosesten Urtheilen verfolgen. Sie würde ihn als einen Müssiggänger, als einen Marodeur betrachten; man würde vor dem gesunden Bettler die Thüren verriegeln. Aber wenn der bettelnde Pater zugleich prediget, so fällt der Vorwurf weg: selbst die hämische, lieblose Welt muß dann aufhören, ihn zu verlästern. Er eifert für das Heil seiner Brüder: er reiset, er achtet keiner Beschwerden, er giebt sich in Gefahr, er opfert sich auf, alles, um Seelen zu retten, und Menschen zu beglücken. Und fodert für das alles nichts, als eine milde Gabe, erwartet keine andre Belohnung seiner Verdienste, als eine Allmose, die man ihm aus gutem Willen darreicht! Wäre es auch möglich, daß man

*) Vid. *Compendium privileg. fr. min. p.* 470. *tit.* Praedicatores verbi Dei § 11.

ihm diese versagte? Erfordert es nicht die natürliche Pflicht der Dankbarkeit, daß die, die sich erleuchtet und bekehrt fühlen, dem Mönch, der sie erleuchtet und bekehrt hat, etwas von ihrem Ueberflusse geben, zumal da er es nicht als einen Lohn, sondern nur als eine Allmose erwartet. Und wäre es wohl zu viel, wenn ein solcher Bekehrter auch einmal das Kloster, das ihm seinen Erretter sandte — zur Dankbarkeit — mit einer milden Stiftung bedächte? So bietet denn eins dem andern die Hand. Das Betteln ernähret den Prediger, das Predigen erleichtert dem Mönche sein Betteln. — Aber was noch wichtiger ist: Das Predigen giebt dem Mönche eine Macht über die Herzen der Menschen. Er kann das Volk lenken, er kann es in seine eigene und anderer Menschen Vortheile ziehen: er kann es für seinen Orden gewinnen, gegen andere Orden einnehmen, er kann es zu grossen Unternehmungen bringen, er kann es im Gehorsam gegen seine Obern erhalten, er kann es auch zu Aufruhr und Empörung reizen. Beyspiele zu dem allen giebt die Geschichte. Und wie wichtig werden nicht die Predigermönche auf dieser Seite. Wie wichtig selbst für die Fürsten und Könige! — Noch mehr: das Predigen giebt dem Mönch einen Eingang in die Bedienungen und Aemter der Kirche. Er, dessen eigentliche Bestimmung es wäre, im Kloster zu sitzen, und zu beten, wird nun Lehrer einer bestimten Gemeine, wird Beichtvater, wird Gewissensrath, vieler, zum Theil auch angesehener Personen. Er schwingt sich auch wohl höher, wird Lehrer auf einer Akademie, oder Prediger und Beichtvater an einem Hofe, Vertrauter und Führer des Fürsten, und hernach zur Belohnung Bischof, Erzbischof,

Kar-

Kardinal, endlich wol gar — ein Papst. Wer weis es nicht, daß die Franziskaner und Dominikaner bis auf den heutigen Tag in dem Besitze der wichtigsten Kirchenämter sind? Und wer weis es nicht, wie oft die Mitglieder dieser beyden Orden selbst auf den päpstlichen Stuhl gelangeten. — Endlich: das Predigen macht den Mönch zu einem Missionar, und unter diesem Karakter erhält er noch ein besonderes Gewicht. Der Missionar ist immer eine wichtige Stütze seines Ordens. Nicht nur darum, weil er seinen Orden vermehret, und in den entlegensten Welttheilen, wo er eine Kirche Christi gründet, auch gemeiniglich neue Klöster seiner Brüderschaft errichtet; nicht nur darum, weil er seinen Orden oft auf eine ansehnliche Weise bereichert, und aus den fernen Gegenden, wo er prediget, (wie die Jesuiten gewiß, und andere vermuthlich gethan haben) so viele grosse Schätze an die Stammörter seiner Kongregation versendet; sondern vornehmlich deswegen, weil er sich und seinen Orden durch die Missionen den Grossen dieser Welt so brauchbar macht. Die Fürsten, die Könige brauchen die Missionarien; denn sie sind ihre Gehülfen, wenn sie die überwundenen Wilden bändigen, und unlenkbare Nationen unter das Joch einer neuen Herrschaft bringen wollen. Der Papst braucht sie nicht weniger; denn sie sind seine Gehülfen, wenn er sein Reich vermehren, und seine geistliche Jurisdiktion bis an die Enden der Erde verbreiten will. — Es ist bekannt, wie viel die Franziskaner in der wichtigen Angelegenheit des Missionswesens gethan haben.*) Schon ihre ältesten Glau-

*) Da wir nicht sowohl die Schicksale, als vielmehr die innere Verfassung der Orden beschreiben, so wird man hier

bensboten unter den Tartarn und Türken arbeiteten bisweilen mit einigem Erfolge,*) und ihre neuern Missionen in Amerika hatten bey allen Hindernissen, die ihnen von ihren Nebenbuhlern gemacht wurden, noch bessere Wirkungen, als jene.**) Und wie nützlich wurden sie doch auch dadurch der Kirche, dem Papste, und den weltlichen Potentaten! Wie nützlich insbesondere den Königen von Frankreich und Spanien. — Und wie erhoben sie durch diese Missionen ihren Orden, theils wegen der Empfehlung, die sie ihm bey jenen mächtigen Personen gaben, theils auch wegen der ansehnlichen Verstärkung seiner innern Macht, die sie ihm durch so viele neue Klöster und Präfekturen***) in Palästina, in Syrien, in Aegypten, in Kongo, in Brasilien, in Peru — in allen Theilen der Welt — verschaften.

hier keine chronologische Geschichte der Franziskanermissionen erwarten. Es war genug, ihr Verhältniß gegen die Grundsätze und gegen das Interesse des Ordens zu zeigen.

*) Hiervon muß man besonders Mosheims *historiam tartarorum ecclesiasticam* (Hamst. 1741.) nachsehen. Man lese nur §. 7. 17. 30. folgg. so wird man das bestätiget finden, was wir hier gesagt haben. Etwas Umständlicheres, aber auch durch Erdichtungen Vermehrtes von den Missionen der Franziskaner zu den Tartaren und Türken kann man beym Wadding in seinen *annalibus Min.* an den von Mosheim (loc. cit.) angeführten Stellen lesen.

**) Dieß erhellet aus den angeführten Annalen des Waddings, und zwar aus dem Anfange des 15ten Theils. Man vergleiche auch Mosheims Kirchengeschichte durch den Hrn. von Einem, bei dem 15 und 16ten Jahrhunderte.

***) S. den Helyot im angef. B. Seite 208.

Das

Das achte Kapitel.

Von dem Verhältnisse des Ordens gegen den Papst, und den vom Papste ihm ertheilten Privilegien.

Bettelmönche — Predigermönche, — das müssen dem Papste sehr werthe Mönche seyn.

Ein Bettelorden ist vermöge seines wesentlichen Grundsatzes sehr genau an den römischen Stuhl verbunden. Da die arme Brüderschaft allem Eigenthume entsagt hat, und doch allerley besitzen, oder richtiger zu reden, allerley gebrauchen muß, um leben zu können: so sieht sie sich genöthiget, die Sorge für ihre Erhaltung der Kirche, und dem, der die Kirche repräsentiret, dem Papste, zu übergeben. Hieraus entsteht eine starke Abhängigkeit. Man muß sich bey jedem neuen Bedürfnisse an den Papst wenden, man muß sich bey jedem Kaufe, bey jedem Tausche einen Deputirten erbitten, der das unheilige weltliche Geschäfte im Namen der Kirche und ihres Oberhauptes besorget. Oder wenn das zu weitläuftig wird; so muß man sich dergleichen Deputirte, dergleichen Bevollmächtigte der Kirche ein für allemal zu verschaffen suchen und den Papst überreden, daß er die weltlichen Angelegenheiten des Ordens gewissen bestimten Männern auf beständig vertraue. — Jenes thaten die Franziskaner in den ältesten, dieses in den nachfolgenden Zeiten.*) Das letztere war

nun

*) Man vergleiche B. 5. dieser Mönchshist. S. 110. folgg.

nun freylich bequemer und vortheilhafter, als das erste. — Aber die Abhängigkeit von dem Papste blieb doch dieselbe. Der beständige Deputirte, mit einem andern Namen, der Syndikus oder Prokurator, verwaltete doch die Güter der Klöster im Namen der Kirche und ihres Oberhauptes: er nahm doch, um mit dem Systeme zu reden, das Eigenthum dieser Güter in das Eigenthum der Kirche und ihres Oberhaupts auf.*) Und so ist es bis auf den heutigen Tag. Die Kirche ist Eigenthümerin aller Klöster, aller Grundstücke, aller Güter der Minoriten. Was die Brüder haben, was sie geniessen, was sie gebrauchen, das gehöret der Kirche, oder, welches einerley ist, dem Papste. Wie nöthig ist ihnen also die Gunst dieses Gebieters! Wie sehr müssen sie sich beeifern, ihrem Vater und Versorger zu gefallen, wenn sie eine gute Fürsorge von ihm erwarten, und unter seiner Aufsicht keinen Mangel leiden wollen! Aber, wie lieb müssen nun auch dem Papste die Mönche seyn, die seiner so sehr bedürfen! die sich immer zu ihm halten, und selbst in Ansehung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse seiner Gnade leben müssen! Wie geneigt muß er seyn, ihnen das Joch ihrer Abhängigkeit auf andern Seiten zu erleichtern, damit es ihnen ja nicht einmal einfalle, sich aus Mißvergnügen desselben zu entledigen.

Hiernächst empfiehlet sich der Franziskanerorden dem Papste auch als ein Predigerorden. Die predigenden Brüder sind die Herolde des päpstlichen Evangelii. Die Lehren von der Untrüglichkeit und von der geistlichen Oberherrschaft des Papstes sind zu genau mit ihrem System, zu genau mit ihrer gan-

*) Ebendas. S. 18.

ganzen Religion verbunden, als daß es ihnen möglich wäre, dieselben in ihrem Vortrage zu übergehen. Ist der predigende Bruder noch dazu orthodox, kennet er sein System, wie er es kennen muß, lehret er es, wie es ein ächter Mönch lehren soll: so wird er jene Grundwahrheiten noch weniger vernachlässigen, und des apostolischen Oberhauptes bey keiner Gelegenheit vergessen. Wo er also hinkomt, wo er prediget, und mit gutem Glücke prediget, da erweitert sich das päpstliche Reich, da unterwerfen sich Menschen bey Hunderten, vielleicht bey Tausenden nicht bloß dem Gehorsam Christi, sondern auch dem Gehorsam gegen den Bischof zu Rom. — Es ist bekannt, welche Vorzüge die Franziskaner in dieser dem Papste so nützlichen Rücksicht haben. Franziskus war nichts weniger als Heterodox. Kein Gedanke wider den Papst, kein Argwohn gegen die Rechtmässigkeit der uneingeschränkten apostolischen Jurisdiktion kam je in die Seele des heiligen Mannes. Ganz Demuth, ganz Folgsamkeit unterwarf er sich gern dem römischen Stuhle, und suchte einen Vorzug darin, auch seine Kinder und Brüder so unterwürfig zu machen, als möglich. Der heiligen Kirche unterthan, und im rechten katholischen Glauben unveränderlich — das war ein Hauptpunkt in seiner Regel.*) Daher lag ihm auch der Artikel von dem Kardinalbeschützer so vorzüglich am Herzen.**) Ein Artikel, der allein hinreichend war, Franziskum und seinen Orden zu Rom zu empfehlen.***) Diese Denkungsart des Ba-

*) Kap. 12. der Regel. B. 3. dieser Mönchshistorie S. 239.
**) Ebendas.
***) Barthelemi von Pisa, macht bey dem erwähnten Punkte der Regel die Anmerkung: Apparet, quod nulla

Vaters hatte einen merklichen Einfluß in die Denkungsart der Söhne. Kein Mensch wird es wagen, den Franziskanern den Ruhm der Orthodoxie streitig zu machen. Ihre Lehrbücher sind voll von der heiligen Infallibilität, und die Geschichte ihrer Missionen zeuget von einer treuen Anhänglichkeit an den römischen Stuhl. Wenigstens waren sie in diesem Betrachte immer ein Kontrast der Jesuiten. — Wie erwünscht also, daß solche Leute ausgiengen, und predigten! Wie erwünscht, daß sie ihre ächte katholischen Grundsätze nicht bloß unter den Christen, sondern auch unter andern Völkern der Erde, unter Saracenen, und Türken, unter Heiden und Wilden verbreiteten! Sie waren es, die dem Papste Verehrer, ächte Verehrer in allen Welttheilen verschaften. Sie waren es, die das Interesse des Papstes unterstützten, wann die arglistigen Jesuiten es unter einem guten Vorwande bestritten. Sie waren es, auf die man sich allein verlassen konnte, wenn man von allen andern Glaubensbrüdern Arglist und Verrätherey befürchten mußte. Welche verdienstvolle Leute für den römischen Hof! welche Stützen der päpstlichen Hierarchie!

Was thaten nun die Päpste, um so verdienstvolle Mönche zu belohnen? — Das zeigen die Privilegien unsers Ordens; die vortheilhaften Bullen, Breven und Konstitutionen, die die Franziskaner in unbeschreiblicher Menge besitzen.

Es

la regula sic subiicit suum ordinem, sicut ordo Minorum est subiectus Domino Papae. Quare de nullo ordinum, considerata subiectione, ita debet esse cura Domino Papae et ecclesiae R, sicut de isto, nec sic foveri per ecclèsiam.

Es ist unmöglich, alle Rechte und Vorrechte des seraphischen Ordens nach der Reihe aufzuzählen. Aber unter allen Rechten und Vorrechten desselben diejenigen auszuzeichnen, welche von der Gunst der Päpste am deutlichsten zeugen, und zur Erhöhung der Ehre, des Ansehens, und der Reichthümer des Ordens am meisten beygetragen haben, das mögte doch nach der Absicht unserer Geschichte kein ganz überflüssiges Werk seyn. Ich bemerke also folgende Hauptklassen von Privilegien *).

1) Privilegien zur Erleichterung der Statute des Ordens; besonders in Ansehung des Gelübdes der Armuth, und der gesetzmässigen Verleugnung des Eigenthums. — Hierher gehören die oben **) erwähnten Auslegungen der Regel, die päpstlichen Freiheitsbriefe über das Kaufen, Tauschen, Wuchern und Negociiren, und besonders die vortheilhaften Bullen wegen des Prokurators oder Syndikus. — Diese Erleichterungen der Regel waren nicht bloß eine Begünstigung derer, die in dem Orden lebten, sondern zugleich ein Mittel, den Orden selbst zu erhalten, und zu erheben. Die allzugrosse Strenge würde mit der Zeit die Vermehrung der Brüderschaft gehindert haben, und die allzuarmselige Gestalt hätte den Orden schwerlich zu der Macht kommen lassen, die er beydes in der Kirche und im Staate erhalten hat, und zum Theil noch jetzt besitzet, und übet.

2) Pri-

*) Ausgezogen aus dem oft angeführten *compendio Privilegiorum fr. minorum, auctore Alphonso de Casarubios*:

**) Im 5ten Bande, S. 9. folgg.

2) Privilegien, die die Vermehrung des Ordens begünstigen. Ich meyne die, welche die Rekrutirung befördern, und das Desertiren erschweren. — Nur einige Exempel: Sixtus V erlaubte den Superioren der Minoriten, diejenigen Personen, die weit von ihrem Vaterlande entfernt wären, oder unter dem Drucke der Ungläubigen und Ketzer lebeten, ohne Bedenken in den Orden aufzunehmen, wenn sie gleich von den nach den Statuten erforderlichen Kennzeichen sich ihrentwegen nicht versichern könnten. *) Nikolaus III. hatte ihnen noch mehr eingeräumt. Denn nach einer Bulle dieses Papstes stand es ihnen frey, auch die anzunehmen, welche als Flüchtlinge und Verlaufene zu ihnen kamen. **) Sixtus V. schien dieses Recht zwar einzuschränken, indem er diejenigen Flüchtlinge, auf welche der Verdacht eines Verbrechens fiele, ausnahm. ***) In der That aber gab er selbst wieder, was er genommen hatte, indem er in derselben Bulle hinzusetzte: daß man die Verlaufenen doch annehmen könnte, wenn sie nicht aus Nebenabsichten, sondern allein aus einem heiligen Eifer sich anwerben liessen. ****) Und die Bullen Klemens des IV, Eugenius des IV. und verschiedener anderer Päpste entscheiden in dieser Sache noch deutlicher. Denn sie erlauben ausdrücklich, alle die,

*) *Compend. privileg. fr. minor. tit. Novitius ad not. Hieronymi a Sorbo p. 429.*

**) *Compend. privileg. fr. minor. p. 425. Tit.* Novitius §. 13. Nicolaus III. in declaratione regulae fr. minor. concessit et statuit, licere non solum generali sed etiam provincialibus Ministris, personas fugientes a seculo in fratres recipere.

***) S. B. 5. S. 156.

****) Ebendas.

die, welche wegen irgend einer Sünde, wegen Unrecht, Betrug, Gewaltthätigkeit, Unzucht, Blutschande und dergleichen in den Bann gethan worden, von dem Banne zu befreyen, und zum Gebrauche der Sakramente wieder zuzulassen, wenn sie nur den Orden des heiligen Franziskus annehmen wollten.*) — Welche vortrefliche Mittel, die Werbung zu erleichtern. — Aber die Vorkehrungen wider die Desertion waren noch besser. Fürs erste berechtigten die Päpste die Superioren der Franziskaner, die Apostaten ihres Ordens in den Bann zu thun.**) Zweytens befohlen sie den Prälaten der Kirche, einen solchen Verbanneten in ihren Diöcesen bekannt zu machen, zu bezeichnen, und das über ihn gesprochene Banndekret zu publi-

*) Ibid. p. 4. tit. Absolutio ordinaria quoad fratres §. 4. Clemens IV. concessit generali et provincialibus Ministris, eorumque vices gerentibus et custodibus, ut suo volentibus aggregari consortio, scilicet volentibus ingredi ordinem, qui suspensionis vel interdicti, vel excommunicationis sententiis, a iure vel a iudice promulgatis, generaliter sint ligati, absolutionis beneficium, observata forma canonica impartiri, ipsosque in fratres recipere valeant. — Von der Bulle Eugenii, die denselben Inhalt hat, s. eben dess. §. 10. Ueber die Konstitution Klemens des vierten macht der Samler der Privilegien p. 425. diese Anmerkung: Advertere oportet, quod in hac concessione absolutionis *nullum casum excipit.* Ex quo videtur, quod ampliorem gratiam voluit facere venientibus ad ordinem, *ne impediretur eorum conversio ad Deum,* quam iam professis.

**) Ibid. tit. Apostatae ab ordine §. 5. p. 83. Innocentius IV. concessit, quod generalis et provinciales Ministri ac Custodes et caeteri fratres ordinis Minorum possint Apostatas dicti ordinis excommunicare, ligare, capere, et carceri mancipare, si videbitur expedire.

bliciren, damit ihm niemand die Sakramente geben mögte.*) Drittens verstatteten sie den Superioren des Ordens, ihre Apostaten aufzusuchen, und sich ihrer zu bemächtigen, wo sie gefunden würden.**) Sie erlaubten ihnen, weltliche Macht zu Hülfe zu nehmen, und alle nur ersinnliche Mittel anzuwenden, um die Verlaufenen einzuholen.***) Sie verboten den Prälaten der Kirche, auch den weltlichen Fürsten und Regenten, sich der Apostaten anzunehmen, sie befahlen ihnen, sie auszuliefern und zu ihrer Auslieferung behülflich zu seyn: sie droheten ihnen mit dem Banne, wenn sie dieselben schützen würden.****) Wohin sollte nun der Apostat fliehen? wo sollte er Schutz finden, besonders in den Zeiten, da die päpstlichen Bullen noch überall galten? Allenthalben war er vogelfrey, allenthalben wurde er aufgespüret und verrathen. Und wenn er zurück kam, so fand er die fürch-

ter-

*) Ibid. §. 3. Innocentius IV. praecepit omnibus ecclesiarum Praelatis, ut — fr. minores discedentes ab ordine denunciari faciant fore excommunicatos, *ut, cum demum se recognoverint inter homines humano carere solatio, ad ordinem suum revertantur.*

**) Vid. §. cit. 5. it. §. 9. et 13.

***) Ibid. §. 9.

****) §. 3. Innocentius IV. praecepit omnibus ecclesiarum Praelatis, ut omnino evitent fratres minores discedentes ab ordine post professionem. — Ibid. §. 17. Pius II. fecit copiosam provisionem contra omnes *principes, duces ac alios magnates* faventes apostatis et aliis fratribus inobedientibus ordinis *Carmelitarum*, mandans procedere contra ipsos per censuras ecclesiasticas et innovationem brachii secularis. — Diese Konstitution gilt per communicationem privilegiorum, (wovon ich unten reden werde) auch für die Franziskaner.

terlichste Strafe. — Hier findet man einige Aufklärung des so unbegreiflich scheinenden Geheimnisses, daß aus einem so strengen und beschwerlichen Orden, als der Orden des heiligen Franziskus ist, nicht mehrere Mönche entlaufen.

3) Privilegien zur Vermehrung der Klostergüter — (die ehrwürdigen Väter werden mir diesen Ausdruck verzeihen: ich gebrauche ihn der Kürze wegen.) — Allmosen und Vermächtnisse sind die eigentlichen Intraden der mindern Brüder. Denn auch ihre jetzigen jährlichen Renten, Zinsen, Meyergefälle u. s. w. sind nichts anders als Einkünfte von solchen Gütern, die sie ehedem als Geschenke erhielten. Die Päpste konnten ihnen also keinen vortheilhaftern Dienst erweisen, als wenn sie dafür sorgeten, daß es ihnen an solchen Geschenken, Allmosen und Vermächtnissen nicht fehlen mögte. Und das thaten sie auch nach der ihnen beywohnenden Liebe gegen diesen Orden. Sie verboten den Ordinarien und andern Parochialgeistlichen, daß sie das Volk nicht verhindern sollten, gegen die armen Brüder freygebig zu seyn.*) Sie versprachen denen einen reichlichen Ablaß, die sich geneigt finden liessen, den Brüdern reichliche Allmosen zu geben.**) Sie erlaubten den Brüdern, für die Grabstellen in ihren Kirchen, auch

*) Ibid. tit. Eleemosyna §. 7. pag. 226. item §. 13. p. 227.

**) Ibid. §. 2. Iulius II. declaravit, quod verba in privilegii fratr. min. contenta, scilicet, quod Visitantes suas ecclesias et manus porrigentes adiutrices indulgentias eis concessas consequantur, *etiam ad facientes eis eleemosynas* — referrentur. Cf. ad h. l. tit. Indulgentiae p. 229. 300. u. s. w. in diesem Kap. vom Ablaß.

für die Begräbnisse in ihrem Habite ansehnliche Geschenke zu nehmen.*) Sie verstatteten ihnen, allerley Vermächtnisse, auch die, welche in Gelde beständen, ohne Bedenken anzunehmen,**) obgleich ihre Profeß und ihre Statute ein wenig darunter zu leiden schienen. Sie befreyeten sie auch durch ihren Prokurator von der Verlegenheit, in welche sie bey der Annahme solcher Vermächtnisse wegen der Ordensregel kommen konnten.***) Und über dies alles setzten sie sie noch in das gemeine öffentliche Armenrecht, indem sie verordneten, daß die armen Brüder an dem, was *ad pias caussas* vermacht würde, oder *ad pios usus* verfiele, gleich andern Armen Antheil haben sollten.****) — Hiernächst

*) Ibidem pag. 232.

**) S. B. 5. unserer Mönchshistorie. S. 118.

***) Ebendas.

****) *Compend. privileg. tit.* Eleemosyna §. 3. p. 226. Vrbanus IV. concessit fratribus *Praedicatoribus*, ut de usuris et rapinis et aliis male acquisitis, si personae, quibus horum restitutio fieri debeat, omnino inveniri et sciri non possint, nec non de quibuscumque legatis, indistincte ad pios usus relictis, recipere valeant usque ad summam centum Marcharum argenti. Dieß Privilegium erstrecket sich per communicationem privilegiorum auch auf die Minoriten. — Ibid. §. 2. Alexander IV. concessit fratr. minor. quod de male acquisitis, quorum restitutio non debetur certae personae, ac de incertis relictis possint recipere eleemosynam. — Item tit. Bona §. 3. p. 98. Alexander IV. concessit universis executoribus testamentorum, ut de male ablatis et illicite acquisitis, quae testatores, nescientes, quibus talium restitutio fieri debeat, nec non de iis, quae iidem testatores indistincte, non expressis personis vel locis, eorumdem testamentorum executoribus arbitrio in pios usus eroganda commiserunt, possint indigentiis fratrum minorum providere.

nächst suchten die Päpste den Minoriten ihre Ausgaben zu erleichtern. Das geschahe durch die Exemtionen ihrer Güter. Wer hat mehr Anrecht auf Befreyung von öffentlichen Abgaben als bettelnde Mönche! Leute, die so arm sind, und bloß zum Besten der Kirche und der menschlichen Gesellschaft arm geworden, sollten von ihrer Armuth noch dem gemeinen Wesen geben! Sollten Zinsen, Zehnten, Schoß und dergleichen entrichten? Die römischen Bischöfe dachten billiger.*) Sie befreyeten den armen Orden des heiligen Franziskus von allen den Lasten, welche die Republik trägt, auch von solchen, von welchen manche andre Orden nicht frey sind. Es gieng stuffenweise mit diesen Privilegien. Anfangs befreyeten die Päpste nur die Gärten und die kleinen Gehölze der Klöster. **) Nachher machten sie auch ihre Ländereyen frey: zuletzt gaben sie ihnen alle ihre Güter und liegenden Gründe los, ***) auch diejenigen nicht ausgenommen, die der Orden durch Pächter oder durch Meyer bebauen ließ. ****) — Anfangs befreyeten sie diese Güter nur von den Abgaben an den Staat, hernach auch von den Abgaben an die Kirche, endlich selbst von den ausserordentlichen Ab-

*) Ibid. tit. Decimae §. 3. p. 183. Bonifacius VIII. statuit, quod Moniales aliaeque regulares personae, quarum reditus et proventus ecclesiastici adeo sunt tenues et exiles, quod de illis sustentari non possunt, sed pro habenda vitae suae sustentatione necesse habeant *mendicare et eleemosynas petere*, decimam non persolvant.

**) Eod. tit. §. 2.

***) Ibidem §. 9.

****) §. 10. 16.

gaben an den römischen Stuhl.*) Anfangs ertheilten sie diese Freyheiten nur den Klöstern der Minoriten: in der Folge gaben sie sie auch den Klöstern der Tertiarier.**) Bey solchen Verminderungen der Ausgaben und den vorhin angeführten Erweiterungen der Einnahme mußte der Weg zu einem ehrlichen Auskommen immer gebahnter, und die grosse verdienstliche Armuth nach und nach etwas erträglicher werden.

4) Eine überaus merkwürdige Gattung von Privilegien findet man in denjenigen Bullen, welche die Rechte der Franziskaner zum Nachtheile der Parochialgeistlichen und der weltlichen Obrigkeiten erheben — Es war schon ein grosser Vorzug, daß die Mönche von aller Aufsicht anderer Geistlichen und von aller Herrschaft weltlicher Obern befreyet wurden.***) Aber es war noch mehr, daß sie die Macht erhielten, die Parochialgeistlichen und die weltlichen Obern sogar einzuschränken, und die unleugbaren, erwiesenen Rechte derselben auf allerley Weise zu schmälern.

*) Sixtus IV. sagt in seinem *Mari magno*: Indultum Clementis praedecessoris de decimis non solvendis ad quaecunque bona dictorum fratrum et quascunque decimas, etiam quas vulgus *Papales* appellat, et apostolica sedes pro Christianae fidei defensione aut aliis imminentibus necessitatibus indicit, et quaecunque alia onera motu proprio et ex certa scientia extendimus. Vid. *Comp. privil. tit. Decimae §. 9. p. 184.*

**) Nemlich den regulirten S. a. a. O. §. 10 11. 12. 16. — Daß die weltlichen Tertiarier auf die Exemtionen keine Ansprüche machen konnten, versteht sich von selbst.

***) Dies ist die Exemtio *quoad ius*, wovon man das *Comp. privil. tit.* Exemtio p. 242. seq. nachsehen kann.

lern. Die Freyheitsbriefe der Franziskaner geben hiervon mancherley Beyspiele. Wir wollen nur einige erwähnen. Es ist ein allgemeines Recht der Parochialgeistlichen, daß niemand ohne ihre Erlaubniß in ihrer Diöces predigen darf. Aber die Päpste erlaubten den Minoriten auch ohne Einwilligung der Bischöfe und Prediger zu dem Volke zu reden, wenigstens wenn es auf dem Grunde und Boden ihrer Klöster oder an öffentlichen Oertern geschähe. *) — Es ist ein allgemeines Recht der Parochialgeistlichen, daß in ihren Parochien und von den Einwohnern ihrer Parochien kein Fremder Beicht hören darf. Aber die Päpste erlaubten den Franziskanern, alle die, welche aus irgend einer Parochie zu ihnen kämen, beichten zu lassen und zu absolviren. **) Sie machten dabey freylich die Bedingung, daß diese fremden Beichtväter sich zuvor bey dem Bischofe der Diöces melden, und um Erlaubniß zum Beichthören anhalten sollten. ***) Aber diese Bedingung wurde gar sehr eingeschränkt, und das befohlne Anhalten um die bischöfliche Konzession am Ende in eine leere Formel verwandelt. Denn Innocentius VIII. sagte: es sey gleichgültig, was der Bischof antworte, ob er das Beichthören wirklich bewillige oder nicht, wenn man nur nicht versäumete, ihn in der gehörigen Form darum zu begrüssen. ****) — Noch ein anderes Beyspiel:

*) S. die oben angeführte Bulle des Papstes Benedikt. Kap. 7. dieser Geschichte.

**) *Comp. priv. tit.* Absolutio quoad feculares §. 7. 8. 9.

***) Ibid. tit. Confessiones et Confessores. §. 2 p. 152.

****) Ibid. tit Absolutio quoad feculares primo §. 2. p. 31. 32. Innocentius VIII. concessit certam formam praesentationis episcopis faciendae pro fratribus confessoribus,

Das Weihen ist ein Vorrecht der römischen Bischöfe. Kirchen, Bethäuser, Gottesäcker, Kirchengeräthe, alle heilige Oerter und alle heiligen Dinge müssen von den Ordinarien eingesegnet werden. Aber die Päpste begnadigten mit diesem Vorrechte auch die Franziskaner. Sixtus IV. erlaubete ihnen, die Geräthe und den Schmuck der Altäre zu weihen.*) Innocentius VIII. gieng weiter, und verstattete ihnen alle Korporalia einzusegnen.**) Leo X. war noch gütiger, und erlaubte ihnen alles zu weihen, was zum Gottesdienste gehörte;***) — wohlbedächtig; damit sie nicht genöthiget würden, sich in irgend einer Sache an die Bischöfe zu wenden. — Ich könnte diese Beyspiele mit unzählichen vermehren: aber die angeführten sind deutlich gnug, um zu zeigen, wie sehr die Rechte der Parochialgeistlichen unter der Ehre des seraphischen Ordens leiden mußten. Und auf gleiche Weise litten denn auch die Rechte der weltlichen Obrigkeiten. Man denke,

ribus, quae talis est, scilicet, quod Guardianus loci nostri vel civitatis omni anno semel se repraesentet episcopo, vel eius locum tenenti in spiritualibus, vel mittat alium fratrem pro se, et dicat eidem episcopo: Reverendissime Domine, „ecce me praesento Reverendissimae Dominationi vestrae pro me et omnibus confessoribus deputatis et deputandis a nostro Provinciali pro audiendis confessionibus vestrorum subditorum, petendo humiliter, ut dignemini esse contentus, ut cum vestra benedictione ipsos audiant in confessione et absolvant.„ Quo facto, *sive concedat, sive deneget*, praefatus sanctissimus Dominus Innocentius VIII. concessit, quod statim confessores praedicti habeant auctoritatem omnem absolvendi ab omnibus, exceptis casibus de iure reservatis episcopo vel Papae.

*) *Ibid. tit.* Benedicere ecclesiastica §. 4. p. 54.
**) *Ibid.* §. 7.
***) *Ibid.* §. 14.

denke, um Beyspiele zu haben, nur an die oben erwähnten Privilegien wegen der Konservatoren. *)

5) Eine besondere Klasse von Privilegien geben die zahllosen Ablaßbullen, welche der seraphische Orden als sein theuerstes Kleinod bewahret. — Hier ist ein unabsehliches Feld. Ich will nur die fruchtbarsten Gegenden auszeichnen. Man unterscheide den Ablaß für die Brüder und den Ablaß für andere zum Besten der Brüder. Von dem erstern allein könnte man Tagelang reden. Da ist — vollkommener Ablaß für die Priester des Ordens, welche an Sontagen und Festtagen Messe lesen; **) — vollkomner Ablaß für die Layenbrüder, wenn sie kommuniciren; ***) — vollkomner Ablaß für jeden Bruder, der den vollen Rosenkranz der heiligen Maria mit 72 Ave Maria und 8 Paternoster betet, wenn er nur ein Ave Maria für den heil. Pater hinzusetzet; ****) — vollkomner Ablaß für die Brüder, welche den vollen Rosenkranz des Heilandes mit 33 Paternoster und 33 Ave Maria zum Andenken des Lebensalters Jesu beten; *) — vollkomner Ablaß für alle Schwestern des zweyten und dritten Ordens, die eben dasselbe thun; **) — vollkomner Ablaß für alte, abgelebte Brüder und Schwestern, die so viel nicht mehr in einem Athem beten können, wenn sie nur einen Psalm oder das Loblied Mariä beten; ***) — vollkomner Ablaß, eben so vollkom-

*) S. B. 5. dieser Mönchshistorie S. 125. folgg.

**) *Compend. privil. tit.* Indulgentiae plenariae quoad fratres §. 5. p. 274.

***) Eodem §.

****) Ibid. §. 7.

*) §. 8. **) §. 9. ***) §. 13. p. 275.

ner Ablaß für alle Brüder, welche eine Todmesse für die im Fegefeuer befindlichen Seelen lesen;*) — vollkomner Ablas für die Brüder, welche die Messe der Empfängniß Mariä lesen;**) — vollkomner Ablaß für die Brüder, welche diese Messe anhören;***) — vollkomner Ablaß für die Schwestern des zweyten Ordens, welche die Stufenpsalmen lesen.****) — Imgleichen — Ablaß auf ein Jahr und vierzig Tage für die Brüder, welche vermöge der heiligen Obedienz auf das Generalkapitel gehen; — *) Ablaß auf hundert Tage für die Brüder, welche das Provinzialkapitel besuchen;**) — Ablaß auf hundert Tage für die Brüder, welche *Deus omnium* für den Papst beten; — ***) Ablaß auf zehn Jahre für die, welche bey der Messe unserer lieben Frau das *Maria mater gratiae* beten;****) — Ablaß auf den dritten Theil aller begangenen Sünden für die, welche 15 Paternoster und 15 Ave Maria für solche beten, die eine Todsünde begangen haben;*) — Ablaß auf den halben Theil aller begangenen Sünden für die, welche das heilige Amt nach der Liturgie vollenden;**) — Ablas — mit einem Worte — vollkomner Ablaß für alle Brüder und

*) §. 16. **) §. 17. ***) §. 18. p. 276. ****) §. 19.

*) Ibid. tit. Indulgentiae non plenariae quoad fratres §. 1. p. 280.

) Ead. §. *) §. 2. ****) §. 3.

*) §. 9. pag. 281. Leo concessit, quod omnes fratres dicentes 15 Pater noster et totidem Ave Maria pro existentibus in peccato mortali in qualibet vice consequantur remissionem tertiae partis suorum peccatorum, quum hoc sit opus maximae charitatis.

**) Ibid. §. 10.

und Schwestern des seraphischen Ordens auf alle und jede nur ersinnliche Fälle. — Dazu kömt nun noch der grosse Ablaß für Andere, für Leute, die den Orden lieben und verehren, und zur Erhöhung seines Ansehens oder seiner Reichthümer (ich rede auf weltliche Weise) irgend etwas beytragen. Auch hiervon wollen wir einige Proben geben. — Wer eine Franziskanerkirche an einem Feste des Ordens oder an einem Feste der Maria, oder an einem Feste des Heilandes besucht, erhält hundertjährigen Ablaß. *) — Wer die Franziskanerkirche auf dem Berge Alverna in Italien am Tage der Wundenmale Christi besucht, erhält Ablaß auf die Hälfte seiner Sünden. —**) Wer das Fest des heiligen Franziskus feyert, hat Ablaß auf funfzig Jahre. ***) Wer aber an allen Festen: des Heilandes, der Maria, der Apostel und des heiligen Franziskus, auch am Feste Johannis des Täufers in eine Franziskanerkirche kömt, erhält in Summa einen Ablaß auf — ein Tausend, drey hundert und vierzig Jahre und ein und dreissig Tage. ****) Hier wird aller Ablaß, den man durch den Besuch der

*) Fit. Indulgentiae quod seculares primo §. 1. p. 291.
**) §. 2.
***) §. 17.
****) Ibid. tit. Indulgentiae quoad seculares primo §. 1. p. 291. Supra scriptae indulgentiae et nonnullae aliae, quae ad manus nostras non pervenerunt, reperiuntur summatim collectae in monumentis ordinis sub forma sequenti. „Haec est summa Indulgentiarum ordinis fr. minor. a divensis summis Pontificibus Concessarum (circa quas nullus dubitare velit obsecro, quia Rever. P. Fr. Ioannes de Argumanes Provincialis provinciae S. Iacobi asserit, se vidisse in authenticis litteris veritatem huius rei): „Visitantes ecclesias

fr.

der Franziskanerkirchen erhalten kann, zusammen addirt. — Noch mehr: Wer die Brüder auf irgend eine Art unterstützt, erhält Ablaß, nach einer Bulle Innocentius IV, auf vierzig Tage, nach einer Bulle Nikolaus I. auch auf vierzig Tage, und nach einer Bulle Klemens IV. auf hundert Tage, zusammen genommen (denn auch hier gilt die vorhin erwähnte Addition,) auf ein hundert und achtzig Tage.*) Wer einen reisenden Bruder aufnimt und bewirthet, hat Ablaß auf vierzig Jahre.**) Wer dem Orden als Prokurator oder Sachwalter dient, hat alle Jahre einen Ablaß auf hundert Jahre. ***) Wer seine Grabstelle auf einem Franziskanerkirchhofe wählet, erhält einen Ablaß von vierzig Jahren. ****). Wer an dem Bau eines Franziskanerklosters hilft, erhält eben soviel, und wenn er aufs Todtenbette kömt, so hat er Ablaß für alle seine Sünden.*) Aller Ablaß aber, welchen man durch Wohlthätigkeit gegen die Minoriten erhalten kann, beträgt in Summa — zweyhundert Jahre weniger eins.**) Noch mehr: Wer die mindern Brüder fleissig predigen höret, erhält auch Ablaß, viel oder wenig, nachdem er sie öfterer oder seltener höret. Wenn er ihnen aber an allen von dem Papste bestimten Ta-

fr. min. in festivitatibus Domini nostri et dominae nostrae, B. Ioannis Bapt. Apostolorum, B Francisci, omniumque sanctorum dicti ordinis, habent concessionem pro qualibet praedictarum festivitatum *mille trecentorum quadraginta annorum atque triginta et unius diei.*

*) Tit. Indulgentiae quoad seculares quarto p. 299.
) §. 2. *) §. 3. ****) §. 4.
*) Ead. §. coll. not. Coll. ad §. 9.
**) Ead. not. Coll.

Tagen zuhört, bekömt er in Summa einen Ablaß von einhundert sechs und funfzig Jahren, fünfhundert vier und zwanzig Tagen. *) Wer in einem Franziskanerkleide stirbt, und darin begraben wird, erhält auch Ablas nach den Bullen Nikolaus IV. Urbans V. und einiger anderer auf den dritten Theil seiner Sünden; nach einer Bulle Leons X. aber einen vollkommnen Ablaß, Ablaß aller seiner Sünden und Uebertretungen, von welcher Art sie auch seyn mögen. **) Ich breche hier ab, um nicht zu weitläuftig zu werden. Wer aber noch mehrern Ablaß der Franziskaner und der Freunde und Beförderer der Franziskaner zu kennen wünscht, der findet überaus reichhaltige Listen desselben in der Sammlung ihrer Privilegien auf mehr als 50 Seiten. ***)

6) Das grösseste und wichtigste Privilegium unsers Ordens bestehet noch in der Theilnehmung an den Privilegien anderer Orden. ****) — Bisweilen war es den Päpsten zu weitläuftig, alle die Gnadenbewilligungen, welche sie den Franziskanern geben wollten, einzeln herzunennen. Sie verwiesen sie also auf die Privilegien anderer Mönche, und erlaubten ihnen, sich dieselben zuzueignen, und davon Gebrauch zu machen. Die Bedingung hierbey war nur diese: In sofern es der Profeß und dem Geist des Ordens nicht widerspräche. Hieraus entstehen in den Rechten unsers

*) Ibid. cit. Indulg. quoad secul. quinto §. 1—5. Coll. 6. in fine.

**) Ibid. cit. Indulgentiae quoad seculares sexto §. 1—7. p. 307. 308.

***) Pag. 273—326.

****) Vid. *Compend. privil. tit.* Communicatio privil. pag. 128—140.

sers Ordens zween merkwürdige Grundsätze. Der erste Grundsatz: Alle Rechte und Vorrechte, die irgend einem Bettelorden verwilliget worden, oder noch verwilliget werden mögen, sind auch dem Orden des heiligen Franziskus verwilliget, in sofern sie dem Geiste dieses Ordens nicht zuwider sind. Und der andere, der noch mehr in sich faßt: Alle Rechte und Vorrechte, welche irgend einem Klosterorden gegeben worden, oder noch gegeben werden mögen, sind in ihrer vollen Kraft und Gültigkeit auch den Franziskanern gegeben, in sofern sie ihrer Profeß und den Statuten ihres Ordens nicht widerstreiten. Der erste Satz beruhet auf den Bullen Sixtus IV und Julius II;*) der andere hat ebenfalls die Aussprüche mehrerer Päpste, besonders aber die deutliche Entscheidung Klemens VII. für sich. **) — Man siehet leicht, daß durch diese beyden Sätze die Privilegien der Franziskaner

*) Ibid. §. 4. p. 129. Sixtus IV. concessit seu communicavit fratribus et sororibus trium ordinum B. Francisci omnia privilegia tam spiritualia, quam temporalia omnesque indulgentias caeteris mendicantium ordinibus concessas tam in communi quam in particulari eorumque ecclesiis et locis quibuscunque. Cf. etiam §. 8. seqq.

**) Ibid. §. 19. p. 132. Clemens VII. decrevit, fratres, moniales, sorores, personas, monasteria, domos, ecclesias et alia loca huiusmodi trium ordinum S. Francisci omnibus et singulis privilegiis immunitatibus, exemtionibus, concessionibus indultis, indulgentiis, peccatorum remissionibus, et gratiis quibusvis congregationibus dictorum ordinum aliorumque ordinum mendicantium quomodolibet concessis et concedendis, nec non etiam quibusvis facultatibus et gratiis (fratrum professioni regularis observantiae non contrariis) aliis ordinibus quibuscumque non mendicantibus quo-

ner beynahe ohne alle Gränzen erweitert werden. Wo ist ein Recht unter allen Rechten, welche Mönche und Nonnen erhalten können, das nicht irgend einem Orden von irgend einem Papste, zu irgend einer Zeit ertheilet wäre? — Alle diese Rechte und Vorrechte sind nun vermöge jener grossen vortheilhaften Theilnehmung zugleich Vorzüge der Franziskaner. Freylich steht da eine Einschränkung: In sofern es die Profeß leidet, in sofern es der Geist und der Karakter des Ordens erlaubt. Aber wer weiß nicht, wie es die Mönche mit dergleichen Einschränkungen zu machen pflegen! Es giebt eine Hermeneutik der Gesetze. Diese Hermeneutik wissen die Rechtsgelehrten ausser der Welt eben so gut zu nützen, als die Rechtsgelehrten in der Welt. Die ehrwürdigen Väter machen Glossen, erläutern, erklären allenfalls auch da, wo nichts zu erläutern und zu erklären ist; und disputiren auf solche Weise die unangenehmen Artikel nicht nur aus ihren Statuten, sondern auch aus den päpstlichen Bullen und Breven nach und nach weg. So ist es denn auch mit jener bedenklichen Klausel gegangen. In sofern es die Profeß leidet: — das sagt in der Theorie viel, aber in der Praxis sagt es etwas weniger. Man lese nur, was die seraphischen Rechtsgelehrten von ihrer Theilnehmung an fremden Privilegien sagen.*) Da fallen beynahe alle Ausnahmen weg. Wenigstens bey der Zueignung der Rechte anderer Bettelorden muß

quomodo libet conceſſis et concedendis uti, frui et gaudere poſſe atque debere in omnibus, et per omnia perinde ac ſi eis ſpecialiter conceſſa fuiſſent.

*) Nur das zum Beyspiele, was man an dem angef. Orte des *Compendii privilez.* findet, S. 128—140.

muß man dergleichen nicht ſuchen. Alles was der Karmeliter hat, das iſt ihre. Alles was der Auguſtiner hat, das iſt ihre. Alles was der Dominikaner hat, das iſt ihre. — Und warum ſollten auch die ehrwürdigen Väter Minoriten, Barfüſſer, Kapuziner, Rekollekten, warum ſollten ſie nicht eben die Vortheile genieſſen, die man jenen gegeben? Haben ſie nicht gröſſere Verdienſte? haben ſie nicht wenigſtens — einen höhern Urſprung, als ſie alle?

Das neunte Kapitel.

Angemaſſete Vorzüge des Ordens.

Jeder Orden hat ſeine Vorzüge; aber der Orden des heiligen Franziſkus hat unter allen die meiſten und die gröſſeſten. — Dieſe Wahrheit findet man in den Schriften gelehrter Franziſkaner auf eine ſo bündige und einleuchtende Art erwieſen, daß man ein Skeptiker ſeyn müſte, wenn man im Stande wäre, dieſelbe noch einen Augenblick zu bezweifeln.

I. Erſter und erhabenſter Vorzug des Ordens.

Der groſſe Ordensſtifter Franziſkus.

Fürs erſte iſt es unläugbar, daß kein Orden unter der Sonne einen ſo erhabenen und bewundernswürdigen Urheber hat, als der Orden der Minoriten. Franziſkus iſt der gröſſeſte unter allen Heiligen, nächſt Jeſu von Nazareth der gröſſeſte unter allen Kindern der Menſchen. Bruno,

Bern-

Bernhard, Robert, Dominikus, Ignatius Loyola, alle dieſe groſſen Männer verlieren, wenn man ſie mit dem ſeraphiſchen Vater vergleicht. Der Himmel ſelbſt wollte ihn als ſeinen Liebling unterſcheiden. Darum gab er ihm ſo viel Aehnlichkeit mit dem Erlöſer der Welt, darum ließ er ihn durch ſo viele Vorbildungen und Weiſſagungen verkündigen, darum würdigte er ihn, ſein Leben und ſein Sterben durch ſo viele Wunder zu verherrlichen.

I. Vorbilder und Weiſſagungen von dem heiligen Franziſkus.*)

Die ganze Bibel iſt voll von Vorbildern und Weiſſagungen, die den heiligen Franziſkus betreffen.**) Das Leben und die Thaten der Patriar-

*) Aus dem *libro conformitatum* nach dem Inhalte der *Ordres monaſt. tom 3. p. 1—7.* — Wenn wir uns in dieſem ganzen Kapitel faſt allein auf des Barthelemi *librum conformit.* berufen: ſo könnte man uns einwenden, daß man die Grundſätze, Lehren und Berichte Eines Ordensgliedes nicht dem ganzen Orden zuſchreiben könne. Man merke alſo, daß der *liber conformit.* auf Generalkapiteln des Ordens geprüfet und gebilliget, und von dem ganzen Orden als eine *norma fidei* angenommen worden. S. unten Anhang 3.

**) *Vid. lib. conform. fruct. 1. part. 2. tot.* — Hier höret man 1) daß alle Patriarchen und Propheten von Adam bis auf Maleachi nichts anders, als Vorbilder des heiligen Franziſkus geweſen. Hier vernimt man 2) daß von den Apoſteln und allen groſſen Heiligen, deren die Bibel gedenket, grade eben daſſelbe gelte. Hier findet man 3) eine Anzahl von vier und ſechzig merkwürdigen Handlungen, in welchen Franziſkus mit den Gläubigen des alten und neuen Bundes eine ganz beſondere Parallele macht. Hier findet man 4) noch zehn andere Vorbilder, theils aus dem Geſetze, und theils aus

triarchen, die Vorherverkündigungen der Propheten, alle Merkwürdigkeiten des alten Bundes, zielen ſchon auf den Vater der Minoriten. *)

Adam iſt ein Vorbild des heiligen Franziſkus. Alle Umſtände, welche die Hervorbringung dieſes unſers gemeinſchaftlichen Stammvaters begleiteten, zeigen uns die Vorzüge des ſeraphiſchen Patriarchen. Man ſiehet da die Geburt dieſes Heiligen im Paradieſe, ſeine Bildung nach dem Bilde des Herrn, geſchehen am ſechſten Tage, das heißt, bey der Eröfnung des ſechſten Siegels (Apokal. 7.)**) Man ſiehet da den lebendigen Odem, den Geiſt, der den heiligen Franziſkus belebte: man ſiehet da die Herrſchaft über die Thiere, die Macht über die ganze ſichtbare Natur, die ihm, als dem Ebenbilde der Gottheit, gebührte.***) Gleich Adam

aß

dem Evangelio, die den groſſen Mann noch deutlicher bezeichnen. Hier lieſet man 5) eine Anzahl von dreißig ausdrücklichen Weiſſagungen und Offenbarungen, die keine andere Abſicht hatten, als daß ſie die Welt von der damals noch zukünftigen Herrlichkeit des ſeraphiſchen Vaters belehren ſollten.— Die letztern hat Barthelemi in ein vorzügliches Licht geſetzt.

*) Ibid. fruct. 1. part. 2. fol. 2. col. 2. Franciſcus ad inſtar Chriſti fuit declaratus aenigmatibus et prophetarum eloquiis. Man ſehe daſelbſt die ganze Stelle, und vergleiche fruct. 2. part. 2. fol. 16.

**) Ibid. fruct. 1. part. 2. fol. 13. col. 2. Et prima illa figura de conditione homines facti die ſexta ad imaginem et ſimilitudinem Dei, iſta ad litteram eſt de Adam et figurative de Chriſto. Sed ſi alteri ſancto debet attribui, danda eſt B. Franciſco, qui ſexta die, id eſt, ſigilli ſexti apertione, ut habetur Apocalypſ. 7. fuit factus ad imaginem impreſſam et expreſſam Domini Ieſu, ut ad eius ſimilitudinem.

***) *Lib. conformit. prolog. 2. fol. 5. col. 1.* Der Verfaſſer erklärt die Worte 1 B. M. 1. Laßt uns, Menſchen

mas

aß er von allen Früchten, die der Garten Eden hervorbringt; aber er war glücklicher, als unſer unglückliche Vater, er berührte nie eine verbotene Frucht.

In dem Erzvater Jakob, der ſterbend Ephraim und Manaſſe ſegnete, erblickt man den heiligen Franziſkus. Auch er ſegnete ſeine Kinder in der Stunde des Todes.*) — In der Verheiſſung, die Gott dem Abraham gegeben, daß ſein Saame unzählbar, wie! die Sterne des Himmels werden ſollte, bemerkt man die ähnlichen Zuſagen, womit

machen, ein Bild das uns gleich ſey ꝛc. vom heiligen Franziſkus. Ex quibus oſtenditur, ſagt er, quod B. Franciſcus fuit homo Imo ſingulariſſimus, et a Deo in mundum deſtinatus; ideo ad hoc oſtendendum dicitur: *faciamus*; quod eſt verbum totius trinitatis, B. Franciſcum ad mundum dirigentis; 2. quia (quod) fuit homo ſinceriſſimus; 3 quia fuit homo perfectiſſimus, quia *ad imaginem Dei*; 4. homo exemplariſſimus *ad Dei ſimilitudinem*; 5. in Vita rigidiſſimus; quia *piſcibus maris praefuit*: 6. angelis dilectiſſimus, quia *volatilibus caeli coniunctus fuit*; 7. cunctis peccatoribus amiciſſimus, quia *beſtiis terrae*; 8. Deo unitiſſimus; ideo *praefuit univerſae creaturae*; 9. diabolo infenſiſſimus, quia *omni reptili*; 10. ſua reputatione abiectiſſimus, quia *de limo terrae*; 11. gratia pleniſſimus, quia *inſpiravit in faciem eius ſpiraculum vitae*; 12. operatione virtuoſiſſimus, quia *factus eſt in animam viventem*; 13. contemplatione inſtructiſſimus, quia *in paradiſo ſemper erat*; — 16. imitator apoſtolorum et perfectorum, *quia ex omni ligno comedit*; 17. execrator ſcelerum contra Deum commiſſorum, quia *de ligno mali non comedit*.

*) Ibid. fruct. 1. part. 2. fol. 13. Quinta figura eſt de Iacob qui cancellatis manibus caecutiens benedixit filiis Ioſeph. Quae in B. Franciſco adimpleta eſt, qui benedixit fratribus Bernardo et Eliae, et aliis in morte ſua.

die Güte des Himmels den ſeraphiſchen Vater erfreuete. An dem Orden der Minoriten iſt jene groſſe Verheiſſung recht wörtlich erfüllet.*) Der Ring, womit der Erzvater Joſeph von ſeinem Könige beehret wurde, war nichts anders, als ein Typus von dem viel gröſſern Ehrenzeichen, das der Aſſiſiſche Patriarch durch die Wundenmale Chriſti erhalten ſollte.**) Der Mann, der beym Ezechiel die Weinenden und Heulenden mit dem Zeichen eines hebräiſchen Buchſtabens bezeichnete, gab ſo unleugbar eine Vorbedeutung auf den heiligen Franziſkus, daß man ſogar dieſen Heiligen ſelbſt mit dem Zeichen eben deſſelben Buchſtabens nach ſeinem Tode erſcheinen geſehen.***) — Wir könnten die ganze Geſchichte des Volkes Gottes, wir könnten die Zeiten der Welt bis auf ihren Erlöſer, wir könnten ſelbſt die Geſchichte der chriſt-

*) Ibid. fruct. 8. fol. 75. In B. Franciſco adimpletum eſt illud dictum *Abrahae*: *Dilataberis ad orientem et occidentem, et meridiem et ſeptemtrionem. Si quis poteſt adnumerare pulverem terrae, ſemen tuum dinumerare poterit.* — Et ideo Ioannes evangeliſta, poſtquam *Apocalypſeos* 7. deſcripſit tempus miſſionis B. Franciſci ſub apertione ſexti ſigilli, ſubdit de multitudine, cum dicit, quod vidit numerum ſignatorum quadraginta quatuor millia ex omni tribu filiorum Iſrael.

**) Fruct. 1. fol. 13. Quarta figura eſt de *Ioſeph*, *Geneſ.* 41. cui Pharao dedit annulum ſuum in manu ſua. Nulli Sanctorum Chriſtus dedit annulum expreſſae figurae et *ſtigmatiſationis*, niſi B. Franciſco.

***) Ibid. Decima figura eſt de viro ſignante Tau, qui fuit B. Franciſcus, prout vidit fr. Pacificus. — Fruct. 2. part. 2. fol. 18. Oſtenditur primo figura prophetali. *Ezechielis 9.* habetur, quod vir quidam apparuit ſignans Tau ſuper frontes gementium et dolentium. — Quod haec figura ſit dicti Franciſci, patet viſione fratris

chriſtlichen Kirche bis auf das ſeraphiſche Jahrhundert auf eine ähnliche Weiſe durchgehen; überall könnten wir den heiligen Franziſkus entdecken, überall könnten wir Bilder und Vorbilder des groſſen, bewundernswürdigen Lehrers bemerken, und durch ſolche Betrachtungen manche andächtige Seele erbauen. Aber weil auch die klärſten Vorbilder immer nur ſchwache Schatten ſeyn würden, da die gröſſeſten unter allen Gläubigen einen ſolchen Heiligen doch nicht anders, als auf eine unvollkommene Art vorſtellen können: ſo wollen wir mit den Schriftſtellern unſers Ordens lieber auf den ſehen, der allein groß genug iſt, um uns von dem ſeraphiſchen Patriarchen die wahre Idee zu geben. Nur in dem vollkommenſten Muſter Jeſu Chriſti fand Barthelemi von Piſa das wahre Urbild des heiligen Franziſkus.

Zu den Vorbildern kommen die Weiſſagungen, die eben ſo viel Licht und Klarheit haben, als jene. — Es war den Propheten nicht gnug, die Geburt und das Leben unſers Heiligen überhaupt zu bezeichnen; ſie giengen in das Einzelne, und bemerkten auch die kleinſten Umſtände deſſelben. Ihre höhere Erleuchtung zeigete ihnen die ganze innere Oekonomie dieſes muſtervollen Lebens. Sie zeigete ihnen Franziſkum in ſeiner Verachtung gegen die Welt, in ſeiner Armuth, in ſeiner Demuth, in ſeinen Leiden, in ſeinen Verſuchungen, in ſeinen Entzuckungen, in ſeinen Wundenmalen, in ſeinem Siege, in ſeinem Triumphe, in ſeiner Erhöhung und Verherrlichung.

Die Sibilliniſche Jungfrau zu den Zeiten des trojaniſchen Krieges war voll von dem heiligen

tris Pacifici, qui vidit in facie *B.* Franciſci *Tau* in fronte.

Franziſkus, und konnte keine Ausdrücke finden, die ſtark gnug waren, um die Erſcheinung eines ſolchen Mannes zu verkündigen.*) Johannes, der Schooßjünger Jeſu ſelbſt, weiſſagete von ihm. In dem Bilde des Engels, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte, zeigt er uns den ſeraphiſchen Lehrer, wie er an ſeinem heiligen Leibe die Wundenmale des Heilandes trägt.**) Und wenn dieſes Merkmal ja nicht hinreichend ſeyn ſollte, ſo berichtiget er die Kirche noch überdem, daß der, welchen er bezeichnet, vom Morgen kommen würde. In wem iſt doch dieſe Weiſſagung erfüllet? In wem anders, als in dem heiligen Franziſkus, der von Chriſto, der Sonne der Gerechtigkeit geiſtlicher Weiſe gezeuget, und zu Aſſiſi, einer gegen Morgen gelegenen Stadt,***) leiblicher Weiſe geboren worden?****)

Je

*) Ibid. fol. 10. col. 2. Quarto de ipſo prophetavit et B. Franciſcum cum B. Dominico mundo affuturum declaravit *Sibylla*, quae fuerat tempore regis Priami et belli Trojani.

**) Ibid fruct. 2. part. 2. fol. 18. Hoc pacto figura *Apocalypſeos 7.* quod Ioannes vidit angelum adſcendentem ab ortu ſolis, habentem ſignum Dei vivi. — Hac figura oſtenditur B. Franciſci ſtigmatiſatio.

***) Aſſiſi war dem Bartheiemi, der zu Piſa wohnete, eine gegen Morgen gelegene Stadt. Wie pünktlich wurde alſo die apokalyptiſche Weiſſagung in dem heiligen Franziſkus von Aſſiſi erfüllet!

****) Lib. conformit. fruct. 1. part. 2. fol. 9. col. 4. Sed unde venerit Franciſcus, dicit Ioannes; quia ab ortu ſolis, quia a ſole iuſtitiae, Chriſto, transmiſſus eſt, vel ab ortu ſolis, quia de civitate Aſſiſii ad ortum ſolis poſita.

Fruct. 2. part. 2. fol. 17. col. 4. Sexto aper-

to

Je mehr ſich der Zeitpunkt, den die Vorſehung zu der Geburt unſers Heiligen beſtimt hatte, näherte: deſtomehr fiengen die Weiſſagungen und Vorherverkündigungen an, ſich zu entwickeln. Und die Wünſche der Frommen nach ihrer Erfüllung wurden immer heftiger. Joachim*) begehrete den Tag des heiligen Franziſkus zu ſehen, er ſahe ihn im Geiſte und freuete ſich ſehr.**) Maria bat ihren Sohn, die glückliche Stunde nicht länger zu verſchieben; bat auf die dringendſte Weiſe um die Zukunft des groſſen Franziſkus.***) Der Sohn ſelbſt erflehete ſie vom ewigen Vater, und fand keine Kreatur, die ihm in ſeinen Leiden ähnlicher und zur Vermehrung der Zahl ſeiner Auserwählten

to ſigillo ab ortu ſolis, id eſt, de civitate Aſſiſii, *ad orientem poſita*, adſcendit angelus, id eſt, angelicus vir Franciſcus, puritate et ſanctitate angelo conſimilis, directus a Deo.

*) Man ſehe von demſelben B. 1. unſrer Mönchshiſtorie Seite 137. Not. *)

**) Lib. conform. fruct. 3. p. 2. col. 21. Abbas Ioachim, et alii agnoſcentes ipſum B. Franciſcum deſtinandum et ſtigmatibus decorandum, et diem ipſius praevidentes laetati ſunt, iuxta dictum Chriſti Ioann. 8. Abraham vidit diem meum; vidit et gaviſus eſt.

***) Fruct. 2. part. 2. fol. 16. Sextum, oſtendens noſtrum propoſitum eſt Virginis glorioſae apud Chriſtum filium ſupplicatio. Vt enim habetur in legenda B. Dominici, Chriſtus peccatis hominum irritatus, dum tres lanceas ad mundum deſtruendum vellet vibrare, meritis matris et ſupplicatione, cum promiſſione deſtinationis Beatorum Franciſci et Dominici ad mundum convertendum, ab ipſa Dei genetrice inclinatus Dominus et mundo pepercit et praefatos ad mundum convertendum deſtinavit.

geſchickter und tüchtiger werden könnte, als Bernhardons Sohn. *)

2) Merkwürdigkeiten und Wunder bey der Geburt des heiligen Franziſkus. **)

Endlich erſchien die glückliche Stunde. Franziſkus gieng aus dem Schoße ſeiner Mutter. Recht ſo wie ein glänzender Strahl aus der Sonne daher komt. — Der Himmel feyerte den Tag ſeiner Geburt. ***) Die Chöre der Engel lieſſen ihre Stimmen in den Lüften erſchallen. Einer von den himmliſchen Geiſtern, einer vom erſten Range, wurde abgeſchickt, das Wunderkind zu bewachen, und auf ſeine Schulter das Kreuz einzudrucken, wodurch er ſo viele und ſo groſſe Siege erringen ſollte. ****) Die Apoſtel erſtaunten, und dachten

*) Ibid. Septimum eſt diaboli atteſtatio; qui, per os cuiusdam mulieris de B. Franciſco et eius ordine loquens, dixit: Quod Deus propter peccata populi cum finem mundi maturaret, Chriſtus, eius filius, patri ſupplicavit, ut daret ſibi aliquos, qui eſſent crucis ſuae baiuli, ut numerus ſalvandorum augeretur. Et tunc a patre aeterno datus eſt ſibi B. Franciſcus cum ordine ſuo; et ipſum Chriſtus direxit cum ordine ad praefatum finem.

**) S. die *Ordres monaſt.* tom. cit. p. 7—12.

***) Fruct. 3. fol. 21. col. 4. Superiores et caeleſtes virtutes cum B. Franciſcum in ſpeculo illo cernerent cum ſuis perfectionibus. procul dubio de eius ortu et adventu laetati ſunt; et ſpecialiter Seraphim, quia ſciebant, ipſum in ſede Luciferi pro praemio locandum, prout reſeratum eſt fratri Pacifico et fratri Leonardo de Aſſiſio, et diabolus, ut ſupra dictum eſt, confeſſus eſt.

****) Fruct. 4. fol. 25. col. 2. Ipſo die, quo B. Franciſcus natus eſt, ad oſtium domus B. Franciſci quidam adve-

nit

dachten bewunderungsvoll den Vorzügen nach, die Franziſkus vor ihnen und vor ſo vielen andern Heiligen hatte. *) Der prophetiſche König konnte die frohen Empfindungen ſeines Herzens nicht erſticken, wurde entzückt, und rief aus: **) O wie freue ich mich über die Botſchaft, die man mir gebracht hat. Uns iſt ein Kind geboren, ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchaft iſt auf ſeiner Schulter. — Vom Himmel verbreitete ſich dieſe Freude in das Paradies, und erquickte die Seelen des Henochs und des Elias. ***) Unausſprech-

 liche

nit angelus in ſpecie peregrini, petens inſtanter a fa-mula, ut puer Franciſcus eidem ad videndum et tangendum exhiberetur. Qui eum in ulnis ſuis accipiens et ſtringens et oſculans, eius humeris in parte dextera crucem impreſſit, dixitque: Hodie in iſto vico ſunt nati duo pueri, hic Franciſcus et alius. Hic erit de melioribus hominibus de mundo et alius erit de peioribus. Demum praedixit, infantulum Franciſcum in magna cuſtodia gubernandum propter inſidias daemonum, qui, de eius ortu turbati ad necandum eum multas inſidias praepararent eidem.

*) Ibid. fol. 21. et 22. Seraphim — et Cherubim — Throni — et Dominationes —. Virtutes — Poteſtates — Principatus — Archangeli — Angeli — beati Spiritus perpendentes in arce prima et ſpeculo divinali — de B. Franciſci ortu et adventu mirum in modum gaviſi ſunt, et laetitia perfuſi inferiores et terreſtres. — Multi etiam in novo Teſtamento, ut Ioannes, Apoſtolus Paulus, Cyrillus. —

**) Ibid. David clamat, ſe lactatum in his, quae dicta ſunt ei.

***) Ibid. fol. 22. Enoch et Elias — Vt enim in legenda habetur antiqua, ipſe frater Benedictus, de partibus ultra marinis dum rediret ad Italiam, ut alter Ionas miſſus eſt in mare. Quem angelus Domini ſuſcipiens ad paradiſum deliciarum duxit, ubi dum interrogatus eſſet

liche Wonne empfanden dieſe Seelen, da ſie von der Erſcheinung des heiligen Franziſkus hörten, weil ſie wußten, daß er allein im Stande ſeyn würde, dem einbrechenden Reiche des Antichriſts zu widerſtehen. Von da kam die frohe Botſchaft bis zu dem Fegefeuer. Sie unterbrach die Leiden der büſſenden Seelen, verkündigte den Gefangenen eine baldige Erlöſung, und erfüllete den Ort der Angſt und des Traurens mit Heiterkeit und Luſt.*) Auch die Todten in den Gräbern nahmen Theil an dem erſchienenen Heile. Durch das Verdienſt des heiligen Franziſkus hoften ſie ein neues Leben, **) und freueten ſich über den groſſen Ueberwinder des Todes.

Bey dieſer allgemeinen Freude zitterte die Hölle allein. Die böſen Geiſter erſchracken, und beſorgeten einen nahen Untergang ihres Reichs.***)

Alle

eſſet ab Enoch et Elia, cuius ordinis eſſet, reſpondit, quod eſſet de ordine Franciſci. Dixerunt: ergo Franciſcus venit? Et eo reſpondente, quod ſic, maximum coeperunt gaudium facere et tripudium, dicentes, quod regnum Antichriſti brevi adfuturum erat. Dictum fratrem ducentes per paradiſum omnia oſtenderunt ei, qui poſt moram ſuſceptus ab angelo in portu ante alios de ſua navi eſt locatus Archonae. Sic ergo vir ſanctus Enoch et Elias propheta praeclarus unusquisque eorum de B. Franciſco eſt laetatus, nec immerito, *quum ſimilis ſimili gaudeat.*

*) Ibid. Octavio gaudent animae in *Purgatorio* degentes de eius nativitate. Et praeſertim, ſi de aliquo trium ordinum ab eo inſtitutorum fuerunt, a poenis liberantur et ad gaudia paradiſi volant.

**) Ibid. Decimo gaudent mortui, qui eius meritis ſuſcitantur.

***) Fruct. 3. part. 2. fol. 22. Sed quod hoc verum ſit de daemonibus: patet illo, quod dictum eſt a diabo-

lo,

Alle Teufel boten ihre Kräfte auf, um den heiligen Franziſkus ſchon in der Wiege zu tödten. Aber ihre Bemühungen waren vergebens.

Auch die lebloſen Kreaturen endlich durften unter denen, welche an der Geburt dieſes Kindes Theil nahmen, nicht fehlen. Erde und Waſſer, Luft und Feuer, alles, was zu dieſem Weltall gehöret, bezeugete ſeine Freude über den gebornen Propheten.*) — Mit welchem Rechte konnte doch Barthelemi von Piſa auf ſeinen Heiligen die Worte des Pſalmiſten deuten: Deine Zeugniſſe ſind wahrhaftig. Und mit wie vielem Rechte konnte Franziſkus ſelbſt ſagen, ohne Verletzung der Demuth und der Wahrheit ſagen: Ich werde verherrlichet und geheiliget werden, und meinen Namen wird man erkennen unter allen Völkern der Erde.**)

3)

Io, ſicut dictum eſt ſuperius per os unius daemoniaci, — quod ſcilicet hora nativitatis B. Franciſci tantus terror et commotio fuit in inferno, quod Lucifer cum aliis daemonibus crediderunt, Chriſtum ad iudicium deſcendiſſe. Tandem invenientes Franciſcum, indicibili dolore repleti ſunt, et — cogitabant de exſtinctione pueri, ſtatuentes, ſi ipſum nequirent ſuperare, contra ordinem ipſius ſaevituros. — Cf. etiam fruct. 1. part. 2. fol. 13. col. 2.

*) Lib. 1. fruct. 1. fol. 13. Sexto, Franciſcus fuit agnitus et declaratus omnibus generibus creaturarum, qualis eſſet, videlicet mari, igni, aëri, terrae, angelis bonis, daemonibus, hominibus, mulieribus, animalibus, brutis, volatilibus, natatilibus, ferocibus, arboribus, plantis. —

**) Ibid. Et ſic de ipſo B. Franciſco tam ante ortum, quam in ortu et poſt ortum declarato et agnito dicere poſſumus: *Teſtimonio tua credibilia facta ſunt nimis.* — Vnde B. Franciſcus dicere poteſt illud: *Et ma-*

3) Groſſe Gaben und Tugenden des heiligen Franziſkus.*)

Da der heilige Franziſkus von Mutterleibe an zu etwas auſſerordentlichem erkohren war; da er erwählet war, das Licht der Völker, **) das Urbild der evangeliſchen Vollkommenheit, ***) der Erwerber göttlicher Gnade, *) die Wohnung des dreyeinigen Gottes **) zu ſeyn: ſo gefiel es dem Himmel, ihn mit ausnehmenden Gaben zu verſehen, und alle Gaben und Vorzüge aller andern Propheten und Heiligen in ſeiner Seele zu vereinigen. ***) Jede Perſon der Dreyeinigkeit (ſagen die Schriftſteller unſers Ordens) that das ihrige, um dieſes geiſtliche Gebäude auszuſchmücken. Der Vater krönete ihn mit Preis und mit Ehre, und ſetzte ihn, gleich

magnificabor, et ſanctificabor, et notus ero in oculis multarum gentium, Ioſuae 6.

*) Aus den *Ordres monaſt. tom. cit. p. 11—15.*

**) Lib. conformit. 1. part. 2. fruct. 1. fol. 16. Quando indulgentiam a Chriſto petiit, reſpondit Chriſtus, quod peteret, quidquid vellet, quia datus eſt *in lucem gentium.*

***) Ibid. prologo 2. fol. 5. col. 3. B. Franciſcus exemplar omnis perfectionis, — cuius veſtigiis inhaerendo nullus exorbitat.

*) Ibid. lib. 1. fruct. 1. part. 2. fol. 9. col. 3. Vltimus actus eſt B. Franciſci meritis a Chriſto donorum conceſſio et diſtributio. In quacumque enim neceſſitate B. Franciſcus invocatur, ſubvenit Chriſtus.

**) Lib. 3. fruct. 3. part. 2. p. 207. In monte Alvernae ſtetit angelicus vir B. Franciſcus, *arca Dei patris et totius Trinitatis.*

***) Prologo 1. fol. 1. col. 1. Omnes virtutes Sanctorum tam veteris quam novi teſtamenti in ipſo Franciſco expoſitae unitive et coniunctim.

gleich dem Sohne, über die Werke ſeiner Hände. *) Der Sohn gab ihm die vollkommenſte Gleichheit mit ſich ſelbſt. **) Und der heilige Geiſt ließ ſich auf ihn herab, um ihn zu heiligen. ***) Der Himmel ſelbſt erklärte Franziſkum für — das Wohlgefallen Gottes. *)

Die erſten Strahlen dieſer glänzenden Vorzüge leuchteten aus unſerm Heiligen ſchon in der Kindheit hervor. Von der Wiege an war er die Bewunderung aller derer, die ihn kannten. Wie er aber an Jahren zunahm, ſo nahm er auch zu an Weisheit und Ruhm. Als er noch in ſeinem weltlichen Stande lebte, als er noch mitten unter den Weltmenſchen war, hatte man ſchon eine ſolche Achtung gegen ſeine Tugend, daß man ihm die Wege bereitete, wo er her zog, daß man zu ſeinen Füſſen die Kleider hinwarf, um ihn als einen

*) Prologo 2. fol. 3. col. 4. Praemium magnum habet, ut de ipſo dicatur, ſicut de Domino Ieſu Chriſto: Gloria et honore coronaſti eum et conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum. Ex quibus declaratis apparet, quod B. Franciſcum Dominus Ieſus fecit habilem, ut ars eſſet et normula ſuorum — et amoris regula.

**) Prol. 1. fol. 1. col. 1. Franciſcum filius Dei ſibi per omnia aſſimilavit.

***) Ibid. Item ſpiritus S. ſanctificavit.

*) Fruct. 1. part. 2. fol. 13. Decimo ſexto fuit fr. Leoni, qualis eſſet futurus, B. Franciſcus declaratus multipliciter, — ſed praecipue hoc obtinuit, dum ſemel fr. Leo cum B. Franciſco eſſet. Vidit enim chartam de caelo deſcendentem ſupra caput B. Franciſci, ſcriptam: *Hic eſt gratia Dei.* Quae charta rediit in caelum a fr. Leone perlecta — Fruct. 8. part. 2. fol. 43. Hic fr. Leo vidit chartam de caelo deſcendentem, ſuper B. Franciſcum ſe ponentem, in qua erat ſcriptum: *Hic eſt gratia Dei.*

einen groſſen König zu empfangen.*) Wenn man ſeinen Namen hörete, ſo ward man entzückt, und wenn man dieſen heiligen Namen nannte, ſo fühlte man unbeſchreibliche Süſſigkeiten auf ſeinen Lippen.**) — In einem ſterblichen Leibe hatte er ſchon die Heiligkeit und Reinigkeit eines Engels. Ganz nackend entkleidete er ſich zu Aſſiſi vor dem Biſchofe und deſſen ganzen Familie. Beweis gnug für ſeine Keuſchheit! Beweis gnug, daß er ſeinen jungfräulichen Leib noch niemals beflecket hatte.***)

Und welche Liebe gegen Gott! welche Zärtlichkeit gegen den Erlöſer bey unſerm heiligen Franziſkus! vornemlich in ſeinem nachfolgenden Leben auſſer der Welt. Nie nannte er den Namen Jeſu, ohne nach demſelben als nach einer angenehmen Süßigkeit zu lecken. So ſagt die Geſchichte.

*) Fruct. 1. part. 2. fol. 13. col. 1. B. Franciſcus fuit declaratus, qualis eſſet futurus per quemdam virum ſimplicem de Aſſiſio, qui B. Franciſco adhuc ſeculari, eunti per civitatem, obviando deponebat pallium, tergebat viam, ſternebat ipſius pedibus veſtimenta.

**) Ibid. fol. 13. num. 23. Fuit B. Franciſcus fratri Aegidio declaratus; a quo quum fratres quaererent, quid ſentiret de B. Franciſco, reſpondit totus inflammatus ex auditu: Iſte homo B. Franciſcus numquam deberet nominari, quin homo prae gaudio lamberet labia ſua.

***) Ibid. num. 3. Apparuit eſſe virgo, quia ſe nudavit coram epiſcopo Aſſiſinate et aliis; quod utique non feciſſet ſine magno rubore, ſi pollutus fuiſſet.

te. *) Die heilige Flamme, die ihn entzündete, gieng ſogar aus ſeiner Seele in den Körper, wurde fühlbar und erwärmete die, welche ſich ihm näherten. Eine bloſſe Berührung ſeiner Kleider erwärmete mitten im Winter, **) und brante und zündete als ein glühender Ofen. ***) — Noch mehr: der Hauch ſeines Mundes war wie ein brennendes Feuer, wie eine ſprudelnde Flamme, die alles mit ſich fortreißt und in die Luft führt. Beſonders, wenn er betete. Dann durfte mans nicht wagen, ſich ihm zu nähern, oder man lief Gefahr, durch ſeinen inbrünſtigen Athem auf einen Steinwurf davon geſchleudert zu werden. *) Ja, wenn man ſeine Hände

*) Prologo 2. fol. 1. col. 4. Et quum nomen Domini Ieſu nominabant, labia prae amoris dulcedine lambere videbatur.

**) Prologo 2. fol. 3. col. 3. Incendium B. Franciſci fuit expertus homo, B. Franciſcum aſello ſuo deducens, tempore nivis et magni algoris, qui, ab ipſo tactus manu, incendio ſummi caloris eſt ignitus.

***) Ibid. Eiusdem quoque patris amplexus factus fr. Maſſaeo, eius ſocio, qui eum accepit intra brachium, ſtrinxit et ſublevavit a terra, ac demum impulit. Senſit enim ipſe frater tali amplexu tantum de calore, ac ſi fuiſſet in medio fornacis ardentis.

*) Lib. 2. fruct. 3. fol. 209. col. 1. B. Franciſcus cum fratre Maſſaeo quum pergeret verſus Franciam, et in itinere, poſt refectionem habitam de fruſtulis panis viliſſimi, et potationem aquae de fonte, quamdam eccleſiam reperiſſet, intrantes eamdem eccleſiam ad orandum, B. Franciſcus poſt altare

ſe

de nur ſahe, nur einmal ſtarr ſie anſahe, ſo gerieth man, wenn man anders eine heilige Seele hatte, ſchon mit ihm in einerley Feur, und fühlete Entzückungen, unter deren Gewalt man alle Augenblick befürchten muſte zu erliegen. *)

4) Ver-

ſe poſuit. Et ibi B. Franciſcus recepit viſionis divinae tam exceſſivum fervorem, ad paupertatis concupiſcentiam totaliter inflammantem, quod videbatur ex facie et oris hiatu quaſi flammas ardoris emittere. Et egrediens ad ſocium ſic ignitus ore dixit: A, a, a, frater Maſſaee, praebe mihi te ipſum. Et hoc fecit ter. Frater Maſſaeus hoc videns ſtupuit. Sed vice tertia dicente B. Franciſco, Praebe mihi te ipſum, miſit ſe totum intra brachia B. patris. Tunc B Franciſcus cum hiatu magno et Spiritus S. fervore ac clamore valido reboando a, a, a, levavit fratrem Maſſaeum cum ipſo flatu in aërem et impulit eum ante ſe, quantum poſſet eſſe unius haſtae menſura. Quod videns frater Maſſaeus ſtupuit valde de tam mirando S. patris fervore, et retulit poſtea aliis ſociis, quod in illo S. patris complexu et impulſu tantam dulcedinem et conſolationem Spiritus S. perſenſit, quod numquam in vita ſua conſolationem tam proximam ſe meminerit habuiſſe. — Eben dieſe Erzählung findet man fruct. 8. part. 2. fol. 44.

*) Fruct. 8. fol. 43. Aliquando manus illas tam venerandas — ante oculos fr. Leonis S. Franciſcus apponebat ſtudioſius, ex qua appoſitione tantam devotionem fr. Leo ſentiebat in corde, quod quaſi exſpirabat frequentibus ſingultibns in ſalubri ſupore immutatus.

4) Verſuchungen und Siege, Entzückungen und Verklärungen des heiligen Franziſkus. *)

Ein ſolcher Heiliger konnte dem Höllenreiche wol nicht anders, als unerträglich ſeyn. Nie haben die böſen Geiſter vor irgend einem Menſchen ſo viel Furcht, nie haben ſie auch gegen irgend einen Menſchen ſo viel Haß, ſo viel ſataniſche Feindſchaft gehabt, als gegen den heiligen Franziſkus. **) Der Anblick eines Krucifixes iſt ihnen leidlicher als der ſeraphiſche Mann. ***) Daher haben ſie auch nie einen Menſchen mit ſolcher Wuth beſtritten, und mit ſolcher Hartnäckigkeit verfolget, als ihn. Wir haben oben gehöret, wie ſie ſchon bey ſeiner Geburt ihm nachſtelleten, um ihn in der Wiege zu ermorden. Weil ihnen aber dieſer grauſame Anſchlag mißgelungen war: ſo lieſſen ſie nicht ab, ihn in ſeinem ganzen folgenden Leben zu verfolgen. Bald brauchten ſie Liſt, bald brauchten ſie Gewalt. Das einemal droheten ſie ihn, daß ſie ihn krumm und bucklicht

*) Ordres monaſt. tom. cit. p. 27-32.

**) Lib. conformit. 2. fruct. 2. part. 2. fol. 138. Iſte ſtomachoſus Franciſcus obtinuit ſedem illam glorioſam Luciferi principis noſtri; et ideo non poſſumus ipſum non ſolum proprio nomine nominare, ſed magis odimus eum, quam omnes alios ſanctos. Immo cognoſcentes, ipſum eſſe in illa dicta ſede Luciferi ſublimatum, plus cruciamur et affligimur ab illa gloria ſua et ſublimitate, quam ab igne infernali. — Es iſt ein böſer Geiſt der hier redet.

***) Ibid. p. 140. Vndecimo B. Franciſci potentia ad daemones effugandos cunctis fidelibus eſt reſerata, quia, ſi crucem fugiunt, magis a fortiori, videndo Franciſcum ſigno Dei vivi conſignatum,

bucklicht machen wollten;*) ein andermal ſchlugen ſie ihn entſetzlich, und lieſſen ihn halbtodt liegen,**) und wieder ein anderesmal beſtürmeten ſie ihn in den ekelhaften Figuren von Ratzen und Mäuſen.***) Bald kamen ſie in der Nacht, und ſetzten ſich zu ſeinem Haupte.*) Dann kamen ſie am Tage, ſogar während des Gebets, und ſuchten ihn zu ermorden.**) — Aber unſer Held war unüberwindlich. Bey allen dieſen fürchterlichen Angriffen behielt er das Feld, und ſiegete über den Satan und ſeine Heere.

Darum

*) Fruct. 7. part. 2. fol. 36. col. 1. Hoſtis antiquus, eum ut a bono propoſito revocaret, timorem ſibi incuſſit pariter et horrorem, apparensque ei viſibiliter, cuiusdam mulieris gibboſae deformitatem Aſſiſii exiſtentis memoriae impreſſit, ei comminans, gibboſitatem illius mulieris in ipſum iactare, niſi a concepto propoſito reſiliret.

**) Ibid. fol. 37. Quum quieſcere vellet, ſuperveniunt daemones in ipſum atrociter inſurgentes; quem quum diu verberaſſent ac dure, ad ultimum quaſi ſeminecem reliquerunt.

***) Ibid. In ſpecie murum et ratorum ſe fingens diabolus non permiſit eum quietem aliquam obtinere.

*) Ibidem. Quum nocte quadam propter infirmitatem ipſius et oculorum praeter ſolitum morem cervical de pluma poſitum haberet ad caput, ſtatim diabolus ipſe intrans usque ad matutinum perturbavit. Sed ſocio vocato, pulvinar cum daemonio extra cellam fecit portare.

**) Fol. 38. In monte Alvernae, dum oraret in quadam praerapta montis rupe, ſub qua erat magnum

prae-

Darum wurde er auch erhöhet und belohnet. Nach den überſtandnen Prüfungen kamen die Engel, ihm zu dienen.*) Die Apoſtel und andere Heilige erſchienen ihm, um ihn zu erquicken.**) Der Erzengel Michael kam ſelbſt, ihn zu laben.***) Maria zeigte ſich ihm in ihrem himliſchen Glanze und legte ihm — im Geiſte — ihren Sohn in ſeinen Arm, um ihn zu tröſten.*) Und zuletzt, — als wären alle jene Gnadenbezeugungen noch nicht gnug geweſen, erſchien ihm ſogar**) der ewige Va-

 ter,

praecipitium, diabolus arripuit illum, ut per devexitatem illam eum iactaret. — B. Franciſcus manus ad ſaxum extendit, et lapis ille, ut apparet hodie cernentibus, ut cera digitis, B. Franciſci ceſſit manibus.

*) Lib. 2. fruct. 1. part. 2. Miſit Deus ſpiritus angelicos, ipſi B. Franciſco obſequendos.

**) Prologo 2. fol. 3. col. 2. Ioannes Baptiſta et Ioannes Evangeliſta ipſum cum B. Maria et Chriſto viſitantes conſolati ſunt.

***) Idid. fol. 3. Eſt in gloria Michaelis Archangeli, ut patuit de citharoedo ſibi apparente, cuius pulſatione ab infirmitate corporali fuit liberatus. Ibid. Apoſtolus Petrus et Paulus ipſum Romae in eccleſia S. Petri amplexantes oſculati ſunt.

*) Ibid. fol. 2. Primo apud Brecium repraeſentationem faciens nativitatis B. Franciſcus Chriſtum in ulnis habuit. Secundo dum oraret virginem, ut ſibi conſolationem de Ieſu parvulo faceret, virgo ipſa pulcherrima adſtitit, et in brachiis B. Franciſci a principio noctis usque ad diem tenendum et oſculandum praebuit et conceſſit.

**) Ibid. Ipſius Domini noſtri Ieſu Chriſti Pater B. Franciſco apparere dignatus et non ſolum ipſe;

ter erſchien ihm in einem ſichtbaren Bilde, und theilete ihm einen Theil der Herrlichkeit mit, die er von Ewigkeit her beſitzet.

Welche Geheimniſſe entdeckten ſich doch unſerm Heiligen in dieſem Umgange mit Gott, und in dieſer Vertraulichkeit mit den Bewohnern des Himmels! Was für Begeiſterungen! was für Entzückungen! was für Verklärungen gab es in dieſer Verbindung mit der unſichtbaren Welt! Jeſus iſt nur einmal verkläret: Franziſkus — ſeine Jünger verſicherns uns — mehr als zwanzigmal.*) Bald erblickte man ihn mit einem goldenen Kreuze, das aus ſeinem Munde hervorgieng, und bis an den Himmel hinreichte.**) Bald ſahe man an ihm ein Paar blitzende Schwerder, die ſeine Seite durchdrangen:***) bald bemerkte man auf ſeiner

ſed et a B. virgine, Ioanne Baptiſta, Ioanne Evangeliſta, S. S. Apoſtolis Petro et Paulo, Archangelo B. Michaele viſitatus eſt.

*) Vid. lib. 2. conformit. fruct. 2. fol. 145.

**) Lib. 1. fruct. 1. fol. 13. col. 1. Qualis eſſet futurus (Franciſcus) oſtenſum fuit in viſione illa fratri Sylveſtro, de quo dictum eſt ſupra, de dracone et cruce aurea ex ore procedente B. Franciſci. — Ibid. fruct. 2. fol. 18. Viſio Sylveſtri, ter ſibi oſtenſa, de cruce aurea ex ore B. Franciſci procedente, et pertingente ad caelum et ad terminos mundi.

***) Ibid. Viſio B. Pacifici de enſibus, quibus transverſaliter B. Franciſcus fuit conſignatus.

Prologo 2. fol. 1. col. 4. Nonne loquentem B. Franciſcum de Deo apud Caſtrum S. Severini in Marchia vidit fr. Pacificus duobus enſibus valde fulgentibus in modum crucis transverberaliter conſignatum?

ſeiner Stirne das Zeichen eines hebräiſchen Tau:*) bald ſahe man ihn in die Höhe gehoben, und zwiſchen Himmel und Erde ſchwebend mit einem himliſchen Lichte umgeben:**) dann ſaß er auf einem feurigen Wagen, der ſo helle glänzete, daß die Anweſenden bey dem Scheine deſſelben einander die Gedanken in ihren Herzen leſen konnten:***) und dann bemerkte man ihn wieder in der Geſellſchaft ſeines erhabenen Urbildes, wie er ſein Kreuz trug, und dem Heilande nachfolgete, und ſich mit ihm von den wichtigſten Angelegenheiten auf die vertraulichſte Weiſe unterhielt.*) — War es doch, als gehörete der Heilige nicht mehr zu den Sterb-

 lichen.

*) S. oben.

**) Fruct. 8. fol. 43. Vidit eum frater Leo tam alte elevatum, quod tangere poterat eius pedes, quas oſculando et amplexando dicebat: Deus, propitius eſto mihi peccatori. — Aliquando vidit eum elevatum ad cacumina montium. — Lib. 2. fruct. 3. fol 210. verſo col. 1. Aliquando invenit eum elevatum usque ad medios fagos, — et quandoque invenit eum in tanta aëris altitudine elevatum, quod vix eum videre poterat.

***) Fruct. 1. fol. 13. col. 1. Fuit declaratus ſuis duodecim ſociis, qui abſentatus ab ipſis circa mediam noctis horam in curru igneo transfiguratus apparuit. Ad quod ſecutum eſt illud mirabile, ut virtute talis luminis, quo B. Franciſcus transfiguratus apparuit, alterius alteri conſcientia nuda fuit.

*) Ibid. fol. 18. Viſio fratris Leonis, qui Chriſtum crucifixum vidit praeeuntem B. Franciſco cum ſtante ſtantem, cum eunte euntem et ſecum loquentem.

War es doch, als wäre Franziſkus ſchon Seraph auf Erden.

5) Die Wundenmale des heiligen Franziſkus. *)

Aber alle dieſe Verklärungen, wie bewundernswürdig ſie auch ſeyn mögen, waren noch nichts weiter als Vorſpiele eines noch gröſſern erſtaunenswürdigern Auftritts in dem Leben dieſes Heiligen. Wir reden von der unerhörten, den Weltkindern ganz unglaublichen Begebenheit, da Franziſkus die Wundenmale Chriſti empfieng. **) Der ſeraphiſche Mann hatte von dieſer Begebenheit ſchon manche himliſche Offenbarungen im Voraus gehabt; er hatte ſie auch ſeinen geliebten Jüngern ſchon lange zuvor geweiſſaget; er hatte es ihnen nicht verhehlet, daß der Herr an ihm ein Wunder thun würde, desgleichen man nie geſehen hätte, das die ganze Welt in Erſtaunen ſetzen würde. ***)

Es war der 24ſte Sept. 1224, grade am Feſte der Kreuzeserhöhung, als dieſes Wunder geſchahe. Franziſkus befand ſich damals auf dem Berge

*) Ordres monaſt. tom. cit. p. 32—50.

**) Lib. conform. 2. fruct. 2. part. 2. fol. 146. B. Franciſcus ſingulari modo et numquam prius viſo nec audito, fuit transformatus et transfiguratus, ſcilicet quando in monte Alvernae a Chriſto forma et figura ſuae paſſionis fuit ſtigmatiſatus et transfiguratus.

***) Lib. 1. fruct. 8 part. 2. fol. 43. Huic fratri Leoni exiſtenti in monte Alvernae B. Franciſcus praedixit de ſua ſtigmatiſatione in brevi futura et quod Deus in illo monte faceret mirabilia, quae numquam fecit alicui creaturae, de quibus admirabitur totus mundus.

Berge Alverna.*) Am Tage zuvor war ihm ſchon ein Engel erſchienen, der ihn von der bevorſtehenden Verklärung benachrichtiget hatte.**) Früh Morgens aber, am Feſte der Kreuzeserhöhung, erſchien ihm Jeſus ſelbſt in Geſtalt eines Seraphs, der ſechs Flügel hatte, und mit ſeinen Flügeln die Form des Gekreuzigten machte. Dreymal bat er den Heiligen um eine Allmoſe, und dreymal fand Franziſkus, ob er gleich ohne Beutel und ohne Geld war — wunderbarer Weiſe — in ſeinem Schooße ein Goldſtück, das er dem himmliſchen Pilgrim gab. Dieſe drey Goldſtücke bedeuteten den dreyfachen Orden unſers Heiligen.***) Hierauf gab

*) Lib. 3. fruct. 3. p. 304. verglichen Helyot im angef. B. S. 28.

**) Lib. conform. loc. cit. Ipſe B. Franciſcus retulit laico deprecanti, ut ſibi modum reſeraret impreſſionis ſacrorum ſtigmatum, diem, et omnia pertinentia. — „Proxima die ante feſtum exaltationis ſ. crucis venit ad me unus angelus, dicens mihi ex parte Dei, quod me pararem ad patientiam, et recipiendum quidquid vellet facere mihi. Et dixi, me promtum eſſe et paratum, ſuſcipere Dominum, quidquid dignaretur inferre.

***) Ibid. In mane ergo exaltationis ſanctae crucis, ſummo diluculo exiens cellam in vehementiſſimo fervore ſpiritus ad locum quidem orationis ſolitum properabam. Et ecce per aëra iuvenis quidam crucifixus, praetendens ſpeciem Seraph, ſex alas habens, cum maximo impetu deſcendebat. Ad cuius adſpectum ſubſtiti, et mea genua hic in loco iſto montis Alvernae flexi, et me orationi dedi. Tantamque mihi adſpectus

der Herr ſelbſt dem ſeraphiſchen Lehrer die Mahle ſeiner heiligen Wunden, indem er ihm die Seite mit einem Speere eröfnete, und Hände und Füſſe mit Nägeln durchbohrte.*) Die Nägel waren fleiſchern,

ſpectus eius compaſſionem dedit, quod paſſionem ipſam in corpore meo mihi videbar experiri Ad ipſius quoque crucifixi praeſentiam mons totus luce aurea refulgebat. Quum ergo deſcendiſſet et ſtaret ante me, rogabat me, ut aliquid ſibi darem. At ego: Tuſcis, Domine, quia nihil habeo, quod dem tibi; omnia enim dereliqui; ſed et corpus et animum dedi tibi. At ipſe inſiſtebat, ut eleemoſynam acciperet, et dicebat: quaere in gremio tuo, ſi aliquid habes. Quumque poſuiſſem manum ad gremium, unum aureum reperi, et dedi Domino noſtro cum multa admiratione. Quo accepto iterato inſiſtebat, ut ſibi aliquid darem. Et ego verbis ſimilibus me excuſabam; ad exhortationemque ipſius manum iterum ad gremium porrigens, inveni alterum aureum maioris ponderis et valoris, et hunc ſibi cum maiori admiratione largitus ſum. Et ipſe adhuc eleemoſynam poſtulabat. — Manum tertio porrexi ad gremium et aureum inveniens prioris quantitatem et valorem notabiliter excedentem, ſimili modo dedi. Quibus ſuſceptis dixit mihi: Scis, quid iſta ſignificent? Haec ſignificant inſtitutionem et gradum trium ordinem tua diligentia fundatorum.

*) Ibid. poſt verba citata. Poſt haec ipſe Dominus Ieſus crucifixus manus ſuas corpori meo applicavit et primo manibus, ſecundo pedibus, tertio ſtigma lateris cum vehementiſſimo dolore ſenſi,

et

fleiſchern, und entweder aus dem Fleiſche des Heili-
gen ſelbſt oder gar aus einer neuen, dazu beſon-
ders erſchaffenen Materie gemacht. Ueberdieß wa-
ren ſie lang und dick, und hatten einen ſchwarzen
Kopf. Sie giengen durch und durch, und hatten
noch dazu eine umgelegte Spitze; und ob ſie gleich
ſelbſt von Fleiſch waren, ſo heilten ſie doch mit
dem übrigen Fleiſche niemals zuſammen, ſondern
erhielten beſtändig offene Wunden, aus welchen
ſich das Blut manchesmal ſtromweiſe ergoß. *) —

et cum magna, qualibet vice, voce clamoris mei impreſſit, et verba quaedam ſecreta mihi dixit, quae nulli adhuc homini revelavi. — Poſt haec Dominus meus Ieſus Chriſtus a me diſparuit et ego conſignatum me reperi. Auf eben dieſe Weiſe findet man die erſtaunenswürdige Begebenheit loc. cit. fol. 305. erzählet.

*) Ibid fol. 305. Latus B. Franciſci fuit apertum ad inſtar lateris ſalvatoris et ſpeciem ſui vulneris letalis praetendit. In manibus et pedibus clavi apparuerunt, qui de ſubſtantia propriae carnis ſunt facti, vel de nova materia novae creationis. — In interiori parte manuum incipiebant ad partem inferiorem reſultantes. In pedibus incipiebant in ſuperiori parte, et ad partem inferiorem deſcendentes et reſultantes recurvabantur. — Erant dicti claves non breves, ſed longi, utpote transeuntes de una ſuperficie manuum et pedum ad aliam, et adeo longi, ut non in longo remanerent, ſed recurvarentur ab alia parte egredientes, et adeo erat eminens recurvatio, quod intra recurvationem circularem ipſorum digitus manus immitti valeret; et prominentes

Man ſiehet leicht, daß hier etwas übernatürliches war, und daß eine ſo auſſerordentliche, nie erhörte Wirkung keine Kreatur zum Urheber haben konnte. *)

Und welche Zunge wäre doch im Stande, alle die Wunder zu beſchreiben, die ſich in dieſer groſſen geheimnißvollen Begebenheit vereinigten. Nagel von Fleiſch, und doch mit ſchwarzen Köpfen! Umgelegte Spitzen, ohne Hammer und Ambos! Fleiſch und doch kein Zuſammenheilen, kein Anwachſen! Wunden, die nicht heileten, und doch keine Fäulniß und kein Eiter! eine offene blutende

Seite,

adeo erant ipſae recurvationes in pedum parte inferiori, ut minime applicari pedes terrae permitterent. Vnde oportebat B. Franciſcum vel in ultima parte pedum, ſcilicet calcaneis ſemper incedere, vel aſello ſeu a fratribus deportari. — Sed ſtupendiſſimum erat, quod clavi circumquaque a reliqua carne in pedibus et manibus erant ſeparati et remoti, ut petiae inter ipſos et carnem ad reprimendam continuam ſanguinis effuſionem interponerentur, et tamen clavi, ſic a carne praeciſi nec a pedibus nec a manibus, quum plures attentaſſent removere, a locis praefatis amoveri potuerunt. — Vulnus vero lateris obductum erat et ſaepe in magna quantitate ſanguinem fundens, niſi petus obturaretur. Cf. lib. 3 fruct 3 part. 2. fol. 204.

Ibid. fol. 204. Capita autem clavorum erant nigra.

Ibid. fol. 208. Erant autem longa, rotunda, repercuſſa.

*) Ibid. Nullus artifex de carne vel de nervis talia potuiſſet facere, niſi ſummus artifex ipſe Chriſtus,

qui

Seite, und doch noch ein zweyjähriges Leben.*) — Man verliert ſich in ſeinen Betrachtungen, wenn man die Sache überdenkt. Ein ſterblicher Menſch wird

qui ſolus facit mirabilia. Et videtur, quod hic artifex nec incude, nec malleo aut igne eſt uſus ad repercutiendum tales clavos, ſed malleo ſuae omnipotentiae. — Ibid. Tantum opus per creaturam angelicam fieri non potuiſſet.

*) Lib. 3. fruct. 3. fol. 398. col. 1. Primum mirum, quod apparuit in ſtigmatiſatione B. Franciſci, eſt, quod non ſolum manus et pedes apparuerunt perforati, ſed et conclavati. — Secundum mirum, quod capita clavorum erant nigra, quum tamen carni et nervis ſimiles eſſe deberent. — Tertium mirum, quod capita clavorum erant oblonga et repercuſſa, quum tamen nec martellus, nec incus affuerit. — Quartum mirum, quod in loco oſſoſo et nervoſo, non molli ſtigmata ſunt impreſſa. — Quintum mirum, quia, licet clavi eſſent carnei et nervei, ad inſtar tamen ferri erant duri, fortes et ſolidi. — Sextum mirum, quod ipſi clavi non erant breves, ſolum acumina habentes, ſed erant longi ad partem aliam reſultantes. — Septimum mirum, quod clavi ipſi non ſtabant ex parte alia longi, ſed recurvati, ut digitus intra recurvationem arcualem ipſorum immitti valeret. Octavum mirum, quod, quum clavi eſſent facti ex carne vel nervis, et ex utraque parte pedum et manuum reſultarent et excederent, profecto non erant pedes nec manus deformatae et contractae. — Nonum mirum, quia clavi erant circumquaque a carne alia ſeparati, ut petiae circumcirca ponerentur propter ſanguinis reſtinctionem. — Decimum

wird gewürdiget, die Wunden des Heilandes zu tragen, und ſie von ihm ſelbſt durch eine unmittelbare höhere Wirkung zu empfangen. Iſt ſo etwas auch einem Robert, Dominikus, Ignaz, iſt ſo etwas irgend einem andern Heiligen geſchehen? Und iſt ſo etwas Wundervolles, Erſtaunenswürdiges auch je unter der Sonne geſchehen? Die Schöpfung aus Nichts, die Hervorbringung des erſten Menſchen, die Ueberſchwemmung der ganzen Erde, die Erhaltung Noä und ſeiner Familie, die Wunder Moſis, der Durchgang durchs rothe Meer, das Manna, das vom Himmel fiel, die Geſetzgebung auf dem Berge Sinai, der Stillſtand der Sonne zur Zeit Joſuä — Das alles war etwas Groſſes. Aber die Hervorbringung der Wundenmale des heiligen Franziſcus war etwas noch gröſſeres. So ſagt ſelbſt Barthelemi von Piſa.*) Die

Wunder

mum mirum, quia clavi movebantur et tamen nec a manibus nec a pedibus removeri potuerunt. — Vndecimum mirum, quomodo cicatrices clavorum et lateris per tantum temporis non ſunt putrefactae, ſcilicet per duos annos et ultra. — Duodecimum mirum erat de vulnere lethali ad inſtar vulneris lateris Chriſti. — In ſuper maximum miraculum erat, quod B. Franciſcus, quum maximum haberet dolorem ex apertione corporis in quinque locis, videlicet manibus, pedibus et latere, et ſanguis iugiter a locis praedictis emanaret, potuerit per tantum tempus vivere, ſcilicet per biennium.

*) Ibid. fol. 208. Magnum et mirabile fuit, caelum et terram de nihilo creari, ſed maius fuit B. hominis Franciſci ſanctitas. Magnum et mirabile

fuit,

Wunder bey der Kreuzigung Chriſti, die Erſchütterung der Erde, die Verfinſterung der Sonne, das Zerreiſſen des Vorhanges im Tempel, dann ſeine Un-

ſuit, Adam ad ſuam imaginem formare, ſed maius fuit B. Franciſcum transformare, Magnum et mirabile fuit, paradiſum condere; ſed maius quid fuit in ſtigmatiſatione. Magnum et mirabile fuit, Noë a diluvio praeſervare: ſed maius fuit B. Franciſci ſtigmata a putredine praeſervare. Magnum et mirabile fuit, Moyſem principatum populi Iſraelitici a Deo accepiſſe; ſed maius fuit, B. Franciſcum vexilliferum ſummi Dei a Chriſto conſtitutum. Mirabile fuit, mare dividere; ſed mirabilius fuit populum ſtigmatiſationem B. Franciſci videre. Mirabile fuit, populum Iſraeliticum manna 40. annis de caelo cibare; ſed mirabilius fuit, B. Franciſcum ſtigmatiſare, eiusque animam cibo iudicibilis conſolationis replere. Magnum et mirabile fuit, Deum in monte Sina Moyſi apparuiſſe et ei legem dediſſe; ſed maius fuit B. Franciſcum in monte Alvernae Chriſtum vidiſſe, et regulam evangelicam ſuorum ſtigmatum bulla confirmaſſe; ſed maius fuit, per ſe, et non angelo mediante, digito ſuo in carnis membris ſtigmata impreſſiſſe. — Magnum et mirabile fuit, tempore Ioſuae ſolem immobilem in medio caeli ſtetiſſe et tempore Iſaiae et Ezechiae retroceſſiſſe; ſed maius eſt, Chriſtum de caelo deſcendiſſe ad ſtigmatiſandum B. Franciſcum. Mirabile fuit, Iſaiam duo Seraphim vidiſſe, ac in labiis fuiſſe mundatum, ſed maius eſt, B. Franciſcum unitum eſſe Chriſto, incendio Seraphico. Mirabile fuit, Paulum ad tertium caelum raptum fuiſſe; ſed maius — cet. cet.

Unverweslichkeit im Grabe, ſeine Auferſtehung, ſeine Himmelfahrt, ſeine Erhöhung, — das alles war etwas Groſſes. Aber die Verherrlichung des heiligen Franziſkus durch die Wundenmale Chriſti war etwas noch gröſſeres. So lehret eben der vortrefliche Lehrer; *) und die Richtigkeit ſeines Ausſpruchs erweiſet ſich durch die Zuſtimmung des ganzen ſeraphiſchen Ordens.

Es iſt leicht zu erachten, daß dieſes Wunderwerk dem ſeraphiſchen Vater die gröſſeſten geiſtlichen und himmliſchen Segnungen gewährte. Er war nun ein Tempel Chriſti, eine Wohnung der Gottheit, ein leibhaftes und vollkommnes Ebenbild des Sohnes Gottes. **) Seine Seele war alſo heilig und ſelig, ſo heilig und ſelig, als die Seele eines vollendeten Gerechten. Der Trieb zur Sünde war erſtickt, die böſe Luſt war gänzlich ertödtet. Seine Tugend gieng über alles. Sein Glaube that Wunder. Sein bloſſes Wort vertrieb die böſen Geiſter. Sein Umgang mit Gott ward nicht mehr unterbrochen. Sein Geiſt

*) Ibid. Mirabile fuit, Chriſtum ſuae cruci tantam efficaciam dediſſe; ſed maius fuit, B. Franciſci ſtigmatiſationi ſe totaliter dediſſe. Mirabile fuit, Chriſtum in triduo corpus ſuum integrum ſervaſſe; ſed maius fuit in B. Franciſco ſtigmata ſua per duos annos ſine putredine conſervare. Mirabile fuit, Chriſtum per alios clavis ferreis confixum; ſed maius eſt, B. Franciſcum ſtigmatiſatum, per ipſum Chriſtum clavis carneis crucifixum.

**) Ibid. fol. 203. col. 2. ſeqq. In monte Alvernae ſtetit vir angelicus Franciſcus, arca Dei patris et totius Trinitatis. In monte Alvernae Chriſtus, qui

Geiſt empfand ſchon die Freuden der zukünftigen Welt. Er war ein Menſch nach ſeiner Geſtalt, aber ein Engel nach der Vollkommenheit, die er beſaß, und nach der Glückſeligkeit, die er genoß. *) — Und

qui eſt vita, B. Franciſco fuit ſumme copulatus. — In monte Alvernae corpus et anima B. Franciſci modo ſingulari in templum Chriſto conſecratur et dedicatur. In monte Alvernae Franciſcus in crucis ara Deo ſacrificatur. — In monte Alvernae a Chriſto B. Franciſco purgatorii ſpoliatio poſt ſuam mortem conceditur. — In monte Alvernae Franciſcus cum Deo et Domino Ieſu Chriſto unus ſpiritus efficitur. — cet.

*) Ibid. fol. 306. verſo col. 2. et 307. col. 1. Haec benedicta ſtigmata multum B. Franciſcum dignificaverunt, et ei magna bona contulerunt. *Primum* fuit perfectae ſanctificationis. *Secundum* eſt magnae foecunditatis quoad gratiam. *Tertium* eſt per gratiam fomitis peccati ſuppreſſionis; credo, quia, tali ſtigmatiſatione facta, B. Franciſcus nihil habuit ex tunc impellens ad malum, ſed habuit tantum incitans ad omne bonum; et hoc conſiderata eius unione et adhaerentia cum Deo, qua erat cum eo unus ſpiritus effectus et conſequenter fomes in eo fuit ſuppreſſus et ſuppoſitus. *Quartum* eſt in gratia confirmationis, ut a gratia numquam caderet. — *Quintum* eſt divinae expreſſionis: factus eſt B. Franciſcus ſtigmatiſatione forma expreſſiva Crucifixi. — *Sextum* eſt directionis: B. Franciſcus ſtigmatiſatione factus eſt forma, norma et regula Chriſtum ſequi volentium. — *Septimum* eſt deiectionis daemonum. — *Octavum* proclamationis. — *Novum* conſolationis. — *Decimum* eſt martyriſationis. — *Undecimum* eſt perfectionis. — *Duodecimum* eſt a Deo B. Franciſci canoniſationis. — *Tertium decimum* demonſtrationis; quia fuit miſſus a Deo ad crucem implantandam in cordibus fidelium, ut Ioannes praeviderat Apocal. 7. — *Quartum decimum* eſt exaltationis; 1) quia hoc privilegio ſolus gaudet, 2) quia ipſe ſolus volet illud dicere: *Nemo mihi moleſtus ſit, ego enim ſtigmata Domini Ieſu in corpore meo porto*; 3) ut Chriſtus eidem dixit, ſtigmata ſibi imprimendo, quia

fa-

Und welche heilſame und wichtige Folgen hatte dies Wunder noch überdem für ſeine Freunde und für die ganze Kirche. Sein Orden wurde dadurch beſtätiget, ſeine Lehre dadurch beglaubiget. Der Ablaß von Portiunkula erhielt ein neues Siegel, und der allein ächte katholiſche Glaube trotzete nun allem Widerſpruche ſeiner Feinde. *)

Es

faciebat eum *ſuum vexilliferum*; — 4) quia B. Franciſcus eſt *princeps et capitaneus novae militiae* I. C. — 5) B. Franciſcus factus eſt *Chriſti nuncius et veredarius*, ferens ipſius regis caeleſtis litteras ſigillo proprio conſignatas. — 6) eſt *cancellarius* eius, tenens ſigillum, id eſt, ſignum Dei vivi. — 7) quia B. Franciſcus, ſicut in eccleſia militante fuit Ieſu Chriſti vexillifer, ſic poſt reſurrectionem, remanentibus in corpore ſtigmatiſationis ſignis, erit *princeps ſanctorum* et vexillifer in eccleſia triumphante; 8) quia, ſicut armiger et vexillifer regis a cunctis regis ſubditis honoratur, ſic re vera B. Franciſcus ſignifer Chriſti ab angelis, ſanctis et electis veneratur et collaudatur; 9) quia quum ferens ſigna regia iuxta regem ſtet et moretur, procul dubio B. Franciſcus locum tenet Chriſto multum propinquum et vicinum; et ideo daemon adiuratus a quodam ſacerdote inter alia de B. Franciſco loquendo dicit: Franciſcus cum ſuis vexillo crucis explicito omnes ſanctos et ſanctas in caeleſti patria praecedit.

*) Ibid. fol. 203. verſo. Videndum eſt de mirabilibus in hoc monte factis. Vnde ſciendum, quod in hoc monte Domino Ieſu B. Franciſcum ſtigmatiſando plura ſunt facta. *Primum* eſt, quod ordo Minorum eſt approbatus in B. Franciſco et regula noſtra eſt ſummi Dei bulla bullata et approbata. *Secundum* eſt vita B. Franciſci tamquam ſancta approbata et authenticata. *Tertium* doctrina eius ut ſaluberrima a Chriſto ſummo doctore et veritate eſt veridica iudicata. *Quartum* corpus et caro B. Franciſci figura Chriſti depicta et figurata, *ut B. Franciſcum videndo videatur et Chriſtus*. *Quintum* anima eius ſingulari charactere transformationis in Deo cauterizata. *Sextum* indulgentia S. Mariae

Es giebt Ungläubige, welche das ganze Geheimniß von den Wundenmalen des heiligen Franziſkus in Zweifel ziehen, und es für bloſſe Erdichtung ſeiner Jünger ausgeben wollen. Der Grund ihrer Behauptung iſt der: Weil man von dieſer Begebenheit bey Lebzeiten des Heiligen nichts gewuſt habe, ſondern die ganze wundervolle Geſchichte allererſt nach ſeinem Tode, und noch dazu von ſeinen parteiiſchen Anhängern und Verehrern ausgebreitet ſey. Ich weis nicht, ob man ſich mehr über die Unwiſſenheit oder über die Kühnheit dieſer Leute wundern ſoll. Es iſt wahr, daß das Publikum von der Verklärung des Heiligen vor ſeinem Tode wenig oder gar nichts wuſte. Aber konnte das bey der Beſcheidenheit des ſeraphiſchen Mannes auch anders ſeyn? Konnte Franziſkus bey einer ſolchen Demuth, bey dem gänzlichen Abſcheu vor

riae de Portiuncula — *iuxta dictum daemonis* — ſummi Pontificis Chriſti bulla eſt vindicata et corroborata: *Septimum* charta B. Franciſco de remiſſione omnium delictorum et ab omni peccato praeſtructione eſt facta et data. *Octavum* de vita aeterna conſequenda B. Franciſco eſt arrha collocata. *Nonum* de ſua ſublimatione ſuper ſanctos eſt certitudo declarata — cet. — Fol. 304. col. 1. Et ſicut Chriſti reſurrectione eſt fides catholica roborata et confirmata: ſic B. Franciſci ſtigmatiſatione Ieſu et apoſtolorum vita obliterata eſt renovata et confirmata. Et ſicut reſurgendo factus eſt ductor chriſtiani exercitus, ſanctorum patrum et aliorum, ſic Franciſcus ſtigmatiſatus factus eſt princeps Ieſum et apoſtolos ſequi peroptantium. Et ſicut Chriſtus reſurgendo gaudium fidelibus intulit et ſuae matri: ſic ſtigmatiſatio facta B. Franciſco ad exſultationem eſt humanae naturae et ſpecialiter fratrum ſub Franciſci regula Chriſtum imitantium, ac gaudium eſt totius militantis ac triumphantis eccleſiae,

vor allen Lobſprüchen und Ehrenbezeugungen der Welt es zugeben, daß man eine Begebenheit bekannt machte, um deren willen das Volk, wenn es davon benachrichtiget wäre, ihn beynahe vergöttert haben würde? Und wuſte denn von dieſer Verklärung nun niemand, wenn das Publikum nicht davon wuſte? Gab es unter den Zeitgenoſſen des heiligen Franziſkus gar keine Zeugen dieſes Wunders? Bruder Leo war nicht nur bey der Begebenheit ſelbſt auf dem Berge Alverna gegenwärtig, ſondern überzeugete ſich auch hernach von dem Erfolge derſelben beynahe durch alle ſeine Sinne, indem er die Wundenmale des heiligen Franziſkus ſahe, berührete, und, auſſer dem Donnerſtage und Freytage, täglich verband. Bruder Ruſinus wuſch die Unterhoſen des Heiligen, und fand darin das Blut, das aus ſeiner Seite zu flieſſen pflegte: auch hatte er einmal das Glück, die offene Seite mit ſeinen eigenen Fingern zu berühren, und dadurch ſeinen Glauben noch mehr zu befeſtigen. Bruder Illuminatus, Bruder Pacifikus, Bruder Elias, der ganze auserwählte Haufe der erſten Minoriten, ſahe die Wundenmale, und glaubte, und blieb eben darum ſo ſtandhaft in der Verehrung und Nachahmung des ſeraphiſchen Vaters. Die heilige Klara wuſte gleichfalls von dieſem Geheimniſſe: ſie ſchmierete ſelbſt einmal ein Pflaſter auf die Wunde der eröfneten Seite, und das Pflaſter wurde noch zu Barthelemi Zeiten in dem Kloſter zu Aſſiſi aufbewahret und vorgewieſen. *) Und wie viele Brüder, wie viele

*) Ibid. fol. 309. Stigmata B. Franciſci ſunt authentica teſtimonio ſanctorum fratrum et virorum, videlicet 1) *Fratris Illuminati.* — Hic ſtigmata vidit et B. Fran-

viele Schweſtern, wie viele fromme Bürger zu Aſſiſi ſahen, berührten, küſſeten die heiligen Wundenmale, als Franziſkus nach ſeinem Tode im Sarge lag, und dem Volke zu einer andächtigen Verehrung gezeiget wurde!*) — Aber wenn man auch

Franciſcum ſeriem et modum impreſſionis recitantem audivit. 2) *Fratris Leonis* — qui cum ipſo erat in monte Alvernae, quando ſtigmata recepit. Hic frater Leo ſtigmata ipſa videbat continue; quia ipſe ponebat petias inter clavos et carnem. — 3) *Fratris Rufini* — (de quo plura videas infra.) 4) *Fratris Pacifici*, qui ſtigmata manus vidit, et cuidam fratri de Orixia, qui videre optabat, *cum cautela* oſtendit. — Beata *Clara* vidit ſtigmata B. Franciſci dum viveret, et vulneri letali emplaſtrum quoddam fecit ipſa, ut adhuc oſtenditur in monaſterio S. Clarae de Aſſiſio. — Fr. *Elias*, ut dicit Dominus Bonaventura in 13 parte legendae maioris, vidit. Quum enim ad excutiendum tunicam B. Franciſcus extraheret, plagam conſpexit vulneris letalis. Similiter et quidam frater alius modo vidit conſimili, ac tres digitos immittens plagae lateris tam viſu fuit certificatus, quam tactu.

Item lib. 1. fruct. 8. fol. 43. Huic ſoli fratri Leoni B. Franciſcus ſua ſtigmata committebat tangenda, et novis petiolis etiam mutanda, quas qualibet die hebdomadae inter clavos illos mirabiles et carnem reliquam ad retinendum ſanguinem et mitigandum dolorem renovabat, excepto die Iovis de ſero, et per totum diem Veneris, in quo nullum remedium volebat apponi.

Ibid. Item Fr. Rufinus ſtigmata B. Franciſci videre promeruit; ſed ad cognitionem vulneris lethalis triplici modo et via pervenit: Primo lavando femoralia B. Franciſci; — Secundo ſcalpendo B. Franciſcum, digitos in dictam plagam ſtudioſe immiſit; — tertio quum eius tunicam ipſe acciperet.

*) Lib. 3. fruct. 3. fol. 309. In morte omnes fratres adſiſtentes, dum B. Franciſcus ſe denudaſſet, viderunt ſtigmata, licet manu vulnus letale obtegeret. — Quinquaginta fratres et amplius mortuo B. Franciſco in

allen dieſen Zeugen nicht glauben wollte, oder, wenn auch alle dieſe die Wundenmale des heiligen Franziſkus wirklich nicht geſehen hätten, wenn man auch bey Lebzeiten des ſeraphiſchen Mannes und ſelbſt in den erſten Jahren nach ſeinem Tode davon gar nichts gewuſt hätte: ſo würde die Sache darum nicht zweifelhafter werden, als ſie iſt. Denn wie viele Wunder ſind nicht zum Zeugniſſe dieſer heiligen Wundenmale, nach dem Berichte glaubwürdiger Männer, geſchehen!*) Wie viele höhere Offenbarungen ſind deswegen den gläubigen Seelen gegeben! Wie viele Erſcheinungen der Maria, **) der

eius corpore quinque ſtigmata viderunt tetigerunt et oſculati ſunt. — Ad teſtimonii veritatem accedunt cives multi Aſſiſinates, qui, mortuo B. Franciſco ſtigmata viderunt, tetigerunt et oſculati ſunt. Inter quos Dominus Hieronymus miles, quum eſſet de praefatis incredulus, audacter ſe ingerens, clavos manuum et pedum coram omnibus tetigit, et demum digitos, ut alter Thomas apoſtolus, in lateris vulnus immiſit, et cognita veritate prae aliis non ſolum factus eſt devotus, ſed teſtis publicus de iisdem ſacris ſtigmatibus. — Stigmata et corpus B. Franciſci iuxta prophetiam eiusdem B. Clara vidit cum ſororibus; et hoc dum corpus B. Franciſci de S. Maria de angelis portaretur Aſſiſium ad ſepeliendum — Fratres corpus B. Franciſci B. Clarae et ſororibus, crate remotae, ad tangendum et oſculandum tradiderunt; et tunc, ut dicitur, B. Clara conata eſt removere unum clavum de manibus, ſed nullo modo valuit.

*) Ibid. fol. 307. B. Franciſci ſtigmatiſatio eſt primo *per Chriſtum ipſum* authenticata et approbata. Hoc patet, quum multa miracula ſtigmatibus ſint patrata B. Franciſci. — Eine ſtarke Liſte von Wundern, die zum Zeugniſſe der heiligen Wundenmale geſchehen ſind, findet man fol. 309.

**) Fol. 307. Secundo *per B. Mariam virginem* authenticata ſunt ſtigmata. Nam quum frater laicus, cui B. Fran-

der Engel,*) der Erzengel, der Teufel **) ſind deswegen den ſterblichen Menſchen gewähret! Und was bedürfen wir weiterer Zeugniſſe? Die Kir-

 che

Franciſcus ſeriem pandidit ſuae ſtigmatiſationis, bis per angelum monitus fuerit, quod ea, quae ſibi B. Franciſcus dixerat, revelaret, et ipſe non feciſſet, tertia nocte poſt ſecundam monitionem angeli, quae facta eſt ſibi in craſtino Exaltationis ſ. crucis anno Domini 1282. frater ipſe in eccleſia ſe orationi dederat, et orabat B. virginem, ut ipſa eum dirigeret in praedictis et omne dubium removeret. Quumque nocte profunda perſeveraret in oratione, B. virgo, geſtans in ulnis filium (apparens) — dixit ei: „Verbum de ſtigmatibus impreſſis B. Franciſci, pro quo rogaſti me, ut tibi a filio me certitudinem impetrarem, pro certo teneas, nec timeas neque differas revelare; quoniam voluntas filii mei eſt, *ut ad notitiam deducantur.* Immo ſi ulterius negligeres et celares, diſpliceres Deo et iudicium gravius promereres. cet. cet.

*) Ibid. Tertio teſtificata eſt B. Fr. ſtigmatiſatio *per angelos.* Facta enim fratri praefato revelatione a B Franciſco de ſtigmatum impreſſione — viſus eſt ei iuvenis quidam veſtibus indutus albis ab altari procedere, qui fratri appropinquans dixit. Cur dubitas tu de illis, quae B. Franciſcus dixit tibi? In nullo dubites, ſed certus eſto, quia Deus voluit, quod iſta reveles. cet.

**) Fol. 309. Authenticatur ſtigmatiſatio B. Franciſci *teſtimoniorum malignorum ſpirituum.* — Daemon enim per os cuiusdam mulieris cuidam Baroni, habitanti in montibus iuxta Eugubium dixit, quod Chriſtus, videns B. Franciſcum ſibi datum a Deo patre pro ſignifero, ipſi ſua vulnera impreſſit et clavos in manibus et pedibus et in latere dextro vulnus. — Alius daemon cuidam Domino Bartholomaeo de tertio ordine B. Franciſci — ante ſtigmatiſationem B. Fr. pene per biennium praedixit, ipſum B. Fr ſtigmatiſandum. — Alius daemon per os mulieris Zantiſſae dixit fr. Iacobo de Bononia de tertio ordine B. Fr. coram octodecim teſtibus. *Duo ſunt tantummodo in caelo ſignati Crucifixus eſt ſtomachoſus ille Franciſcus.*

che ſelbſt iſt uns Bürge für die Wahrheit dieſer Sache. Die heilige Infallibilität hat ſie ſchon längſt für entſchieden erklärt, *) und zum Gedächtniſſe der Wundenmale des ſeraphiſchen Vaters ein beſonderes Hochamt und einen jährlichen Feſttag verordnet.

6) Merkwürdiger und ehrenvoller Tod des heiligen Franziſkus. **)

Nachdem

*) Ibid. fol. 307. Stigmatiſatio B. Franciſci authenticata eſt *per eccleſiam ſanctam Romanam.* — Stigmatiſationem B. Fr. aſſerit Dom. Papa Gregorius IX, qui B. Franciſcum adſcripſit catalogo ſanctorum, et hoc tenendum mandat fidelibus et *credendum ſub nota haereſis.* Incipit bulla *Confeſſor Domini glorioſus*, dirigitur univerſitati fidelium. — Secunda ipſius bulla de ſtigmatibus ſacris, quam direxit Prioribus et provincialibus ordinis fr. min. incipit: *Gregorius cet. Non minus dolenter accepimus.* — Tertia bulla eſt Domo Gregorii praefati de ſtigmatibus contra epiſcopum Colonienſem, quae bulla incipit: *Vsque ad terminos orbis terrae.* — Der erwähnte Biſchof hatte gegen die Wundenmale geprediget. — Ibid. fol. 308. Alexander IV. qui ſtigmata vidit oculis propriis B. Franciſci, ipſo B. Franciſco adhuc vivente, prout recitat fr. Bonaventura in 13. parte Legendae maioris, quod ipſo populo praedicando coram ipſo et aliis affirmavit hic pontifex, conſimiles bullas de hac materia confecit, et prima incipit: *Grande ac ſingulare miraculum*; — ſecunda incipit: *Benigna divinae voluntatis operatio* — tertia bulla incipit: *Si novae laetitiae militantis eccleſiae* cet. — Nicolaus III. habita declaratione de ſtigmatibus B. Franciſci privilegium Dom. Gregorii IX. ad litteram approbavit in bulla, quae incipit: *Litteras recordationis Greg. IX. Papae* cet. — Benedictus XII. bullam dedit ordini, ut feſtum celebraretur de ſtigmatibus B. Franciſci. — Man vergleiche auch den Helyot im angef. B. S. 29.

**) *Ordres monaſt. tom. cit. p. 69—75.*

Nachdem unſer Heilige von Chriſto ſelbſt verklaret war, ſchien die Erde nicht mehr der rechte Aufenthalt für ihn zu ſeyn. Sein ſeraphiſcher Geiſt ſehnte ſich nach den Wohnungen der Engel, und die himmliſchen Offenbarungen, deren er zum öftern gewürdiget wurde, benachrichtigten ihn, daß ſeine Wünſche bald ſollten befriediget werden. *) Endlich merkte er, daß die Stunde ſeiner Auflöſung da ſey. Er rief alſo die Zahl ſeiner Vertrauten zuſammen, ermunterte ſie zur Beharrung in ihrem Berufe, empfahl ihnen nochmals die treue buchſtäbliche Beobachtung der Regel, und ertheilete ihnen ſeinen lezten Segen.**) Und als er das gethan hatte, zog er ſich nackend aus, ***) und entſchlief, der heiligen Armuth getreu und ſeinem groſſen Vorbilde auch im Tode vollkommen gleich, im dritten Jahre nach Erhaltung der Wundenmale Chriſti.

Es iſt nicht zu beſchreiben, mit was für einer Gewalt die böſen Geiſter unſern Heiligen in dieſem letzten Kampfe beſtürmeten. Schaarenweiſe ſtürzten ſie auf ihn ein, entſchloſſen und verſchworen, lieber das äuſſerſte zu thun, als eine Seele, die ihnen von jeher unleidlich geweſen war,

*) S. von dieſen Offenbarungen lib. 3. conform. fr. 4. tot.

**) Lib. 1. fruct. 8. fol. 42. col. 4.

***) Ibid. fruct. 4. fol 215. Morte imminente ſe totum etiam ſine femoralibus denudavit, et ſe in terram proiecit. Hoc fecit, ut nudus cum nudo diabolo luctaretur, et ut paupertati fidem ſervaret usque ad mortem, ac Chriſto eſſet conformis, qui nudus pro nobis pendens, nudus etiam mori voluit.

nicht zu beſiegen. Aber wie gefährlich auch ihre Angriffe zu ſeyn ſchienen; ſo wurden ſie doch alle nach einander vereitelt. Die Engel des Herrn umgaben den ſterbenden Helden: Die Teufel ſahen ſie und zitterten, und wagten es nicht einmal, ſich dem Lieblinge des Himmels zu nähern. Franziſcus lebte, und ſtarb als Ueberwinder der Welt und der Hölle. *)

Sobald er geſtorben war, gieng die abgeſchiedene Seele zu den Gefangenen im Fegefeuer, und erlöſete ihrer eine groſſe Menge, um ſie als Begleiter bey dem himmliſchen Einzuge zu gebrauchen. **)

Der

*) Lib. 3. fruct. 5. findet man den umſtändlichen Bericht eines Teufels von allen vereitelten Angriffen der Hölle auf den ſterbenden Franziſkus. Unter andern ſagt der Daemon: Plurimi adveneramus, ſed in eo nihil de noſtro invenimus, nec appropiare ad eum potuimus prae multitudine angelorum. Fruct. 8. fol. 220. col. 3. Quia ſanctorum ſpirituum caeleſtium multitudo affuerit morti B. Franciſci et conſequenter animae eius eundo ad caelum; daemon dixit cuidam Baroni, cui nunciando de morte B. Franciſci inter caetera dixit: quia ipſe daemon, qui loquebatur, cum multitudine daemonum accedere voluit ad B. Franciſcum in morte, ſed non potuerunt nec appropinquare ad ipſum propter multitudinem angelorum, qui ad eius tranſitum ad deducendum eius animam ad caelum pervenerunt; et praecipue de ordine ſeraphico affuerunt, quorum erat conſortio B. Franciſcus adiungendus.

**) Fruct. 5. fol 216. col. 3. Anima B. Franciſci a corpore ſeparata ad purgatorium acceſſit, ac abinde

Der befreyete Haufe folgte ihr nach. Selige Geiſter giengen voran. Jeſus und ſeine Mutter ſelbſt waren bey dem Sieger und vermehreten durch ihre Gegenwart die Pracht ſeines Triumphs.*) Welch eine Ehre und welch eine himmliſche Freude war es doch für die Seele des heiligen Franziſkus, ſich in einem ſolchen Gefolge zu ſehen, und in der Geſellſchaft der Unſterblichen dahin zu eilen, wo ſie nun die unverwelkliche Krone empfangen ſollte.

Bey ihrer Ankunft eröfneten ſich die Thore des Himmels. Die Geiſter, welche vor dem Throne des Ewigen ſtehen, erſtaunten, da ſie den ſeraphiſchen Helden erblickten. Der Glanz, der ihn umgab, verdunkelte den Glanz der übrigen Hei-

inde multis animabus extractis, circumvallatus caterva ad caelum adiit. — Ibid. col. 4. Egregio regi ſervi erat, et ſolus ad eum venire non debuit ad gloriam. Ideo datae ſunt ei animae de purgatorio pro ſuo comitatu plus, quam mille.

*) Fruct. 8. fol. 220. col. 3. O quale gaudium erat, videre animam B. Franciſci a ſummo rege et ſacra eius matre ad caelum cum ſanctis ordinis deduci, ac poſt ipſum Franciſcum animas purgatorio extractas incedere, quae Franciſci gloriae applaudebant. — Sic ergo apparet, quod quemadmodum Dominus Ieſus ingreſſus caelum cum ſpiritibus caeleſtibus et ſanctis omnibus, ſic et B. Franciſcus triumphum duxit ad caelum cum ſanctis omnibus et angelis ac animabus a purgatorio extractis.

ligen,*) wie das Licht der Sonne den Schein einer Fackel verdunkelt. Verwunderungsvoll befragten ſich einige: Wer iſt der, der da in einem ſolchen Glanze und in dem Pompe eines ſo erhabenen Triumphes erſcheinet? Es iſt Franziſkus, ſagten die andern, der Heilige, der alle Bürger des himliſchen Jeruſalems durch ſeine Verdienſte übertrift. Es iſt billig, daß er ſie auch an Ehre und Herrlichkeit übertreffe. Er hatte die Demuth eines Konfeſſors, die Eingezogenheit eines Papſtes, die Standhaftigkeit eines Märtyrers, den Eifer der Apoſtel, die Heiligkeit der Engel, die Liebe eines Seraphs. Jetzt theilet er mit ihnen ihre Belohnungen und ihre Freuden.**) — So wie ſich ein

Sie-

*) Prologo 2. fol. 3. col. 3. Franciſcus eſt in Gloria ſanctorum, id eſt, prae aliis ſanctis. — Lib. 2. fruct 2. part. 2. Franciſcus praecedit omnes ſanctos — Lib. 3. fruct. 8. fol. 39. Franciſcus eſt melior apoſtolis, qui tantum navem et retia reliquerunt. non tamen veſtimentum, quod in dorſo habebant. B. vero Franciſcus pannos et femoralia reiecit et nudum corpore et mente ſe obtulit brachiis Crucifixi.

**) Prologo 2. fol. 3. col. 3. B. Franciſci magna eſt gloria. — In gloria eſt ſanctorum, id eſt, prae aliis ſanctis; — 4. B. Mariae. — 5. Apoſtolorum Petri et Pauli. — 6. Beatorum Ioannis Baptiſtae et Ioannis Evangeliſtae, — 7. Archangeli Michaelis et aliorum caeleſtium ſpirituum — 8. Seraphim. — 9. Omnium caeleſtium ſpirituum. — 10. apoſtolorum — 11. martyrum — 12. patriarcharum, — 13. prophetarum, — 14. confeſſorum, — 15. ſanctorum doctorum — 16.

vir-

Sieger in allen Theilen ſeiner eroberten Staaten zeiget, um für den erkannt zu werden, der er iſt, ſo zeigete ſich Franziſkus in allen Gegenden des Himmels, und nahm ſeinen Sitz in einer Wohnung des Vaters nach der andern. Jede Klaſſe der Seligen wünſchte ihn in ihrer Geſellſchaft zu haben. Franziſkus gewährete ihnen dieſen Wunſch, aber nur im Vorbeygehen. Denn er eilete, den Thron des Lucifers einzunehmen, der ihm vom Anbeginn der Welt her beſtimt war.*) Auf dieſem Throne herrſcht er nun ewig, auf dem Throne beſitzt und genießt er die Herrlichkeit einer himmliſchen Welt.**) Geliebet von allen Seligen, gefürchtet von den Teufeln, verehrt von der ganzen Welt.***) Ein

Retter

virginum — 17. omnium electorum, — 18. eccleſiae triumphantis, quia vexillifer eſt in ipſa ſummi imperatoris Ieſu Chriſti cet. cet.

*) Prologo 2. fol. 3. col. 2. In ſede ſublimi Luciferi ſublimatur Franciſcus — Lib. 1. fruct. 6. part. 2. fol. 32. col. 3. Frater Pacificus captus in caelum ſive in corpore, ſive extra corpus, Deus ſolus novit; et vidit in caelo multas ſedes, inter quas vidit unam eminentiorem, et admirans eius pulchritudinem coepit cogitare, cuius eſſet, et ſtatim vocem audivit dicentem: Haec ſedes fuit Luciferi, loco eius ſedebit humilis Franciſcus.

**) Barthelemi ſagt noch etwas mehr, loc. cit. fol. 5. Ipſe eſt in gloria et ad gloriam 1) Dei patris — 2) Filii Dei, qui ipſum ſibi per omnia aſſimilavit. — 3) Spiritus ſancti. —

***) Lib. 2. fruct. 12. pag. 172. col. 2. Legenda trium ſociorum dicit, quod B. Franciſcus, dum eſſet cum pluribus civibus captus a Peruſinis, et eſſet

manci-

Retter der Frommen, eine Zuflucht der Gläubigen, *) das vollkommenſte Ebenbild des Erlöſers, **) und — wie Barthelemi ſagt, — ein Gottgewordener Menſch. ***)

II. Fernere Vorzüge des Franziſkanerordens:

1) Beſondere göttliche Aufſicht auf dieſen Orden. *)

Ein Orden, der einen ſolchen Urheber hat, bedarf keiner weitern Lobſprüche. Indeß können wir uns nicht enthalten, auch von ſeinen übrigen Vorzügen noch einige wenige zu bemerken.

Es iſt wol nicht zu läugnen, daß dieſer Orden von je her unter einer ganz beſondern göttlichen Aufſicht ſtand. Die Schriften der Minoriten geben uns davon die überzeugendſten Beweiſe.

Vor

mancipatus, nec de hoc triſtaretur, ſed potius gauderet, reprehenſus de hoc ab uno de ſociis, eum dicendo inſanum, B. ipſe Franciſcus reſpondit: Quid putas de me? Adhuc adorabor per totum mundum. Vbi oſtendit, quid de eo Deus diſpoſuerat, ſibi eſſe a Deo indicatum.

*) Prolog. 2. fol. 4.
Franciſce Ieſu typice, dux formaque Minorum,
Per te Chriſti mirifica ſunt geſta et donorum.
Mala, pater egregie, propelle animarum,
Sedes nobis perpetuas da regni ſuperorum.

**) Ibid. fol 5 Filius Dei ipſum ſibi per omnia aſſimilavit. Eine ausführlichere Beſchreibung dieſer Gleichheit mit Chriſto ſ. unten Anhang 3.

***) Prologo 1. fol. 1. col. 1. Franciſcus eſt in gloria Dei patris: Franciſcus deificatus.

*) Ordres monaſt. p. 16—22.

Vor allen Dingen muß man wiſſen, daß der Orden des heiligen Franziſkus eben ſo wol, als dieſer Heilige ſelbſt, ſchon zu den Zeiten des A. B. vorgebildet worden. Der Engel, der den drey Männern im Feuerofen erſchien, bedeutete nichts anders, als das groſſe Werk des ſeraphiſchen Vaters. Die drey Männer waren die Orden des Baſilius, Benediktus, und des heiligen Auguſtins. Aber der göttliche Geſandte, der jene befreyete, war der Orden des heiligen Franziſkus.*) — Und der Weinſtock mit drey Reben, den der Oberſchenke des Aegyptiſchen Königes im Traume ſahe, konnte wol nichts anders, als ein Vorbild eben dieſes dreyfachen Ordens ſeyn.**)

Jeſus ſelbſt hat auch nicht unterlaſſen, in den Tagen ſeines Lehramts von den mindern Brüdern zu weiſſagen. — Die Worte: was ihr gethan habt einem unter dieſen geringſten meiner Brüder, bezogen ſich im eigentlichſten Verſtande auf die Mi-

*) Lib. 1. conform. fruct. 1. part. 2. fol. 8. Nona figura eſt de quarto, viſo cum tribus pueris in fornace, ſimili filio Dei Dan. 3. Iſti quatuor in fornace ſunt quatuor ordines in mundo exiſtentes; ordo videlicet Baſilii, Benedicti, Auguſtini, Franciſci. Sed quartus eſt ſimilis filio Dei, quia ſimilis eſt Chriſto B. Franciſcus ſignatus ſuis ſtigmatibus.

**) Ibid. Sexta figura eſt de vite, de qua tres propagines exortae ſunt; B. Franciſcum deſignat, qui fuit vitis ad inſtar Chriſti, ipſi viti Chriſto perfectiſſime inhaerendo, et tres propagines ex ipſo ſunt ortae, qui ſcilicet tres ordines fundavit.

Minoriten,*) und der Orden hat die Kraft dieſes Ausſpruchs bis auf den heutigen Tag erfahren.

Die Grundlage zu dieſem Inſtitut war äuſſerſt ſchwach und geringe. Zwölf Perſonen machten die ganze Pflanzſchule des Ordens. Aber die Vorſehung weis auch aus den kleinen Werken ihrer Lieblinge etwas Groſſes zu machen,**) und die Vorherverkündigungen der Schrift müſſen erfüllet werden, wenn gleich ihre Erfüllung nach menſchlichem Urtheile unmöglich zu ſeyn ſcheint.***) Kaum erſchien der ſeraphiſche Orden auf Erden, ſo verbreitete er ſich ſchon an die Enden der Welt. Gleich einem Blitze, der da ausgehet vom Aufgange und ſcheinet bis zum Niedergange. Ueberall ſahe man Franziſkaner! überall ſahe man Heere der Minoriten, und Männer und Weiber ſchwuren zu der Fahne des ſeraphiſchen Helden. Welche Spuren einer höhern Hand! welche einleuchtende Be-

*) Lib. 1. fruct. 9. part. 2. fol. 79. Quod uni ex minimis meis feciſtis, — quod uni ex minoribus meis non feciſtis &c. ut dicit B. Franciſcus, Chriſtus ad litteram intellexit de fratribus huius ordinis.

**) Hiſt. ſeraph. relig. lib. 1. cap. 56. Hinc fauſtis initiis felicibusque omnino incrementis ſacer ordo incepit et auctus eſt. Inter quos duodecim elegit primum diſcipulos veluti totius ordinis ſacratiſſima fundamenta.

***) Lib. 1. conformit. fruct. 1. fol. 8. Tertia figura eſt de Iacob, cui dictum eſt: Eritque ſemen tuum ſicut pulvis terrae, cet. Hoc in B. Franciſco impletum eſt, cuius ordo accepit omnes angulos terrae.

Beweiſe, daß das Unternehmen unſers Heiligen von einer mehr als menſchlichen Kraft befördert und unterſtützet ward!

Aber wie der Himmel ſelbſt den Orden des heiligen Franziſkus gründete: ſo gefiel es ihm auch, dieſem Inſtitute vor allen andern, und insbeſondere vor dem Orden des heiligen Dominikus gewiſſe glänzende Vorrechte zu gewähren. *) Eine feſte Ueberzeugung von der beſondern Liebe Chriſti, Ablas und Vergebung aller und jeder Sünden, Befreyung vom Fegefeuer, und die vollkommenſte Verſicherung von der ewigen Seligkeit — das ſind die Belohnungen derer, welche in den Orden treten, oder ihn mit ihren Wohlthaten unterſtützen. **) Aber Fluch und Verdamniß, ſchreckliche,

*) Ibid. fol. 75. col. 4. Beatum Franciſcum interrogavit quidam frater, quis ordo eſſet Deo magis acceptus? Reſpondit B. Franciſcus dicens: Quia, ſi multi mali fratres non eſſent in ordine, nullus alius ordo magis placeret Deo, quam ordo ſuus.

Lib. 2. fruct. 2. part. 2. fol. 137. Zantiſſa (daemoniaca quaedam) interrogata: eſtne melior ordo Minorum, quam Praedicatorum? reſpondit illa: Ita eſt. Interrogata, ubi didicerat talia, reſpondit: In ſchola caeli empyrei.

**) Fruct. 9. part. 2. fol 9. (Barthelemi läßt hier Chriſtum reden.) In charitate perpetua plantavi hanc fratrum religionem. Vnde ſcias, quod tantum diligo ipſam, quod, ſi quis fratrum reverſus ad vomitum moriatur extra regulam, alterum remittam in religionem; — et ſi non eſſet natus, ipſum faciam naſci et ut ſcias, quoniam

vitam

liche, fürchterliche Strafen über alle, die dieſen Orden haſſen, und die Glieder deſſelben verfolgen. *) Zeitliches und ewiges Verderben für alle Feinde der Franziſkaner! Daher wird dieſer Orden auch nie aufgehoben, nie unterdrückt und ausgerottet werden. **) Bis an das Ende der Zeiten wird er bleiben, und bey der Erſcheinung des Antichriſts wird

vitam et religionem fratrum ſpontanee diligo, ponatur, quod in tota religione non remanerent, niſi tres fratres, adhuc ipſa erit mea religio, et ipſam in perpetuum non derelinquam.

Ibid. fol. 91. col. 3. Quicumque ordinem dilexerit, quantumcunque ſit peccator, tandem miſericordiam conſequetur.

Ibidem. Primum privilegium (fr. minorum) felix absque impedimento et detentione poenarum purgatorii convolatio.

Fruct. 2. part. 2. fol. 68. col. 2. Frater Rogerius quae fuit ab eo (fr Bertrando) de quibusdam fratribus, ſi ſalvi erant. Reſpondit: quod ſic, dicens: Quid quaeris de fratribus? Omnes ſalvantur, qui moriuntur in ordine et ſub regula S. Franciſci.

*) Fruct. 9. fol. 91. Nullus ex induſtria ordinem proſequens, diu vivet — Fol. 92. findet man einen Katalogum von Feinden dieſes Ordens, die die Rache des Himmels verfolget hat. —

**) Ibid fol. 91. Religio et profeſſio Minorum non deficiet usque ad diem iudicii et durabit usque in ſeculum ſeculi. — Lib. 1. fruct. 1. part. 2. fol. 12 col. 2. De permanentia ordinis usque ad diem iudicii B. Franciſco, ut dicitur in legenda antiqua, fuit revelatum. — Vid. etiam fruct. 8. part. 2. fol. 43.

wird er allein noch im Stande ſeyn, dem herrſchenden Verderben zu ſteuern, und die Welt von der Gewalt der Finſterniß zu befreyen. Minoriten werden es ſeyn, die den Glauben in dieſen gefährlichen Zeitläuften erhalten, und auch dann, dem Satan zum Trotz, den Himmel mit Seelen der Menſchen erfüllen. *) Und o, wie werden ſie dafür einſt glänzen! Wie werden dieſe Brüder vor andern hervor leuchten, wenn der Tag der Vergeltung erſcheinet, und die belohnende Ewigkeit kömt! Ja dann, dann werden ſie glänzen. Mit dem Zeichen der Wundenmale wird man ſie ſehen, **) und alles, was Mönch heißt, wird ihnen weichen; die ganze Geſellſchaft der Seligen wird dann die Vorzüge des ſeraphiſchen Ordens erheben. So iſt es verheiſſen, und ſo wirds geſchehen.

2) Vor-

*) Lib. 2. fruct. 9. fol. 91. Vndecimo, circa finem unum fratrem ſuſcitando et ſtigmatiſando. — Sed de uno fratre ſingulariter ſuſcitando, quaſi in ultimo tempore, quidam daemon prodidit. — Ibid. B. Franciſcus ſurgens de oratione venit ad fratres turbatiſſimus dicens: Ite ad ſeculum, dimittatis habitum; licentio vos: nolo facere ordinem, nec vellem iſtum habitum inveniſſe. Dominus enim mihi revelavit, quod de ordine meo exibit Antichriſtus et ſecta eius. Sed a Maſſaeo Franciſcus confortatus vidit aliam viſionem, quod per fratres ſuos converteretur totus mundus, et quod tantum mali erunt de ordine Antichriſti.

**) Ibidem. In die iudicii apparebunt fratres cum ſtigmatibus.

2) Vorzüge der Ordensregel. *)

In einem ſo vortreflichen, dem Himmel ſelbſt ſo werthen Orden kann man nun auch keine andere, als die vollkommenſten Geſetze erwarten. Die Regel der Franziſkaner übertrift die Regel aller andern Bürgerſchaften der Kloſterwelt. Sie iſt das Buch des Lebens, die Hofnung des Heils, das Mark des Evangelii, der Stand der Vollkommenheit, das Siegel des Bundes, das Pfand des ewigen Erbes, der Schlüſſel zum Paradieſe. **) Sie hat ihren Urſprung nicht von einem ſterblichen Menſchen: denn wie könnte man von einem Ungelehrten, von einem einfältigen Manne eine ſolche Regel herleiten? ***) Der heilige Geiſt war es, der ſie eingab: *) Jeſus ſelbſt war es, der ſie diktirte.

*) Ordres monaſt. tom. cit. p. 23—26.

**) Hiſtoria ſeraph. relig. lib. 2. p. 161. Franciſcus vocem de caelo lapſam audivit, dicentem: Franciſce, quidquid in regula continetur, totum evangelium eſt: quare ſervetur ad litteram et ſine gloſſa. — Darauf ſagte der Heilige zu ſeinen Schülern: Regula, quam vobis propono, eſt liber vitae, ſpes ſalutis, arrha gloriae, medulla evangelii, via crucis, ſtatus perfectionis, clavis paradiſi, pactum aeterni foederis.

***) Lib. 1. conformit. fruct. 9. fol. 109. A Chriſto miraculoſe data et monſtrata (regula) — attentis quae ponit et ipſius B. Franciſci ignorantia, quia idiota et ſimplex, procul dubio a Chriſto eidem exſtitit revelata.

*) Hiſtor. ſeraph. relig. loc. cit. Dictante ſpiritu ſancto conſcripſit. Ibid. Nulla me levitate aut temeritate adduci quis putet, ſi aſſevero, quod regula fratrum mundata ſit per revelationem Spiritus ſancti.

te.*) Franziſkus war nur ein Werkzeug bey dieſem Geſchäfte. Er geſteht ſelbſt, daß er nicht wuſte, was er ſchrieb, indem er ſie abfaſſete, daß der Heiland, der ihm im Habit eines Minoriten erſchien, ihm von Wort zu Wort ſagte, was er ſchreiben ſollte.**) Daher kann man ſich auch nichts heiligers, nichts ſicherers, nich s fruchtbarers und wohlthätigers, nichts ſeligers, nichts geiſtigers, nichts wundervolleres, nichts höheres, und nichts tieferes gedenken, als dieſe Regel.***) Will man ſich

 hier-

*) Lib. 1. conformit. loc. cit. fol. 110. Praeclaritas regulae minorum apparet, quia a Chriſto inſtituta et ordinata.

Idid. Vnde ad inſtar legis Moyſis ieiunio, in monte, et Deo dictante facta eſt et data Et ſicut lex evangelica confecta, ordinata, et promulgata eſt a Chriſto ſtante, ſedente, et docente in monte: ſic regula fratrum min. facta eſt a B. Franciſco ſtante et reſidente in monte, Chriſto ſibi eam revelante. — Ibid. Nullus eam ſuſpectam debet habere, quia Chriſtus perfectionis caput eam ipſam compoſuit et dictitavit.

**) Hiſtor. ſeraph. relig. loc. cit. Fatetur B. Franciſcus in ſuo teſtamento: Nemo oſtendebat mihi, quid deberem facere, ſed ipſe Dominus revelavit mihi. — Lib. 1. conformit. fruct. 9. part. 2. fol. 93. col. 2. In ſignum autem, quod haec regula eſt Ieſu Chriſti, eſt, quia Ieſus Chriſtus apparere dignatus eſt et ſe oſtendere in habitu fratrum minorum.

***) Ibid. fruct. 12. p. 112. Regula haec quam ſit ſalutifera, ſanctitas acclamat obſervantium; — quam ſit rationalis, Chriſti ſapientia inſtituentis

oſten-

hiervon überzeugen, ſo ſehe man nur auf die, welche nach dieſer Regel leben. Die Keuſchheit, die Andacht, die Demuth, die Heiligkeit und Unſchuld der Minoriten zeuget von dem Werthe der Geſetze ihres Ordens. Sie ſind der Welt abgeſtorben, und mit Chriſto gekreuziget. Sie haben ſich über die Erde erhoben, und leben ſchon als Bürger des Himmels. Sie gehören ſchon zur Geſellſchaft der ſeligen Geiſter. *) — Der höchſte Vorzug dieſer Regel

oſtendit, — quam ſit expetenda, celſitudo hominum ſub ea degentium indicat, — quam ſit authentica, apoſtolica declarat auctoritas, — quam ſit fructifera, multitudo fratrum ſub ea degentium demonſtrat, — quam ſit contraria vitio, patet ex contentis in regulis, — quam ſit ſpiritualis, patet, quia hominem totum elevat et ſuſtollit ad contemplationem divinam, — quam pacificam reddit vitam humanam imitanti claret, quia mortificatus ſtat quoad ſecularia; — quam devota, hinc collige, quia fratrem docet toto corde et opere Dominum laudare ſemper, — quam vinctum fratrem teneat contra diaboli inſidias, pandit, quia poenitentia ea inducitur et omne peccatum ea ſegregatur; quam facile aeternam capiat vitam huic, liquido advertitur, quia facit fratrem ſic ſemper ſtare cum Chriſto copulatum et ſubarrhatum reddendo de gloria aeterna; — quam ſit mirifica, notificat eius proceſſus, quae in colle praeſentis miſeriae mirabilem pandit mundo ſui ſequacem ſignis et prodigiis; — quam ſit profunda et alta, id exprimit multiplicata elucidatio ipſius facta per tot inſignes Romanos pontifices.

*) Ibid. fol. 113. Frater huius regulae tam ex nomine,

Regel beſteht in den ſechs ſeraphiſchen Flügeln, die ſie bedecken.*) Ihre Verehrer nennen ſie das evangeliſche Geſetz, das durch eine Bulle des himmliſchen Erzbiſchofs, durch eine Bulle des Allerhöchſten ſelbſt beſtätiget worden.**) Und es iſt wahr, dieſe Regel iſt auf eine beſſere Weiſe beſtätiget, als die zum Theil ſo laut widerrufenen Bullen der Päpſte. Sie iſt auf den gröſſeſten unter allen Heiligen, als auf einen unbeweglichen Felſen erbauet, und durch die Wundenmale dieſes Märtyrers als mit einem unauflöslichen Siegel beſiegelt.***) Darum hat auch Paulus die Beobachtung derſelben ſchon ſo nachdrücklich empfohlen, ſchon den Frieden über diejenigen geſprochen, die rechtſchaffen gnug ſeyn würden, ſie treu und buchſtäblich zu erfüllen. (Gal. 6, 16.)*) Und darum

mine, quam ex regula eſſe decernitur mundi abdicator, caeli incola, angelus terreſtris, Chriſto crucifixus, et tota mente Deo conſecratus et coniunctus.

*) Hiſtor. ſeraph. relig. lib. 2. p. 161. Summa perfectio iſtius regulae in ſex alis ſeraphicis conſiſtit.

**) Lib. 3. conform. fruct. 3. part. 2. fol. 207. In monte Alvernae lex evangelica Franciſco a Chriſto data — et regula noſtra eſt ſummi Dei bulla bullata et approbata.

***) Hiſtor. ſeraph. relig. lib. 2. p. 161. Supra firmam petram fundata, ſtabilita ac roborata — Ibid. Per Sacrorum ſtigmatum Chriſti mirificam impreſſionem in ipſius corpore inſtitutoris, quaſi ſigillo, bullaque ſupremi eccleſiae capitis et ſponſi atque Pontificis, Chriſti, roborata.

*) Lib. 1. conformit. fruct. 9. fol. 127. Regula fratrum

wird dieſe Regel auch bleiben. Himmel und Erde werden vergehen, aber die Worte des ſeraphiſchen Vaters vergehen nicht.*) So ſagt Bruder Rodulph und alle ſeine Brüder ſagens mit ihm.

3) Bewundernswürdige Eigenſchaften und Verdienſte der erſten Ordensglieder. **)

Einen ausnehmenden Vorzug erhält der Franziskanerorden durch die ſeltenen Eigenſchaften und Verdienſte ſeiner erſten Glieder. Man kann ſich keine reinere, geiſtigere, in allem Betrachte wunderbarere Geſellſchaft gedenken, als jene heilige Pflanzſchule der Minoriten. Der eine wurde bis zum dritten Himmel entzückt: ein anderer ſtand in dem vertrauteſten Umgange mit Gott: noch ein anderer erforſchte die Geheimniſſe des göttlichen Weſens, und hatte Offenbarung, als ein erleuchteter Apoſtel,***) wieder ein anderer ward gleich dem

trum min. eſt per multos approbata et commendata, et eius excellentia reſerata. Primo per apoſtolum Paulum Gal. 6, 16. dicentem: *Quicumque hanc regulam ſequuti fuerint, pax ſuper illos et miſericordia.* Et quod hoc de regula B. Franciſci intelligat, patet ex ſua concluſione: *De caetero nemo mihi moleſtus ſit: ego enim ſtigmata domini Ieſu in corpore meo porto.* Stigmata fuerunt bulla huius regulae.

*) Hiſtor. ſeraph. rel. loc. cit. Supra firmam petram fundata, ſtabilita ac roborata. Ideo usque ad finem mundi in ſua perfectione perſeverabit, dicente Chriſto Domino, ipſius fundatore: *Coelum et terra tranſibunt, verba autem mea non peribunt.*

**) Ordres monaſt. tom. cit. pag. 50—58. coll. Traités praelim. pag. 59. ſeqq.

***) Hiſtor. ſeraph. relig. lib. 1. cap. 56. Inter quos duodecim elegit primum diſcipulos, velati totius ordinis ſacratiſſima fundamenta, — qui ſingularibus divinorum

dem heiligen Franziſkus verkläret, und genoß die Herrlichkeit des Himmels ſchon in dieſer unvollkomnen Welt.*) Jeder hatte ſeine beſondern Gaben und Kräfte, jeder unterſchied ſich durch gewiſſe eigene Wirkungen einer übernatürlichen Macht.

Bruder Bernhard ward mehr, als einmal, entzückt, und bisweilen ſahe man ihn durch die Kraft ſeiner Entzückungen von der Erde in die Höhe gehoben, oder auch, als einen andern Habakuk, von einem Engel durch die Lüfte geführet. In ſeinen Trübſalen mußten ihm die himmliſchen Geiſter erſcheinen, um ihn zu tröſten, und vor ſeinem Tode erhielt er noch die Gabe der Weiſſagung in einem auſſerordentlichen Maaſſe. **) — Bruder Korradus erhielt Offenbarungen durch einen Vo-

vinorum munerum praerogativis claruerunt. Quidam eorum raptus eſt ad caelum tertium, ut B. Aegidius: quidam tactus ab angelo calculo ignito, ut Iſaias, quod de Philippo Longo legitur: quidam domeſtice loquebatur cum Deo, ut alter Moyſes, ſic frater Sylveſter: quidam pervolabat, ut aquila, ad divinae ſapientiae arcana, ut alter Ioannes; ſic frater Bernardus de Quintavalle.

*) Lib. 1. conformit. fruct. 8. fol. 45. Dominus mihi revelavit, quod anima eius eſt de tribus animabus ſanctioribus, quas Deus habeat nunc in mundo; et firmiter vobis dico, quod ego non dubitarem, ipſum *ſanctum* Rufinum vocare, dum adhuc vivit in corpore, quum anima eius ſit in gratia confirmata, ſanctificata, et glorificata, et canonizata in caelo a Dom. I. Chriſto. Haec verba dicebat B. Franciſcus de ſancto fr. Rufino.

**) Hiſtor. ſeraph. relig. tom. 2. p. 63. Semel viſus eſt de terra ſublevari — et ſpatio trium horarum raptus eſt. — Pag. 62. Iſte paſcebatur contemplatione et ecſtaſi. — Ad hunc caeleſtium ciborum theſaurum tam

gel, und hörete oft unausſprechliche Worte. Auch hatte er eine übernatürliche Gewalt über die wilden Thiere. *) — Bruder Gilles hatte der Offenbarungen und Erſcheinungen ſo viel, daß man ihn als ein Orakel gebrauchte. Seine Entzückungen dauerten gemeiniglich ſehr lange, und gewannen bisweilen das Anſehen einer Verwirrung im Haup-

nobilemque contemplationis plenum fr. Bernardus fuit a Deo admiſſus, tamquam unus de commenſalibus regni caeleſtis.

Lib. 8. conformit. fol. 42. Als Bruder Bernhard nicht über den Fluß kommen konnte, kam ein Engel des Himmels und ſprach: Ne dubites. Und gleich führete er ihn in die Luft. Apprehenſa manu eius in ictu oculi fratrem Bernardum in altera parte fluminis incolumem poſuit.

Ibid. col. 3. Ecce ſubito apparuit ſibi quaedam manus in aëre tenens inſtrumentum, quod dicitur viola, quae unum tractum verſus terram faciens tanta ipſum ſpiritus conſolatione replevit ſua melodia, quod, ſi alium tractum feciſſet verſus caelum, credebat, ſpiritum exhalaſſe.

Hiſtor. ſeraph. relig. tom. 2. p. 63. Bernhard ſagte zu den Brüdern vor ſeinem Tode: Dicite Peruſinis, quod propter miracula et canoniſationem meam numquam pulſabuntur campanae, nec ſignum aliquod dabitur, niſi ſignum Ionae prophetae. Quod rei declaravit eventus. Nam poſt eius felicem tranſitum Peruſini terram ſuffodientes invenerunt marmoreum, in quo inſcripta erat hiſtoria Ionae prophetae.

*) Lib. 8. conform. fol. 52. col. 3. wird von der Erſcheinung des Vogels heym Bruder Korradus umſtändlich geredet. Unter andern heißt es; Et ſibi, ut dicitur, locuta eſt (avis) magnalia, ac ipſo vidente, recto tramite ad caelum transvolavit.

Ibid. In loco Fornari, provinciae Marchiae — lupus inſequutus venit ad cellam praedicti fratris Corradi; et exiens ad eum, cepit eum per collum ſicut agnum, et duxit eum ad locum fratrum.

Haupte. *) — Johann von Alverna war mehr ein Bürger des Himmels, als ein Bewohner der Erde. Seine Seele ſtand in einem beſtändigen vertraulichen Umgange mit Jeſu und ſeinen Heiligen: **) ſein ſchon verklärter Geiſt fühlte ſich über alles, was irdiſch iſt, weit erhaben, und ſahe das

*) Lib. 1. conform. fruct. 8. fol. 66. col. 2. Gregor IX. war zu Peruſa, und zog den Bruder Gilles zur Tafel. Der Papſt bat den Bruder, daß er ſingen mögte. Et frater Gilles reſpondit: Quem cantum, Pater, vis me cantare? Et ſic pluries replicans et currens ad aliam partem palatii, ponendo unum pedem ſuper alium, raptus ſtetit usque ad horam veſpertinam.

**) Lib. 8. conform. fol. 56. col. 4. Fr. Ioannes de Alverna tribus annis numquam ſedit cet. cet — Hic Sanctus fuit primo a Sanctis viſitatus. Nam B. Maria per totam diem ſtetit cum illo in illa forma, qua converſata eſt in hoc mundo. — Apparuit B. Franciſcus ſibi cum ſtigmatibus reſulgens gloria ſingulari et cum multis fratribus. — B. Laurentius apparuit, ac ſi aſſaretur, oculo compaſſivo fr. Ioannem reſpiciebat.

Ibid. fol 57. Dominus Ieſus Chriſtus multoties ei apparuit. Semel dum optaſſet Chriſtum videre in forma, qua de cruce fuit depoſitus; dum celebraſſet Miſſam, et veniſſet ad *Pater noſter*, et diceret: *Per ipſum et cum ipſo* in dicta forma ſalvator eidem apparuit. — Dumque in quodam loco anxius eſſet, D. Ieſus apparuit per ſemitam incedens, nihilque fr. Ioanni dicens. — Tandem ſalvator converſus ad ipſum, faciem ei oſtendit et manus ſuas expandit, ſicut facit ſacerdos, dum ſe ad populum vertit. Tum fr. Ioannes de pectore Domini vidit radios exeuntes, non ſolum ſylvam exterius, ſed ipſius corpus et animam interius divinis ſplendoribus illuſtrantes, quibus fuit edoctus, quem actum reverentem et humilem tenere deberet cum Chriſto. Vnde ſtatim acceſſit ad pedes Chriſti, quos ſibi ad oſculandum porrexit; — demum manus Chriſtus ei praebuit ad oſculandum et eas expandit. Et

frater

Angeſicht des Ewigen, und verlor ſich in dem Innerſten der Gottheit, wie ſich ein Waſſertropfen in dem weiten Ocean verliert. Er erkannte das göttliche Weſen ohne alle Dunkelheit und ſinnliches Bild: unmittelbar drang er in Gott, und ſahe da den Urſprung aller erſchaffenen Weſen, und bemerkte da die drey Perſonen in der Einheit der Natur, und die Einheit des Weſens in der Dreyfaltigkeit der Perſonen.*) Kein Mönch hatte je einen gröſſern Werth vor dem Angeſichte des Höchſten. Durch eine einzige Meſſe verſöhnte er die halbe Welt: durch Ein Paternoſter machte er das ganze Fegefeuer leer. **)— Bruder Aegidius kam

frater Ioannes ſurgens ad pectus Domini acceſſit et amplexatus eſt, cum et vice verſa *Chriſtus eum deoſculatus eſt.* Sed frater Ioannes ad pectus Domini ſenſit tantum odorem, quod omnia odoramenta mundi reſpectu illius foetor eſſent. Et tum fuit raptus et ſumme conſolatus, ſuper quo pectore reſidens fontem hauſit divinae ſapientiae; profunda Dei ſunt patefacta eidem. — Dictum odorem fr. Ioannes per plures menſes ſenſit.

*) Ibid. Centies plus, quam ſi eſſet in fornace eius anima et cor ardebat, et prae nimio ardore fortiter cogebatur clamare. Amor iſte interpolate duravit per ſex menſes, ſed ardor per annum. — Ibid. In nocte quadam elevatus fuit in Deum tam mirando lumine, quod vidit omnia creata in creatore, tam caeleſtia, quam terreſtria. — Poſtea elevavit eum Deus ſuper omnem creaturam; itaque fuit abſorpta anima eius in abyſſo divinitatis et claritatis divinae et ſepulta in pelago Deitatis, quod nihil videbat niſi Deum. — Et ibi ſenſit tres perſonas in uno Deo, et unum Deum in tribus perſonis.

**) Ibid. Johann las eine Meſſe, und während des Leſens wurde er ſo entzückt, daß er die Meſſe nicht zu Ende brin-

gen

kam dem Johann von Alverna faſt gleich. Er ſahe den Unſichtbaren mit leiblichen Augen: er kam hier ſchon vom Glauben zum Schauen, und wußte, wie er ſelbſt ſagte, wußte nicht mehr, was Glaube eigentlich ſey. Seine Entzückungen waren gröſſer als die Entzückungen jenes groſſen Apoſtels. Paulus war noch ungewiß, ob er in dem Leibe, oder auſſer dem Leibe geweſen, Aegidius war überzeugt, daß er ſich auſſer dem Leibe befunden: denn er fühlte, wie die Seele nach und nach heraus gieng, und wieder kam, da er der hohen Offenbarungen gewürdiget wurde. *) — Bru-

der

gen konnte. Dicebat: *hoc eſt, hoc eſt.* Sed verba conſecrationis implere nequibat. Vnde Guardianus, fratres et ſeculares ad eum adiuvandum acceſſerunt. Sed ipſo dicente: *corpus meum,* ſtatim apparuit ei D. Ieſus, — et fratrem Ioannem ſic tenebat in dulcedine et admiratione, ut verba conſecrationis perficere nequiret — Via alia, celebrando, in hoſtia conſecrata apparuit ei Chriſtus, cum pulcherrima barba, indutus veſte rubra. — In ipſa viſione certificatus fuit, quod propter illam Miſſam pacatus fuit Deus pro toto mundo, et maxime pro ſuis recommendatis. — Rapiebatur hic ſanctus frequenter in Deum, ſicut manus aduſtione eſt pluries probatum. — Dum hic ſanctus Ioannes in commemoratione omnium defunctorum Miſſam celebraret, et ipſum corpus Domini levaret, ipſum pro animabus defunctorum Deo patri offerret, vidit infinitas animas de purgatorio egredi, quaſi multitudinem ſcintillarum de ignita fornace prodeuntium, et illas vidit ad caeleſtia avolantes.

*) Ibid. fol. 47. col. 4. Fr. Aegidius ſexto a converſionis anno in loco de Fabrione, qui eſt in planitie Perufii, tanta fuit conſolatione et dulcedine repletus, quod ſibi videbatur, quod vellet Dominus animam eius a corpore educere Et coepit ſentire, qualiter corpus moriebatur, primo a pedibus, et ſic conſequenter,

der Roger ſahe ſich mehrere male unter der Geſellſchaft der Seligen im Himmel. Einſt empfieng er daſelbſt die heilige Kommunion, empfieng die Hoſtie aus den Händen eines Verklärten, und fühlte ſich dabey ſo verherrlichet, daß er, wie er ſich gegen ſeinen Beichtvater ausdrückte, nicht mehr ein Menſch, ſondern — Gott ſelbſt — zu ſeyn glaubte.*) — Und was ſollen wir vom heiligen Anton

ter, donec anima exivit, et ſtans extra corpus praenimia pulchritudine delectabatur videre ſe ipſam. Erat enim ſubtiliſſima et fulgidiſſima ſupra exiſtimationem, ſicut ipſe retulit prope mortem. Et tunc anima fuit rapta ad contemplanda caeleſtia ſecreta.

Ibid. fol. 48. In praefatis vero raptibus mirabiles conſolationes recipiebat, quia Deum videbat et ſanctos. — Tribus diebus ante Nativitatem Domini oranti apparuit D. Ieſus Chriſtus et ultra eius humanitatem *vidit divinitatem*, et duravit haec apparitio, non continue, ſed interpolate usque ad vigiliam Epiphaniae. Qua viſione tanta dulcedine fuit repletus, ut crederet animam de corpore exire, et ſic exivit aliquando, ut ipſe dixit. Quae viſio, ut patet ex revelatis ab ipſo fr. Aegidio fuit multum mirabilis: 1) quia, ut dicebat, tali viſione ex certitudine fidei omnium divinorum omnem amiſit fidem; 2) quia Paulus neſciebat, an in corpore vel extra raptus fuiſſet, fr. Aegidius ſcivit; nam extra corpus fuit, ſicut cuidam fratri revelavit; 3) quia hac viſione, ut ipſe dicebat, Deus maiora fecit in eo, quam in alio ſancto; 4) quia hac viſione, ut ipſe aſſerebat, fuit omnium charismatum et ſpiritus ſ. donis repletus, — et, ut dicebat, omnem perdidit fidem ex aperta viſione eorum, quae ſunt fidei.

*) Fol. 67. col. 4. Frater Rogerius quadam vice tantum dolorem habuit de ſuis peccatis, quod poſt illum dolorem certiſſime novit a Deo omnia peccata ſibi eſſe dimiſſa. — Dixit Confeſſori ſuo, quod ſemel in Miſſa fuit raptus adeo alte et unitus Deo, *quod ſibi videbatur, quod*

Anton von Padua ſagen? Es iſt bekant, was für ein Maaß des Geiſtes auf ihm ruhete, bekant, was für unglaubliche Thaten er verrichtete, bekant, wie er die Thiere durch ſeine Predigten zur Aufmerkſamkeit reizete, *) bekant, wie er die Kröte an der Tafel eines Ketzers in einen wohlſchmeckenden Kapaunen verwandelte; bekant, wie man das Herz eines verſtorbenen Geizhalſes auf das Wort dieſes Heiligen in ſeinem hinterlaſſenen Goldklumpen fand; ***) be-

quod Deus eſſet. — Dieſe letztern Worte ſind in den ſpätern Ausgaben des Libri conformit. weggelaſſen.

Fol. 68. col. 1. Fuit raptus Rogerius in Paradiſum, et vidit Dominum communicare omnes ſanctos per ordinem. Et quidam ſanctus, cuius profeſſionis eſſet, cum quaeſiſſet ab eo, et ille dixiſſet, quod eſſet frater minor, tunc ille accepit unam hoſtiam conſecratam de altari admirabili, et legit ſuperſcriptionem, et dixit ei, ipſa lecta: iſta eſt pro te, et communicavit eum.

*) *De vita et moribus B. P. Franciſci et Beatorum omnium ſeraphicae religionis lib. 1. pag. 80.* Sanctus Antonius Paduenſis — piſces ad ſe attraxit, qui, ordine quodam ſimili ſe habentes, gregatim confluebant, tenentes capita ſua ſuper aquas. — Quibus vir ſanctus ſic fari coepit; cet. — Dictu mirabile, ad haec inclyti confeſſoris verba piſces commoti capita ſua commovebant.

**) Lib. 1. conform. fruct. 8. pag. 81. col. 1. Invitatus ab haereticis ad prandium — ante eum magnum et horribilem bufonem poſuerunt. Quod videns B. Antonius, — ſignum crucis appoſuit, et ecce ſubito corpus caponis calidiſſimum et olens apparuit. Et omnes de eo comederunt.

***) Ibid. p. 80. col. 2. Hic B. Antonius in funere praedicans cuiusdam uſurarii, propoſuit pro themate illud: *Vbi eſt theſaurus tuus, ibi eſt cor tuum*, et dixit: Mortuus eſt hic dives, et ſepultus eſt in inferno. Et addidit dicens parentibus ipſius ſepulti: „Ite ad eius the-

bekant — Aber wann würden wir fertig werden, wenn wir alle Thaten dieſes groſſen Mannes einzeln beſchrieben? Und wann würden wir fertig werden, wenn wir die Thaten und Verdienſte aller erſtern Minoriten auch nur mit wenigen Worten berührten. Wir übergehen die Geſchichte eines heiligen Andreas,*) Jakobs,**) Juniperus,***) wir übergehen die Gaben und Wunder vieler anderer geprieſener Männer dieſes Ordens,*) und machen nur aus dem, was geſagt worden, dieſen unwiderſprechlichen Schluß: daß eine Geſellſchaft, die ſolche Glieder aufweiſen kann, die Bewunderung und Verehrung der ganzen Kirche verdiene.

4) Der

theſauros, et in medio eorum cor eius invenietis eo quod non remanſit in corpore.„ Et ſic facientes cor adhuc calidum — in medio denariorum invenerunt.

*) Lib. 1. conformit. fol. 55. col. 3. Vice quadam fr. Andreas de Anania cum appetiſſet aviculas aſſatas comedere et praeparatas ante ſe haberet, nolens appetitui condeſcendere, ſigno crucis facta mandavit, ut abirent, quae ſtatim revixerunt et avolarunt.

**) Fol. 48. col. 4. In Pupio iacet fr. Iacobus Barletanus, cui Chriſtus apparens — poſuit manus dicti fratris inter ſuas; et ex tunc tantum odorem ſenſit in manibus ſuis, quod omnium odorum fragrantiam excederet. cet.

***) Fol. 91. Huius Iuniperi odorem ſeu adventum frater Ioannes de Vallibus dixit ſe ſenſiſſe per octodecim miliaria.

*) Wer mehr davon leſen will, ſehe lib. 1. conformit. fruct. 8. part. 2. tot.

4) Der Ablaß zu Portiuncula.*)

Ich bemerke nur noch einen Vorzug des ſeraphiſchen Ordens, den ich wegen ſeiner Seltenheit nicht übergehen kann. Es iſt der berühmte Ablaß zu Portiuncula,**) ein Ablaß, der ſo viele Sünder beruhiget, ſo viele Miſſethaten tilget, und den heiligen Franziſkus in ſeinen guten Werken und durch die Kraft ſeiner Verdienſte nach ſeiner Erhöhung auf Erden gegenwärtig erhält.***)

Dieſen Ablaß erhielt der heil. Franziſkus, wie die Schriftſteller unſers Ordens ſagen, erſt von Chriſto, und dann — vom Papſte Honorius III. Er entſtand auf folgende Art.*) Als Franziſkus einſt in ſeiner Zelle ſtand, und für das Heil der Sünder

*) Ordres monaſt. tom. cit. pag. 59—68. S. auch den Helyot im angef. Bande.

**) S. 26. 27. Alſo genennet von dem Orte, wo die Kirche liegt, in welcher er ertheilet wird. S. B. 2. dieſer Mönchshiſt. S. 248.

***) Lib. 2. conformit. fruct. 2. part. 2. fol. 135. Cum enim B. Franciſcus, cum Chriſto ſalvatore omnium deſideraret ſalvationem, et ubique eſſe non poſſet, nec fratres dirigere pro omnium ſalute, ac in mundo iſto adeſſe ſemper non poſſet, quia mortalis: cogitavit modum et viam, qua omnes homines ſalutem poſſent obtinere, et hanc reperit, videlicet a Chriſto impetrare indulgentiam pro aliqua certa die anni, faciendo aliquid, videlicet intrando eccleſiam ſ. Mariae de Angelis, dictam de Portiuncula de Aſſiſiis.

*) Ibid. Fratres Bernardus de Quintavelle, Leo, Petrus Catanii, Angelus de Reate, Philippus Longus,

Sünder mit vieler Inbrunſt betete, erſchien ihm ein Engel des Herrn, und ſagte ihm, er ſolle in die Kirche unſrer lieben Frau gehen, wo ihn Chriſtus und Maria nebſt einer groſſen Menge himmliſcher Geiſter erwarteten. Franziſkus gieng hin. Als er aber in die Kirche trat, und ſahe die himm-

liſche

gus, Maſſaeus Marignani et Guilielmus retulerunt cuidam civi de Aſſiſio qualiter B. Franciſcus indulgentiam S. Mariae de Portiuncula obtinuit primo a Chriſto, poſtmodum ab Honorio III. Eſt iſte: Dum B. Franciſcus ſtaret in cella ſua apud S. Mariam de Portiuncula et Deum ferventius pro peccatoribus exoraret, apparuit ſibi angelus Domini, dicens, quod iret ad eccleſiam, quoniam Chriſtus et B. Maria cum multitudine angelorum exſpectabant ipſum. Quo cum perrexiſſet, et Chriſtum cum matre vidiſſet, cum magna multitudine angelorum, — procidit in terram, — Ieſus Chriſtus illi dixit: Poſtula, quodvis circa ſalutem gentium, quia datus es in ſalutem gentium ac reparationem eccleſiae. — Et ipſa regina caelorum fuit inclinata precibus B. Franciſci: ſtatim coepit ſupplicare filio ſuo, dicens: Altiſſime Deus, ſupplico humiliter divinitati tuae et intercedo, quatenus dignetur maieſtas tua ſe inclinare precibus B. famuli tui. Et ipſa divina maieſtas ſtatim locuta eſt, dicens: Satis grande eſt, quod petiſti, ſed maioribus dignus es, Franciſce frater, et maiora habebis, et ego orationem et petitionem admitto. — Duodecim ſocii B. Franciſci, qui erant in cellis ſuis, praefata omnia audiebant, videntes lumen magnum in eccleſia et multitudinem angelorum in circu-

tu,

liſche Geſellſchaft, die da erſchien, und den Glanz, der die ganze Kirche erleuchtete, fiel er nieder zur Erde. Jeſus ſelbſt richtete ihn auf, und ſprach: Mein Knecht Franziſkus, bitte, was du begehreſt; es ſoll dir gegeben werden: denn du biſt erwählet, das Licht der Völker und der Reformator meiner Kirche zu ſeyn. Der Heilige bat um den Ablaß in der Portiuncula, und die Mutter des Herrn vereinigte ihre Bitte mit der Seinigen, um denſelben für ihren Freund zu bewirken. Allmächtiger, ſprach ſie zu ihrem Sohne, thue es und erfülle die Wünſche deines Knechtes. Die Bitte wurde erhöret. Der Herr ſahe Franziſkum an und ſprach mit holder himmliſcher Stimme: Es iſt viel, was du bitteſt, aber du verdienſt noch mehr, mein Bruder. Dein Wunſch ſey dir gewähret. Meine Liebe gegen dich erkennet keine Gränzen. Alſo ward die Bulle über dieſen Ablaß gegeben. Maria war, wie es Barthelemi beſchreibt, das Pergamen, worauf ſie verfaſſet wurde. Chriſtus war der Notarius, die Engel des Himmels waren die Zeugen. *)

Der Tag zur Ertheilung dieſes Ablaſſes konnte wol von niemand anders, als von Chriſto ſelbſt, beſtimt werden. Er beſtimte ihn wirklich, und dieſes Geſchäft hatte eben ſo viel Seltenes und Wundervolles, als die Verwilligung des Ablaſſes ſelbſt. Franziſkus hatte ſich in einen düſtern Wald begeben, um daſelbſt jene heiligen, ſchaudervollen Kaſteyungen zu üben, bey welchen er, auſſer dem Allwiſſen-

*) Ibid. De huiusmodi autem indulgentia nolo aliud inſtrumentum, (inquiebat Franciſcus) ſed tantum charta ſit S. Maria, Notarius ſit Chriſtus, angeli vero ſint teſtes.

wiſſenden und ſeinen Engeln, keine Zeugen haben mogte. Schon war er entkleidet, ſchon war er im Begrif, ſich in ſeinem Blute zu waſchen. Auf einmal umleuchtete ihn ein himmliſches Licht: der dicke Wald ward erhellet, und der Heilige ſahe ſich mit einem blendenden Glanze, als mit einem Gewande, umgeben. Unter ſeinen Füſſen wuchſen Blumen im Schnee, der Winter ward zum Sommer an dieſem feyerlichen Tage, und die Engel des Himmels erſchienen, um dem Heiligen zu ſagen, daß Jeſus und Maria ihn abermals in der Kirche ſeines Kloſters erwarteten. Franziſkus machte ſich auf. Prächtig gieng er daher, durch ein Wunder der Macht in eine ungewöhnliche Kleidung gehüllet (denn der Sack war bey dieſer Feyerlichkeit zu ſchlecht). Vor ihm her breiteten ſich ſeidene Decken auf den Weg, der Seraphiſche wallete auf ihnen hin und kam zu der Kirche ſeines Kloſters. Hier gieng er zum Altar, opferte die Roſen, die er im Schnee gebrochen, und betete an vor dem Herrn und vor ſeiner mit ihm erſchienenen Mutter. Und nun wurde der Tag zur jährlichen Ertheilung des groſſen Ablaſſes beſtimt. Der Herr der Kirche ſetzete ihn feſt, und erwählte dazu den Tag der Kettenfeyer Petri, von der Veſper des erſten bis zur Veſper des zweyten Auguſts. *)

Die

*) Ibidem. Et ſtatim fuit in medio ſylvae lumen maximum, et in maximo gelu, ſicut in menſe Ianuario, flores apparuerunt, et coetus angelorum innumerabilis. — Tum angeli dixerunt B. Franciſco: Accedas velociter ad Salvatorem et ad matrem eius ſtantes in eccleſia. Et tunc B. Franciſcus invenit ſe indutum veſtimento novo —

et

Die Abſicht, warum dieſer Ablaß vom Himmel bewilliget worden, iſt keine andere, als die: Sünder vom Verderben zu retten, Seelen aus dem Fegefeuer zu führen, die Zahl der Auserwählten zu vermehren, das Paradieß mit Menſchen zu füllen, das Reich des Teufels zu verwüſten, und die Pforten der Hölle auf ewig zu verriegeln. Dies haben die hölliſchen Geiſter ſelbſt zu ihrer Beſchämung geſtanden. *)

Auf denn, o Sünder, auf, eilet nach Portiuncula, beſuchet die Kirche unſrer lieben Frau, und ehret das Andenken des ſeraphiſchen Vaters. Was für Sünden ihr auch begangen, was für Bosheiten ihr geübet habt, eilet nur, euch bey der heiligen Kirche zu verſamlen, und dem Lieblinge des Himmels, oder ſeinen frommen Kindern eure Ehrfurcht — und Dankbarkeit — zu bezeugen, und dann fürchtet nichts. Hättet ihr auch den Dolch

et apparuit via tecta quaſi ſerico. — Et ipſe B. Franciſcus accepit de roſario illo duodecim roſas albas et duodecim roſas rubeas. — Nun geht er zur Kirche und opfert die Roſen. — Et tunc vidit Dominum Ieſum Chriſtum ſtantem et B. Virginem, matrem eius, a dextris eius cum magna multitudine angelorum. — Franziſkus bittet um die Beſtimmung eines Tages zur Ertheilung des verheiſſenen Ablaſſes. — Tum Chriſtus reſpondit: Volo quod ſit dies illa, in qua B. Petrus fuit abſolutus, incipiendo a primo veſperis illius diei usque ad veſperas ſequentis diei, includendo noctem.

*) Fol. 138. col. 3. Ein Dämon ſagt: Hoc cogimur dicere ad confuſionem noſtram, quia illa indulgentia perdidimus omnes animas.

in die Herzen eurer Brüder geſtoſſen, hättet ihr auch — wenns möglich wäre — alle Menſchen auf dem ganzen Erdboden ermordet, und eure Hände raucheten eben jetzt noch vom Blute der Erſchlagenen, wolan, ſetzt nur einen Fuß in jene heilige Freyſtadt, und eure Sünden, eure Blutſchulden, ſind in dem Augenblicke getilget.*) Die Stimme des heiligen Franziſkus, der für euch bittet, ruft lauter, ruft kräftiger um Gnade, als das Blut, das ihr vergoſſen habt, um Rache zum Himmel hinauf ſchreyen kann. Bringt nur eure Opfer in der heiligen Kapelle, dann werdet ihr ſo rein wie:

*) Ibid col. 4. Ait ſacerdos (daemoni): Volo quod dicas mihi de indulgentia, ſi eſt talis et tanta, quanta a fratribus minoribus praedicatur. Reſpondit daemon: Vos numquam hoc ſcietis per me. — Dixit ei iterum ſacerdos: Volo omnino ſcire veritatem ab ore tuo. Reſpondit daemon cum maximo clamore dicens: Vos numquam hoc ſcietis a me, nec aliquis alius, et ſi Crucifixus deſcenderet et deberet perire totus mundus — Endlich beſchwur der Prieſter den Geiſt, zu ſagen, was er wiſſe. — Et daemon exclamans fortiſſime, Sacerdos, ait, facis mihi violentiam: non poſſum ſtare, cogit me Crucifixus In iſto loco eſt indulgentia poenae et culpae. Sic enim hoc verbum vehementer altiſſima voce quatuor vicibus replicavit: quia ſi unus homo occidiſſet omnes homines de mundo manu propria, et ad locum illum ipſo die indulgentiae vere contritus et confeſſus accederet, ſtatim in ingreſſu loci illius anima mundaretur ab omni peccato, ſicut anima pueri baptizati perfecto baptiſmo mundatur.

wieder zurückkehren, als hättet ihr nie einen Menschen gekränket, nie ein Gesetz des Ewigen verletzet.

Man glaube nicht, daß wir leichtgläubige Leser mit frommen Fabeln hintergehen, oder den Werth unsers Gegenstandes durch phantastische Erdichtungen vergrössern wollen. Der ganze seraphische Orden ist Bürge für das, was wir berichten, und die untrügliche Kirche bestätiget die Sache, wovon wir reden. Was sage ich? Der Himmel und die Erde, die Welt und die Kirche, der Papst und das Volk, Gläubige und Ungläubige, Gerechte und Gottlose, Menschen und Engel, Engel und Teufel, das Sichtbare und Unsichtbare, — alles zeuget für die Aechtheit, Kraft und Göttlichkeit des Ablasses zu Portiuncula. *)

*) Der Verfasser des Liber Conformitatum (*libro 10. fructu, et parte cet*) zählet folgende Beweise für die Aechtheit des Ablasses zu Portiuncula auf: 1) Wunderwerke. 2) Die Zeugnisse vier frommer Seelen, die in den Jahren 1223. 1226. 1227. 1327. Offenbarungen darüber gehabt. 3) Das Zeugniß der zwölf ersten Minoriten, welche die merkwürdige Handlung in der Kirche zu Portiuncula aus der Ferne her angesehen. 4) Das Zeugniß einiger anderer Brüder, welche mit dem heiligen Franziskus zu Rom waren, als er die Bestätigung dieses Ablasses vom Papste Honorius III. erhielt, die dann den Papst versicherten, daß der Heilige den Ablaß von Christo selbst habe. 5) Das Zeugniß noch anderer Brüder, davon einige zur Beglaubigung dieses Ablasses selbst Wunder gethan. 6) Das Zeugniß der Päpste. 7) Das Zeugniß verstorbener Menschen, die nach ihrem Tode erschienen, und versicherten, daß sie durch diesen Ablaß gerechtfertiget wären. 8) Die Ausprüche der Teufel.

Wie viele Bullen der Päpſte,*) wie viele Wunder einer höhern Macht,**) wie viele Stimmen vom Himmel,***) wie viele Erſcheinungen Chriſti und der Maria,*) wie viele Ausſprüche ehrlicher und gläubiger Brüder,**) wie viele Geſtändniſſe

*) Die Päpſte, die dieſen Ablaß beſtätiget haben, ſind: Honorius III, Martin IV, Alexander IV, Bonifaz VIII, Klemens V, Johann XXII, Benedikt XI, Sixtus IV, Leo X, Paul V, Gregor XV, Urban VIII, Innozenz X, Innozenz XII. — Sixtus IV. dehnete ihn auch auf die Klosterfrauen des zweyten Ordens aus, und erlaubte ſowol dieſen, als auch den mindern Brüdern und den Tertiariern, ſich dieſen Ablaß an dem beſtimten Tage auch in ihren Klöſtern zuzueignen, wenn ſie etwa durch Krankheit oder andere Umſtände verhindert würden, die Wallfahrt zu thun. — Urban VIII. verwilligte, daß der Ablaß zu Portiuncula auch während des allgemeinen Jubeljahres, da ſonſt bekantermaſſen aller übrige Ablaß ſo lange aufhöret, fortdauren könnte. — Innozenz XII. dehnete ihn gar auf alle Tage des Jahres aus, damit die, welche ſich an dem beſtimten Tage der Ketenfeyer Petri zu Portiuncula nicht einfinden könnten, zu anderer Zeit dahin kommen, und an dieſer groſſen Wohlthat Theil nehmen mögten. S. von dieſem allen den Helyot im angef. B. S. 26. 27.

**) Von dieſen Wundern ſ. beſonders *Lib. conform. loc. cit. p. 136. 137.*

***) Nur eine zur Probe: Cum exiret a Papa B. Franciſcus poſt conceſſionem, audivit vocem dicentem ſibi: Franciſce, ſcias, quod ſicut haec indulgentia datur in terra, ita confirmata eſt in caelo. Lib conform. loc. cit. p. 137.

*) Im Jahre 1233. an dem erwähnten Tage der Ketenfeyer Petri, erſchienen Chriſtus und Maria in der Kirche, und ſegneten das Volk. — Im Jahre 1326. und 27. kamen Chriſtus, Maria und eine Menge der himmliſchen Geiſter und ſangen vor der Kirche. Vid. loc. p. 136.

**) S. das Zeugenregiſter in dem Vorhergehenden.

niſſe der Feinde, *) wie viele Geſtändniſſe der Teufel aus der Hölle **) vereinigen ſich, den Unglauben, der dieſen Ablaß verſchreiet, zu beſchämen, und die frommen Pilger, die alle Jahre nicht ohne Segen nach Portiuncula wandeln, in ihrer troſtvollen Ueberzeugung zu befeſtigen! Bedarf es auch noch mehrerer Zeugniſſe als dieſer? Höret auf, ungläubige Menſchen, höret auf, wider die Wahrheit zu ſtreiten, höret auf, euch durch Einwürfe gegen die erwieſenſten Dinge lächerlich zu machen. Laßt euch belehren, und geſteht mit dem oft angeführten Schriftſteller: Daß die Aechtheit des Ablaſſes zu Portiuncula eben ſo gewiß iſt, als das Daſeyn eines Gottes.*)

*) Lib. 1. conform. fruct. 19. fol. 139. verſ. col. 2. In dicta planitie Aſſiſii B. Franciſcus extra eccleſiam S. Mariae de Portiuncula coram ſeptem epiſcopis, videlicet Peruſino, Aſſiſinati, Tudertino, Eugubino, Fulginate, Spoletano et Nucerino, praedicavit, indulgentiam datam per Chriſtum et a Papa confirmatam remiſſionis omnium peccatorum in dicta eccleſia eſſe prima die Auguſti, incipiendo a veſperis usque in ſequentem veſperam ſecundae diei. Ad quod ſequutum eſt illud miraculum inauditum, ſcilicet, *quod, cum epiſcopi oppoſitum vellent dicere, et crederent dixiſſe*, omnes, ut B. Franciſcus dixerat, ſunt locuti. — Item lib 2. fruct. 2. fol 198. verſ. col. 2. Surrexit epiſcopus Aſſiſinas dicere de decem annis indulgentiae, ſed dixit, quidquid dixerat B. Franciſcus, nec aliud potuit dicere.

**) Auſſer den hier angef. Stellen findet man noch mehrere loc. cit. lib. 2. fruct. 2. part. 2. fol. 135. 137. 138.

*) So ſagt Barthelemi mit denſelben Worten, lib. conform. loc. cit. fol. 138. Si verum eſt, quod Deus eſt in caelo, vera eſt indulgentia illa. Si autem non eſt vera, Deus non eſt in caelo.

Anmerkung. Weil es manchen beladenen Sünder zu beſchwerlich ſeyn würde, die Reiſe nach Portiuncula zu

thun: ſo dehnte Gregor XV. das Recht, den Portiuncúlaablaß zu ertheilen, durch eine Bulle vom 4ten Julii 1622. auf alle und jede Kirchen des ſeraphiſchen Ordens aus. Und da man in den folgenden Zeiten ſich über dieſe Ausdehnung des erwähnten Ablaſſes Zweifel machte: ſo ſetzte die heilige Kongregation der Kardinäle durch ein Breve vom 17ten Jul. 1700 — zum Troſte der Gläubigen — abermals feſt: daß der Ablaß Portiuncúlä nicht allein in der Kirche dieſes Namens bey Aſſiſi, ſondern überhaupt in allen Kirchen der Franziſkaner, am 2ten Auguſt, von allen und jeden chriſtkatholiſchen Menſchen nicht nur einmal, ſondern ſo oft ſie eine von dieſen Kirchen an dem beſtimten Tage andächtig beſuchten, beyde für ſie ſelbſt und die armen Seelen im Fegefeuer, erhalten werden könne. Daher wird auch das Portiunculafeſt in allen Kirchen des ſeraphiſchen Ordens gefeyert. Man vergleiche hiervon die zu Freyburg im J. 1777. gedruckte kleine Schrift: Gnadenſchaz, oder Andacht bey dem troſtreichen Feſte Portiuncula, auch wie ſolcher ſo wohl für ſich, als für die armen Seelen im Fegefeuer kann verdienet werden. *Cum licentiæ ſuperiorum.* Hier findet man die ganze Liturgie, nach welcher das Feſt A. 77. zu Freyburg gefeyert worden. Die Schrift ſteht in den *actis hiſtorico eccleſiaſticis noſtri temporis*, B. 3. Th. 25. S. 86. folgg. Eine herzrührende Litaney für dieſes Feſt findet man in einer andern liturgiſchen Schrift der Franziſkaner, die den Titel hat: Portiuncula, oder Gnadenſchaz der ſeraphiſchen Andacht Franzitici, Stadt am Hof 1769. Dieſe Schrift iſt in die *nova acta hiſtorico-eccleſiaſtica*, Th. 78. S. 755. eingerückt. *)

*) Auf das Kapitel von den angemaſſeten Vorzügen ſollte nach dem B. 2. S. 219. gemachten Entwurfe noch eins von den äuſſern Streitigkeiten des Ordens folgen. Weil ſich aber während des Ausarbeitens gefunden, daß ſich das hieher gehörige beſſer bey den Dominikanern und Jeſuiten ſagen läßt, ſo wird auf dieſe Artikel hiermit verwieſen.

Erster Anhang.

Zween Orden, die den Franziskanern unterworfen sind.

Bey dem Beschlusse unsrer Franziskanergeschichte müssen wir noch ein Paar weibliche Orden bemerken, die auf gewisse Weise mit zu den Franziskanern gehören. Sie sind der Orden von der Empfängniß Mariä, und der von der Verkündigung Mariä. Diese beyden Gesellschaften können zwar nicht als eigentliche Kongregationen des Franziskanerordens betrachtet werden, weil sie weder ihr Daseyn, noch ihre Regel und Observanzen von demselben erhalten haben: indeß stehen sie doch mit diesem Orden in der genauesten Verbindung, indem sie der Aufsicht und Gerichtsbarkeit desselben unterworfen sind.

1) Orden von der Empfängniß Mariä. *)

Die Nonnen von der Empfängniß Mariä verehren als ihre Stifterinn eine gewisse Beatrix von Silva. Beatrix, eine geborne Gräfinn von Paralegre lebte am Hofe Johannes des II. Königes von Kastilien; denn sie war eine nahe Verwandtinn von der Gemahlinn dieses Königes, Elisabeth. Die junge Gräfinn war schön und erregte die Aufmerksamkeit des Hofes, und, wie man sagt, die Aufmerksamkeit des Königes selbst. Die Königinn merkte das, und wurde eifersüchtig, und ru-

*) S. Helyot im angef. B. das 46ste Kap. S. 388. folg. Der Verfasser der ordres monast. hat diese Nonnen nicht.

hete nicht eher, (denn wie weit geht die Eifersucht einer Frau nicht?) bis sie es dahin gebracht hatte, daß die unschuldige Beatrix eingesperret wurde; da sie ihr denn sogar den nothdürftigen Unterhalt soll entzogen haben. In dieser traurigen Einsamkeit empfahl sich Beatrix der heiligen Jungfrau Mariä, that auch, ihr zu Ehren, mit vieler Inbrunst des Geistes das Gelübde einer beständigen Jungfrauschaft.

Bald darauf wurde sie in Freyheit gesetzt. Weil sie aber die Eifersucht der Elisabeth fürchtete: so gieng sie nach Toledo, und begab sich daselbst in ein Kloster der Dominikanerinnen, wo sie eine strenge Lebensart führete, und sich von niemanden, als von einer Prinzessinn der erwähnten Elisabeth und der Königinn Isabelle, Ferdinands Gemahlinn, sprechen ließ. Noch war Beatrix keine Nonne, aber sie dachte doch darauf, eine zu werden; sogar faßte sie den Entschluß, einen neuen Orden zu stiften. Und da sie von jeher, besonders seit ihrer Gefangenschaft in Kastilien eine grosse Verehrerinn der heiligen Jungfrau Maria gewesen war: so gieng ihr Anschlag auf einen Orden — zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariä. (Es versteht sich, daß dieses alles nicht ohne höhere Direktion, auch nicht ohne göttliche Eingebungen geschahe.) Sie eröfnete ihr Vorhaben der Königinn Isabelle, und die fromme Königinn war so geneigt, dasselbe zu befördern, daß sie ihr sogar zur Errichtung ihres Instituts den Pallast zu Galliana nebst der dabey befindlichen Kapelle der heiligen Fides einräumete. Von dieser Wohnung nahm Beatrix im Jahre 1484 Besitz. Zwölf Dominikanerinnen aus dem Kloster zu Toledo giengen mit

ihr,

ihr, welchen die heilige Führerinn vorerst nur eine unterscheidende Kleidung gab.

Ohngefähr fünf Jahre hernach erhielt der Orden der heiligen Beatrix eine bestimtere Form. Papst Innozenz VIII. gab nemlich, auf Ansuchen der Königinn Isabelle, im Jahre 1489 eine Bulle, durch welche er diese neue Gesellschaft nicht nur bestätigte, sondern ihr zugleich erlaubte, die Regel der Cisterzienser anzunehmen, das kleine Amt der Empfängniß Mariä zu beten, und unter der Aufsicht des Ordinarii zu Toledo zu leben. Die päpstliche Bulle wurde, nachdem sie eine Zeitlang verborgen geblieben, *) von dem Bischofe zu Kadix, dem der Erzbischof von Toledo den Auftrag dazu gegeben hatte, bekannt gemacht, und der Tag zur feierlichen Einkleidung der Nonnen und zur Ablegung ihrer Profeß war schon festgesetzt. Beatrix starb aber, bevor die heilige Handlung geschahe, am 1sten Sept. 1490. Indeß thaten ihre hinterbliebenen Töchter nicht lange nachher das feyerliche Gelübde, nanten sich von der unbefleckten Empfängniß Mariä, trugen das Ordenskleid, und wurden der Gerichtsbarkeit des Erzbischofes von Toledo unterworfen.

Der damalige Erzbischof war der Kardinal Ximenes. Dieser glaubte, es wäre den Nonnen besser, wenn sie unter der Aufsicht guter Mönche stänben, (vielleicht war ihm auch die Sorge für diese Jungfern zu lästig) und verabredete deswegen mit der Königinn Isabelle, daß man sie den ehrwürdigen Franziskanern anvertrauen, und ihnen dabey die Regel der Klarissinnen geben wolle. Man erhielt auch

*) Helyot sagt: Die Bulle sey verloren gewesen, und wunderbarer Weise wieder gefunden.

auch die Einwilligung des Papstes dazu. Allein weder die Aebtissinn noch die Jungfern wollten die Regel der heiligen Klara annehmen, und wurden über diese Neuerung so böse, daß ein Theil sogar das Kloster zu St. Fides verließ, und sich in ein anderes Kloster zu St. Elisabeth begab. Diejenigen, welche zu St. Fides blieben, liessen sich, nachdem der erste Zorn vorüber war, wieder besänftigen, und entschlossen sich, die Regel der Klarissinnen zu erkennen. Hierauf vereinigte sie der Kardinal mit den Nonnen des Klosters St. Petri de las Duennas, welche bisher Benediktinerinnen gewesen waren, und versetzte die neue verbundene Gesellschaft in ein Franziskanerkloster, das die Konventualen verlassen hatten, wo sie nach der Regel der Klarissinnen und unter der Aufsicht der ehrwürdigen Väter Franziskaner in guter Ruhe und exemplarischer Heiligkeit lebte. Das Kloster zu St. Fides wurde in ein Hospital verwandelt.

In der Folge erhielt dieser Orden noch mehrere Klöster in Spanien, als eins zu Torrigio, in der Diöces von Toledo, im Jahre 1507. eins zu Madrid im Jahre 1512, eins zu Valladolid 1521. Im Jahre 1512. kam er auch nach Italien, wo man ihm zu Assisi, zu Rom und zu Mayland Klöster errichtet hat: Maria Theresia, Ludewigs XIV. Gemahlinn, brachte ihn endlich nach Frankreich, indem sie die Klarissinnen in der Vorstadt St. Germain zu Paris bewog, den Namen und die Statute der Klosterfrauen von der Empfängniß Mariä anzunehmen.

Wir haben vorhin gesagt, daß der Orden durch den Kardinal Ximenes die Regel der heiligen Klara erhielt. Das geschahe 1501. Im Jahre

1506

1506 gefiel es aber dem Papste Julius II. ihnen eine eigene Regel zu geben. Quignonez, damaliger Provinzial der Franziskaner von der Provinz Kastilien, ließ die Nonnen darauf Profeß thun, und im Jahre 1516, da er Kardinal war, gab er ihnen zu dieser Regel noch einige besondere Statute. Unter andern Observanzen müssen sie von Mariä Empfängniß *) bis auf Weihnachten ein Fasten beobachten. Alle Freytage im ganzen Jahre zu fasten versteht sich von selbst: den Sonnabend aber können sie es thun oder unterlassen. Ausser dem grossen Amte der Kirche nach der Liturgie des Franziskanerordens müssen sie noch alle Sontage und an allen einfachen Festen, (das ist, wenn kein doppelter Festtag einfält) das kleine Amt der Empfängniß der heiligen Jungfrau nach dem römischen Brevier beten. Ehedem durften sie auch, wenigstens in dem parisischen Kloster, gar keine Weltleute, selbst ihre nächsten Verwandten nicht sprechen. Weil aber dieses harte Gesetz die Vermehrung des Ordens verhinderte: so erlaubte ihnen Papst Klemens X, auf Ansuchen der erwähnten Maria Theresia. mit ihren Verwandten im ersten Grade ausser der Advent und Fastenzeit alle Monate zweymal zu reden.

Ihre Profeß legen sie in die Hände der Aebtissinn ab. Die Formel ist diese: „Ich N. gelobe und verspreche, aus Liebe und zum Dienste unsers Heilandes und der heiligen Empfängniß seiner glorreichen Mutter, Gott, der seligen Jungfrau, dem glorreichen Vater St. Franziskus und allen Heiligen, und auch, meiner Mutter, die ganze Zeit

*) Im Helyot a. a. O. steht Mariä Reinigung, ohnstreitig durch einen Druckfehler.

Zeit meines Lebens im Gehorsam, ohne Eigenthum, und in Keuschheit, wie auch in beständiger Verschliessung, nach der Regel des Papstes Julius II. zu leben, die unserm Orden ertheilet und bestätiget worden.

Die Kleidung dieser Nonnen besteht in einem weissen Rocke mit einem Skapulier, nebst einem blauen Mantel.*) Im Hause haben sie nur ein kleines bis auf den Gürtel reichendes Skapulier, auf welchem eine silberne Medaille hängt, die das Bildniß der heiligen Maria hat. Wenn sie aber an das Sprachgitter gehen, oder in die Versammlung der Gemeine kommen, so hängen sie über das kleine Skapulier noch ein grosses, wodurch denn die silberne Medaille bedeckt, und den Augen der Weltmenschen entzogen wird.

2) Orden von der Verkündigung Mariä.**)

Die Nonnen von der Verkündigung Mariä, deren wir hier gedenken, und welche wir als eine mit den Franziskanern verbundene Gesellschaft ansehen, sind die französischen Annonciaden,***) welche auch die Annonciaden von Bourges,*) oder der Orden von den zehn Tugenden unsrer lieben Frau**) genannt werden.

Die

*) Man vergleiche auch die Kupfer im Helyot a. a. O. bey der 388sten und 309ten Seite.

**) S. Helyot im angef. B. Kap. 27. S. 394—407. und *Ordres monast. tom. IV. p. 172—178.*

***) Man muß sie also von den genuesischen unterscheiden, welche auch die himmlischen heissen. S. von diesen B. 6. dieser Mönchshistorie S. 135. folg.

*) Weil der Orden zu Bourges errichtet wurde.

**) Diese zehn Tugenden sind die in der Ordensregel vorgeschriebenen. Französisch nennet man sie: Les dix plaisirs de notre Dame.

Die Stifterinn dieses Ordens ist die bekannte Johanne von Valois,*) eine Tochter Ludwigs XI, Schwester Karls VIII. Sie wurde mit Ludwig von Savoyen, Herzoge von Orleans, der hernach unter dem Namen Ludewigs XII. zur Regierung kam, vermählet: aber Ludwig liebte sie nicht, weil sie nicht schön war, und ließ sich im Jahre 1498 von ihr scheiden, um sich mit Annen, Herzoginn von Bretagne, Karls VIII hinterlassener Witwe zu vermählen. Papst Alexander VI. erklärte die Ehe für null und nichtig: denn Ludwig bezeugete ihm, sein Vater hätte ihn zu derselben gezwungen.

Johanne hatte, wie man uns versichert,**) schon in ihrem fünften Jahre eine Offenbarung, welche ihr die angenehme Hofnung machte, daß sie vor ihrem Ende noch einen Orden zur Ehre der zehn Tugenden unsrer lieben Frau stiften sollte. Denn da sie eines Tages, ohngefähr in dem erwähnten Alter, die heilige Jungfrau mit Thränen anflehete, ihr zu zeigen, auf welche Weise sie ihr dienen und gefallen sollte: so erschien ihr die Königinn des Himmels in einem herrlichen Glanze, und sprach: Du wirst nicht sterben, du habest dann einen Orden zu meiner Ehre errichtet: die grösseste Freude, die Sterbliche auf Erden mir machen können. — Johanne erfüllete diese Weissagung, nachdem sie den königlichen Hof verlassen, und sich nach Bourges in eine stille Einsamkeit begeben hatte.

Der

*) *Chronique et institution premiere de la Religion des Annonciades, par le Pere Gazet, Religieux de l'ordre de St. Francois chés Guillaume la Riviere 1607. cap. 1. pag. 1.*

**) *Ibid. pag. 7.*

Der Himmel gab ihr einen treuen Gehülfen in dem Pater Gilbert Nikolai,*) einem Franziskaner, der ihr Beichtvater war. Dieser fromme Pater war bey der Errichtung des neuen Ordens so geschäftig, und that so viel für dieses Institut, daß ihn der Papst Alexander VI. deswegen mit einem andern Namen beehrte, und ihn Gabriel Maria nennete.**)

Vor allen Dingen war er darauf bedacht, seiner Johanne eine kleine weibliche Pflanzschule zu verschaffen, aus welcher sie hernach ihren geistlichen Garten mit guten und fruchtbaren Bäumen besetzen könnte. Seine Absicht wurde bald erreicht. Es fanden sich zehn junge hofnungsvolle Mädchen,***) die sich der Aufsicht und Führung unserer Heiligen übergaben, um zu untadelichen Nonnen gebildet zu werden. Dies geschahe im Jahre 1500. Johanne gab ihnen eine Superiorinn.*) Sie selbst aber übete sie im Fasten, im Wachen, im Geisseln, in der Demuth, im Gehorsam, und in allen Kreuzigungen des Fleisches.**) An jedem Abende musten sie ihre Sündenschulden bekennen, und die fromme Mutter legte ihnen heilsame Pönitenzen auf.***) Ordnung und Strenge war die Seele dieser kleinen Gesellschaft. Der ganze Tag war eingе-

*) Unser Franzose nennet ihn Jean de la Fontaine. Ob Gilbert diesen Namen auch gehabt habe, weis ich nicht. Daß aber Gilbert Nikolai richtig sey, erhellet aus der vom Papste gemachten Veränderung des Namens Gilbert in Gabriel.

**) Helyot a. a. O. S. 401.

***) Ebendas. S. 399.

*) Ebendaselbst.

**) *Chronique et institution &c. p. 1. cap. 5.*

***) *Ibid. cap. 6.*

getheilet, und alle Stunden verhältnißmässig mit Beten, Lesen, Singen, Betrachtung und Arbeit besetzt.*)

So bald Johanne ihre Töchter für bewährt hielt: setzte sie eine Ordensregel auf. Nicht aus menschlicher Weisheit, — wie man leicht erachtet — sondern aus Eingebung des Geistes.**) Doch besprach sie sich auch darüber mit ihrem treuen Gehülfen, dem Gilbert Nikolai.***) Die Regel hat zehn Kapitel. Das erste handelt von der Keuschheit, das andere von der Klugheit, das dritte von der Demuth, das vierte vom Glauben, das fünfte von der Andacht, das sechste vom Gehorsame, das siebente von der Armuth, das achte von der Geduld, das neunte von der Gottesfurcht, das zehnte vom Mitleiden.*) — Dieß sind die zehn Tugenden, worin die Annonciaden der Maria nachahmen sollen, daher denn auch die Regel und der Orden ihren Namen erhalten haben.**) — Die päpstliche Bestätigung der Regel wurde nicht ohne Schwierigkeit bewirket.***) Gilbert selbst muste deswegen nach Rom, und auch der hätte sie schwerlich erhalten, wenn nicht eine Erscheinung des seligen Lorenz und des seligen Franziskus den heiligen Vater bewogen hätten, seine Bitte zu erfüllen. Alexander VI. ertheilete die Konfirmationsbulle am 14ten Februar 1501.*) Und bey dieser Gelegenheit geschahe

*) Helyot S. 399.
**) *Chronique &c. cap. 7. p. 48.*
***) Helyot S. 400. oben.
*) Ebendaselbst.
**) Die Regel hat nemlich den Titel: Die zehn Tugenden U. L. Fr.
***) Helyot S. 401.
*) *Chronique &c. c. 8.*

schahe es, daß er den Pater Gilbert mit dem Namen Gabriel Maria beehrte.

Johanne setzte nun ihre frommen Unternehmungen muthig fort. Sie ließ zu Bourges ein neues Kloster bauen, und während des Baues gab sie schon fünfen von den Töchtern, die in ihrer Schule gebildet waren, den frömmsten und folgsamsten unter ihnen den Weihel. Auf solche Art nahm das Institut seinen wirklichen Anfang, im Jahre 1502.*)

Am Pfingstfeste des folgenden Jahrs **) that die demüthige Königinn selbst feyerliche Profeß. Die Handlung war ausserordentlich rührend. Alle Anwesenden zerflossen in Thränen, da sie die grosse Fürstinn ihre Krone verachten, die Herrlichkeiten der Welt verleugnen und sich mit Christo unter so vielen Beweisen einer brünstigen Liebe vermählen sahen. Der Pater Gabriel Maria nahm ihre Profeß an, und Johanne erhielt dagegen von dem Pater das Gelübde des Gehorsams,***) recht so, wie es ehedem die heilige Petronille von dem Vater Robert zu Fontevraud erhielt.*)

Der Bau des Klosters wurde indeß vollendet, und die junge Pflanzschule des Ordens hatte sich ansehnlich vermehret. Die Nonnen thaten also gleichfalls Profeß, und bezogen das neue Heiligthum mit Freuden.**) Paarweise giengen sie aus dem

*) Kap. 14. p. 68.

**) Helyot sagt: 1503. Unser Franzose 1504. Der Unterschied entstehet aus einer verschiedenen Chronologie; daher Helyot S. 403. das Todesjahr der Johanne also bemerkt: 1504 oder 1505, wie man damals zählete.

***) *Chronique loc. cit. c. 14. pag. 68.*

*) S. B. 1. dieser Mönchsorden S. 280.

**) Helyot S. 403.

dem Pallaste der Königinn dahin, ganz Demuth in ihrer Tracht, Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit in ihrer Miene, und sangen den Psalm: Da Israel aus Aegypten zog ꝛc — Wie gern hätte sich Johanne mit ihnen verschlossen! Aber sie sahe, daß sie ihr Ansehen auch wider ihren Willen behalten müste, wenn sie im Stande seyn wollte, den zarten anwachsenden Orden zu sichern. Johanne blieb also in ihrem Pallaste, *) vor den Augen der Welt eine Fürstinn, aber im Innersten ihres Gemachs nichts anders als eine Nonne. Und so starb sie im Jahre 1504. am 4ten Februar. **) Ihr Grab ehrete der Himmel durch erstaunenswürdige Wunder. ***)

Nach dem Tode der Königinn war Gabriel allein Vater und Beschützer des Ordens. Er ermüdete auch nicht in seinem Eifer, und es gelang ihm, das heilsame Institut sowol in seinem Vater-

*) Ebendaselbst.

**) Ebendaselbst.

***) Diese Wunder sind auf päpstlichen Befehl von Bischöfen und Erzbischöfen untersucht und richtig befunden worden. (S. Helyot S. 404) Wer wird es also wagen sie zu bezweifeln? — Unter anderm erzählet man folgendes: Die Kalvinisten, diese Erzketzer wollten im Jahre 1552. den Leichnam der seligen Johanne, der seit 1504 noch unverweset war, verbrennen. Einer von den Unheiligen eröfnete das Grab. Aber er hörete ein tiefes Seufzen und flohe zurück. Nach ihm kam ein anderer, und nach diesem ein dritter, und ein vierter, und alle hörten das Seufzen, und flohen. Endlich kam ein Verwogener, der wagte es, des Seufzens ohnerachtet, sich dem Leichnam zu nähern. Er zog den Degen und stieß der seligen Johanne ins Herz. Und siehe — der Degen war blutig, und das Blut ergoß sich aus der Wunde, und floß in Strömen dahin. — S. Helyot S. 404.

lande, als auch in Flandern immer weiter zu verbreiten. Gegenwärtig hat der Orden über 40 Klöster, worunter das zu Paris, an dem Orte, den man Pincourt nennet, wol das berühmteste ist.*)

Gabriel war es auch, der die Annonciaden unter die Aufsicht und Gerichtsbarkeit der Franziskaner brachte. Er erhielt die Einwilligung dazu von Leo X. und wurde selbst der erste Generalsuperior des Ordens.**) Aus Liebe zu den Nonnen nahm er auch etwas von ihrem Institute an: er trug nemlich unter seinem weissen Franziskanerhabite ein rothes Skapulier in Form eines Kreuzes, das ihm seine geliebte Johanne geschenket hatte.***)

Das Institut der Annonciaden gehöret bloß für reine und unbefleckte Jungfern.*) Mädchen, die ihre Unschuld verscherzet haben, mögen in das Kloster des heiligen Pelagius, oder zu den Magdalonetten,**) oder sonst in ein anderes Haus bußfertiger Schwestern gehen: aber in einen Orden, der den Tugenden der seligsten Jungfrau gewidmet ist, dürfen sie nicht kommen. Welch eine Ehre, in einem solchen Orden zu leben! Welch ein Vorzug, zu den reinen Bräuten Jesu zu gehören, und sich in dem geweiheten Gefolge des unbefleckten Lammes zu sehen.

Alles ist von geheimnißvoller Bedeutung in diesem Institute. Die Superiorinn heißt Mutter, Magd (Ancelle) mit einer lehrreichen Rücksicht auf

*) Helyot S. 405.
**) Ebendas.
***) *Chronique &c. loc. cit.*
*) *Ibidem cap. 15.*
**) Vergl. im folgenden den Artikel Marie Magdalenen Orden.

auf die Worte, welche Maria dem Engel sagte: Siehe ich bin des Herrn Magd; mir geschehe ꝛc. *) — Johanne verordnete auch, daß ein jedes Kloster zehn geistliche Freunde haben sollte, die auf dem Kapitel erwählet, und aus den angesehensten Männern der Stadt, wo das Kloster wäre, genommen würden. **) Dies war ohne Zweifel Nachahmung einer Observanz der Franziskaner. ***)

Das höchste Ziel aller Wünsche der seligen Johanne war — nicht Gold oder Silber oder Güter der Erde; darauf thun die Religiosen Verzicht, und Johanne hatte selbst ihre königlichen Schätze großmüthig verleugnet: — auch nicht die vergängliche Ehre dieser Welt; denn die demüthige Fürstinn war vom Throne gestiegen, und lebte in unbemerkter Stille, und suchte weder für sich noch für ihre Töchter etwas anders, als Ehre bey Gott: — auch nicht die Ergötzungen und Vergnügungen dieser Welt: nichts ist dem Stande einer Nonne mehr zuwider, als diese. Sie sind der Welt abgestorben, und nehmen an ihren vergänglichen und betrügerischen Freuden gar keinen Theil mehr; sie suchen und begehren nur das Kreuz und die Ertödtung des Fleisches: — auch nicht das Beten, das Wachen, das Fasten, und die übrigen Kasteyungen des Leibes, ob sie gleich in dem allen ihre Nonnen mit Fleiß übete, und sie durch eigenes Beyspiel dazu ermunterte. Das, was Johanne sich und den Ihrigen vornehmlich wünschete, wornach sie sich sehnete, wornach sie über alles strebete, war — wie sie sich auszudrücken pflegte — das dreyfache

*) Hylot S. 400.
**) *Chronique cap. 15.*
***) S. B. 3. dieser Mönchshist. S. 233.

Band.*) Sie verstand darunter die Liebe der Superiorinn gegen die Untergebenen, die Liebe der Untergebenen gegen die Superiorinn, und die Liebe der Nonnen unter einander.**) Schönes liebenswürdiges Band! Welch eine Wohlthat, in einen solchen Orden aufgenommen zu werden! Welch eine Freude, mit so vieler Eintracht darin zu leben! Welch ein Glück in demselben zu sterben!

Johanne pflegte auch oft zu sagen: Ich wünsche, daß der heilige Benediktus, die heilige Radegunde, der heilige Franziskus, und der heilige Petrus bisweilen in den Zellen meiner Jungfern seyn mögen. Worte, die der geübteste Mystiker uns nicht auslegen würde, wenn Johanne sie nicht selbst erkläret hätte. Unter dem heiligen Benedikt verstand sie das härene Hemd: unter der heiligen Radegunde die dreyfache Geissel mit fünf spitzigen silbernen Nägeln: unter dem heil. Franziskus die Freytagsgeissel: unter dem heil. Petrus die Einsamkeit und die Thränen der Busse.

Die Tracht der Annonciaden ist ebenfalls bedeutungsvoll. Johanne gab ihnen einen grauen Rock, ein scharlachenes Skapulier, und einen blauen Schlepprock, (cimare) nebst einem weissen Mantel.***) Jedes Stück hat seine geistliche Bes

*) La corde à frois cordons, ein Band oder Seil, das aus 3 Strängen besteht.

**) *Chronique &c. cap. cit. pag. 72.*

***) Wir folgen hier unserm Franzosen weniger, als dem Helyot, der in der Beschreibung der Kleidungen genauer zu seyn pfleget. Siehe S. 402. und die Kupfer bey S. 394. und 402.

Bedeutung. Der graue Rock soll ihnen Busse predigen, das rothe Skapulier soll sie an das Leiden Jesu erinnern, der blaue Staatsrock soll ihren Geist zum Himmel erheben, der weisse Mantel soll sie zur Bewahrung ihrer jungfräulichen Keuschheit ermuntern. Der blaue Schlepprock ist nachher in ein blaues Band verwandelt, das sie um den Hals thun, und woran auf der Brust eine silberne Medaille hängt. Die Novizen haben statt des rothen Skapuliers ein weisses. Bey Ablegung der Profeß erhalten sie auch einen Ring zum Zeichen der Treue, die sie ihrem himmlischen Bräutigam schuldig sind. Der Gürtel *) hat zehn Knoten, welche die zehn Tugenden der heiligen Jungfrau bedeuten. Weil aber diese Tugenden nicht ohne Verleugnung und Fleischeskreuzigung geübet werden: so findet man am Ende des Gürtels drey herabfallende Stränge oder Quäste, welche an die schmerzliche Geissel des Heilandes erinnern. Dieser heilige Gürtel giebt also denen, die ihn tragen, auf der einen Seite die Freuden vom Tabor zu geniessen, aber er läßt sie auch auf der andern Seite die Leiden der Schädelstädte schmecken; damit die Nachfolgerinnen der heiligen Maria sich nicht erheben, und in dem Genusse Marianischer Wonnen nicht vergessen, demüthig zu seyn. Wie lehrreich, wie erbaulich ist doch alles in diesem Orden!

*) *Chronique cap. 12.*

Zweyter Anhang.

Von den ehemaligen Rittern des Franziskanerordens. *)

Im vorigen Jahrhunderte gab es auch Ritter des Franziskanerordens. Ferdinand, Herzog von Mantua, Karl, Herzog von Nevers, und der Graf Adolph von Althon waren die Urheber dieses Instituts. Sie nahmen Prinzen und Grafen in ihre Gesellschaft auf, und verbanden sich mit einander, den katholischen Glauben zu vertheidigen, die Ungläubigen zu bekriegen und zur Wiedereroberung des gelobten Landes behülflich zu seyn. — Im Jahre 1623. wurde der Orden von dem Papste Urban VIII. unter dem Titel von der unbefleckten Empfängniß Mariä bestätiget. Die päpstliche Bulle gab ihnen die Regel des heiligen Franziskus zum Gesetze, und den Erzengel Michael, nebst dem heiligen Basilius und dem seraphischen Vater zu Patronen. Durch eben diese Bulle wurde auch ein Ordensrath angesetzt, der aus zwölf Rittern bestand, und sich im Lateran zu Rom versamlete. — Es wurden besondere Statute für den Orden entworfen, welche eben der Urban im Jahre 1625 konfirmirte. — Mit der Zeit nahm man ausser den Fürsten und Grafen auch Edelleute auf, bisweilen erwies man diese Ehre sogar unadlichen Personen, wenn sie sich wichtige Verdienste um das Institut erworben, z. B. wenn sie Komthureyen gestiftet

*) Helyot im angef. B. Kap. 48. S. 411. folgg.

stiftet hatten. Die Ritter wurden in geistliche und weltliche getheilet, und ausser diesen hatte man noch Waffengefährten, die unadelich zu seyn pflegten. — Die Unterscheidungszeichen der Ritter waren ein blauer Mantel über dem Rocke, ein blaues mit Golde gewirktes Band, woran ein blaues geschmelztes Kreuz mit dem Marienbilde hieng, noch ein anderes Kreuz von eben der Art auf dem Mantel, und dann der Degen und die Sporen. Die Waffengefährten trugen ein samtnes Kreuz, in dessen Mitte das Marienbild mit einer goldenen Einfassung war. — Dieser Orden hat nicht lange gedauret, und jetzt ist von demselben nichts mehr übrig. Es mag also genug seyn, ihn nur im Vorbeygehn berührt zu haben.

Dritter Anhang.

Von einigen den Franziskanerorden betreffenden Büchern.

1) Kritisches Schreiben über einige hieher gehörige Werke. *)

Wo denken Sie hin, daß Sie sich so ganz mit der Uranologie **) beschäftigen, und zwischen allen Klosterorden und allen Gestirnen Gleichheiten suchen, die ihr Schöpfer selbst nicht hat entdecken können.

*) Aus den *Ordres monast. tom. cit. p.* 381—394.

**) *Ouranologie, ou discours celeste du ciel divin: Hierothéorie des ordres religieux, montrant la source des plus signales, par venerable M. Guillaume Pasquelin. à Paris, chés Pierre Blaiset 1625.*

Sie sind für alles, was in diesem Werke steht, eingenommen. Sie finden da, wie der Verfasser desselben alle Himmel durchwandert, und das, was in demselben vorgeht, beobachtet hat, sie finden, daß er gleich einem Deskartes von Welten zu Welten gegangen ist, um die Aehnlichkeiten zu entdecken, die es zwischen ihnen und den Klosterorden giebt. Sie irren Sich. In dem Buche ist blosse Phantasie, die weder Grund noch Gründlichkeit hat: ja die meisten Aehnlichkeiten und Vergleichungen des Verfassers sind übel ausgedacht. Da Sie Sich für einen Vertheidiger dieses Werks erklären: so fordere ich Sie auf, mir zu antworten, und meine Zweifel zu heben.

Sagen Sie mir, warum nimt der Verfasser grade acht Himmel an? warum nicht mehr? warum nicht weniger? Warum unterscheidet er nicht einen ersten und einen zweyten Krystallhimmel? und einen ersten und zweyten Fixsternhimmel? Ich denke, es hätte ihm wol nicht an religiösen Gesellschaften gefehlt, die sich damit in Vergleichung bringen liessen. Die Karmeliter, deren er gar nicht erwähnet, und deren Alterthum doch bis zum Elias hinauf gehet, diese Väter der Mönche, verdienten doch wol mit gerechnet zu werden, und sollten billig der Fixsternhimmel in der Mönchs- und Klosterwelt heissen.— Doch wir wollen das ganze Werk etwas genauer untersuchen und dem Herrn Pasquelin von Schritt zu Schritt folgen.

Der erste Himmel, sagt er, *) ist der Orden der Apostel. Er gleichet den Sternen des Firmaments. Hier bin ich mit ihm einig. Ich erkenne die Richtigkeit dieser Vergleichung: denn sie ist in

*) Loc. cit. pag. 213.

in der Schrift gegründet, weil die Schrift die Apostel des Herrn als Sternen an dem Himmel der Kirche beschreibt.

Der andere Himmel ist, nach seiner Meinung, der Orden der regulirten Chorherren, den er mit der Sonne vergleicht. Aber sind denn die regulirten Chorherrn der stärkeste Körper in der Kirche? Theilen sie ihr Licht und ihre Wärme den übrigen Orden mit, wie die Sonne ihr Licht und ihre Wärme den Planeten mittheilet? Und warum will man die Chorherren vor die Mönche setzen, die doch wenigstens ein ganzes Jahrhundert eher gewesen sind. Warum vergleicht sie der Verfasser nicht lieber mit dem Monde. Der Mond hat eine blasse und ins weisse fallende Farbe: und die regulirten Chorherren tragen gewöhnlich einen weissen Habit. Ist diese Vergleichung nicht wenigstens eben so richtig, als die, welche Pasquelin macht?

Der dritte Himmel soll der Orden der Einsiedler des heiligen Antons seyn, und mit dem Monde verglichen werden. Und warum denn? Sind die Mönche des heiligen Antons nicht älter, als die Chorherren? Und haben sie denn nicht am Tage geleuchtet? haben sie nicht an den schönsten Tagen der Kirche geschienen? Borgen sie ihr Licht von den regulirten Chorherren? sind sie etwa auch Mondesveränderungen unterworfen? Was denken Sie hiervon?

Den Orden des heiligen Basilius macht er zum vierten Himmel, und vergleicht ihn mit dem gütigen Gestirn. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser uns erklärt hätte, was er unter dem gütigen Gestirn verstehe, und was für eine Aehnlichkeit er zwischen diesem Gestirne und dem Orden des

heiligen

heiligen Basilius zu finden geglaubt habe. Ich, für meine Person, finde sie nicht, und erwarte Ihre Erläuterung über diesen Punkt.

Der fünfte Himmel ist der Orden des heiligen Benedikts. Pasquelin vergleicht ihn mit dem Morgenstern, oder der Venus. Sagen Sie mir doch, wie gleichen die Benediktiner der Venus? Vielleicht hatte der Autor den Orden von Fontevraud, einen Zweig der Benediktiner in Gedanken; denn dieser Orden mag durch die schöne Venus wol abgebildet werden. Aber wenn das seine Meinung war: so hätte er sich doch wenigstens etwas deutlicher erklären sollen. Vielleicht wollte er auf die Erhöhung der Venus *) anspielen. Die Venus befindet sich in ihrer Erhöhung, wenn sie in das Zeichen der Fische tritt, die Fische aber sind die gewöhnliche Speise der Benediktiner. Aber so hätte er auch erwägen müssen, daß der Stier, wovon doch die Benediktiner nicht essen, eben sowol zu den vornehmsten Häusern (im astrologischen Sinn) der Venus gehört, als die Fische. Ueberdieß heißt die Venus bey den Astronomen das kleine Glück (la petite fortune); aber wer weiß nicht, daß die Benediktiner das grosse Glück sind?

Der sechste Himmel ist der Kartheuserorden. Er wird mit dem stillen Gestirn verglichen. Hier ist der erste Punkt, bey welchem der Verfasser etwas vernünftiges sagt. Doch ist die Vergleichung nur auf einer Seite richtig, nemlich in Rücksicht auf die Absonderung von der Welt, worin die Kartheuser leben, welche durch die Entfernung des

Sa-

*) Die Erhöhung heißt in der Astronomie, wenn ein Planet in dem Zeichen steht, wo er die meiste Wirkung haben soll.

Saturns von der Erde ganz gut abgebildet wird. In jeder andern Rücksicht stehen die Kartheuser und der Saturn einander grade zu entgegen. Der Saturn ist der grösseste unter den Planeten; Der Orden der Kartheuser ist nicht der grösseste unter den Orden der Kirche. Der Saturn ist kalt: die Kartheuser sitzen in ihren Klöstern so warm, als irgend ein Mönch. Die Häuser des Saturns sind der Steinbock und der Wassermann: dies passete zwar auf die Kartheuser bey dem Anfange ihres Instituts, da sie noch lange Bärte trugen und Wasser tranken, aber heutiges Tages leidet auch dieser Punkt keine Anwendung mehr.

Zum siebenden Himmel macht unser Autor den Orden des heiligen Franziskus. Er vergleicht ihn mit dem Merkur. Diese Parallele gefällt Ihnen ausnehmend. Merkur trug den Queersack, und der Queersack, sagen Sie, ist ja das Erbe der Franziskaner. Merkur ist auch der Bote der Götter, vornehmlich der Bote des Jupiters. Vielleicht betrachten Sie die Franziskaner als die Boten der regulirten Chorherren oder der Jesuiten, die man unter dem Bilde des Jupiters wol vorstellen könnte. Aber wenn auch diese ganze Vergleichung richtig wäre: was könnten Sie denn daraus folgern? Bemerken Sie doch, daß die Rede nicht von dem Gott Merkur, sondern von dem Gestirn Merkur ist. Dieses Gestirn aber ist der kleinste Planet: und verbirget sich stets in den Strahlen der Sonne. Erkennen Sie denn an diesen Merkmalen die Franziskaner? Was für eine unermeßliche Ausdehnung hat dieser Orden? Ist er nicht einer der zahlreichsten unter allen? Und welch ein Abstand ist nicht zwischen den Fran-

ziskanern, und den regulirten Chorherren, die Pasquelin zur Sonne macht? Kann man wol sagen, daß diese beyden Orden je in einander laufen, wie der Merkur und die Strahlen der Sonne? In allen ihren Observanzen, im Gesange, in den Ceremonien des Gottesdienstes, im Habit, in allen Dingen stehen sie einander gradezu entgegen, und haben nichts weiter mit einander gemein, als daß sie zusammen Mönche heissen.

Den achten Himmel endlich machen die Ordensritter aus, welche unser Autor mit dem Mars vergleicht. Pasquelin denkt sich hier ein kriegerisches Gestirn. Er giebt also dem Planeten Mars eine Eigenschaft, welche die Dichter nur dem Gott Mars beylegen. Es bedarf keiner Weitläuftigkeit, um zu zeigen, daß der eine mit dem andern keine Aehnlichkeit habe. Der Planet Mars hat nichts kriegerisches.

Am Ende dieser Parallelen setzt der Verfasser noch hinzu, daß man das ganze Chor der übrigen Orden mit der Milchstrasse vergleichen könne. Dies ist zu allgemein geredet. Pasquelin hätte mehr in das Einzelne gehen müssen: er hätte von verschiedenen Orden noch besonders reden sollen. Die Minimen, die Kamaldulenser, die Dominikaner, die Augustinereinsiedler, die Jesuiten, und mehrere ansehnliche Mönchsgesellschaften werden ihm einen Prozeß machen, daß er sie nicht einmal genannt hat, da er doch auf dem Titel seines Werks sagt, daß er von den vornehmsten Orden reden wolle. Indeß ist es so schwer nicht, die Lücken, die er gelassen hat, zu füllen. Sein ganzes Buch ist ein Werk der Phantasie. Jeder also, der diese Materie bearbeiten will, kann eben soviel, und noch

mehr

mehr darüber sagen. Warum soll z. B. ein anderer Schriftsteller nicht den grossen Bär, oder die Kassiopeja nehmen, und damit den Orden der Benediktiner oder den Orden der Augustiner vergleichen? Der grosse Bär bestehet aus sieben Sternen, die Kassiopeja aus noch mehrern. Ist hier nicht ein treffendes Bild von den vielen Zweigen der beyden erwähnten Orden? Und welch eine richtige Vergleichung zwischen dem Gestirn der drey Könige und den dreyen Zweigen des seraphischen Ordens, den mindern Brüdern, Klarissinnen und Tertiariern?

Man könnte auch, ohne einmal so weit zu gehen, in dem Thierkreise allein die treffendsten Abbildungen unserer Mönche finden. Einige könnte man, gleich dem Widder und dem Stier, mit Hörnern vorstellen; andere könnte man wie den Löwen, den Krebs und den Skorpion, mit Klauen, mit Zähnen und mit Scheeren mahlen. Andere würden, wie der Schütze, mit den Waffen in der Hand da stehen; noch andere endlich könnten wegen ihres langen Bartes, und wegen ihres übeln Geruchs mit dem Steinbock verglichen werden.

Den Jesuiten hätte man, meiner Meynung nach, einen besondern Himmel geben müssen. Ich habe immer geglaubt, daß sie in das Centrum gehörten, wo nach dem kopernikanischen System die Sonne steht. Kein Orden kann ihnen diese Ehre streitig machen, und die Vergleichung ist nicht mehr, als billig. Die Patres Oratorii oder auch die Priester der Mission würden nach dieser Hypothese der Saturn seyn, einer von den Planeten, die am weitesten von der Sonne entfernt sind. Die Institute, des heiligen Maglorius, des heiligen

Hono-

Honorius, und das Noviziat der P. P. Oratorii*) würden die Trabanten des Saturns ausmachen. Oder der Mars — wenn Sie diese Vergleichung lieber wollen — der Mars könnte eine von den beyden Gesellschaften vorstellen, die mit den Jesuiten seit ihrem Ursprunge zu Felde fliegen, die stets wider sie bewafnet stehen, und gleich jenen unvernünftigen Völkern die Sonne mit ihren Pfeilen beschiessen, wenn sie von ihrer Hitze gebrannt werden, obgleich diese ohnmächtigen Angriffe gegen ein so glänzendes und unverletzliches Gestirn nichts vermögen. — Nach eben diesem System würden die Theatiner den Platz des Merkurs haben. Dieser Planet wird von den Strahlen der Sonne so verschlungen, daß man ihn kaum bemerken kann. So kann man auch die Theatiner von den Jesuiten kaum unterscheiden, weil sie ihnen, nur die Füsse ausgenommen, in Ansehung des Innerlichen und Aeusserlichen vollkommen gleich sind. Die Nonnen unsrer lieben Frau, diese Töchter der Jesuiten, würden denn die Venus seyn.

Um die Parallele vollständig zu machen, könnte man die Lazaristen mit der Erde vergleichen. Der Erdkörper steht unter einem immerwährenden Einflusse der Sonne. Er entlehnt von ihr sein Licht, seine Wärme, und seine Fruchtbarkeit; er folget ihrer Bewegung und ihrer Richtung. Eben so verhält sichs mit den Lazaristen in Rücksicht auf die Jesuiten. Alles Gute, das sie haben, ihre Regel, ihre Statute, ihre Observanzen, ihre Disciplin und ihre Methode, das alles haben sie

*) S. Magloire, S. Honoré, l'Institution ou Saumur, steht im Original. In Paris selbst, wie es scheint, Klöster und Institute. Wegen des ersten siehe unten den Artikel Maria Magdalenen Orden.

sie von den Jesuiten: Ihr Daseyn, ihre Missionen, ihre Pflanzschulen, fast alle ihre Klöster verdanken sie den Jesuiten. Daher betrachtete auch Vincent, der Stifter der Lazaristen, die Väter von der Gesellschaft Jesu als seine Herren und Meister, und sich und die Seinigen als ihre Bündelnträger, wie solches in seiner Lebensgeschichte vom Bischof Abelli zu lesen ist.

Sie sehen, daß ich diese Vergleichungen ins Unendliche fortsetzen könnte. Aber dies ist die Sache nicht, die Sie beschäftigen soll. Sie haben jetzt an etwas ernsthafteres zu denken. —

Man siehet seit einiger Zeit ein Buch, das viel gefährlicher ist, als die Uranologie, ein Buch, das gradezu darauf abzweckt, Ihren Orden zu stürzen, und ihn zu Grunde zu richten. Sie mögen aus dem Titel schliessen, wie viel Böses das Buch stiften könne. Es heißt: Die erborgeten Mönche.*) Der Verfasser verschont keine Gesellschaft in der ganzen Klosterwelt. Er nimt der heiligen Patronille ihren Robert, und trent diese beyden Personen, die in ihrem Leben so genau verbunden waren, die ein Herz und eine Seele machten, noch nach ihrem Tode. Er führt den berühmten Hugo aus der Karthaus weg, und bringt ihn wieder auf den Bischofsstuhl zu Grenoble. Er beraubt den Xavier seines Käppchens und giebt ihm statt des Leibrocks der Jesuiten ein Ueberschlägelchen der Geistlichen. Die, welche die regulirten Chorherren weiß gekleidet haben, macht er schwarz. Leute, die nur einen Strick trugen, umgürtet er mit Degengehenk

und

*) *Les Moines emprumtés, par M. Pierre Ioseph tom. 1. a Cologne, chés P. du Marteau 1696.*

Degen, statt des Bettelsacks giebt er ihnen die Mousquete. Einigen nimt er die Tonsur, und schmückt sie mit der Krone. Er macht zu Grafen, zu Marquis, zu Barons, was die Mönche zu Mönchen gemacht hatten. Er nimt den Leuten ihre Lumpen, und ihre Kappen, und behängt sie mit Kleidern von Gold und von Silber. Menschen, von welchen man glaubte, daß sie sich in die Zellen versteckt hätten, stellet er an die Spitze einer Armee, setzt sie wol gar auf den Thron. Kurz er eröfnet alle Thüren der Klöster, und entführt aus denselben die besten und angesehnsten Leute, die man, wie er sagt, nicht anders als mit Gewelt hinein gezogen hatte. Nie hat eine päpstliche Dispensation so viel Menschen aus den Klöstern gebracht, als Peter Joseph durch seine erborgeten Mönche. Er bekrieget alle Orden: aber den Ihrigen scheint er vorzüglich anzugreifen. Gäbe es nur zween oder drey solche Räuber, als er ist, so würde der Franziskanerorden gar bald entvölkert seyn.

Die Karmeliter waren die ersten, die gegen diesen Autor die Feder ergriffen. Sie haben gezeiget, daß Johannes Kassianus dennoch ein Karmeliter gewesen, obgleich die Provencer es nicht leiden können, daß man ihn dafür erklärt. Auch haben sie mit eben der Gründlichkeit bewiesen, daß der heilige Palemon durchaus nicht zu den Fabelhelden unter den Mönchen gehöret. Es mag seyn, sagen sie, es mag seyn, daß dieser fromme Heilige nichts als Brod und Salz gegessen, daß er niemals Wein getrunken, daß er ganze Nächte schlaflos zugebracht; folget denn daraus schon, daß er kein Karmeliter gewesen? Immerhin mag zwischen der Lebensart des Palemons und der Lebensart der

Kar=

Karmeliter ein grosser Unterschied seyn. Daraus läßt sich noch nicht schliessen, daß Palemon gar nicht zum Karmel gehöre. Sonst müste man auch aus dem grossen Abstande, den man zwischen dem heiligen Franziskus und den heutigen Kordeliers findet, den Schluß machen, daß die heutigen Kordeliers keine Franziskaner wären. Alles, was man mit Recht hieraus folgern kann, ist doch nur dies, daß die heutigen Mönche von der Tugend ihrer Väter ein wenig ausgeartet sind.

Die Benediktiner waren den feindseligen Angriffen des Peter Joseph schon zuvorgekommen, ehe sein Werk erschien. Sie hatten den Mönchsstand Gregors des Grossen schon vorher erwiesen. Es hat ihnen auch nicht viele Mühe gekostet, die Zahl ihrer berühmten Männer mit dem Namen dieses grossen Papstes zu vermehren. *) Sie haben rechtmässige Kinder gnug, und können der untergeschobenen Kinder entbehren.

Was die Cisterzienser betrift: so weiß man wohl, daß sich diese Leute nur mit dem Gebete, nicht aber mit dem Studieren und Bücherschreiben beschäftigen. Sie werden sich also nicht darum bekümmern, daß ihnen dieser Streitsüchtige den berühmten Leopold von Oestereich raubt. Sie werden ihm seinen Scherz gern lassen, wenn er die Profeß dieses Leopolds als eine gewaltsame Werbung beschreibt. Sie werden am ersten darüber lachen, daß er den Orden von Citeaux mit dem Gastmahle jenes Hausvaters vergleicht, zu welchem man alles, die Lahmen, die Blinden, die Krüppel einführte. **) Sie werden sich nicht darüber ärgern,

*) Loc. cit. cap. 17.
**) Cap. 7. num. 7.

daß er ihnen vorwirft, sie raften allerley Leute auf, denen man es sogleich ansähe, daß sie nur gedungene Leute wären. In der That sie würden nicht wohl thun, wenn sie sich um eines deutschen Fürsten willen, der ohne dies ein zerbrochenes Bein hatte, in ihrer Ruhe stören liessen. Citeaux hat ohne ihn Fürsten und Prinzen gnug. Vielleicht haben ihn auch die Cisterzienser in Deutschland schon wieder vindicirt.

Die Franziskaner müssen indeß ganz anders denken, als die Cisterzienser. Die Ehre ihres Ordens muß ihnen mehr am Herzen liegen, denn sie ist ihnen das Mittel, sich zu erhalten. Für sie würde es die grösseste Schande seyn, wenn sie sich die besten und angesehensten Leute durch einen Peter Joseph nehmen liessen. — Wollen Sie es diesem Kritiker einräumen, was er bey Gelegenheit des berühmten Roberts des Guten und Weisen sagt;*) nemlich: die Minoriten dächten nur darauf, gute Prisen zu machen, — es gäbe auch keine unregelmässigere Profeß in der Geschichte, als die vom Robert, weil er sie als ein Sterbender abgelegt habe, und noch dazu beweibt gewesen sey? Wie? wollen Sie Sich einen König rauben lassen, der drey Kronen getragen? der Neapel, Jerusalem und Sicilien zugleich beherrschet hat? — Aber Robert hatte doch wirklich Familie; er starb auch nur in Ihrem Orden, ohne in demselben zu leben, seine Profeß machte ihn nur zu einem Religiosen von zwo oder drey Stunden. Vielleicht ist die ganze Sache keines Streites werth, weil für den Orden nichts dabey zu gewinnen ist. — Und deswegen wollten Sie schweigen? schweigen, weil — nichts dabey zu ge=

*) Cap. 15. num. 9.

gewinnen ist? Wie? lassen Sie Sich denn durch Habsucht und Raubsucht regieren? — Können Sie es ferner ertragen, daß man aus dem Verzeichnisse der Märtyrer Ihres Ordens den grossen Johann von Brienne, König von Jerusalem, und ersten Kayser zu Konstantinopel ausmerzt.*) Können Sie es zugeben, daß man die Offenbarung, die ihm im Traume gewährt wurde, da ihm ein ehrwürdiger Greis, mit dem Minoritenhabit, dem Stricke und den Socken in der Hand, erschien, und ihm sagte, es sey der Wille Gottes, daß er in diesem Habit sterben sollte,**) können Sie es zugeben, daß man diese Offenbarung bezweifele? Verdient eine Thatsache, die so umständlich beschrieben ist, nicht allen Glauben? Aber mit was für einer Leichtfertigkeit redet nicht der verwegene Joseph von dieser Erscheinung und von dem Gelübde des Johannes von Brienne! „Wäre Johann ein Mensch von gemeinem Stande„ sagt er, „so würden die Mönche sich zu der Aufnahme desselben nicht so willig bezeigen. Denn wer weis nicht, daß sie die Invaliden nicht zu nehmen pflegen, sie mögen so gut und so fromm seyn, als sie wollen?„ Ist das nicht die beissendste Ironie, die man Ihnen je sagen kann? Wollen Sie denn schweigen? mein Pater. Wollen Sie schweigen, wo es Zeit ist zu reden. Wollen Sie nicht durch gute und überzeugende Gründe darthun, daß der Kayser, als er den Orden annahm, zur Beobachtung der Regel noch stark genug war? Wollen Sie nicht wenigstens zeigen, daß man Dispensationen von der Regel hat, vor-

*) Cap. 15. num. 21.

**) *Wading. annal. Minor. ad annum* 1237. citirt von dem erwähnten Schriftsteller *tom. 1. cap 15. num. 2.*

nehmlich für die Könige und Fürsten, wenn Sie ihre Krone mit einer Kapuze vertauschen wollen?

Noch eins. Wollen Sie den Graf von Clermont, Robert von Frankreich, eine von den schönsten Früchten des wundervollen seraphischen Baums, nicht gegen die Angriffe dieses Feindes vertheidigen? Wie? weil dieser Prinz von dem Dominikaner-General Humbert aus der Taufe gehoben, so sollte er ein Reis seyn, das sich auf den seraphischen Baum nicht einpropfen liesse? *) Pfropfet man denn nicht auch Birnen auf Abrikosen? — Wenn man Ihnen den Sohn genommen hat: so befürchte ich, man werde Ihnen auch den Vater nehmen, einen der grössesten Könige in Frankreich, von welchem Joseph selbst sagt, daß er zu den schönsten Vögeln gehöre, die auf den Zweigen des seraphischen Ordens sitzen. Sagen Sie mir, was sollen die grossen und prächtigen Statüen des heiligen Ludwigs und der heiligen Elisabeth vor Ihren Kirchen, wenn Sie Sich alle Blumen und alle Früchte Ihres Baums rauben lassen.

Wenn Sie nicht besser wachen: so werden Sie den grossen Stammbaum in kurzem seiner Früchte gänzlich beraubet sehn. Bemerken Sie doch diese Worte Ihres Gegners: Nie sehe man so viele Kronen auf den fruchtbarsten Granatbäumen, als man auf den Bäumen gesehen hat, welche die Franziskaner in ihren Klöstern aufbewahren. Sehen Sie wohl, was für Bosheit diese wenigen Zeilen verrathen? Erkennen Sie den Geist dieses Schriftstellers? Merken Sie es, daß er keine andere Absicht hat, als die, Ihren Stammbaum auszurotten, und ihn mit Fussen zu treten, oder wenig-

*) Ibidem num. 4.

nigstens die schönsten Zweige davon weg zu schneiden, und ihm nichts mehr als einige kleine Sprößlinge zu lassen, die zu nichts nutzen?

Ehrwürdiger Pater, haben Sie ihren Orden lieb, so müssen diese Betrachtungen Sie bewegen, die Feder zu ergreifen, und ihre Vortheile zu sichern. Es komt hier auf das beste und kostbarste an, was Sie haben. Sie besitzen Talente, um schreiben zu können. Ich erwarte mit so vieler Ungeduld als irgend einer unserer gemeinschaftlichen Freunde, eine vollständige Widerlegung des Peter Josephs, der schon darüber triumphirt, daß ihm noch niemand geantwortet hat. Sie werden in Ihren Chroniken alle zu diesem Werke erforderliche Materialien finden.

2) Vom Liber Conformitatum. *)

„Aus einem zwiefachen Grunde müssen wir hier noch von dem bekanten Liber Conformitatum reden; erstlich, weil wir uns auf dieses Buch so oft berufen haben; zweytens, weil über dieses Buch so viele merkwürdige Streitigkeiten entstanden sind, indem es von einigen bis zum Himmel erhoben, von andern aber bis zur Hölle verworfen worden.„ **)

*) Aus den *Ordres monast. traités préliminaires p. 44—88.* Wir wollen die Abhandlung unsers Franzosen in den Text setzen, sie hin und wieder, nemlich da, wo wir auf das Vorhergehende verweisen können, ein wenig abkürzen, und dafür einige Anmerkungen, welche das Sternchen unterscheiden wird, hinzufügen.

**) Der Verfasser redet hier auf seine Weise. — Ein Hauptgrund, warum wir von diesem Buche, woraus in dem Vorhergehenden schon so viele ganze Stellen geliefert sind, hier noch besonders handeln, ist der, weil es, wenigstens was die älteste und ächteste Ausgabe betrift, nur

„Der Titel macht den Leser schon mit dem Inhalte bekant. Er ist dieser: *Liber aureus inscriptus,*

nur von wenigen gesehen wird. Wir haben zwo Ausgaben vor uns, nemlich: 1) die erste Mayländische von 1510. die älteste, ächteste und seltenste unter allen; 2) die zwote Bolognesische von 1620. eine von den verstümmelten, woraus enige der anstössigsten Stellen weggelassen worden. Beyde befinden sich in der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Die erste dieser beyden Editionen hat den kurzen Titel: *Liber conformitatum*, der auf der Mitte des Titelblats steht. Ueber dem Titel siehet man einen Holzschnitt, der den heiligen Franziskus auf den Knieen vorstellet, wie ihm Christus als ein geflügelter Engel in den Wolken erscheinet, und ihm seine fünf Wunden durch ausgehende Strahlen beybringet; mit der Ueberschrift: *Franciſce, ſequens dogmata ſuperni creatoris, Tibi impreſſa ſtigmata ſunt Chriſti ſalvatoris.* Unter dem Titel befindet sich das Druckerzeichen, mit der Umschrift: *Gotardus de Ponte.* Auf der umgekehrten Seite des Titelblatts siehet man den bekanten Conformitätenbaum, (wovon unten mehr) schön gezieret, und viel feiner gearbeitet, als in der neuern Edition. Dann folget ein Sachregister, und eine kurze Vorrede des Herausgebers, Franziskus Zeno aus Mayland, damaligen Generalvikars der Cisalpinischen Observanten, welcher Vorrede noch eine lange Lobeserhebung des Paters Zeno von einem gewissen Provinzialvikar Franziskus de sancto Columbano vorgesetzt ist. Nach diesem allen fängt das Werk mit seinen Prologen selbst an. — Den Druckort und das Jahr, in welchem diese Ausgabe besorget worden, findet man auf dem letzten Blatte mit folgenden Worten angezeiget: *Impreſſum Mediolani per Gotardum Ponticum, cuius officina libraria eſt apud templum ſancti Satiri. Anno Domini MCCCCCCX. die XVIII. menſis Septembris.*

Eben diese Edition ist es, welche Baumgarten beschrieben hat. S. desselben Nachrichten von einer hallischen Bibliothek, B. 1. Halle 1748. Seite 291. folg. Sie ist so selten geworden, daß die meisten Schriftsteller, welche ihrer

tus, Liber conformitatum vitae Beati et Seraphici patris Franciſci ad vitam Ieſu Chriſti Domini

rer gedenken, ſie nicht geſehen haben. Auch dem Lenglet du Fresnoy war ſie unbekant geblieben. Schelhorn ſagt in ſeinen *amoenitatibus litter tom 3 p. 162.* Quae editio ipſa raritate rarior eſt. Indeß haben ſie doch auſſer dem ſeligen Baumgarten auch *Niceron* in ſeinen *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire des hommes illuſtres dans la republique des lettres tom.* 36. *Vogt* in dem *catalogo librorum rar.* und einige andere beſchrieben. S. Baumgarten a. a. O.

In unſerm vorliegenden Exemplar haben die 10. erſten Blätter des Werkes ſelbſt gefehlet; ſie ſind aber aus einem andern Exemplare eben dieſer älteſten und ächteſten Edition, mit uralter abbrevirter Schrift abgeſchrieben, wieder ergänzet. Da das Titelblatt, das Regiſter und die Vorrede unverletzt geblieben: ſo iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß die fehlenden Blätter mit Fleiß weggeriſſen worden. Dieſes beſtätiget ſich auch dadurch, was Niceron a. a. O. erzählet, nemlich, daß er in Paris unter mehreren Exemplaren nur ein einziges gefunden habe, aus welchem keine Blätter weggeriſſen geweſen. Er ſagt: La premiere edition de ce fameux ouvrage eſt d'une rarité extraordinaire, et meme parru le peu d'exemplaires, qu'on en trouve *il n'y a gueres, dans lequel il ne manque quelque feuille* Je n'en ai vu qu'un complet et parfaitement bien conſervé, qui eſt dans le riche cabinet de *M. de Boze*, Secretaire de l'academie des inſcriptions et belles lettres. S. Baumgarten a. a. O. S. 296. Anmerk. 7.

Die andere Edition, welche ich verglichen, nemlich die zwote Bolognesiſche, hat den Titel: *Liber aureus inſcriptus liber conformitatum vitae beati ac ſeraphici patris Franciſci ad vitam Ieſu Chriſti Domini noſtri, nunc denuo in lucem editus atque infinitis propemodum mendis correctus a reverendo ac doctiſſimo P. F. Ieremia Bucchio Vitinenſi ſodali Franciſcano Doctore Thcologo laborioſis ornatiſſimisque lucubrationibus illuſtratus. Bononiae apud Victoriam Benatium 1620.* — Das *Infinitis mendis correctus* ſcheinet dieſe Ausgabe zu empfehlen. Da aber

nostri. *) Es ist ein Folioband, von ohngefähr 400 Blät-

die gemachten Verbesserungen in dem Ausmerzen ganzer wichtiger Stellen bestehen: so hat diese Edition in Vergleichung gegen die vorige nur einen sehr geringen Werth. Indeß ist sie zum kritischen Gebrauche zuweilen bey jener unentbehrlich. — Auf dem lezten Blatte steht: *Bononiae apud Alexandrum Benatium, cum licentia Superiorum 1590.* Woher der Unterschied der Jahrszahlen auf dem Titel und auf dem lezten Blatte komt, wird sich gleich hernach erklären.

Ausser den beyden erwähnten Ausgaben muß man nun noch zwo andere bemerken, nemlich: Die zwote Mayländische und die erste Bolognesische.

Die zwote Mayländische ist von 1513. und hat den Titel: *De conformitate vitae B. Francisci ad vitam D. N. Iesu Christi redemtoris nostri per Fr. Bartholomeum de Pisis ordinis Minorum S. Francisci. Mediolani in aedibus Ianoti Castilionei 1513.* Niceron hat sie mit der ersten Mayländischen verglichen, und sie eben so vollständig und unverstümmelt gefunden. Doch gesteht er, daß die erste die seltenste sey. Cette edition est aussi bonne, que la precedente; car on n'y a rien retranché: et elle est aussi fort rare, mais elle n'est pas si recherchée. S. Baumgarten a. a. O. S. 292.

Die erste Bolognesische von 1590. hat mit der schon angeführten zwoten Bolognesischen einerley Aufschrift, nur daß der Name des Verlegers nicht derselbe ist: *Bononiae apud Alexand. Benatium 1590.* Niceron bezeuget auch, daß diese beyden Editionen einander in Ansehung des Inhalts selbst völlig gleich seyn. Er setzet hinzu, man habe die zwote nicht einmal neu abgedruckt, sondern bloß die beyden ersten Blätter umgedruckt. Baumgarten a. a. O. Hieraus sieht man, wie es zugegangen, daß auf dem letzten Blatte die Jahrzahl 1590. stehen geblieben.

*) Aus der Anführung des Titels erhellet schon, daß unser Ungenannte nicht die ächte Mayländische, sondern nur eine Bolognesische Edition gehabt habe. Daher setzt er auch bey seinen Citatis oft hinzu: Edit. 1590. Diejenigen Stellen, welche aus den Bolognesischen Editionen

Blättern, oder 800 Seiten.*) Vor dem Buche siehet man das Bild Jesu, der sein Kreuz trägt. Franziskus folget ihm, und trägt ein ähnliches Kreuz.„**)

„Vor dem Werke gehen zween Prologen her. Ueber dem erstern stehet ein Kreuz, woran zween Arme, ein Arm Christi und ein Arm des heiligen Franziskus hängen. Unter dem Kreuze lieset man den innern Titel des Werks: *In nomine Domini nostri Iesu Christi et beatissimae virginis Mariae, matris suae, ac beati Patris nostri Francisci. Incipit opus intitulatum de conformitate vitae beati Francisci ad vitam Domini Iesu Christi redemtoris nostri, editum ab illuminato sacrarum litterarum interprete consummatissimo, fratre Bartholomeo de Pisis, ordinis minorum sancti Francisci ob reverentiam praelibati patris sancti Francisci. Anno Domini 1385.*„

„In diesem Prolog erklärt sich Barthelemi, der Verfasser des Buchs*) nach einer vorhergegangenen

tionen weggestrichen sind, kannte er also nur aus den Alkoranen, die er auch deswegen bisweilen anführt.

*) Die Bolognesische Ausgabe von 1620. hat nur 330 Blätter, oder 660 Seiten. Die von 1590 aber muß, wie aus dem vorigen erhellet, grade eben so viel haben. Die Mayländische Edition bestehet ohne Titel und Vorrede aus 256 Blättern. Alle Ausgaben haben Kleinfolioformat.

**) So ist es auf dem Titelblatte der Bolognesischen Edition. Das Titelblatt der Mayländischen habe ich oben beschrieben.

*) Barthelemi von Pisa, *Bartholomeus Pisanus*, oder *de Pisis* hieß mit seinem Geschlechtsnamen eigentlich: *Albicius* oder *Albisius*, Albigi. Er war ein Franziskanermönch, der im J. 1401. starb, und mehrere Schriften hin-

genen kurzen Lobeserhebung des heil. Franziskus, über die eigentliche Absicht seines Buchs. Er schreibt fol. 1. „Ego inter Minores minimus, sacrae theologiae magister indignus, frater Bartholomeus de Pisis — de actitatis a Domino nostro Iesu Christo simul cum patre ac spiritu sancto in nostro patre B. Francisco, de patratisque ab eodem actibus, praecipuis signis et virtutibus, quae dispersa inveni, ad unum volumen redigendo, opus praesens, Christo patrocinante, meritis patris nostri compegi. — Quod opus de conformitate vitae patris nostri beati Francisci ad vitam Domini Iesu nostri Redemtoris censui appellandum. Vbi per conformitates vitae B. Francisci ad Christi vitam discurendo, *iuxta quod possibile est mortalem hominem Christo Iesu conformari nixus sum conformem depromere*, et hoc in actibus seu similitudinibus quadraginta, etsi plures aliae indubie reperiantur.„ — Der Prolog endiget sich mit einer Bitte an die geneigten Leser, für den Verfasser zu beten, daß er durch das Verdienst des heiligen Franziskus selig werde. „Pro me peccatore ad Christum intercedere dignentur, qui mihi et ipsis meritis almiferi Confessoris Francisci, signiferi eiusdem Dei et Domini nostri Iesu Christi in praesenti gratianae et in futuro aeternae felicitatis regnum tribuat. Amen.„

„Der zweyte Prolog, der ungleich länger ist, als der erste, enthält eine erhabenere Lobpreisung des heiligen Franziskus, und giebt eine ausführlichere

re

hinterließ. S. Baumgarten a. a. O. S. 298. und die daselbst angeführten Schriften des Nicerons, Oudins Fabricius, und anderer. — Den ersten Herausgeber des Buchs, Zeno aus Mayland, haben wir oben bey Gelegenheit der Mayländischen Edition schon genant.

te Beschreibung von dem Inhalte des ganzen Buchs durch einen abgezeichneten Baum, der *arbor conformitatum* genannt wird. Oben an dem Baume sieht man ein Bildniß, welches entweder Christum oder den seraphischen Vater, oder vielmehr beyde in einem vorstellen soll.*) Der Baum hat zwanzig Aeste, zehen auf der rechten und zehen auf der linken Seite. Jeder Ast aber hat vier Früchte oder richtiger zu reden, zwo zwiefache Früchte, in der Form zwoer runder mit einer zwiefachen Aufschrift versehenen Tafeln, welche eben so viele Haupteigenschaften Christi und des heiligen Franziskus vorstellen, und daher von dem Verfasser *fructus seu conformitates* genannt werden. Die eine Aufschrift jeder Frucht oder Tafel betrift allemal die Person Christi, die andere Franziskum, der mit ihm verglichen wird. Die Zahl aller Früchte oder Tafeln beträgt also viezig, oder wenn man jede Aufschrift als eine besondere Frucht zählet, achtzig. Hieraus läßt sich folgende von dem Verfasser selbst fol. 5. col. 2. gemachte Beschreibung des Baums erklären und verstehen: „Sufficit nunc succincte perstringere, in quibus et quomodo beatum Franciscum Christus sibi assimilare est dignatus. Et quia per modum cuiusdam arboris hae ordinantur conformitates, et ut quidam fructus: in hac arbore ponam viginti ramos, quorum decem sint ad dextram, et decem ad siniſtram; et cuilibet ramo quatuor fructus seu conformitates, duas de Christo et duas de B. Francisco inferam. Et sic ad fructus octoginta sive confor-

*) So sagt unser Franzose, mehr spottend als wahr. Das Bildniß stellet Christum vor. Unter dem Baume aber liegt Franziskus auf der einen, und ein anderer Mönch, ich weis nicht wer? auf der andern Seite.

formitates adscendent, quarum quadraginta sunt de Christo et quadraginta de beato Francisco.„ Ueber dem Baume stehen die Verse:

„Franciſce, Ieſu typice, dux formaque minorum,
Per te Chriſti mirifice ſunt geſta et donorum:
Mala, pater egregie, propelle animorum,
Sedes nobis perpetuas da regni ſuperorum.„ *)

„Nach diesem auf dem Conformitätenbaume entworfenen Plane ist denn das ganze Werk eingerichtet. Es hat drey Bücher, und die Bücher haben wieder ihre Abschnitte. Die Abschnitte heissen hier aber nicht Kapitel, sondern Früchte, *fructus*, in Rücksicht auf die sinnreiche Erfindung des erwähnten Baums. Das erste Buch hat zwölf solcher Früchte, das zweyte sechzehn, das dritte wieder

*) Ich setze noch hinzu: Unter dem Baume zwischen dem knieenden Franziskus, und seinem knieenden Gefährten befinden sich zwo über einander hängende Tafeln in Form eines verschobenen Vierecks, mit den Versen: *Franciſce ſequens dogmata ſuperni creatoris*, auf der obern, *Tibi impreſſa ſtigmata ſunt Chriſti ſalvatoris*, auf der untern. — Und so sieht nun der Baum in der Bolognesischen Edition aus, wo man ihn nach dem 6ten Blatte findet. In der alten Mayländischen Ausgabe, wo er auf der umgekehrten Seite des Titelblatts steht, hat er nicht ganz dieselbe Gestalt. Der ganze Holzschnitt ist stärker und besser ausgedruckt. Die vierzig Tafeln, welche die Früchte vorstellen, sind viereckt, und haben auf beyden Seiten einen Grif, oder Handhabe. Das oben angeheftete Bildniß Christi ist grösser, und hat über dem Haupte eine viereckte Tafel mit der Innschrift: *Franciſce ſequens &c.* welche in der Bolognesischen Ausgabe unten steht. Unter dem Baume liegt Franziskus allein, der den Baum umfasset, und über dem Kopfe eine Tafel hat, worauf die Innschrift: *Franciſce, Theſu typice cet.* zu lesen ist. Hier steht aber nicht *formaque*, sondern *normaque*, nicht *perpetuas*, sondern *perpetue*.

der zwölfe. Das ganze Werk also die auf dem beschriebenen Baume vorgestellten vierzig. Weil aber Jesus und Franziskus mit einander verglichen werden: so hat jede Frucht zween Theile, deren ersterer von jenem, der andere von diesem handelt. — Wir wollen nun von jedem Buche und seinen Früchten eine nähere Beschreibung geben.„

„Die zwölf Früchte des ersten Buchs haben folgende Titel:

Pars 1.	*Pars* 2.
1. Iesus prophetis cognitus.	Franciscus declaratur.
2. Iesus emissus caelitus.	Fr. destinatur.
3. Iesus laete progenitus.	Francisco vir laetatur.
4. Iesus Magis exhibitus.	Franciscus anciſus amplexatur.
5. Iesus parvus insequitur.	Fr. agitatur.
6. Iesus abiectus cernitur.	Fr. separatur.
7. Iesus hosti exponitur.	Fr. molestatur.
8. Iesum coetus prosequitur.	Fr. foecundatur.
9. Iesus legem dat populis.	Fr. regulator.
10. Iesus doctor mirabilis	Fr. praedicator.
11. Iesus mandans discipulis.	Fr. destinator.
12. Iesus loquens humillimis.	Fr reserator. „

„In der ersten Frucht, welche die Ueberschrift *Franciscus declaratur* hat, vergleicht der Verfasser unsern Heiligen mit den Patriarchen, den Propheten, den Märtyrern, den Aposteln, den heiligen Jungfrauen, und überhaupt mit allen Gläubigen. Hernach vergleicht er ihn auch mit verschiedenen leblosen Kreaturen, und mit einigen unvernünftigen Thieren.[1]) Insbesondere beschreibt er vier und sechzig

1) Fruct. 1. fol. 2. col. 3. edit. Bon. Ideo typis et figuris omnium talium habet generaliter figurari; et si talium figuris

sechzig merkwürdige Handlungen des seraphischen Vaters, welche durch eben so viele Handlungen Josephs, Jesaiä, Ezechiels, Jonä u. s. w. vorbedeutet werden. Endlich redet er von den Weissagungen und Offenbarungen, die den heiligen Franziskus betreffen. Die Weissagung des Abts Joachim setzt er in ein vorzügliches Licht. *)

„Die zwote Frucht, *Franciscus destinatur* zeiget die Beweise der göttlichen Sendung des heiligen Franziskus. 2) Ihrer sind nicht wenige. Das Zeugniß des Papstes Gregors IX. ist eins der wichtigsten. Doch sind die Zeugnisse der Teufel auch nicht übergangen. „**)

„In der dritten Frucht, *Francisco vir laetatur*, wird die Freude beschrieben, welche die Ankunft des Franziskus erreget hat. Himmel und Erde, und alle Kreaturen freueten sich über die Geburt dieses Heiligen; Ueber ihn freueten sich die Chöre der Engel, denen er sollte zugesellet werden, die Gesellschaften der Heiligen, deren Tugenden er haben, ***)

Jo-

figuris hic sanctus habet figurari, multo fortius per figuras inanimatorum, utpote per solem, lunam, stellas et huiusmodi, ac etiam per vegetabilia, sicut arbores, — nec non per animalia irrationabilia.

*) Auszüge aus diesem Abschnitte s. oben Kap. 9. dieser Geschichte. N. 1.

2) Fruct. 2. fol. 23. col. 4.
Verum de Christi latere novus legatus mittitur.
In cuius sacro corpore vexillum crucis cernitur.
Franciscus princeps inclytus signum regale baiulat,
Et celebrat concilium per cuncta mundi climata,
Contra draconis schismata acies trinas ordinat
Expeditorum militum, ad fugandum exercitum,
Et tres catervas daemonum, quas draco semper roborat.

**) Man vergleiche hier Kap. 9. N. 2.

***) Man vergleiche Kap. 9. N. 2.

Johannes, der Vorbote des Messias, dessen Verdienste er übertreffen sollte.[3] Cyrillus, Polykarpus, Abt Joachim, die alle Offenbarungen von ihm erhielten, die gottselige Pique, seine Mutter, die von ihm weissagete, freueten sich seiner Geburt.[4] Die heilige Dreyeinigkeit selbst freuete sich über ihn, weil sie seinetwegen noch mehr verehrt und gepriesen werden sollte.[5] „

„Die vierte Frucht, *Franciscus amplexatur*, beschreibt, wie alles, was in der Welt war, sich bey der Ankunft des heiligen Franziskus beeiferte, ihn zu empfangen und zu umarmen. Menschen und Engel, Fromme und Sünder, Lebendige und Todte wetteiferten um diese Ehre. Die Zahl dieser Umarmungen geht ins Unendliche. Der Verfasser zählet derselben mehr als 40 Gattungen, die unzählige einzelne unter sich begreifen.[6]

Die

3) Fruct. 3. fol. 31. S. Ioannes Baptista praecursor Christi fuit; B. Franciscus praedicator et signifer Christi, qua in re Ioannem ipsum excedit. S. Ioannes fuit poenitentiae praedicator; B Franciscus et praedicator et ordinis poenitentiae institutor, quia ordinator; et quoad hoc B. Franciscus S. Ioannem praecedit.

4) Ibidem. Mater ipsius B. Francisci vocata Domina Picha, — velut altera Elisabeth spiritu irradiata divino, — sciens, quae fienda erant per ipsum filium suum — ipsum Ioannem in sacro baptismo vocavit, dans intelligere, B. Franciscum puerum filium suum sancto Ioanni Baptistae simulandum in pluribus et conformandum.

5) Ibidem. Vltimo gratulatur et gloriam recipit ipsa beata trinitas, Pater, Filius et Spiritus S. ex effectibus mirandis in B. Francisco peractis, et per ipsum B. Franciscum actitatis, sicut artifex in suo artificato et ex eo commendatur et laudatur, ac in ipso complacet et delectatur.

6) Fruct. 4. fol. 35. 36. Franciscus datus et exhibitus est

„Die fünfte Frucht, *Franciscus agitatur*, handelt von den Leiden des heiligen Franziskus. Er wurde versucht von innen und von aussen, geplagt am Leibe und an der Seele, geplagt von Verwandten und Fremden; durch anhaltende Krankheiten entkräftet, durch entsetzliche Schmerzen gepeiniget, mit Missethätern gefangen gesetzet, auf den Gassen verhöhnet, als ein Narr behandelt, mit Steinen und Schlägen verfolget, von den Bischöfen verachtet, mit Ketten belegt, von seinem Vater und von seinen Brüdern mit Ruthen gestrichen, aus seinem Vaterlande und dem väterlichen Hause vertrieben, vogelfrey gemacht, dem Hunger, dem Durste, der Kälte, der Hitze, allem Wetter bloß gestellet; vom Satan bedrohet und verfolget, von der ganzen Welt angefeindet und gehasset, von seinen eigenen Schülern bisweilen gekränket und gedrücket. Dies sind wenigstens einige von den Leiden des seraphischen Vaters, die Barthelemi berührt.[7]) Und in diesen

a Christo diversis generibus personarum, a quibus dulciter, non corporaliter, sed spiritualiter potius est strictus et amplexatus. Nam est exhibitus 1. prophetis — 4. ecclesiae militanti — 8. daemonibus — 11. angelis — 24. omnibus animabus ad indulgentiae obtentionem. — 32. animalibus in dulcedinem et compassionem — 33. tempori in agnitionem — 34. infidelibus in salvationem — Fol. 37. 39. conditis in dominium et praesidentiam: omnia enim condita sibi obedientia fuere; aër sibi lucidus, ignis calorem mitigans, terra in domo medici se glutinando, aqua se in vinum mutans, et sic de aliis. — 41. Sanctis in stuporem et admirationem. — 42. Caelestibus, dum est inter eos collocatus, gloria et honore prae aliis sublimatus. — 43. Mortuus in vivificationem; quum eius invocatione et meritis ipse Dominus Iesus suscitavit ultra triginta mortuos. — 44. Christicolis omnibus in exsultationem, sublimationem et honorem.

7) S. besonders fruct. 5. fol. 38. 39. 40.

diesen Leiden fand der grosse Held seine grösseste Freude und sein bestes Vergnügen.— Dies lernen wir aus einer seiner Unterredungen mit dem Bruder Leo, welche uns Barthelemi in eben dem Abschnitte aufbehalten hat. Als sie einst von Perusium nach Assisi zurück giengen, sagte Franziskus zu seinem Gefährten: 8) Ob die mindern Brüder gleich allenthalben im Geruche der Heiligkeit leben, und sich als erhabene Beyspiele der Tugend zeigen: so bestehet doch darin noch nicht ihre wahre Freude. Könnten sie auch die Blinden sehend, die Kranken gesund, die Lahmen gehend, und die Todten lebendig machen, redeten sie auch alle Sprachen der Menschen, und hätten alle Erkenntniß, und thäten die erstaunenswürdigsten Wunder, also, daß sie mit ihrem Glauben ganze Welten versetzten: so bestünde doch auch darin noch nicht ihre wahre Freude. Leo erstaunte über diese Rede, und fragte den Heiligen, worin denn nun die Freude eines Minoriten bestünde? Ich will dirs sagen, sprach der seraphische Mann: Wenn wir nun heute Abend in unserm Kloster zu Assisi naß, vom Haupte bis zu den Füssen, durch geregnet bis auf die Haut, voll Dreck und Koth, und hungrig und erfroren ankommen, und dann der Thürhüter uns anführe, und uns als unnütze Leute, als Vagebonden und Landstreicher behandelte, und uns da vor der Thür die ganze Nacht frieren und hungern liesse, wenn er gar in der Wuth zur Thür heraus stürzete und uns die Kapuze wegrisse, uns Ohrfeigen über Ohrfeigen gäbe, und uns im Kothe und Schnee auf der Erde herum zöge, und wir dann— das alles geduldig und ohne Murren ertrügen: so wäre das die wahre Grösse und

8) Ibid. fol. 39. col. 1.

zugleich die wahre Freude eines Minoriten. — Dieser einzige Zug ist hinreichend, den Karakter des seraphischen Vaters in sein volles Licht zu setzen. 9)„

Die sechste Frucht, *Franciscus separatur*, beschreibt die Grösse unsers Heiligen in der Selbstverläugnung und der Verläugnung der Welt. Diese Tugend zeigete sich besonders durch seinen fast an-

ge-

9) Der Jesuit Angelinus Gazäus hat ihn in seinem Buche *Pia Hilaritas* in seinen Versen beschrieben, welche man beym *Engelgrave in luce evangelica sub velum sacrorum emblematum recondita, part. 3. in festo inventionis sanctae crucis* §. 2. lesen kann:

Magnae Minorum gentis Assisius Pater
Comite Leone fratre candidissimo,
Abs Perusiis fors remigrabat domum;
Stringebat arua bruma crudelissima;
Ibant rigentes in lacerna pallii,
Lorica illa potius, quam vestis fuit,
Cucullus instar cassidis prae aspero gelu,
Nivosus aures aquilo corrugaverat,
Naso frequentes depluebant stiriae,
Nisi prae acuto forte pigrae frigore
A nare starent pendulae, quales solent
Stillicidiorum stare de canalibus.
Suam sonori musicam, velint, nolint
Vtrique dentes concinebant musicam. —

Hernach läßt er Franziskum reden, der unter andern sagt:

Pulsaque nota lenius, si mussitans
Et toruus oculo, ianitor manu minax,
Se mire serata ianua, probe agnitos
Procul inde abesse mandet, errones vocet
Hominesque nihili, pus merum hospitalium
Suique nodis nos salutet cinguli,
Dicendum: Deo gratias.

gebornen Hang zur Betteley. [10]) Er war ein Bettler in der Welt; er war ein Bettler auſſer der Welt. Er und ſeine Schüler waren die erſten Mönche, die aus der Betteley ein Handwerk machten. — Aus dieſem niedrigen Geſchäfte entſtanden denn auch die niedrigen Begriffe, die er von ſich ſelbſt hatte, indem er ſich als den geringſten unter allen Menſchen, und den gröſſeſten unter allen Sündern betrachtete, und von ſeinen eigenen Sünden öffentlich predigte. Von dieſem allen redet Bartholemi in der ſechſten Frucht.

Die ſiebende Frucht, *Franciſcus moleſtatur*, lehret uns, was für Verſuchungen Franziſcus vom Satan erlitten. Er reizete ihn durch Ueberredungen, durch Schmeicheleyen, durch Verſprechungen, durch Vorurtheile. Bald ſuchte er ihn durch ſeine Kunſtgriffe zu verleiten, bald durch ſeine Drohungen zu erſchrecken, bald durch allerley Zweifel zu verwirren, bald durch ſeine Zudringlichkeit, indem er ihm auch nicht einen Augenblick Ruhe ließ, zu ermüden. Er brauchte beydes, die Liſt einer Schlange und die Stärke eines Löwen. Gleich einem andern Proteus verwandelte er ſich in alle mögliche Geſtalten. Das einemal erſchien er ihm in einer

10) Fruct. 6. fol. 46. Sciendum eſt, quod B. Franciſcus ſe abiecerit et abnegaverit perfecte. Duodecim declarant. Primum eſt mendicatio. Vt enim habetur in Legenda trium ſociorum, B. Franciſcus in habitu ſeculari exiſtens. — Romam adiit, et intrans B. Petri eccleſiam — acceptis ſecreto cuiusdam pauperis panniculis, et ſuis depoſitis, in gradibus ſtans eccleſiae cum aliis pauperibus eleemoſynam petiit. *)

*) Mehrere hieher gehörige Stellen ſind in unſrer Geſchichte hin und wieder angeführet. S. beſonders B. 5. S. 23. folgg.

schrecklichen Figur, das anderemal kam er in einer einnehmenden an. Bald kam er in Person, bald bestürmte er ihn durch seine Werkzeuge. Er tröstete ihn, er züchtigte ihn, er schlug ihn.[11]) Und Franziskus — behielt in allen den Angriffen das Feld, ausgenommen — zu der Zeit, als er noch in der Welt war. Denn damals folgete er noch seinem Hange zur Ergötzung und zum Vergnügen.[12]) Tag und Nacht fand man ihn im Wohlleben und in Schmausereyen, und ob er gleich nur ein Kaufmannssohn war, so hätte man ihn doch wegen seiner Pracht in Kleidung und wegen seines Aufwandes im Traktiren für einen Baron oder für einen Marquis halten sollen. Seine Eltern bestraften ihn deswegen zum öftern, aber das war ohne Erfolg. Sein Name wurde im ganzen Lande berüchtiget. Die wilde Jugend aus der benachbarten Gegend machte ihn zu ihrem Anführer, und Franziskus

11) Fruct. 7. fol. 52. verso col. 1. Insequutus est hostis B. Franciscum; primo ut draco malitia et astutia multipliciter; 1. persuasionibus — 2. blanditiis et allectionibus — 3. promissionibus — 4. erroribus — 5. variis ostensionibus — 6. terroribus — 7. dubietatibus et distractionibus — 8. importunitatibus — 9. subitis agitationibus — 10. occultis perturbationibus. — Secundo modo B. Franciscum aggreditur, ut leo — Fol. 53. verso, 1. temporalibus afflictionibus — 2. carnis flagellationibus — 3. fortunae subtractionibus — 4. aliorum, quos amabat, inquietationibus — 5. persequutionibus — 6. continuis agitationibus — 7. apparentibus visionibus — 8. multis impeditionibus — 9. malis informationibus — 10. delectationibus — 11. oppressionibus 12. desperationibus. *) —

*) Die Beweise zu diesem allen giebt der Verfasser mit vieler Weitläuftigkeit. Man vergleiche auch oben Kap. 9. Num. 4.

12) Vid. Fruct. 7. fol. 52. verso col. 1.

ziskus gieng zu Assisi mit dem Commandeurstabe in der Hand. Endlich ließ er sich gar vom Satan verleiten, Kriegsdienste zu nehmen.[13]) Er machte schon grosse und weite Entwürfe, und dachte vielleicht auf nichts geringers, als auf die Eroberung einer halben Welt. Aber sein Reich sollte ein geistliches Reich seyn.[14]) Die Gnade befreyete ihn bald von seinen chimärischen Entwürfen. Gleich in der ersten Schlacht, welche die Bürger zu Assisi denen zu Perusium lieferten, nahm Franziskus die Flucht, und wurde auf der Flucht gefangen, und muste in seiner Gefangenschaft unbeschreiblich viel erdulden. Durch diesen Vorfall wurden ihm die Augen geöfnet, er erkannte seinen Irthum, und betrat nun den Weg, den er wandeln sollte.„

„Die achte Frucht, *Franciscus foecundatur*, handelt von den Schülern und Anhängern des heiligen Franziskus. Man findet hier: 1) Eine Lebensbeschreibung der ersten Schüler unsers Heiligen.*) 2) Ein Verzeichniß anderer vorzüglich frommer oder wunderthätiger Minoriten. 3) Ein Verzeichniß der Generale des Ordens bis zu Barthelemi Zeit. 4) Ein Verzeichniß solcher Ordensglieder, die entweder durch ansehnliche Bedienungen in der Kirche oder durch ihre Schriften berühmt ge-

13) Ibidem. Cordi eius diabolus tentationibus immisit, ut fieret miles, et adeo hoc cordi fuit impressum, ut arma, pannos et necessaria praepararet pro militia consequenda. —

14) Ibidem. Nonne B. Franciscus errabat, intelligendo temporaliter circa ipsum fieri, quod Deus spiritualiter intelligebat? Beatus enim Franciscus militiae spiritualis caput esse debebat, non corporalis.

*) Von diesen ist oben geredet Kap. 9.

worden. 5) Ein Verzeichniß der Könige und Königinnen, der Fürsten und Kardinäle, die diesen Orden angenommen haben.*) 6) Ein Verzeichniß der berühmtesten Personen aus dem Orden der Klarissinnen und aus dem Orden der Tertiarier.„

Die ganze neunte Frucht, *Franciscus regulator*, handelt von der Ordensregel. Der Verfasser liefert zuerst die Regel selbst. Er zeiget darauf ihre Uebereinstimmung mit dem Evangelio, erklärt sie nach allen ihren Punkten, bemerkt die Streitigkeiten, die darüber entstanden sind, und fügt die Deklarationen der Regel hinzu: Zuletzt erweiset er die Vortreflichkeit dieser Regel, wovon wir oben schon geredet haben. **)

Die zehnte Frucht, *Franciscus praedicator*, beschreibt den heiligen Franziskus als Prediger. Er bestimte sich dazu, wie Barthelemi sagt, auf Anrathen der Brüder Macäus und Sylvester, und auf Bitte der heiligen Clara. 15) Der heilige Geist sandte ihn mit seiner Kraft aus, 16) gab seinen Worten Nachdruck, und begleitete seine Predigt mit vielen Wundern. 17) *).

„Die

*) Mehrentheils auf dem Todtenbette.—

**) Kap. 9.

15) Fruct 10. fol. 137. verso col. 2.

16) Ibid. fol. 139. col. 2. Aderat servo suo Francisco, ad quaecumque pergeret is, qui eum unxerat et miserat, Spiritus Domini, et ipsa Dei virtus et sapientia, Christus, ut sanae doctrinae verbis affluueret, et magnae potentiae miraculis corruscaret.

17) Fol. 140. seqq.

*) Hier kommen auserlesene Predigten vor, die der heil. Franziskus nackend gehalten, auch Anreden an Ameisen, Fische, Schwalben, Wölfe, u. s. w.

„Die elfte Frucht, *Franciſcus deſtinator*, zeiget uns, wie Franziſkus ſeinen Orden ausbreitete: Der Verfaſſer redet hier von den Klöſtern, welche der Orden gleich in den erſten Zeiten erhielt, erwähnet auch wieder einiger berühmter Glieder deſſelben. Man muß erſtaunen, daß ſich dieſe Geſellſchaft ſo ſchnell vermehrt hat. *)„

„Die zwölfte Frucht, *Franciſcus reſerator*, beſchreibt uns die groſſen Einſichten, welche der ſeraphiſche Mann in die Wege und Rathſchlüſſe Gottes hatte, und redet zugleich von einigen ſeiner erbaulichen Schriften.„

„Das zweyte Buch beſtehet aus ſechzehn Früchten, oder Vergleichungen, die folgenden Inhalt haben:„

Pars 1.	*Pars 2.*
„1. Ieſus ſignis mirificus.	Franciſcus divulgatur.
2. Ieſus paſtor ſollicitus.	Fr. animatur.
3. Ieſus ſtola clarificatus.	Fr. ſublevatur.
4. Ieſus inops et modicus.	Fr foederatur.
5. Ieſus ſubmiſſus omnibus.	Fr. minoratur.
6 Ieſus propheta lucidus.	Fr. radiatur.
7. Ieſus vacans laboribus.	Fr. imitatur.
8. Ieſus pacem dans fluctibus.	Fr. ſolidatur.
9. Ieſu daemon expellitus.	Fr. effugator.
10. Ieſu aqua convertitur.	Fr. commutator.
11. Ieſus orans inſpicitur.	Fr. exorator.

*) Barthelemi beſchreibt in dieſer Frucht alle Provinzen und Kuſtodeyen, welche der Orden zu ſeiner Zeit hatte. — Die Provinz Sachſen hatte damals ſchon 12. Kuſtodeyen, und in denſelben waren mehr, als achzig Oerter, wo ſich Franziſkanerklöſter befanden. S. *fruct. cit. fol.* 128. *edit. Mediol.*

12. Iesu turba reficitur.	Fr. miniſtrator.
13. Iesus vita ſpectabilis.	Fr operator.
14. Iesus candor ſignabilis.	Fr. indagator.
15. Iesus rex venerabilis.	Fr. excitator.
16. Iesus dux formidabilis.	Fr. deteſtator.

„Die erſte Frucht, *Franciſcus divulgatur*, enthält eine umſtändliche Erzählung von merkwürdigen Wundern, die der heilige Franziſkus beydes an Menſchen und an Thieren verrichtet hat.*)„

„Die zweyte Frucht, *Franciſcus animatur*, preiſet ſeine Verdienſte um die Seligkeit menſchlicher Seelen. Hier wird denn auch von dem Ablaß in der Portiuncula geredet.„**)

„In der dritten Frucht, *Franciſcus ſublevatur*, werden zwanzig Entzückungen des Heiligen beſchrieben.„***)

„Die vierte Frucht, *Franciſcus foederatur*, handelt von ſeiner Vermählung mit der Armuth, deren wir oben erwähnet haben.“

„Die fünfte Frucht, *Franciſcus minoratur*, zeiget die Demuth des Heiligen in ausnehmenden Proben.“

„Die

*) Nachdem eine Menge ſolcher Wunder hergenannt worden: ſchließt der Verfaſſer endlich mit den Worten: „Vt merito poſſet dicere illud, quod cantatur in evangelio ſui feſti, et eſt verbum Chriſti. Omnia mihi tradita ſunt a patre meo. Vt enim pandunt iam dicta, non ſolum ſupercaeleſtia, utpote ſpiritus ſupercaeleſtes, ſed ſubcaeleſtia, elementa, arbores, aves cum natatilibus, et animalia tam irrationabilia, quam rationabilia. Et quod maius eſt, *dominus Deus omnium beato Franciſco et parere et complacere complacuit*.„ Fol. 149. col. 2. edit. Mediolan. fol. 194. edit. Bonon.

**) S. oben Kap. 9.

***) Man vergleiche Kap. 9.

„Die sechste Frucht, *Franciscus radiatur*, redet von der Gabe der Weissagung, die der seraphische Vater besaß. Die Beweise, welche davon gegeben werden, belaufen sich auf — ein und achzig.*)“

„Die siebende Frucht, *Franciscus imitatur*, zeiget die Aehnlichkeit des heil. Franziskus mit Christo in Ansehung seiner harten, büssenden Lebensart, und in Absicht auf die häufigen Kasteyungen seines Leibes.“

„Die achte Frucht, *Franciscus solidatur*, erzählet die Wunder, die der Heilige an dem Wasser gethan.“

Die neunte Frucht, *Franciscus effugator*, beschreibt die Gewalt, die er über die bösen Geister hatte.“

„Die zehnte Frucht, *Franciscus commutator*, redet von einigen Veränderungen, die er mit den Elementen und den Kräften der Natur vorgenommen.“

„Die elfte Frucht, *Franciscus exorator*, preiset die Gabe des Gebets, die der seraphische Mann hatte, und beschreibt die ausserordentlichen Dinge, die in ihm während des Gebetes vorgiengen.**)

„Die zwölfte Frucht, *Franciscus ministrator*, zeiget uns, wie Franziskus, ohne etwas zu besitzen, die

*) Eigentlich 82. Unser Franzose hat sich um eins verzählet.

**) In diesem Abschnitte sind uns auch einige lateinische und einige italienische Gebete des heiligen Franziskus aufbehalten. Die Gebete in italienischer Sprache stehen aber nur in der Mayländischen, nicht in der Bolognesischen Ausgabe.

die Seinigen versorget, und Gott ihr bischen Brod bisweilen wunderthätiger Weise vermehret habe."

„Die dreyzehnte Frucht, *Franciscus operator*, handelt von den ausserordentlichen Kräften des Heiligen überhaupt, und zeiget durch eine umständliche Vergleichung, daß alle Gaben und Kräfte aller Heiligen und aller Engel in dem seraphischen Vater vereiniget gewesen."

„Die vierzehnte Frucht, *Franciscus indagator*, handelt insbesondere von der Kentniß des menschlichen Herzens, die der heilige Franziskus hatte."

„Die funfzehnte Frucht, *Franciscus excitator*, beschreibt seinen Eifer für die Ehre Gottes."

„Die sechzehnte Frucht, *Franciscus detestator*, preiset seinen Abscheu gegen alle Laster, gegen alle Weichlichkeit, gegen allen Weltsinn."

„Das dritte Buch besteht wieder aus zwölf Früchten. Der Inhalt derselben ist dieser:"

Pars 1.	*Pars 2.*
„1. Iesus cum suis comedens.	Franciscus aemulatur.
2. Iesus devotos imbuens.	Fr. fabulatur.
3. Iesus crucem suscipiens.	Fr. consignatur.
4. Iesus vita deficiens.	Fr. evocatur.
5. Iesu genus eripitur.	Fr. constipatur.
6. Iesu corpus intruditur.	Fr. tumulatur.
7. Iesus decor attenditur.	Fr. venustatur.
8. Iesus ductor suscipitur.	Fr. laureatur.
9. Iesus transcendens angelos.	Fr. sublimatur.
10. Iesus mittens apostolos.	Francisco vir iuvatur.
11. Iesus salvans moestissimos.	Francisco mors fugatur.
12. Iesus ditans dignissimos.	Francisco cuncta dantur."

„In

„In der ersten Frucht wird von einigen Mahlzeiten geredet, welche der heilige Franziskus nach dem Beyspiele Christi mit seinen Schülern hielt, bevor er aus der Welt gieng.“

„In der andern Frucht sind einige von seinen letzten Reden aufbehalten.“

„Die ganze dritte Frucht beschreibt das erstaunenswürdige Wunder der Wundenmahle unsers Heiligen.*)“

„Die vierte Frucht handelt von seinem Tode, und von den Offenbarungen, die er davon im Voraus hatte.**)“

„Die fünfte beschreibt seine Begleitung bey dem Einzuge in den Himmel.“

„Die sechste handelt von seiner Beerdigung und von den Wundern, die dabey geschehen.“

„Die siebende handelt von seinen Erscheinungen nach dem Tode.“

„Die achte benachrichtiget uns, wie er unter dem frohen Zurufe aller Bewohner des Himmels von Jesu gekrönet worden.“

„Die neunte beschreibt seine Erhöhung in der Herrlichkeit.“

„Die zehnte seine himlischen Bemühungen für das Heil der Seelen.„

„Die elfte seine Verdienste um verschiedene Todte, die durch seine himlische Fürbitte erwecket worden.“

„Die zwölfte endlich, *Francisco cuncta dantur*, zeiget, wie ihm nach seiner Erhöhung alles übergeben worden.“

„Dies

**) Vergl. Kap. 9. S. eben daselbst.

„Dies ist der kurze Inhalt des berühmten und merkwürdigen Buchs.“

„Der Verfasser schrieb es, wie man aus dem oben angeführten innern Titeln ersieht, im Jahre 1385. Vierzehn Jahre nachher, im J. 1399. sandte er es an das Generalkapitel, welches damals zu Assisi versamlet war, und begleitete es mit einem Briefe, worin er das Kapitel ersuchte, seine Grundsätze zu prüfen.*)“

„Das Generalkapitel prüfete und billigte das Werk, empfahl es den seraphischen Ordensgliedern zum

*) Dieser Brief steht in der Mayländischen Ausgabe hinter dem Werke, in der Bolognesischen vor demselben, und lautet so:

„Reverendis in Christo patribus, fratribus Henrico generali ministro et aliis ministris, ceterisque diffinitoribus capituli generalis ordinis fratrum minorum, apud sacrum conventum Assisii in proximo festo sacrae indulgentiae sanctae Mariae de Portiuncula ibidem celebrandi, frater Bartholomeus de Pisis, sacrae theologiae magister indignus, reverentiam debitam cum omni subiectione devota. Devotione, professione ac beneficiis perceptis, quibus obligor beato patri nostro Francisco cupiens aliquid componere ad eius laudem, gloriam et honorem, Christo praedocente, qui ipsum patrem Franciscum sibi per omnia similem reddidit et conformem, opus quoddam, quod de conformitate vitae beati Francisci ad vitam ipsius domini nostri Iesu Christi intitulatur, compegi cum arbore figurata quae, personaliter assistens, iuxta papalia ordinis instituta vestrae prudentiae tribuo corrigenda, lima vestrae sapientiae examinanda ac approbandae, atque aliis intra nostrum ordinem et extra communicanda (soll wol heissen communicandi) humiliter exoro licentiam a vobis mihi impartiri; deprecans instanter ipsum patrem Franciscum, cuius corpus in hoc sacro loco requiescit, ut vos et totum ordinem minorum in agendis dirigat, et ad gaudia perducat aeterna. Amen. Data in loco praefato Assisii die prima mensis Augusti.„

zum fleissigen Gebrauche, und stattete dem Verfasser in folgendem Briefe dafür feyerlich Dank ab."

„Bruder Heinrich, [18]) Generalminister und Diener des Ordens der mindern Brüder, und die übrigen Minister und Definitoren des Generalkapitels, welches bey dem heiligen Orden zu Assisi im Jahre 1399 am 2. August gehalten worden, wünschen ihrem in Christo geliebten Bruder, Barthelemi von Pisa, der heiligen Theologie Magister, ewiges Heil und ewigen Frieden in dem Herrn. — Das Werk, welches Ihr durch göttliche Gnade verfertiget und mit dem Titel: Von der Gleichförmigkeit des Lebens des heiligen Franziskus mit dem Leben unsers Herrn Jesu Christi bezeichnet habet, haben wir nebst dem Baume, den Ihr uns dabey in Person vor-

18) Hier ist das lateinische Original, so wie es in den angeführten Editionen dem erstern Briefe beygefüget ist: „In Christo sibi carissimo fratri Bartholomaeo de Pisis, sacrae theologiae Magistro, Frater Henricus, Ordinis Fratrum Minorum Generalis Minister et servus, caeteriqùe Ministri ac Definitores Capituli generalis apud sacrum locum de Assisio, die 2. Augusti, anno Domini 1399. celebrati, salutem et pacem in Domino sempiternam. Opus, quod, divina favente clementia, intitulatur, *de Conformitate vitae beati Francisci ad vitam Domini nostri Iesu Christi*, inspici et discuti et examinari fecimus diligenter, cum arbore, quam nobis personaliter praesentare feciſti; et nihil invenimus correctione dignum, sed laude. De qua tua regratiando prudentia, praesentibus tibi licentiam faciendi depingi ipsam arborem, ac ipsum opus volentibus videre et transcribere, quod eis possis communicare, liberaliter impertimur. In cuius rei testimonium praesentem litteram in registro ordinis positam fecimus sigillo Generalatus officii impressione muneri. Datum in dicto loco, anno, die et mense superius relatis.

vorgezeiget, mit allem Fleisse angesehen, untersucht, und geprüft, und nichts dabey auszusetzen, sondern alles unsers Lobes würdig gefunden. Wir erkennen Eure Einsichten mit Dank, und ertheilen Euch, Kraft dieses mit Vergnügen die Erlaubniß, den Baum abzeichnen zu lassen, und das Werk denen, die es lesen und abschreiben wollen, mitzutheilen. Zum Zeugniß dessen haben wir gegenwärtigen Brief in das Archiv des Ordens niederlegen, und ihn mit dem Generalatsinsiegel besiegeln lassen. Gegeben an oberwähntem heiligen Orte, in dem angeführten Jahre und Monate, an vorgenanntem Tage. "

„Auf solche Art ist dieses Buch nicht bloß das Werk eines einzelnen Mannes, sondern ein Werk des ganzen Ordens, von welchem es auf einer allgemeinen Versamlung, nicht lange nach dem Tode des Ordensstifters, so authentisch und so feyerlich gebilliget worden."

„Es wurde auch, sobald es erschienen war, mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen, und mit Begierde gelesen. Man hat mehrere Ausgaben von diesem Buche.*) Die ältesten haben den Vorzug. Denn die neuern Ausgaben sind in vielen Stellen verstümmelt worden. Das merkwürdigste, das wundervollste hat man daraus vertilget. Grade so, wie der berühmte Erzbischof von Sens, der grosse Mystiker aus den ersten Exemplaren des Lebens der Marie Alacoque die merkwürdigsten Stellen weggestrichen hat, welche in den neuern Exemplaren mit umgedruckten Bogen angefüllet sind."

„Länger als ein Jahrhundert war der Liber Conformitatum mit vieler Erbauung in der Kirche gele-

*) Hiervon ist oben in den Anmerkungen geredet worden.

gelesen, als sich auf einmal im sechzehnten Jahrhunderte verschiedene Schriftsteller erhoben, die das Werk durch einige Gegenschriften unter dem Titel der Alcorane bestritten.*) Man wird sich hierüber nicht wundern. Diese Schriftsteller waren von den Leuten, die sich gegen die Kirche selbst empöret hatten. Das Ansehen des Conformitätenbuchs ist doch wol nicht heiliger, als das Ansehen des Papstes. Hatten sie dieses nicht verschont, warum sollten sie sich scheuen, wider jenes zu streiten?"

„Der erste Alcoran erschien im Jahre 1513 **) mit dem Titel; *Alcoranus Nudipedum*, Alcoran der

*) Diese verschiedenen Alcorane sind nur Ein Werk, das in verschiedene Sprachen übersetzt, und zu verschiedenen malen, auch mit einigen Abänderungen ediret worden.

**) Hier ist vielleicht ein Druckfehler. Die erste Edition des Alcorans ist im Jahre 1531. gedruckt. — Ueberhaupt aber ist unser Franzose hier weder genau noch vollständig gnug. Folgendes kann seinem Berichte zur Ergänzung dienen: Der erste Franziskaneralcoran, welcher im sechzehnten Jahrhunderte erschien, hatte den Titel: Der Barfüsser Mönche Eulenspiegel und Alcoran. Mit einer schönen Vorrede D. M. Luth. Weder der Verfasser, noch die Zeit, und der Ort des Drucks waren auf dem Titel genannt. Das Format ist Duodez. Eben dieser deutsche Alcoran ist hernach im Jahre 1573. noch einmal in Octav, und im Jahre 1614. wieder in Duodez herausgekommen. — Im Jahre 1556. erschien er französisch und lateinisch zu Genev, mit der Aufschrift: L'Alcoran des Cordeliers tánt en Latin, qu'en Francois, c'est à dire, la mer des blasphemes et mensonges de ceste idole stigmatizé, qu'on appelle S. Francois, recueilli *par le Docteur M. Luther* du Livre des Conformités de ce beau S. Francois, imprimé à Milan l'an M. D. X. et nouvellement traduit. A Geneve, par Conrad Badius 1556. 8. (Dieser Badius war nicht

der Barfüssermönche, ohne Namen des Verfassers und des Druckorts. Ein anderer kam im Jahre

nicht bloß Drucker und Verleger, sondern auch Uebersetzer, der übe dieß die Randglossen des Verfassers noch mit einigen noch eigenen Randglossen hinzufügete. S. Baumgarten a. a. O. Seite 287. Not. (2). — Im Jahre 1560 kam er abermals zu Genev lateinisch: Französisch mit einem andern Titel heraus: L'Alcoran des Cordeliers — qu'on appelle S. Francois; lequel livre a eté recueilli mot a mot *par le Docteur Erasme Albere* du livre des conformités de ce beau S. Francois à I. C. livre mechant et abominable, s'il en fut onques, composé par un Cordelier et imprimé a Milan l'an 1510. Nouvellement a été ajouté le second livre prins au meme retraict a fin de mieux descouvrir la saincteté de ceste secte infernale, que le monde adore. A Geneve, imprimé par Conrad Badius 1560. 8. Pars I. et II. (Die Edition von 1556. enthält nur den ersten Theil, gab auch den unrechten Verfasser an.) — Ferner erschien dieser Alcoran im Jahre 1578. mit einem gemilderten Titel: L'Alcoran cet. C'est à dire, Recueil des plus notables bourdes et blasphemes impudens de ceux qui ont osé comparer S. Francois a Iesus Christ, tiré du grand Livre des Conformitez, jadis composé par frere Barthelemi de Pise, Cordelier en son vivant. Parti en deux Livres. Nouvellement y a esté adjoustée la figure d'un arbre contenant par branches la conference de S. Francois à Iesu Christ. Le tout de nouveau reveu et corrigé. A Geneve, par Guillaume de Laimarie (nicht *L'Aimeri*, wie unser Franzose schreibt) 1518. 12. (Diese Edition, welche ich vor mir habe, ist die seltenste.) Weiter kam er zu Frankfurt mit folgendem Titel heraus: Alcoranus Franciscanorum, id est, Blasphemiarum et nugarum lerna, de stigmatisato idolo, quod Franciscum vocant, ex libro conformitatum. Versiculus Franciscanorum: Franciscus est in coelo. Responsio: Quis dubitat de illo? Antiphona. Totus mundus anno XLIII. Francophurdiae ex officina Petri Brubachii. Anno 1642. (Diese Unterschrift steht hinten:) — Noch erschien er im Jahre 1651. mit beynahe eben demselben Titel und der

Un-

Jahre 1578 zu Genev bey Wilhelm L'Almeri heraus, und hatte den Titel: *Alcoranus Chordigerorum* Dieser ist lateinisch und französisch, noch einmal so stark, und noch einmal so gefährlich als der erstere. Ein dritter erschien zu Dordrecht bey Peter Verhagen im Jahre 1589. Nachher hat man noch mehrere Ausgaben von diesem Buche besorget. "

„Der Verfasser des Alcorans ist Erasmus Alber, ein Brandenburger.*) Von der Veranlas-

 sung

Unterschrift: Daventriae, typis Ioannis Columbii A. clo Io C LI. — Imgleichen zu Amsterdam im J. 1734. mit der Aufschrift. L'Alcoran des Cordeliers tant en Latin qu'en Francois (u. s. w. wie in der Genever von 1578.) nouvelle edition ornée de Figures dessinées par B. Picart. A Amsterdam aux depens de la Compagnie. M. D. CC. XXXIV. Diese ist die feinste. — S. von diesem allen Baumgarten a. a. O. S. 287—289. und die eben daselbst S. 332. folgg abgedruckte Nachricht aus der dritten Samluug des dritten Bandes der Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden. — Die Dortrechtsche Ausgabe von 1589, deren unser Ungenannte gedenket, finde ich an beyden Orten nicht bemerket — Folgende Schrift gehöret noch hieher: *Franciscus prophano redivivus*, das ist: Gründliche Erweisung, daß Franziskus der Minoriten München Gott und Vater, ein Gotteslästerer und Spötter der werthen Christenheit gewesen. Aus der München Alcoran oder *Conformitatibus* gezogen, von wayland Herrn *Erasmo Albero*: anjetzo aber in eine richtige Ordnung gebracht, und durch klare und helle Sprüche der heiligen Schrift vermehret und gebessert, durch *M. Matthaeum Betuleium, Colmariensem Alsatum*, Pfarrherrn auf dem Fruhpaß. Gedruckt zu Hau in Sachsen durch Christophorum Bißmark, in Verlegung Joachim Kruseken, *anno* 1615. S. Baumgarten a. a. O. S. 290.

*) Anfangs hielt man Luthern dafür, wie aus den Titeln der beyden Genever Ausgaben von 1556. und 1560. erhellet. s. oben die vorhergehende Note.

sung zu dieser Arbeit erzählet er folgendes: Der Herzog zu Brandenburg hatte ihm den Auftrag gegeben, darauf zu achten, daß das Wort Gottes rein und lauter geprediget würde. Bey diesem Geschäfte begab er sich, in Begleitung einiger Kirchendiener, auch in die Klöster verschiedener Orden. Und hier fand er denn in dem Refektor der Minoriten einige Bücher, welche, wie er sich ausdrückt, [19]) solche gottlose und gotteslästerliche Dinge enthielten, daß keiner von ihnen jemals dergleichen gehört hatte, und kein Mensch sich vorstellen sollte, daß so etwas in eines Menschen Herz kommen könnte. Aus diesen Büchern machte er einen Auszug, und übersetzte mehr als fünfhundert Stellen, grösstentheils aus dem Liber Conformitatum aus dem Lateinischen in das Deutsche. Dies ist der Ursprung der Alcorane. Die Vorrede des zu Dordrecht erschienenen ist auch von diesem Alber.*)"

„Die

19) *Alberus in Alcorano p. 327. 328. citatus a Sedulio in praef. num. 2. seqq.* Invenimus in refectorio Minorum libros quosdam, in quibus inerant adeo horrenda blasphemaque, ut dici non possint, nec ullus umquam meminerit nostrum se talia audivisse, aut etiam fieri potuisse, ut tanta insania et levitas in quemquam hominem caderet, aut etiam quemquam potuisse excogitare et credere. Collegi vero ex multis legendis supra quingentas particulas, quas ex latino in germanicum sermonem transtuli ac maiorem partem illarum ex libro quodam descripsi, quem vocant *Librum Conformitatum*, non alio loco habitum ab ipsis quam Alcoranum a Turcis.

*) Ob sich dieses so verhält, weis ich nicht, weil ich die Dortrechtische Ausgabe nicht gesehen habe. Sonst ist es bekant, daß Luther eine Vorrede zu dem Alcoran gemacht hat. Von dieser wollen wir doch den Anfang hersetzen. „Ich halte wol, wo dies Büchlein zu dieser

Zeit

„Die Alcorane blieben beynahe hundert Jahre ohne Beantwortung. Endlich übernahm Heinrich Sedulius, ein Provinzial der Franziskaner in den Niederlanden, im Jahre 1607. die Vertheidigung des Liber Conformitatum nebst der Widerlegung der Alcorane. Sein Werk [20]) bestehet aus drey Büchern, worin er erst von dem heiligen Franziskus selbst, dann von seinem Orden und von seiner Regel, und zuletzt von der Heiligkeit und dem Wandel seiner Schüler handelt. Es ist dem Kardinalbeschützer, Pampeus Arigonius zugeeignet. Die Absicht des Sedulius ist nicht, die von dem Verfasser der Alcorane aus dem Liber Conformitatum angeführten Stellen zu verleugnen; denn sie stehen

Zeit lesen werden diejenigen, so zuvor unter des Papstes Greuel nicht gewesen, oder auch, so des nunmehro entwohnet sind, und vergessen haben, werden sie es für unglaublich halten. Drum ich mit dieser Vorrede habe Zeugniß geben wollen, daß es gewißlich also ist gepredi get und geglaubet gewesen in aller Welt. Denn ich solch gedruckt Buch, liber conformitatum genannt, (darin solches alles stehet, zusammen gefasset aus der grösten Lügenden St. Franzisci und andern mehr Büchern) noch heutiges Tages habe und behalte auf unsere Nachkommen; auf daß, ob sich die Papisten nach dieser Zeit putzen und schmücken wollten, als hätten sie nie kein Wasser betrübt, wie sich in zwey oder drey Jahren daher unterstanden haben, auch auf den Reichstägen, daß man dagegen ihnen vor die Nase halte solche ihre stinkende Greuel, welche sie nicht allein getrieben, sondern auch die heilige Päpstlichkeit und päpstliche Heiligkeit bestätiget, vertheidiget, begnadet, und geboten hat der ganzen Christenheit u. s. w.

20) *Fratris Henrici Sedulii ex Ordine Minorum Apologeticus adversus Alcoranum Franciscanorum; libri tres. de Sancto Francisco, de ordine et regula S. Francisci, de pietate et moribus Franciscanorum. Antverpiae ex officina Plantiniana, 1607.*

wenigstens in den ersten ächten Ausgaben des Buchs wörtlich. Er nimt vielmehr diese Stellen als ächt an, und bemühet sich zu zeigen, daß sie weder etwas Gottloses noch Gotteslästerliches enthalten, sondern dem Evangelio vollkommen gemäß, und für den gesunden Menschenverstand sehr annehmenswürdig seyn, und also die Vorwürfe des Gegners auf keine Weise verdienen. Wir wollen seinem Vortrage folgen, und einige seiner Widerlegungen auszeichnen:"

„Luther und die Protestanten eifern wider den Liber Conformitatum sehr heftig. Sie nennen ihn ein Buch voll Possen, ein Buch voll Lästerungen gegen Jesum und alle Heiligen, ein stinkendes und verwünschtes Scheusal, die Exkremente des Teufels. [21]) Sie nennen den heiligen Franziskus einen gebrandmahlten Götzen, [22]) die mindern Brüder ein Otterngezüchte, Verführer, Heuchler, reißende Wölfe, [23]) die Franziskanerklöster Räuberhöhlen, und einen Aufenthalt der Böcke. [24]) Sie setzet hinzu, seit Luthers Zeit sey der Liber Conformitatum, der

21) Sedulius loc. cit. num. 5. Audiamus nunc Lutherum in librum conformitatum furiose debachantem. Inquit: Scripta illa, quibus titulus est, *Liber conformitatum*, continent plaustra nugarum, blasphemiarumque in Christum ac omnes Sanctos. Alibi appellat foetidam detestandamque abominationem, quin etiam diabolicum stercus foediſſimarum abominationum.

22) Idolum stigmatizatum, mit einer Anspielung auf die stigmata, Wundenmale des heiligen Franziskus. S. die vom Sedulius Num. 10. angeführte Stelle.

23) Genimina viperarum, seductores, hypocritas, rabidos lupos. S. die Vorrede zu der Dordrechtschen Ausgabe des Alcorans.

24) *Alberus epistola 1. p. 328.* Coenobia ipsa nihil aliud fuisse, quam speluncas latronum et valles hircorum.

der bis dahin von den Franziskanern dem Evangelio selbst gleich geschätzet wäre, nicht einmal wieder gedruckt worden; die Franziskaner selbst schämeten sich dieses Werks, und man habe Ursache Gott zu danken, daß er den Menschen endlich einmal über diese Bosheiten die Augen eröfnet hätte. — Sedulius zeiget daher, daß es eine Sache von Gewicht sey, das erwähnte Buch zu vertheidigen, und die Verleumder desselben zum Schweigen zu bringen.[25] Diese, sagt er, betrachteten es als eine Samlung von Fabeln und Blasphemien, aber nicht alle denken eben so. Die Sonne verliert nichts von ihrem Glanze und von ihrer Kraft, wann gleich eine Wolke kömt, und sie verhüllet. So verhält es sich auch mit dem heiligen Franziskus, so verhält es sich mit dem Orden der Franziskaner, so verhält es sich mit dem Liber Conformitatum. Lästerungen vermögen gegen die Wahrheit und Tugend nichts mehr, als was die Nebel gegen die Sonne vermögen. Wir sind doch vor Gott ein süsser Geruch Christi.[26] Der Liber Conformitatum wird von den mindern Brüdern der heiligen Schrift nicht gleich geschätzt.[27] Daß es aber seit Luthers Zeit

25) *Sedulius num. 15.* Igitur libro, qui in nos prodiit, respondimus; et is est Alcoranus Genevensis: *quia interest ordinis nostri, librum conformitatum, qua fas est, defendi,* et tam effrenem calumniarum petulantiam retundi.

26) Num. 20. Fabulas et blasphemias hunc librum habent. Ita censent isti, non item alii. Solis vis integre est, etiam inter opposita, et quamvis aliquid interiaceat. — Talis B. Franciscus, talis ordo eius, talis liber conformitatum. Sed adversus virtutem et veritatem possunt calumniae et iniuriae, quod adversus solem nebulae. — Christi bonus odor sumus Deo.

27) Num. 7.

nicht wieder gedruckt sey, und die mindern Brüder sich desselben schämen sollten, ist eine Erdichtung. Eben diese Apologie beweiset, daß wir uns seiner nicht schämen.[28])"

„Nach diesen vorläufigen Anmerkungen kömt Sedulius auf den Haupteinwurf, welchen man dem Werke des Barthelemi macht, nemlich den, daß Franziskus mit Christo in eine völlige Gleichheit gesetzet sey. — Dies leugnet der Apologist. Er schreibt: Barthelemi konnte von dem heiligen Franziskus alles das sagen, was er von ihm gesagt hat, ohne ihn deswegen Christo gleich machen zu wollen, gleich dem Skaliger,[29]) der den seraphischen Mann einen andern Christum nannte, ohne deswegen die Absicht zu haben, daß er ihn Christo völlig gleich machen wollte."

„Mit dem Anfange des ersten Buchs geht der Verfasser tiefer in seine Materie."

„Daß die Ankunft des heiligen Franziskus durch Vorbilder und Weissagungen zuvor angekündiget seyn könne, beweiset er mit einem argumento ad

28) Eodem num. Nunc et nuper editus est Bononiae 1590. *) Quid refert nempe, ut falsum esse scias, quod Batavus prologus scribit, pudere nos libri conformitatum? Nam ut pudeat nos eius, cupiamusque suppressum, qui pro eo Apologeticum nostrum non gravatur inspicere, videt nullam caussam subesse.

*) Freylich mit Weglassung mancher Stellen, aber das nur um der Schwachen willen.

29) Num. 2. Die Verse, die er aus den Poeticis des Julius Scaliger anführet, heissen so:

Hoc restabat, ea Franciscus imagine Christum
Redderet, o lector! *Christus hic alter erit.*
Tu si credis, o tu, satis est; ne despice factum,
Quod nemo capiat, suscipe numen, abi.

ad hominem. Er sagt: Hatte doch Luther seine Vorbilder? Wurde doch seine Ankunft durch eine häßliche Mißgeburt angekündiget? Wurde doch deswegen zu Wittenberg ein Kalb mit einem kahlen Kopfe und einer Kukulle gebohren, welches ein sehr erbauliches Vorbild von dem abtrünnigen Mönche gab, der als ein Kalb von einem gewissen Jerobeam in Deutschland (er meinet den Churfürsten von Sachsen) aufgestellet und wider die Kühe selbst erhoben wurde.[30])“

„Für die Erscheinungen Christi und der Heiligen, welche dem seraphischen Vater gewähret worden, gebraucht er einen ähnlichen Beweis. Wie können die Gegner darüber spotten, sagt er, da sie sogar ihrem Luther glauben, wenn er erzählet, daß er Erscheinungen der Teufel gehabt habe?[31])“

„Von dem Ablaß zu Portiuncula sagt er, daß die Gegner zwar darüber spotten, aber in der That sich doch darüber ärgern. Aber, setzt er hinzu, wenn sie auch vor Aerger bersten, so werden sie doch die Gewißheit der Sache nicht umstossen. Dagegen schwatzen, das Wunder verlästern, das können sie, aber weiter können sie nichts.[32])“

30) Sedulius lib. I. cap. 2. num. 4. p. 7. Habuit et is Lutherus prodromum suum, monstrum horrendum et informe. Vitembergae vitulum calvo capite et cucullatum vacca peperit. Lutherum indicavit, excucullatum Monachum, qui vitulus vitulans et lasciviens erectus in Germania, a nescio quo Ierobeam. —

31) Ibid. cap. 14. p. 39. At isti rident omnia, omni risu explodendi, quos non pudet audire Lutherum tam impudenter, quam impie scribere, sibi saepius apparuisse daemonem.

32) Cap. 17. p. 48. Ad haec, quid non ridetis proprio amore, sed ringitis? Nam etsi rumpatur invidia, quid hic poteftis, nisi nugare et blasphemare?

Am meisten breitet sich der Apologist über die Vertheidigung der Wundenmale aus. Der Verfasser des Alcorans hatte wegen dieser am heftigsten geeifert. Er hatte gesagt: Wenn Franziskus die Wundenmale wirklich erhalten habe; so müsse das durch eine Zauberey des Teufels geschehen seyn. Indeß sey ihm am glaublichsten, daß das ganze Geschichtchen erst nach dem Tode des Franziskus ersonnen, daß es von den Anhängern desselben als ein gutes Hülfsmittel zur Erhebung ihres Ordens ausgedacht worden. Denn so pflege es der Teufel zu machen, so pflege er auch in andern Orden sein Regiment zu führen. — Hier ruft Sedulius aus: „O Bosheit! o Lästerung! Entsetzliches Ungeheuer, das man bis an die Enden der Erde verweisen sollte! Du hast den Teufel in deinem Munde, weil du ihn in deinem Herzen hast. Du scheinst nicht wenig Salz mit deinem Anführer Luther gegessen zu haben. 33)“

Er fähret in eben dem Tone fort. „Höret, Brüder, höret und verachtet unsern Gegner. Barthelemi beschrieb: die fünf Wundenmahle des seligen Franziskus wären wie fünf schöne Gestirne, die drey ganze Himmel erleuchteten. Der Verfasser des Alcorans

33) Ibid. p. 50. num. 6. Audiamus tamen Alberum sua verba resonantem, epist. 1. Alcorani p. 330. „Quod si Franciscus revera quinque vulnerum stigmata accepisset, certe diaboli opera et fascinatione factum fuisset; et ego crediderim, a monachis post obitum Francisci esse excogitatum in confirmationem et commendationem ordinis sui. Sic enim solet Lucifer, nec aliter in omnium monachorum ordinibus regnat.„ O impiae voces! o sacrilega convicia! O portentum in ultimas terras deportandum! Frequens in ore tuo diabolus est, quia in intimo tuo pectore. Videris cum tuo magistro Luthero non parum salis comedisse.

corans, um seinen Dreck mit einzumischen, setzt hinzu: Und beträufeln die Lippen mit einem fünften Evangelio.— O Unreiner, du bist von dem Geschlechte derer, die alles durcheinander mischen, welchen es gleichgültig ist, ob sie reden, oder ob sie —. Deinen Sitten ist es freylich gemäß, daß du aus einer Pfütze Rosengeruch und Kothgestank hervorholest. 34)"

Barthelemi hatte ferner die Inschrift des Kreuzes Christi: *Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum* von Wort zu Wort auf den heil. Franziskus angewendet. Alber nennet das eine Gottlosigkeit. Der Apologist leugnet die gemachte Applikation nicht, aber er sagt, „daß nur ein boshaftes Gemüth es wagen könne, dieselbe anzugreifen; ein jeder billiger Leser werde sie auf eine gute Art erklären. 35)"

Alber hatte sich auch darüber aufgehalten, daß Barthelemi gesagt, Franziskus sey zur Hölle gegangen, um die Flammen derselben auszulöschen. Sedulius antwortet ihm, „daß er gar nicht Ursache habe, darüber zu lachen, indem er und seine Kon-

sor-

34) Ibidem num. 7. Audite nunc alia, et despuite. Scribit Pisanus: B. Francisci stigmata lucebant sicut quinque stellae pulcherrimae, totum coelum illustrantes. Auctor Alcorani minutis litteris interposuit suum foetorem, sicut stercus in laterna; *rigant os quinto Evangelio.* Impure de carmento eorum es, quibus perinde est, sursum loqui, sive deorsum crepare. Tuae modestiae convenit, de uno putoris sterquilinio et odorem rosarum et foetorem proferre stercorum.

35) Cap. 18. num. 6. In titulo: *Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum* singula verba Francisco accommodat. Quid non inficior, animose haec a Pisano scripta? Malignus lubens vellicaverit, benignior candide interpretatur.

sorten (die Lutheraner) sich sogar heraus nähmen zu sagen, sie hätten das Fegefeuer schon längst durch das Abschlagen ihres Wassers gelöschet. 36)“

Dem Vorwurfe, daß Barthelemi Franziskum über die Heiligen gesetzet, begegnet er ganz kurz. Er sagt: „Habt ihr doch mit eurem Luther dasselbe gethan. Wird ein solcher Mann von seinen Anhängern so sehr verehrt: warum sollen wir denn unserm seraphischen Vater nicht den Platz auf dem Throne des Lucifers geben? 37)“

„Am Ende des Liber Conformitatum stehen die Worte: Auch viele andere Zeichen that Franziskus, der Mann Gottes, welche man hier, der Kürze wegen, übergehet: *Multa quidem et alia stupenda miracula vir Dei Franciscus operatus est quae brevitatis causſa omittuntur.* Der Verfasser des Alcorans wiederholet diese Worte am Ende des ersten Buchs; führt sie aber so an: Auch viele andre Zeichen that Franziskus, die nicht geschrieben sind in diesem Buche, *multa quidem et alia signa fecit Franciscus, quae non sunt scripta in libro hoc.* — Hier erklärt ihn der Apologist für einen Falsarius, weil er die Worte seines Gegners geändert habe. 38)“

„Nach den Worten die nicht geschrieben sind in diesem Buche setzt der Alcoran hinzu: Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet und erken-

36) Cap. 19. num. 3. p. 57. Ridetis haec? Scio; nam diu ignem purgatorium, quod dicitis, meiendo exstinxistis.

37) Ibidem p. 52. et 60.

38) Cap. 20. num. 9. p. 63. Atque hoc tamquam Pisani verba adscribit. Sed heus tu! doce, ubinam Pisanus ista scribit? Alioquin falsarius es, qui falsa in publica scripta refers.

kennet, der rasende Bruder Franziskus sey ein Verführer, ein Lügner, ein Falsarius, ein Dieb, ein Spitzbube, ein Bösewicht, ein Bundbrüchiger, ein Schwärmer, ein Schurke, ein nichtswürdiger Mensch, ein Unglückskind, ein Verbrecher, ein wildes Thier, ein reissendes Thier, ein treuer Diener des Kindes des Verderbens gewesen, und daß ihr durch den Glauben an ihn den Tod und das Verderben habet in seinem Namen.[39] — Hier vergilt Sedulius gleiches mit gleichem. Nachdem er die Injurien seines Gegners hergesetzt, und den seraphischen Vater dagegen in Schutz genommen, so redet er den Alber an, und ruft aus: „O rasendes Maul! o freche, verwegene Zunge! würdig eines fünften Evangelii. Wer sieht nicht, daß dieser Lästerer der Bande des Hypocrates (Hippokrates vermuthlich) bedarf. Verzeihet es, Leser, Alber ist nicht klug.[40]“

„So viel vom ersten Buche der Apologie.“

„Das zweyte Buch handelt von dem Orden und von der Regel des heiligen Franziskus. Der Verfasser fängt damit an, daß er erzählet, wie der heilige Franziskus auf den Thron der Gottheit erhoben,

39) Ibid. num. 10. Haec autem scripta sunt, ut credatis, furiosum fratrem Franciscum fuisse fascinatorem, falsiloquum, falsificum, furem, furciferum, facinorosum, foedifragum, fanaticum, frivolem, futilem, funestum, flagitiosum, ferum, ferissimum, fideliſſimumque famulum filii perditionis, ut ei credentes habeant mortem in nomine eius. — Dies sind die Worte des Alçorans.

40) Ibid. O buccam bachantem! o linguam petulantem! quinto dignum Evangelio! — Quis non videt, conviciatorem istum *Hypocratis* (Hippocratis) vinculis egere? Ignoscite, insanit.

hoben, der grosse Drache der auf die Erde geworfen worden, und nun die Kinder dieses Heiligen, die die Gebote Gottes hielten, zu bestreiten und zu bekämpfen sucht.[41]) Mit dem grossen Drachen zielet er auf den Verfasser des Alcorans."

„Alber hatte den Bruder Gilles getadelt, daß er die Enthaltung von der Ehe als eine der ersten und vornehmsten Tugenden beschrieben. Sedulius wiederholet den Ausspruch des Bruders Gilles, und macht dabey die Anmerkung, „daß er nicht zweifle, der Bruder habe dabey sein Absehen auf die geilen und wollüstigen Protestanten gehabt.[42])"

„Weiter unten in demselben Buche komt er auf die Stelle des Alcorans, in welcher dem Pater Barthelemi vorgeworfen wird, daß er den heil. Franziskus sagen lassen, der Antichrist werde aus seinem Orden entstehen. — Hier beklagt er, daß er seinem Feinde Blösse geben müsse. O ich Unglücklicher, ruft er aus: es ist um unsern Orden geschehen. Wenigstens diesmal müssen wir unserm Gegner gewonnen geben. Ja, ja, unsere Feinde haben gesiegt, sie fahren schon, auf prächtigen Triumphwagen einher.[43]("

„Das

41) Lib. 2. cap. 1. p. 65. Raptus est filius ecclesiae S. Franciscus ad Deum et thronum eius. Draco autem ille magnus rursus proiectus in terram abiit facere praelium cum reliquis de semine eius, qui custodierint mandata Dei.

42) Ibid. cap. 7. num. 11. p. 98. Equidem facile crediderim, sanctum virum ſues illos ad coitum subeuntes praenotasse.

43) Cap. 12. num. 8. p. 112. Ah, ah, miser! Actum est de meo ordine. Iugum illi praebendum est semel, ut concedatur. Vehuntur nunc adversarii in albis quadrigis, parta victoria.

„Das dritte Buch handelt von der Heiligkeit der mindern Brüder.“

„Wenn der Verfasser des Alcorans sich über einige kindischscheinende Handlungen der ersten Minoriten aufhält, wenn er die Simplizität des Bruders Johannes bespottet, wenn er über den Bruder Rufin lachet, der gleich den Kindern einen Baum schlagen mußte, um dem heiligen Franziskus zu zeigen, wohin er seinen Weg richten sollte: so beruft sich Sedulius auf den Ausspruch Christi: Es sey denn, daß ihr umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. 44)“

„Wenn Alber es unverschämt findet, daß einige der ersten Minoriten auf Befehl ihres Vaters Franziskus am hellen Tage nackend gegangen, und nackend auf öffentlichen Plätzen erschienen: so zeiget der Apologist, daß man darin vielmehr den uneingeschränkten Gehorsam dieser Leute bewundern müsse, die nicht erst fragten, ob der Befehl rechtmässig sey oder nicht, sondern sich ein für allemal überzeugeten, alle Gebote ihres Lehrers wären dem Willen Gottes völlig gemäß. 45)“

„Wenn der Gegner die Entzückungen der ersten Minoriten in Zweifel zieht: so beruft sich Sedulius auf das Beyspiel eines Apostels. Ist Paulus bis in den dritten Himmel entzückt, warum sollen

44) Lib. 3 cap. 4. Ridenda videri possent, nisi Christus serio iussisset: *Amen dico vobis, nisi conversi fueritis, et efficiamini sicut parvuli &c.*

45) Ibid. c. 6. p. 138. Non discernebant inter iustum et iniustum praeceptum; quia, quidquid praecipiebatur, secundum Dei voluntatem esse putabant, et ideo implere praecepta erat eis facile et suave.

len denn die Minoriten nicht auch entzücket seyn? 46)“ —

„Auf eben die Art und in eben dem Tone fährt der Apologist noch weiter fort. Wir brechen aber ab, und überlassen es dem Leser, aus dem Wenigen, was wir ausgezogen haben, über den Werth des ganzen Werks zu urtheilen. *)“

46) Cap. 11. p. 154. num. 2. De Paulo quod scribitur, cur neges alteri contigisse?

*) Wir wollen mit unserm Urtheile dem geneigten Leser nicht vorgreifen. Niceron ein Papist und Mönch sagt an dem oben angef. Orte. Il auroit mieux fait de ne point entreprendre cette apologie et de ne se point meler de cette affaire, dont il n'est pas sorti avec honneur.

Marie Magdalenenorden,

Orden der bekehrten Unkeuschen

oder

Büsserinnen.

Das Klosterleben ist ein Leben in Busse und Bekehrung. Durch die Mortifikationen und Abtödtungen, durch Fasten, Geisseln, Stillschweigen, durch alle vorgeschriebene Observanzen und Uebungen, durch die gesamte Strenge des regulirten Lebens, soll der erzürnten Gerechtigkeit Gottes für die begangenen Sünden Genugthuung geleistet werden. Das ist eine Idee, die in der That bey dem ganzen Mönchswesen überhaupt zum Grunde liegt: nur mehr oder weniger in den einzelnen Orden, und auf verschiedene Weise, sich äussert; aber ganz besonders ist solches der herschende Grundsatz in einigen weiblichen Klostergesellschaften, deren eigentlicher Zweck die Bekehrung der Unzüchtigen ist. Es giebt Nonnenorden, die die Besserung unkeuscher Personen zur Hauptabsicht haben: auch aus solchen bekehrten Unzüchtigen selbst bestehen. Ein Zweck, der, wenn er gehörig befolget und erreichet worden, wol eben so sehr, als irgend einer der andern, entweder wahren oder angeblichen Zwecke des Klosterlebens, Aufmerksamkeit und Beyfall verdienet. Von dieser Gattung ist der Orden der Büsserinnen, oder der bußfertigen Schwestern,*) auch sonst Marie Magdalenenorden genannt, welchem gegenwärtiger Artikel gewidmet ist.

Institute von dieser Art hat es theils vormals viele gegeben, theils giebt es deren noch manche

*) Sorores poenitentes: Les Pénitentes.

che heut zu Tage.*) Klöster und Klostergesellschaften für bekehrte Unzüchtige, finden sich in den ältern Zeiten, und zwar schon in dem dreyzehnten Jahrhunderte; erstlich in Deutschland, nicht wenige; und es sind Spuren vorhanden, daß diese Gesellschaften einen förmlichen Orden ausgemacht haben müssen, weil gewisser Generale, Provinziale, und s. f. gedacht wird.**) Und dabey ist merkwürdig, daß es ein gemischter Orden gewesen zu seyn scheint, d. i. ein Orden, der aus Mönchen und Nonnen zusammengesetzt war, so daß die ersteren die geistliche Führung der letzteren unter Händen hatten. Für Italien möchten hieher die beyden Klöster in Neapel, das zu Marie Magdalene, und das zu St. Maria der Aegyptierin zu rechnen seyn; welche sonst unter der Führung der Franziskaner, erst der Konventualen und dann der Observanten, gestanden; hernach aber Regel und Kleid des heiligen Augustins, und den Strick des heiligen Franziskus angenommen haben, und heut zu Tage nur von heiligen Jungfrauen besetzt werden. Frankreich hat einmal, schon seit 1272 eine ähnliche Stiftung zu Marseille, welche ebenfals ursprünglich aus Mönchen und Nonnen zusammengesetzt war; der Papst machte sie aber bald darnach zu einem regulirten

*) Helyot B. 3. Kap. 43. S. 427. ff. und B. 4. S. 406. ff. 468 ff. und Ordres monast. T. IV. 238. ff.

**) Helyot führt Straßburg, Goslar, Cöln, Hildesheim, Prag, Dornik, Antwerpen, als Exempel an; glaubet auch, daß das Kloster der heiligen Magdalena zu Metz (welches aber anjetzo von Chorfrauen bewohnt wird, die in Kleidung und Observanzen übrigens den Satzungen des heiligen Dominikus folgen) gleiches Ursprungs mit den obigen sey. Helyot B. 3. S. 428—440. und vor B. 1. das Bücherverzeichniß S. 54.

gulirten Orden unter der Regel Augustins, und der Kleidung der Augustiner Barfüsser.*) Zweytens findet sich eine merkwürdigere Stiftung für die bußfertigen Schwestern, in der Hauptstadt dieses Landes, unter dem Namen des Klosters des heiligen Maglorius (St. Magloire). Dieses ist in den neuern Zeiten, und zwar schon seit dem vorigen Jahrhundert, nun zwar keines mehr von solchen Zufluchtshäusern der verlohrnen Unschuld; es ist aber ursprünglich eines gewesen. Ein Herzog von Orleans stiftete es zuerst um 1492 in seinem Pallast zu Paris; es ward aber 1572 von hier weg, an die Kapelle des heiligen Georg in der Strasse St. Denis verlegt, welche Kapelle vorher den Benediktinern von St. Magloire gehöret hatte. Und das ist der Ursprung des Namens. Vor dieser Verlegung noch, und bald nach der ersten Gründung im Jahre 1497, schrieb der damalige Bischof von Paris, Johann Simon (Sigismund), diesen Büsserinnen gewisse Satzungen, unter der Regel des heiligen Augustins, vor; und von diesen geben wir hier folgenden Auszug.**)

Wer sollte es denken, daß man, um das Gelübde der Keuschheit zu thun, die Keuschheit vorher verloren haben müsse? und daß es für eine Person, die sich in der heiligen Religion, (in dem Orden) Jesu Christo als seine Braut widmen will, eine ausschliessende Bedingung sey, daß sie vorher in der Welt verführet worden? und daß sogar ihre Aufopferung entweder null und nichtig, oder

*) Helyot B. 3. S. 426. und Riv. Purit. monast. hist. p. 107.

**) Ordres monast. Tom. IV. p. 238. sq.

doch unangenehm in den Augen Gottes sey, wenn dasselbe Schlachtopfer der Busse nicht unrein, und befleckt, und mit irgend einem Fehler behaftet ist, der es zum Gräuel vor dem Herrn macht? Nicht anders war die Sache doch vormals bey den Nonnen von St. Maglorius, zu Paris in der Strasse S. Denys.

Einer von den Grundartikeln ihrer ursprünglichen Regel war dieser, daß durchaus keine andre Person in diese Gesellschaft aufgenommen werden solte, als die bereits ihre Ehre verloren hatte. Das war in diesem Institut gleichsam das Merkmal des göttlichen Rufs; ohne dieses ward niemand darinn aufgenommen. Die Postulatin muste einen förmlichen Eid auf dem heiligen Evangelienbuche thun, daß sie ihre Ehre verloren habe. [1]) Und selbst mit diesem Eide ließ man es nicht genung seyn; man stellte sogar, um recht hinter die Wahr-

1) *Constitutions des Religieuses du Refuge de Paris, ou des Filles de Saint Magloire* (aus einer alten Handschrift, ohne Jahrzahl und Abtheilung in Kapitel; doch ungefähr aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts). En outre ordonnons, que si aucune vouloit entrer en notre Congrègation, qu'elle soit interrogée par la Mere et Sous-Mere, présent notre Confesseur, et en la présence, de cinq ou six: Si elle se dit corrompue, et que telle soit trouvée; et si elle ne s'est pas fait corrompre, ella sera tenue faire serment sur les saints Evangiles, en la main de notre Pere Confesseur, en la présence de cinq ou six, sous peine de damnation éternelle: si elle ne s'est pas fait corrompre en intention d'entrer en votre Religion: lequel lui declarera, que, posé qu'elle fut professe, et que l'on fut averti, qu'elle se fut fait corrompre en cette intention, qu'elle ne sera point Religieuse de votre monastére, quelque voeu qu'elle ait fait.

Wahrheit zu kommen, eine Besichtigung an. Wenn sich es hier denn befand, daß sie dennoch wirklich Jungfer war; so ward sie abgewiesen, und unwürdig geachtet, in diese Klostergesellschaft zu treten, als zu welcher sie sich den Eintritt durch einen Meineid hatte öfnen wollen. Ausser diesem ersten Eide forderte man ihr noch einen zweyten ab: daß sie sich nicht in der Absicht, um in dieses Kloster aufgenommen zu werden, habe schänden oder verführen lassen. Denn, man erklärte ihr dabey, daß, wenn sie es aus diesem Bewegungsgrunde gethan hätte, ihre Gelübde eo ipso null und nichtig dadurch würden; und, falls man einen solchen Meineid nachmals entdeckte, ward eine solche Nonne, selbst auch nach bereits abgelegter Profeß, aus dem Kloster wieder ausgestossen. *)

Die Ursach, warum man bey der Aufnahme so viel Behutsamkeit brauchte, war hauptsächlich diese, weil mehrere Personen das Heiligste unserer Religion, den Eid, zu mißbrauchen sich nicht gescheuet hatten, um nur in dieses Kloster zu kommen: nächstdem aber auch diese, weil man ausdrücklich und mit Fleiß keine Jungfrauen überall darin wissen wolle. 2) Denn soviel sah der Stifter leicht voraus, daß eine solche Vermischung von Nonnen,

*) Man thut wol nicht unrecht, wenn man solche Eide auch mit unter die vielen Mißbräuche des Eides in der Christenheit rechnet.

2) Constitutions ibid. Vous sçavez qu'aucunes sont venues à vous, qui étoient vierges et bonnes pucelles, et telles ont été par vous trouvées; Combien qu'à la suggestion de leurs peres et meres, qui ne demandoient qu'à s'en défaire, elles eussent affirmé être corrompues.

die theils reine Jungfern, theils Nichtjungfern wären, nur lauter Zank und Streit und Unruhen in dem Hause Gottes erregen; und den einen tägliche Gelegenheit geben würde, die andern zu verachten und zu beleidigen: dahingegen, wenn sie alle zusammen Sünderinnen, und also in gleichem Stande der Schwachheit und Sündhaftigkeit wären, sie sich einander nichts vorzuwerfen haben würden.

Er gab ihnen sehr weise, und ihren geistlichen Bedürfnissen wohl angemessene, Vorschriften.

Sie standen unter einer beständigen Aufsicht. Zwo Klosterfrauen waren allemal da, von der Mutter (Superiorinn) dazu gesetzt, daß sie während der Arbeitstunden in dem Hause die Ronde gehen, und zusehen mußten, ob auch irgend etwas wider die Regel vorgieng: ob jede Schwester fleißig an ihrer Arbeit war: ob sich nicht diese oder jene entfernten und beyseite giengen, um mit einander zu plaudern, und zu vertraut zu werden. Alle Nacht hatten vier Schwestern die Wache, um zu sehen, ob alles in der Ordnung sey. Zwey wachten bis zu Mitternacht, die andern beyden von Mitternacht bis Morgen. Keine einzige Nonne durfte, ohne dringende Noth, aus ihrer Zelle herausgehen. Man sah ihr nach, wo sie hingieng: man verlor sie nicht einen Augenblick aus dem Gesichte, bis daß sie wieder hineingegangen war. Es war Leibesstrafe darauf gesetzt, in die Zelle einer andern, zu welcher Zeit es seyn mochte, zu gehen: Geschah solches bey Nacht, so war die Strafe noch härter.

Bußkapitel, oder Beichte, wurde alle Woche dreymal gehalten: Montags, Mittwochens, und Freytages. Ausser der gemeinen Beichte, die sie zu-

sam-

men in Gesellschaft ablegten, mußte noch eine jede insbesondre vor sich ihre Culpe sagen, auf folgende Weise: Z. E. Ich habe gegen Gott gesündiget in dem heiligen Amte (Gottesdienst) ich habe das Stillschweigen an den, in der Regel vorgeschriebenen, Orten, Zeiten und Stunden nicht gehalten: ich bin nachlässig gewesen in der Arbeit, und unachtsam oder unfleissig in Ausrichtung dessen, was mir das heilige Gebot (die Obedienz) auferlegt hatte, auch in manchen andern Dingen; weshalben ich meine Beichte thue. 3) Dabey waren sie verbunden, die besonderen Fehler, worein sie verfallen waren, mit Namen anzugeben. Die Superiorin wandte diese Zeit zu ihrer Züchtigung und Bestrafung an; und durch die heilsame Demüthigung und Beschämung, womit sie sie öffentlich vor allen belegte, prüfete sie ihre Tugend, rottete jene böse Eigenliebe und den innerlichen Stolz, der so tief in dem menschlichen Herzen liegt, mit der Wurzel aus; und ließ sie dadurch die Vergebung ihrer begangenen Fehltritte verdienen.

Der Verschluß (die Einschliessung) wurde unverlezlich beobachtet. Alles Korrespondiren, Briefschreiben sowol, als Briefe lesen, war hier, ohne besondere Erlaubniß, überall, und zwar bey harter Strafe, verboten. Das Sprachgitter durften sie nur sehr selten besuchen, und zwar immer nur in Begleitung einer andern Schwester, und nur verschleyert.

3) J'ai offensé Dieu en l'office; je n'ai gardé silence ès lieux et heures à ce ordonnées; j'ai été négligente de besoigner, et malsoigneuse des choses qui appartiennent a mon *obedience*, et en plusieurs autres, donc je dis ma coulpe.

schleyert; niemals aber, um mit Mannspersonen daselbst zu sprechen. Es durfte nicht länger als eine Viertelstunde dauren: und es war ihnen aufs schärfste untersagt, daselbst von Dingen zu reden, die auch nur im allergeringsten die Keuschheit verletzen könten... Alle solche Vorsicht war höchstweise, und gar nicht überflüssig für diese bußfertigen Schwestern. Denn ihre Wunden mochten wol zum Theil noch nicht recht völlig wieder geheilet seyn: bluteten vielleicht bey einigen noch, und konten sich also, wer weiß wie leicht? wieder von frischen öfnen! Folglich muste man ihnen billig allen und jeden Umgang mit solchen Dingen, die sonst den Gegenstand und die Veranlassung ihrer Sünden ausgemacht hatten, und nunmehr neue, grössere, und gefährlichere Vergehungen veranlassen konten, abzuschneiden suchen; denn sonst war zu besorgen, daß sie, vermittelst des Briefwechsels und des Sprachgitters, Anschläge, selbst in dem Kloster, ausführen möchten, die sie in der Welt nur erst angefangen hatten; und auch wol gar weiter gehen.

Die Mortifikationen, oder Abtödtungen, so viel deren in der Regel vorgeschrieben waren, bestanden hauptsächlich einmal, in den Nachtwachen; denn diese bußfertigen Schwestern standen allemal zu Mitternacht auf (zur Mette nemlich) ferner in den Fasten, und zwar alle Freytage im ganzen Jahre, ausserdem noch alle Mittewochen in der Adventzeit; und endlich in dem Discipliniren oder Geisseln, und zwar im ganzen Jahr ordentlicherweise wöchentlich einmal, nemlich alle Freytage; ferner, in der Advent- und Fastenzeit, dreymal; und endlich vom Palmsontage bis Ostern, alle Tage. Die Geissel gaben sie sich aber nicht selbst; sondern sie empfien-

gen

gen ſie von der Hand einer andern Schweſter, welcher ſie dann hernach wiederum denſelben Dienſt leiſteten. Es fielen bey ſolcher Buß- und Demuthübung alle dergleichen heimliche Verſtändniſſe und Verabredungen gänzlich weg, die ſonſt wol dieſer heiligen Uebung alle das, was ſie hartes und abtödtendes mit ſich führt, benehmen, und dieſelbe in eine bloſſe leere Ceremonie verwandeln, denn es ſtand keinesweges in der Schweſtern Willkühr, ſich diejenigen zu wählen, die ihnen die Geiſſel geben ſolten. Dieſe Wahl ſtand in der Superiorinn Händen; und dieſe pflegte die älteſten und eifrigſten dazu auszuſuchen und zu ernennen. Dieſe richteten denn ihre Pflicht mit aller Treue und Genauigkeit aus; und, wie ſie an ihrer Seite keine Nachſicht und Gelindigkeit verlangeten, ſo hatten ſie auch gar keine mit den, ihnen zur Geiſſel übergebenen, Schweſtern. Die empfindlicheren und zärtlicheren Nonnen: diejenigen, an denen die Superiorinn mehr Abneigung und Unluſt zu der heiligen Mortifikation wahrnahm, welche folglich mehr als andre einer heilſamen Bußübung bedurften; dieſe wurden den eifrigern und ſtrengeren Schweſtern unter die Hände gegeben. Die Mutter Superiorinn, ſo alt und ſchwach ſie immer war, genoß in dieſem Stück gar keiner Befreyung und keines Vorrechts: ſie war allzeit an der Spitze ihrer Gemeine, und immer die erſte, ihren Töchtern allen ein gutes Exempel zu geben, und ſie, mehr durch die That, als durch Worte, zur freywilligen und freudigen Uebernehmung dieſer heilſamen Abtödtung aufzumuntern; denn ſie waren eingedenk, daß ſie alle Sünderinnen wären, und alle der Buſſe bedürften! Auſſer dieſer öffentlichen Geiſſelung aber, wird es in den Satzungen ausdrücklich verboten, irgend eine Diſciplin,

es sey in Gesellschaft oder vor sich allein, zu nehmen; und zwar bey darauf gesetzter körperlicher Bestrafung.

So weit unser ungenanter Autor. Uebrigens ist gewiß, und erhellet selbst aus den Satzungen, daß dieses Institut ursprünglich ebenfalls eine gemischte Gesellschaft gewesen, nemlich, daß diesen Bußfertigen Schwestern eine gewisse Anzahl Mönche zugesellet worden, die zum geistlichen Dienst derselben bestimt waren, und von ihnen erhalten werden musten. Einen darunter wählten sie sich zum ordentlichen Beichtvater, und dieser konte sich dann wiederum andre wählen, die ihn ablöseten. In solchem Zustande ist diese Stiftung ungefähr bis in das siebzehnte Jahrhundert geblieben. Um diese Zeit brachte eine gewisse Mutter Marie Alvequin, aus dem Kloster Montmartre, *) eine, durch die bisher eingerissene Ungebundenheit nothwendig gemachte, sogenannte Reform in St. Magloire zum Stande, welche hauptsächlich in der Erneuerung und Einschärfung der regulirten Observanzen, und in einer Aenderung der Kleidung, bestand. Statt des weissen (mit einem Gürtel, als Augustinerinnen, geschürzten) Rocks, und weissen Weihels, den diese Büsserinnen vorher getragen hatten, führte sie nemlich einen dunkelgrauen Habit, und ein Skapulier von gleicher Farbe, und zugleich den schwarzen Weihel (über dem weissen; wie gewöhnlich) ein. Und das ist seitdem die ordentliche Kleidung geblieben. **) Sie starb 1648; und seit dieser Zeit werden keine andre als reine Jungfrauen in dieses Kloster des heiligen Maglorius zu Paris aufgenommen: so daß

das-

*) S. oben diesen Mönchsorden B. 4. S. 236. ff.
**) Helyot B. 3. S. 434. und 436. ff. die Kupfer.

dasselbe in sofern von seiner ursprünglichen Bestimmung ganz abgewichen ist; indem es ehmals und ursprünglich nur als ein Zufluchtsort für die bußfertigen Sünderinnen, die an ihrer Ehre Schifbruch gelitten hatten, dienen solte; nunmehr aber eine heilige Freystadt, sagt unser Autor, für die reinen Jungfrauen und Bräute Jesu Christi geworden ist, die zu der Heerde des unbefleckten Lammes gehören. *)

So viel von ehemaligen Stiftungen für bekehrte Unkeusche. Es giebt aber auch noch heut zu Tage einige ähnliche Institute.

Von dieser Art sind z. E. in Frankreich die Maisons Magdalenenklöster, oder, wie sie dort genant werden, der Orden der Magdelonetten; ferner der Orden U. L. Fr. von der Zuflucht, u. a. und noch mehrere in Italien und in Spanien. Die Hauptsache ist bey allen diesen immer dieselbe, nemlich, daß es religiöse Anstalten zur Bekehrung unzüchtiger Personen sind; aber in der Art, wie diese Absicht erreichet wird, sind sie schon wieder verschieden. Einige bestehen nemlich aus freywilligen Büsserinnen, andere aus gezwungenen. In einigen hat man nur die schlechten Gelübde; und die Personen bleiben also Weltliche; **) in andern, die feyerlichen oder lebenswierigen Gelübde; und die Personen sind also, wenigstens dem grösten Theile nach, wahre

*) Daher auch sie (zu Helyots Zeiten wenigstens) nicht anders genannt seyn wollten, als les Dames de St. Magloire; ob sie gleich der gemeine Sprachgebrauch noch immer les Pénitentes nannte. Helyot das. S. 435—437. und vor B. 1. Bücherverzeichniß S. 54.

**) Z. E. Bon Pasteur, Sauveur, St. Pelage, u. a.

wahre Klosterfrauen oder Religiosinnen. Von dieser letztern Art sind die drey Magdelonettenklöster zu Paris, zu Rouen, und zu Bourdeaux: sie machen zusammen eine von dem apostolischen Stuhle bestätigte Klostergesellschaft aus. Das Kloster zu Paris ist das erste und vornehmste. Der Grund dazu ward im Jahr 1618 gelegt; indem ein Kapuziner, ein Weinhändler, und ein Gardeofficier, aus christlichem Eifer getrieben, anfiengen, in einem Hause in der Vorstadt St. Germain eine Anzahl unkeuscher Personen zu sammlen, in der Absicht, sie durch Arbeit, Zucht und gute Ordnung, sonderlich durch strenge Verschliessung, von ihrem Lasterleben zur Besserung zu bringen. Was diese drey Männer angefangen hatten, fand weiterhin grossen Beyfall und Unterstützung von andern: Franz von Sales, Bischof von Genf, als er bald hernach in Paris predigte,*) gab zuerst einigen von diesen bekehrten Unkeuschen, das geistliche Kleid, und sie verlangten eine ansehnlichere Wohnung bey dem Temple; woselbst ihre Anzahl, nach zehn oder zwölf Jahren, schon über hundert angewachsen war. Sie haben fast immer Klosterfrauen von andern Orden, als Aufseherinnen oder Vorgesetzte, über sich gehabt. So sind es, z. B. zuerst, seit 1629 vier Nonnen von Mariä Heimsuchung**) gewesen, welche denn allemal die obersten Klosterbedienungen zugleich bekleidet haben. Nachher traten die Ursulinerinnen***) an ihre Stelle; und im Anfang dieses Jahrhunderts sind es die Hospitaliterinnen von dem Orden der Barmherzigkeit Jesu ge-

*) Siehe oben dies. Mönchsorden 6, 161.

**) Einer Stiftung eben des gedachten Bischofs. Siehe oben diese Mönchsorden 6, 159. ff.

***) Siehe oben diese Mönchsorden 6, 205. ff.

gewesen. Diese erste Stiftung zu Paris hat darnach zwo Töchter; nemlich, ein ähnliches Magdelonettenkloster zu Bourdeaux, und eins zu Rouen, hervorgebracht. Die Satzungen wurden 1637 aufgesetzt, und — erhielten, nach päpstlicher Vollmacht, die Billigung des Erzbischofs von Paris, im Jahr 1640. Hier ist der wesentlichste Inhalt derselben. *).

„Einer Person, die das Unglück gehabt hat, ihre Ehre zu verlieren, bleibt beynahe keine andre Lebensart zu ergreifen übrig, als, wenn sie es anders kan, das Klosterleben. Das Kloster ist beynahe der einzige sichere Zufluchtsort, der Hafen, in welchem sie vor den Stürmen in Sicherheit seyn kan. In der Welt wird doch ihre Keuschheit allemal noch Gefahr laufen: diese Welt ist für sie ein unruhiges und stürmisches Meer, voller Klippen, allezeit bestürmet von den Winden, und berüchtiget durch viele Schifbrüche. Glücklich diejenigen! die mitten aus den Wellen sich auf einem Brete, oder sonst einer von den Trümmern ihres gescheiterten Schiffes, sich noch haben retten können! Wollten sie sich aufs neue der Wuth dieses unbeständigen, tobenden Elements aussetzen; so möchte sehr zu fürchten seyn, daß sie einmal gänzlich umkämen, und zu Grunde giengen.

Allein, eine Person von dieser Art wird im Anfang, in jeder religiösen Gesellschaft, allemal viel auszustehen haben. Da sie bisher immer nur nach ihrem eigenen Willen gelebt hat; so wird ihr nunmehr das Joch des Gehorsams doppelt hart; es wird ihr unausstehlich vorkommen: wenn sie bis-

*) Ordres monast. Tom. IV. 244. sq.

her der weltlichen Lustbarkeiten und Ergötzungen gewohnt ist; so wird es ihr hart ankommen, sich in das Nachtwachen, in das Fasten, in die Abtödtungen zu finden. Wenn Umgang und Gesellschaft, Schauspiele und Zerstreuungen, bis daher ihr täglicher Zeitvertreib gewesen sind, so wird ihr nun der Verschluß, und diese tiefe Stille und Einsamkeit, marternde Langeweile machen. Die groben, harten Kleider werden ihr unerträglich seyn, weil sie in Seide und feinem Anzuge zu gehen gewohnt war. Jedoch, mit ein wenig Standhaftigkeit, und unter dem Beystand der Gnade Gottes, wird eine wahrhaftig reuige, und bußfertige Person alle diese Hindernisse schon überwinden; und der Anblick ihrer begangenen Ausschweifungen, wenn sie sich dieselben fleissig vor Augen stellet, wird sie stark genung machen, noch grössere Schwierigkeiten nach und nach zu übersteigen, damit sie dadurch der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leiste.

Inzwischen wollte ich ihr doch nicht rathen, in solche Klostergesellschaften zu treten, wo den Nonnen der Gebrauch des Sprachgitters frey stehet, so oft sie nur wollen; denn hier würde sie in der That beynahe eben so sehr der Gefahr ausgesetzt seyn, wie in der Welt: ja, die Wunden, die sie hier empfienge, möchten wol um so viel bedenklicher seyn, weil sie heimlich und verborgen wären, und weil die Andacht vielleicht dabey zum Vorwand gebraucht werden würde.

Ich wollte sehr wünschen, wenns möglich, daß sie unter die Annonciaden (Klosterfrauen von Mariä Verkündigung) gienge, und zwar hauptsächlich um der strengen Verschliessung, Einsamkeit und Eingezogenheit willen, die bey diesen heili-

gen

gen Nonnen beständig herschet, als welche nur überall zwey oder dreymal im ganzen Jahr, vor dem Gitter erscheinen dürfen, und noch dazu nur, um ihre allernächsten Blutsfreunde zu sprechen. Aber es ist eine unübersteigliche Schwierigkeit dabey: diese, daß man bey den Annonciaden schlechterdings keine andre als reine Jungfrauen annimmt; auch die Mutter Superiorinn in diesem Stücke gar überall keine Dispensation ertheilen darf. *)

Also bleibt denn wol für ein Mädchen, die ihre Ehre verloren hat, nichts anders übrig: und der beste Rath für sie wird seyn, daß sie sich zu den Nonnen von der Busse der Magdalene, sonst genant Magdelonetten, begebe. Das ist die rechte Wohnung und Zuflucht für die verlohrnen und verirrten Schafe vom Hause Israel. Es giebt in diesem Institut drey verschiedene Klassen oder Kongregationen (ich rede eigentlich von dem Magdelonettenkloster zu Paris). Die erste führt den Titel der heiligen Magdalene: die zweyte heißt die Kongregation der heiligen Martha; und die dritte des heiligen Lazarus.

In der Kongregation der heiligen Magdalene thut man die ordentlichen feyerlichen Klostergelübde. Die Zeit des Noviziats ist hier zwey Jahre. Die neue Professin wirft sich nach geschehener Ablegung der Gelübde, ganz zur Erde nieder, man deckt sie mit einem Leichentuche zu, und saget die gewöhnlichen Gebete für die Todten, nebst dem Absolve quaesumus, über ihr her: sodann besprenget man sie mit Weihwasser, und, nachdem sie wieder aufgestanden, setzt man ihr eine Dornenkrone auf.

*) Siehe oben B. 6, 135.

Die Observanzen an sich, sind nicht sehr hart: Sie stehen um halb sechs auf; sie haben des Morgens eine halbe Stunde stilles Gebet, und eben so des Abends nach der Komplet: sie sagen das kleine Amt der heiligen Jungfrau her; an gewissen Tagen des Jahrs aber, das grosse. Eingezogenheit (Retraite) halten sie, drey Tage zu Weihnachten, drey zu Ostern; eben soviel zu Pfingsten, und am Feste der heiligen Magdalene: ferner einen Tag vor Mariä Himmelfahrt, den heiligen Abend vor M. Reinigung; vor dem Feste des heiligen Augustins, und der heiligen Marthe; welches zusammen im ganzen Jahre sechszehn eingezogene Tage (jours de retraite) macht. Fasten haben sie, den ganzen Advent über, wie auch alle Freytage im Jahr, ausgenommen von Ostern bis Pfingsten. Enthaltung von Fleischspeisen haben sie alle Mittwochen, den heiligen Abend vor St. Magdalene, und vor dem Feste des heiligen Augustins: am Charfreytage aber essen sie auf der Erde. Die Disciplin oder Geissel haben sie wöchentlich einmal, nemlich alle Freytage; im Advent und in der Fasten aber, ausserdem noch alle Mittwochen.

In der zweyten Kongregation, d. i. in der Klasse der heiligen Martha, sind die Schwestern nur durch die schlechten oder einfachen Gelübde gebunden; auch erlaubet man es nicht einmal allen, sie abzulegen; sondern nur denjenigen, an welchen man einen wahren Beruf zur Enthaltsamkeit wahrnimt. Wenn sie, vor Ablegung solcher Gelübde, von verständigen Männern zur Ehe begehrt werden; so ertheilt man die Einwilligung wohl; doch unter der Bedingung, daß diese Personen nicht selbst einen vorzüglichen Trieb zum Klosterleben bey sich

vers

verspüren. Kleidung ist sonst jener eigentlichen Klosterfrauen (der aus der ersten Klasse) ihrer, gleich: ausgenommen daß sie kein Skapulier, und nur den weissen Schleyer tragen. Aufstehen müssen sie, wie jene, um halb sechs; sie haben drey Viertelstunden Gebet; sagen das kleine Amt her, und zwar bey Strafe einer Sünde (sous peine de péché) im Unterlassungsfall. An den Tagen des grossen Amts (derer von der ersten Kongregation nemlich) beten sie den Rosenkranz. Nach Endigung des Gebetes empfangen sie ihre Obedienz zur Arbeit (von ihrer Mutter Domina). Ihre Wohnung ist von der Klosterfrauen Wohnung abgesondert: sie speisen auch zusammen in einem besondern Refektorio. Sonst haben sie dieselben Enthaltungen vom Fleischessen; aber sie fasten nur drey Tage wöchentlich, während des Advents. Ein Viertel nach fünf Uhr hören sie auf zu arbeiten, und haben eine halbe Stunde Gebet in Gedanken; darnach gehen sie zum Abendessen, und sodann zur Rekreation bis auf den ersten Glockenschlag zur Mette. Alsdenn fängt das grosse Silentium an. Während der, von den Schwestern der ersten Klasse zu haltenden Mette, arbeiten diese in der gemeinschaftlichen Arbeitstube, unterdessen, daß eine der Schwestern etwas vorlieset. Dies dauret bis auf das Te Deum. Alsdenn verlassen sie ihre Arbeit wieder, gehen zu Chore, sagen ihr Amt her, stellen ihre Gewissensprüfung an, und legen sich schlafen.

Zu der strengen Verschliessung sind sie eben so wohl, als jene eigentliche Nonnen, verpflichtet; und dieses bey Strafe des Ordensbannes (der Exkommunikation) und anderer Pönitenzen. Diejenigen, mit denen man vorzüglich zufrieden ist, und bey

denen man einen guten göttlichen Beruf verspüret, werden wol zu der ersten Klasse, oder in die Kongregation der heiligen Magdalene, aufgenommen, und zu den feyerlichen Gelübden zugelassen; wenn sie hinlänglich geprüfet worden, und das zweyjährige Noviziat ausgehalten haben. Bey vorfallenden Vergehungen hingegen setzt man sie auch wol in die dritte Kongregation herunter, wo sie denn eine Art von Gefangenschaft, und andern Pönitenzen, ausstehen müssen. Wenn sie aber hier, statt sich zu bessern, und durch ihre gute Aufführung eine geschwinde Umsetzung zu verdienen, sich gegentheils nur wiederspenstig und unartig betragen; so greift man auch wol zu den Ruthen und andern Strafmitteln.

Die dritte Klasse endlich, oder die Kongregation des heiligen Lazarus, ist anzusehen als ein Zuchthaus, oder als eine Anstalt für, entweder eben noch in dem Laster begriffene, oder doch wenigstens noch nicht gänzlich von demselben befreyete, Personen, die man gezwungener Weise hineinbringt. Sie wohnen abgesondert; haben, bis auf einen kleinen Unterschied, dieselben Observanzen, als diejenigen von der zweyten Klasse, die die schlechten Gelübde noch nicht abgelegt haben; aber leicht und bald kommen sie in diese zweyte Kongregation, wenn man nur ein wenig Besserung und Folgsamkeit an ihnen bemerket. In das Sprachzimmer dürfen sie, in der Advent und Fastenzeit gar nicht; zu andern Zeiten auch sehr selten nur, kommen; so wie in der That auch die Personen der übrigen beyden Klassen es nicht thun dürfen: Die Halsstarrigen und Wiederspenstigen, und überall solche, die sich nicht in die Ordnung fügen wollen, werden

durch

durch strengere Gefangenschaft, durch Hunger oder Fasten, und durch andre diensame Zwangsmittel, zu ihrer Schuldigkeit angehalten."

So weit unser ungenannter Autor. *)

Eine jede von diesen drey sogenannten Kongregationen hat ihre eigene Wohnung, ihren eignen Speisesaal, und ihre eigene Kleidung. Eine Absonderung, die mit Fleiß und aus guten Ursachen geschiehet: denn die mittelste Klasse soll die erste als ihre Aufseherinn; die unterste aber, als ihr Zuchthaus, betrachten. Die von der ersten Klasse, oder von der Kongregation der heiligen Magdalene, gehen in einem dunkelgrauen Rocke und einem Skapulier derselber Farbe: sie schürzen sich mit einem weissen Stricke, und haben einen Wimpel oder ein Vortuch, wie die Nonnen von Mariä Heimsuchung. **) Sie haben den schwarzen Schleyer (Weihel) über dem weissen; denn, weil sie die feyerlichen Gelübde thun, sind sie wahre Klosterfrauen, folglich auch in der Kleidung. Die Kongregation der heiligen Martha trägt erstlich diesen schwarzen Schleyer (das Unterscheidungszeichen der eigentlichen Nonnen) nicht; sondern nur den weissen; (denn diese Personen thun nur die schlechten Gelübde; sind also eigentlich nur Weltliche; keine wahre Nonnen) nächstdem haben sie

*) Welcher diesmal bloß aus dem Helyot geschöpft hat, wie er selbst anzeiget. Helyots Quellen aber sind, so viel er deren angiebt, die Satzungen dieses Ordens, die Vie de Mr. Vincent de Paul von Abelly, und die Relation de la naissance et progrès du Monastere des Madelonettes, Paris 1649. Helyot. B. 3. S. 449.

**) Oben B. 6. S. 160. ff.

auch das Skapulier nicht. Die von der dritten Klasse scheinen, entweder völlig so, wie diese letztern, zu gehen, oder sie tragen auch vielleicht noch zum Theil ihre ordentliche weltliche Kleidung. Diese Kongregation, St. Lazarus, ist wie das Zuchthaus dieser religiösen Gemeine anzusehen. Sie bestehet nemlich theils aus Auswärtigen, d. i. aus solchen Personen, die man hier zuerst in das Institut aufgenommen hat; und diese sind alle gezwungen hineingekommen: theils bestehet sie aus solchen Schwestern der heiligen Martha, die zur Strafe auf eine gewisse Zeit, hieher, als in eine niedrigere Klasse versetzt worden sind. Die Besserung ist bey beyderley Gattungen die Bedingung der Fortrückung. Unter den Schwestern der zweyten Kongregation können allerdings auch wol verheyrathete Personen seyn: (denn sie haben nur die schlechten Gelübde) und sie dürfen allemal wieder austreten; nicht nur, um zu heyrathen, sondern auch, wenn sie in Dienste verlanget werden. Die von der ersten Klasse müssen in ihrer Profeßformel selbst angeloben: daß die Zurechtbringung, Besserung, Zucht, und Aufsicht der Unkeuschen ihre vornehmste Beschäftigung seyn solle.*) Und in den Satzungen ist es ein Grundartikel, daß durchaus keine andre als wirklich unzüchtige Personen, in diesem Institut aufgenommen werden sollten. Die wegen dieses Lasters in Gefahr schwebenden Personen können von den Ihrigen zwar hineingebracht werden; aber nur auf eine Zeitlang, und so, daß sie in Gesellschaft der ersten Klasse bleiben. Alles dieses ist der ersten Idee dieses Instituts sehr gemäß, nach welcher es eine Anstalt zur Zurechtbrin-

*) Helyot B. 3. S. 446.

bringung der Gefallenen seyn sollte. Ueberhaupt wird man also die zweyte Klasse als den Hauptgedanken des Ganzen betrachten müssen. Die erste ist nur für die vollkommneren Personen bestimmt, welche den übrigen als Aufseherinnen und Vorbilder dienen sollen. Die unterste hingegen ist als ein Stand der Zucht und Bestrafung anzusehen. Man will unkeusche Personen, oder solche die ihre Ehre verloren haben, bekehren und bessern. Man bedienet sich dazu der Observanzen, Uebungen, Abtödtungen und Prüfungen der zweyten Klasse; auch wol erforderlichenfalls der von der dritten. Wenn sie diese Prüfungen gehörig ausgehalten haben, und gebessert sind; so steht es ihnen frey, ob sie, und unter welchen Bedingungen, sie in die Welt zurückkehren? oder ob sie sich auf ihr Lebenlang Gott aufopfern wollen? Im Ganzen betrachtet, muß man gestehen, daß dieses, zumal für solche grosse Städte, wie Paris u. s. f. eine ganz nüzliche und heilsame Anstalt ist.

Es giebt in Frankreich diesem ähnliche Institute mehr, wiewol sie dem Namen nach unterschieden sind. Von dieser Art ist z. B. der Orden U. L. Fr. von der Zuflucht.*) Nach den, aus der Regel Augustins und Ignazens (Ignatii) geschöpften, Satzungen**) ist das wesentlichste in ihrer Verfassung dieses. Die Personen in jedem Kloster

*) Notre Dame du Refuge.

**) Die Stifterin dieser Anstalt ist eine gewisse Mutter Elisabeth vom Kreuze, eine Witwe, und eine erschreckliche Schwärmerinn, welche um 1624. zu Nancy anfieng, eine religiöse Gesellschaft zu samlen, wobey der Hauptzweck gerade der obgedachte, nemlich die

Be-

Kloster bestehen aus drey verschiedenen Klassen. In der ersten Klasse sind lauter wirkliche Kloster-frauen, welche, ausser den gewöhnlichen drey feyerlichen Gelübden, noch ein Viertes thun: daß sie die von der zweyten Klasse nicht verdrängen, oder die Anzahl der Büsserinnen vermindern wollen. Sie sind wiederum theils solche, die aus eben dieser zweyten Klasse hieher hinaufgerücket sind, folglich ehemalige Büsserinnen: theils auswärtige; und da sind nur ehrliche Jungfrauen in dem Besitz der Klosterämter; die übrigen sind davon ausgeschlossen. Die zweyte Klasse enthält die eigentlichen Büsserinnen, d. i. bekehrte oder gebesserte Unzüchtige; welche, nachdem sie hier eine Zeitlang geprüfet worden, und bewährt gefunden sind, in jene erste Klasse versetzt, und zur Profeß der Gelübde zugelassen werden können. In dem dritten oder untersten Range aber, stehen die noch nicht gebesserten, noch einer schärfern Zucht bedürfenden, Büsserinnen oder Reuige; und zwar entweder als freywillige, oder auch gezwungener Weise. Jedes Kloster hat seinen von der Superiorinn oder dem Rath gewählten Superior, der die Bestätigung von dem Bischof des Orts (dem Ordinario) haben muß. Verheyrathete Personen sind

Bekehrung der Unkeuschen, war. Papst Urban VIII. bestätigte 1634 die Satzungen, und machte diese Gesellschaft zu einem Orden. Das Magdalenenkloster zu Nancy war das erste, und ist als das Stammhaus zu betrachten, aus welchem in der Folge zehn bis zwölf andre, die in Lothringen und andern Provinzen Frankreichs liegen, entsprungen sind: so daß diese Klostergesellschaft stärker, als die erstgedachte, sich ausgebreitet hat. Helyot B. 4. Kap. 47. S. 406—424.

sind ausgeschlossen; es müste denn seyn, daß sie gerichtlich geschieden wären.

Das Institut Unser L. Frauen von der christlichen Liebe*) unterscheidet sich einmal durch das ausdrückliche vierte Gelübde, nach welchem sich diese Nonnen namentlich zur Bekehrung der Reuigen anheischig machen; dann aber auch durch die innere Verfassung selbst. Hier sind nemlich keine solche drey Stufen und Klassen, wie bey den Magdelonetten; sondern die ganze Gesellschaft bestehet, theils aus eigentlichen Klosterfrauen, die sich mit der Aufsicht, Zucht, und Anleitung der reuigen Schwestern beschäftigen: theils aus diesen Reuigen oder Büsserinnen selbst, welche unter jenen stehen. Keine von diesen letztern wird je zu den Gelübden zugelassen; folglich findet hier nichts von dergleichen Versetzung in einen höhern Rang, wie in den obenstehenden Instituten, statt. Hier, in U. L. Fr. von der christlichen Liebe, werden nur Klosterfrauen allein, unbefleckte Jungfrauen, zur Anführung und Zucht der bekehrten Unkeuschen gebraucht; dahingegen in U. L. Fr. von der Zuflucht, die Personen der zweyten Klasse, nemlich die

*) Es entstand 1640. zu Caen das erste Kloster dieser Art; P. Alexander VII. gab die Bestätigung 1666; und darnach hat es noch einige andre, in der Normandie und in Bretagne, hervorgebracht. Es war hauptsächlich ein Werk des eifrigen Paters Eudes, der durch seine Andacht gegen die Herzen Jesu und Mariä (die Nonnen tragen diese Herzen auch auf der Brust, und im Wap n) berühmt geworden; und gar sehr unsers Geschichtschreibers Mann ist. Helyot B. 4. S. 468. ff.

die wirklich gebesserten Unzüchtigen, nach einiger Prüfungszeit, wol Professinnen werden können; wiewol die Klosterbedienungen nur an reine Jungfrauen vergeben werden.

Spanien hat in Sevilla ein ähnliches Institut, nemlich das Kloster der Reuigen oder Büsserinnen daselbst. Die Gesellschaft bestehet aus drey Klassen: aus der Klasse der Professinnen, oder wirklichen Klosterfrauen, die die Gelübde gethan haben; und diese sind Lehrmeisterinnen und Vorgesetzte der übrigen; aus der Klasse der Novizen, oder lernenden jungen Nonnen: und drittens aus der Klasse der Züchtlinge, welche als ein Zucht- oder Spinnhaus zu betrachten ist.*)

Zu Rom giebt es recht viele Anstalten für dergleichen bußfertige Schwestern, oder sogenannte Zufluchtshäuser für die reuigen Unkeuschen. Solche Gesellschaften sind theils, geistliche oder regulirte, d. i. sie bestehen aus wirklichen Nonnen, die die feyerlichen Gelübde gethan haben: theils sind sie weltliche, d. i. solche, wo die aufgenommenen Personen ohne feyerliche Gelübde leben. Zu der ersteren Gattung gehört z. E. das reiche und ansehnliche Kloster zu St. Mariä Magdalene,**) und das zu St. Jakob de la Longara, in Rom. Papst Leo X. hatte der sogenannten Gesellschaft der christ-

*) Die Stiftung fällt in das Jahr 1550. Die ursprüngliche Absicht war keine andre, als die oftgedachte, und nur reuigen Bublerinnen allein sollte diese Anstalt gewidmet seyn. Sie folgen übrigens der Regel Augustins.

**) Delle Donne Convertite della Madalena.

christlichen Liebe, einem Institut von beynahe gleichem Zwecke, eine alte Kirche geschenkt; welche um 1520 neue gebauet, und der heiligen Maria Magdalene, Patronin der bekehrten Sünderinnen, geweihet wurde; das war der Ursprung dieses Klosters. Weiterhin bekam dieses Institut durch päpstliche Verordnung, die Erbschaft der Güter aller römischen Buhlerinnen: es wurde dadurch reich; und nach dem Brande 1618 aufs neue groß und sehr prächtig wieder gebauet. Diese Klosterfrauen der Regel Augustins, haben die ordentlichen feyerlichen Gelübde; aber dabey, welches merkwürdig ist, gar kein Probejahr; sondern sie werden sogleich aufgenommen, und zur Profeß zugelassen. Dagegen sind auch ihre Observanzen gar nicht strenge. Und eben dieser Umstand gab Anlaß zur Entstehung des letztgedachten Instituts, des Klosters zu St. Jakob de la Longara, welches man als eine aus jenem entsprungene Reform betrachten kan. Um 1628 giengen sieben und zwanzig Nonnen, die eifriger als die übrigen waren, aus jenem Kloster weg, und legten den Grund zu einer neuen Gesellschaft. Ihre Uebungen sind strenger: gröbere Kleider, keine Leinwand; Fasten, Geisseln, Silentium, alles ist bey ihnen härter; und ihre Priorinn ist nur dreyjährig.*) Eine Stiftung von der zweyten Gattung aber, ist das Kloster zum heiligen Kreuz zu Longara. Die Personen sind lauter Weltliche, und leben ohne feyerliche Gelübde; wiewol sie die Regel und das Kleid des heiligen Augustins; auch noch diese eigene Verpflichtung, haben, den Unterricht und die Erziehung

*) Helyot B. 3. Kap. 51. S. 449. u. f.

Erziehung junger Mädchen zu übernehmen. *) Uebrigens stehen diese Klöster alle drey unter der Gerichtsbarkeit einer eigenen Kongregation gottseliger Personen, deren Präsident irgend einer von den Kardinälen ist.

*) Der vornehmste Anfänger war ein Karmeliter Barfüsser um 1615. Helyot das. S. 453.

Hospi=

Hospitaliterinnen

bey dem Hotel Dieu zu Paris

und

Töchter der christlichen Liebe,

Dienerinnen der armen Kranken

in Frankreich.

Diese beyde weibliche Institute, wenn sie gleich sonst verschieden sind, stimmen wenigstens darin überein, daß ihr Hauptzweck einer und ebenderselbe ist, nemlich die Verpflegung der Kranken: auch darin, daß sie beyde an einem Orte, nemlich zu Paris, und, wenn man nach des erstern verbesserten Einrichtung rechnen will, auch fast zu gleicher Zeit entstanden sind. Uebrigens ist das erstgenante, eine Gesellschaft von wahren Nonnen oder Klosterfrauen; das letztere aber von Halbnonnen oder dienenden Schwestern.

Das grosse Hospital zu Paris, oder das Hotel Dieu, wovon die erstgedachte Gesellschaft den Namen führet, ist vor uralten Zeiten von einem Bischofe daselbst, Landry, erbauet worden, und daher beständig ein Eigenthum der nachfolgenden Bischöfe zu Paris geblieben; bis es 1097 der damalige Bischof, nebst der dazu gehörigen Kirche St. Christoph dem Domkapitel U. L. Fr. schenkte. In den folgenden Zeiten ward es, durch Unterstützung der Könige, und durch Mildthätigkeit Grosser und Geringer, so wol an Gebäuden, Kapellen u. s. f. als an Vermächtnissen, Stiftungen und Einkünften, nach und nach erstaunlich erweitert und vergrössert, so daß es in den neuern Zeiten *) viele tausend Kranke aufnehmen kann; da es im Anfang

*) Helyot 3. Kap. 22. S. 219—229. Es werden auch schlechthin alle, ohne Unterschied, darin aufgenommen; ausgenommen die Ansteckenden.

wol wenige hundert zählen mochte. Jemehr Einkünfte, jemehr Kranke; destomehr Personen, die den Dienst dabey thun. Um 1220 findet man, daß ihrer schon über 50 gewesen sind, und zwar beyderley Geschlechts, Mönche und Nonnen; denn der Domdechant zu U. L. Fr. als ihr Superior, setzte um diese Zeit Satzungen auf, für acht und dreyßig Religiosen (grösstentheils Layen) und fünf und zwanzig Nonnen, die an diesem Hospital dieneten. In dem folgenden Jahrhundert fand man für gut, nur Nonnen allein und keine Mönche zu haben; und 1535 ward deren Anzahl auf vierzig Klosterfrauen, und eben so viel Novizen fest gesetzt. In der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts endlich, bewirkte eine gewisse eifrige M. Genevieve Bouquet,*) eine gute Verbesserung in diesem grossen Krankenhause. Denn sie machte nicht nur, mit Hülfe der Obern viele gute Anstalten und Verfügungen zu besserer Verpflegung dieser armen Leute; sondern richtete auch in allen Stücken die Pflichten und Obliegenheiten dieser Krankenwärterinnen viel besser und ordentlicher ein; führte zumal das gemeinschaftliche Leben, und die regulirten Oerter, und die Namen der Wiedergeburt **) bey ihnen ein, ordnete vor allen Dingen das Noviziat besser an, und setzte, mit einem Worte, alles auf den Fuß des ordentlichen Klosterlebens. Und das that sie durch ihr eigenes Exempel eben so sehr als durch Vorschrift und Satzungen. Nach dieser

*) Man sehe mit mehrerm von ihr Helyot a. a. O. S. 225. ff.

**) Nom de Religion, Klosternamen, d. i. Namen irgend eines Heiligen, den die Klosterfrau statt ihres Familiennamens führet.

ser Reform kamen ihre Nonnen auch in das sehr schöne (ehmals eigentlich nur für die Verpesteten bestimte) Ludwigshospital, eben auch in Paris, und weiterhin nach Moulins, nach St. Julien nach Raquete, und andern Hospitälern in Frankreich. Die Stärke des Hauses zu Paris, als des vornehmsten, ist zu Helyots Zeit d. i. im Anfang dieses Jahrhunderts so gewesen, daß der Professinnen (oder eigentlichen Klosterfrauen, die bereits die feyerlichen Gelübde gethan) hundert; der Novizen oder Angehenden etwa halb so viel; der Aufwärterinnen und Aufwärter aber wol wiederum so viel waren. Die übrigen Häuser scheinen nicht so stark besetzt zu seyn. Ihre Superiorinn heißt Priorinn, übrigens stehen sie, wie gesagt, unter dem Domdechant und Kapitel U. L. Fr. *) und über die zeitlichen Güter sind Verwalter gesetzt. Also sind diese Hospitaliterinnen nunmehr wahre Nonnen oder Klosterfrauen, denn sie thun, unter der Regel des heil. Augustins, die drey feyerlichen Gelübde; und ein viertes der Krankenpflege dazu, und zwar auf alle Tage ihres Lebens. **) Ihre Gesetze aber sind, ausser der augustinischen Regel, die alten Satzungen, um 1220 verfasset, und an deren statt, nunmehr die neuen aus den Zeiten der Reformatorinn Bouquet. ***)

*) Siehe die Profeßformel bey Helyot B. 3. S. 229.

**) Ich gelobe — Armuth, Keuschheit, Gehorsam und den armen Kranken alle Tage meines Lebens — zu dienen. Helyot ebendas.

***) S. das Bücherverzeichniß forn im Helyot vor B. 1. S. 61,

Die Töchter der christlichen Liebe, Dienerinnen der armen Kranken*) sind keine wahre Klosterfrauen, sondern eine Art von Halbnonnen, oder dienende Schwestern; denn sie thun nur die einfachen oder schlechten Gelübde, auf ein Jahr, welche denn, so lange sie bleiben, alljährlich erneuret werden. Man möchte sie eine, in einem Seminario gezogene Gesellschaft von Dienstmädchen für die Hospitäler, nennen. In Ansehung ihres Ursprungs sind sie ganz und gar ein Werk des berühmten Vincenz von Paul, und einer ihm ergebenen Devoten, der Frau le Gras. Als nemlich dieser gepriesene Stifter der Missionspriester im Jahr 1617 seine Glaubensbothschaft auf dem Lande, zu Chatillon in Bresse trieb;**) so erweckte er durch seine Predigten unter andern auch dort das vornehme Frauenzimmer zu einer Societät zur Liebsthätigkeit gegen arme Kranke. Er stiftete in den folgenden Jahren ähnliche Societäten oder Schwesterschaften christlicher Liebe, auf dem platten Lande hie und da, und endlich auch um 1630 in Paris selbst. Hier war es hauptsächlich, wo ihm die Frau le Gras Hülfe leistete. Diese Dame, die seit kurzem Witwe geworden war, und einen starken Trieb zur christlichen Mildthätigkeit und Krankenpflege bey sich spührte, war im Jahr 1626 unter des Vincenz Führung gekommen. Sie diente ihm von dieser Zeit an, und half und unterstützte ihn auf alle Weise, in Errichtung, Erhaltung, und Ausbreitung, auch in Besuchung oder in einer Art von Direction,

*) Filles de la Charité, auch Soeurs grises, oder Socurs du por genant, welches sich unten erklären wird.

**) Siehe Vincenz von Paul Leben in dem Artikel Priester der Mission, oder Väter von St. Lazarus.

rection, solcher und ähnlicher Schwesterschaften christlicher Liebe, dergleichen von hier an, in grosser Menge, so wol in Paris selbst, als auf dem Lande in Frankreich, entstanden sind. Die fromme Witwe legte sich nunmehr hauptsächlich auf den Unterricht, auf die Zuziehung und Abrichtung solcher junger Mädchen, die dereinst geschickt wären, als gute Werkzeuge und Bediente solcher mildthätigen Gesellschaften*) und als tüchtige Krankenwärterinnen, gebraucht zu werden. Ihre Bemühungen waren von erwünschtem Erfolge: man suchte und verlangte nur Krankenwärterinnen aus ihrer Schule; in den Hospitälern und sonst allenthalben, wo man sie zum Dienst der armen Kranken nöthig hatte. Endlich legte sie im Jahr 1641 eine ordentliche Schule oder ein Seminarium für solche Mädchen an, und zwar in einem Hause in der Vorstadt St. Dionysii (Saint Denis) das der Priorey St. Lazarus gegen über lag. Die beständige Verbindung mit Vincenz von Paul und den Missionspriestern, war eine Hauptabsicht dabey. Denn nun mußten sich ihre Töchter, ausser der Erlernung der Krankenpflege, auch im Katechisiren, und von Zeit zu Zeit, in den Rekollektionen oder Eingezogen-

*) Von solcher Art frommer Societäten war, z. E. eine grosse Gesellschaft vornehmer Damen in Paris, die sich verbanden, den Kranken im Hotel Dieu Erfrischungen (Collationen) nebst einem geistlichen Trostzuspruch, zu verschaffen: Ferner, die sogenannten Schwesterschaften christlicher Liebe in jedem Kirchspiele, die sich der kranken Hausarmen ihrer Gemeine annehmen, u. s. a. m. Bey allen dergleichen milden Verbindungen waren Vincenz und diese fromme Witwe, die Triebfedern; und diese ihre Seminaristinnen Instrumente, indem die reichen Damen das Geld dazu hergaben.

heiten der Lazaristen, üben. Alles dieses geschah unter Vincentii oder sonst eines Missionspriesters Aufsicht und Direktion. Von dieser Zeit an, wurden diese Seminaristinnen destomehr allenthalben bey Hospitälern und sonst, auch sogar auswärts gesucht. Vincenz machte 1651 einen Aufsatz, der eine Nachricht, den ganzen Plan, und zugleich die Regeln und Vorschriften, dieses nützlichen Instituts enthielt, und 1655 erhob es der Erzbischof von Paris durch seine Billigung und Konfirmation zu einer Kongregation unter dem Titel der Dienerinnen der armen Kranken. M. Le Gras, und Vincenz von Paul starben beyde im Jahr 1660. Nach der Zeit haben sich diese christlichen Krankendienerinnen nicht allein durch ganz Frankreich, sondern auch durch die Niederlande und Polen ausgebreitet; und die Anzahl ihrer sämtlichen Häuser beläuft sich gegen dreyhundert.*) Unter diesen ist das obgedachte Seminarium zu St. Denis bey Paris, als das Haupt zu betrachten, dem alle übrige Häuser unterworfen sind. Die Auswärtigen werden auch von Zeit zu Zeit dorthin zurück gerufen, um sich in dem Geist ihrer Stiftung zu erneuern. Die Superiorinn dieses Seminars ist ordentlicher Weise dreyjährig. Uebrigens stehen diese Töchter der christlichen Liebe alle, unter der Führung des Generalsuperiors von St. Lazarus d. i. der Missionspriester, welcher ihnen seine Vikarien, und Visitatoren setzt, auch Beichtväter (mit Billigung der Ordinarien) ernennet; und dann unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des Erzbischofs

von

*) Die Anzahl der Personen rechnet Helyot über anderthalb tausend. S. Helyot B. 8. S. 130. und Kap. 14 ganz, welches hier unsere vornehmste Quelle ist.

von Paris. Man braucht ihre Dienste, ausser im Hotel Dieu, auch in vielen andern Hospitälern, als bey den Invaliden, den Unheilbaren, den Fündlingen, den Gefangenen, im Tollhause, ingleichen in allen Pfarren, um für die kranken Hausarmen zu sorgen.

Nunmehr wird man im Stande seyn, die Nachricht beyzufügen, welche unser ungenannter Autor von diesen beyden, zur Uebung einer christlichen Krankenpflege abzielenden Gesellschaften (denn auch dieser hat sie zusammen genommen) giebet. *)

„Die Hospitaliterinnen verknüpften das Leben der Martha mit dem Leben der Maria: sie widmen sich einer geschäftigen Liebthätigkeit, ohne gleichwol die Beschaulichkeit (das beschauliche Leben) darüber zu vergessen. Sie fügen zu ihren dreyen Gelübden ein viertes hinzu: den Armen (Kranken) ihr ganzes Leben zu dienen **) und das ist es eben, worin sie die Hauptsache ihres bußfertigen Lebens setzen.“

„Die heilige Armuth siehet man allenthalben in ihrem Hause mit vieler Erbauung glänzen. Keine einzige Zelle ist unterm Schloß, ausgenommen

*) Ordres monast. Tom IV. p. 195. sqq. *Hospitalieres* und Traités préliminaires p. 145. unter den Klosterbriefen.

**) Hier ist die Profeßformel: „Ich gelobe Gotte — und dem heil. Augustin, unserm Patrone, und Euch, meinen ehrwürdigsten Vätern (dem Domkapitel) A. K. G. und den armen Kranken, alle Tage meines Lebens, in dem Hotel-Dieu zu Paris, oder wo ihr sonst mir befehlet, zu dienen, und die Regel des heil. Augustins zu beobachten, welche nach unserm heil. Stande durch die Satzung

der Superiorinn und der vornehmsten Beamtinnen ihre [1]). Wenn eine Schwester zu viel Neigung oder Anhänglichkeit an diese oder jene Sache bey sich verspühret; so befiehlt ihr die Regel, dieselbe Sache der Superiorinn auszuliefern: die Regel schärft sogar auch der letztern ein, die Schwestern von Zeit zu Zeit zu fragen, was ihnen wol das liebste sey? oder am meisten am Herzen liege? und selbiges ihnen dann wegzunehmen. Wären die Schwestern noch keine vollkommene ächte Nonnen, so möchte wol dieser Punkt ihnen hundertfache Gelegenheit zu vielen Lügen geben; denn es stünde sehr zu fürchten, daß sie in solchen Fällen nicht aufrichtig und von Herzen sprechen: nicht treulich anzeigen möchten, was es für Dinge sind an denen ihr Herz noch etwan am meisten hängt! Doch, Lügen und Verstellung würden ihnen am Ende gleichwol nichts helfen Denn um sie recht in der Verleugnung des Irdischen zu üben, hat man hier den Gebrauch, daß sie alle jährlich einmal, nemlich am letzten Tage des Jahrs (den heil. Abend vor Christi Beschneidung) alles, was sie zu ihrem Gebrauch haben, der Mutter Superiorinn ausliefern müssen: als da sind ihre Kreuze, (Crucifixe) ihre Rosenkränze, ihre Disciplinen, ihre Nadelbüchsen, ihre Breviare oder Gebetbücher. Darnach wird denn alles durchs Loos wieder ausgetheilet. Sie müssen um dieselbe Zeit auch alle ihre Zellen wechseln, und dürfen nichts daraus mitnehmen.„

„Die

Satzungen und Verordnungen eingerichtet ist, die mit Eurer Kraft und Gewalt, ehrwürdige Herren, Dechant und Kapitel der Kirche zu Paris, Obern dieses Hauses gemacht worden. Helyot B. 3. S. 229.

1) Constitutions des Religieuses Hospitalieres de Paris Traité 10. c. 2.

„Die ordentliche Kapitelbeichte wird alle Freytage gehalten; wenn aber auf demselben Tag ein Fest einfällt, wird sie verleget. 2) Ausserdem thun sie auch Beichte und Pönitenz in dem Noviziathause, in der ganzen Gemeine (Communität), und in dem Speisesaal.“

„Das Fasten geschieht erstlich, alle Freytage, von Kreuzerhöhung bis Ostern, und noch einige heilige Abende vor den Marienfesten 3). Enthaltung von Fleischspeisen haben sie alle Mittwochen im ganzen Jahr, und dann während der Adventzeit. Die Disciplin oder Geissel nehmen diese Nonnen in Gesellschaft alle Freytage, während eines Ave, Marisstella: 4) sehr lang ist die dazu vorgeschriebene Zeit eben nicht, aber sie wird recht wohl angewandt. Man will keinen Augenblick davon verlohren haben, und nach der Schärfe zu urtheilen, mit welcher sich einige Schwestern da geisseln, würde man bald Ströme von Blut fliessen sehen, wenn sie länger fortführen. Noch nehmen sie sie auch für jede verstorbene Schwester, wenigstens einmal; sie sehen dieses als eine Pflicht an, die sie ihrem Nächsten schuldig sind.“

„Von den Eigenschaften, die man von den Postulantinnen fordert, wird in dem zehnten Theil der Satzungen sehr ausführlich gehandelt. Man verlangt, daß ihr Körper gesund und stark; daß er gerade, wohlgewachsen, nicht ungestaltet sey; es müste denn seyn, daß die junge Nonne durch besondere

2) Constit. ibid. cap. 6.
3) Constit. part. 1. Traité I. c. 7.
4) Ibid. Part. 1. Traité 3. c. 3.

sondere Geistesgaben, oder auch durch besondere Vortheile, die dem Hause von ihrer Aufnahme zuwüchsen, solche Fehler gleichsam wieder vergütete. Schlechthin aber werden nicht zugelassen, alle mürrische, zanksüchtige, eigensinnige, *) argwöhnische, leichtsinnige, und hochmüthige Personen. Gegen solche, einer geistlichen Gesellschaft wesentliche Fehler, kann auch kein noch so grosser zeitlicher Vortheil Entschädigung seyn. Ferner werden auch durchaus nicht aufgenommen, diejenigen die ausserordentlich melancholisch oder schwermüthig sind, imgleichen die, wegen irgend einer ansteckenden Krankheit verdächtigen, oder die Unheilbaren; nicht weniger, die einen stinkenden Athem haben, oder die trepaniret sind, oder die im üblen Rufe stehen. Noch im verwichenen Monate hat man eine Demoiselle aus Bretagne, von guter Familie übrigens, bloß deswegen abgewiesen, weil sie einen üblen stinkendem Oden hatte, und seit zehn Jahren mit einer Krätze behaftet war, die sich durch alle mögliche Apotheken nicht wollte vertreiben lassen. Sie, mein liebes Kind, sind von allen solchen Uebeln frey: Sie sind, wie ich nicht anders weiß, am Leibe eben so gesund als an der Seele. Es wird kein Bedenken haben, daß nicht jedes Haus dieser Hospitaliterinnen, wo Sie wollen, Sie mit offenen Armen aufnehmen sollte."

„Indessen wollt ich Ihnen doch immer lieber zu St. Julian oder zu La Raquete *) rathen, als zu dem Hotel-Dieu. In dem letztgenannten Hospi-

*) Ebendas.

*) Das erstere Hospital ist gewiß zu St. Julien J'Auxerre; des zweyten Lage weiß ich nicht.

Hospitale hat man ein viel saureres Leben, als in den übrigen von eben diesem Institut. Ihre Gesundheit ist nicht stark genung, die hier erforderlichen sauren Dienste und Arbeiten auszuhalten. Die Nonnen müssen hier alle selbst die Wäsche thun: sie müssen im härtesten Winter in der Seine stehen und waschen, denn diese fliesset unter diesem Gebäude durch.*) Sie athmen da beständig die faule ansteckende Krankenluft ein, und können es unmöglich hier so reinlich und ordentlich, vielweniger so bequem und ruhig haben, als in den andern Hospitälern, aus der begreiflichen Ursach, weil sie mit einer so ungeheuren Menge von Kranken belastet sind.**)"

„Doch, einer von den wichtigsten Gründen, warum ich Ihnen abrathen wollte, in dieses Hospital zu treten, ist noch dieser: daß das Noviziat hier nicht weniger als sieben Jahre dauret; sechs Jahre, dächt ich, wären schon nur zu lange! ***) Dazu beschweret man eben die Novizen mit den härtesten Arbeiten und Diensten: sie müssen Tag und Nacht auf den Beinen seyn. Man stellet sie bey

*) Freylich haben diese geistlichen Krankenwärterinnen in dem grossen Spitale zu Paris, einen sehr sauren Dienst, wenn zumal die noch weiter gehende Beschreibung wahr ist, die Helyot davon giebt. Er rühmt, daß auch Prinzessinnen und Standespersonen solche niedrigste und gefährliche Dienste mit Freuden verrichtet. Helyot a. a. O. S. 220. 225. ff. und 229.

**) Sechstausend und drüber, sind gemeiniglich in diesem grossen Hospitale. Helyot a. a. O. S. 220. und 229.

***) Vor Zeiten, nemlich vor d. J. 1636. hat es zwölf Jahre gewähret. Helyot S. 225.

bey die beschwerlichsten Patienten hin, und bey diejenigen, die am gefährlichsten liegen. Manche dieser jungen Personen, welche dem Feuer und Eifer ihrer Geschäftigkeit in genauer Erfüllung solcher sauren Pflichten nachgekommen sind, haben ihre Gesundheit dadurch zu Grunde gerichtet, oder doch zum wenigsten gleich von Anfang, beträchtlich verdorben. Und nachdem sie sich so abgemattet und erschöpfet haben, so pflegt man sie auf eine unbarmherzige, unmenschliche Weise zu verabschieden, und wieder in die Welt zu schicken. Da sehen sie sich denn oftmals von aller Hülfe, Trost und Unterstützung entblößt, und wissen nicht, was sie anfangen sollen, sich das liebe Brod zu verdienen."

„Ihre Cusine kam gestern zu mir, um Abschied zu nehmen; sie will eine Topfschwester oder graue Schwester werden.*)

Ich habe alles mögliche gethan, ihr solche Gedanken aus dem Sinn zu reden, aber ich habe nichts bey ihr ausrichten können. Ich habe nicht unterlassen ihr vorzustellen: daß dieses eine Gesellschaft sey, die sich gar nicht für sie schicke: daß dieselbe aus lauter armen Mädchen, gemeiner Leute, Handwerker und Baurenkindern, bestünde, die auf dem Dorfe erzogen wären und gemeine Dienstmägde vorgestellet hätten: daß auch den meisten wirklich ihre niedrige Geburt, oder ihr vormaliger niedriger Stand immer noch anhienge:**) daß man

*) *Soeur du pot, ou Seur grise.*

**) Grösstentheils arme Handwerker- oder Bauer- oder Dienstmädchen, sagt unser Autor noch deutlicher in einem kleinen Briefe, der in den *Traités préliminai-*

res

man überhaupt dieses Institut gar nichts gewisses nennen könne: daß die darin geleisteten Gelübde nur auf ein Jahr reichen:*) und daß man sie, nach einem Dienst von vierzig oder funfzig Jahren, heute noch immer, wie den ersten Tag, da sie den Fuß hineingesetzt, verabschieden könne. Wie man denn davon häufige Beyspiele hat. Alle diese verdrüßlichen Seiten habe ich ihr gehörig vor Augen gestellt. Sie schien von meinen Gründen nicht gerührt zu werden. Als ich sah, daß alles vergeblich war, gab ich ihr mit etwas trockenen Worten den Abschied, und sagte: Nun so gehen Sie, Mademoiselle! denn ich sehe doch wohl, daß Ihre Absicht ist, dereinst einen Priester von St. Lazarus zu heyrathen. So machen es, die Wahrheit zu sagen, die allermeisten von diesen Priestern, und von diesen Schwestern, wenn sie aus ihren beyderseitigen Kommunitäten verabschiedet sind. Bey diesen letzten Worten wurde sie roth, und verließ mein Zimmer mit einem zerstörten Ge-

res p. 146. steht; versichert auch, daß ihre Wohnung, Lebensart und Kost sehr schlecht sey. Die Aufnahme geschieht ohne alle Ausstattung und Mitgift. Helyot B. 8. S. 130.

*) Wie nemlich alle schlechte oder einfache Gelübde (vota simplicia) gewöhnlich; sie werden aber alljährlich, so lange die Person bleibet, erneuert. *Traités prélimin. pag. 145. seq.* und Helyot S. 131. Die Postulantinn geht das erste halbe Jahr in ihrer sonst gewöhnlichen weltlichen Kleidung; dann bekömmt sie das Kleid, und muß eine Probezeit von fünf Jahren in dem Seminario aushalten. Nach Verlauf dieser fünf Jahre, thut sie erst die einfachen Gelübde, die denn jährlich erneuert werden. Helyot S. 130. f.

Gesichte und mit Thränen in den Augen.*) Sie wird sich gewiß ein wenig darauf bedacht haben. Was sie noch endlich für einen Entschluß fassen werde, kann ich nicht sagen. Sobald ichs erfahre, will ichs Ihnen melden, u. s. f.“

Die Hospitaliterinnen tragen einen schwarzen Rock und Gürtel (als Augustinerinnen) einen sehr langen bis über die Brust gehenden Wimpel, und die gewöhnlichen beyden Schleyer: den weissen, und darüber den schwarzen, die stark aufgestreifet sind. Bey täglicher Verrichtung ihres Amts bey den Kranken, werfen sie einen leinenen Kittel, nach Art eines Chorhemds über; bey Feyerlichkeiten aber, einen grossen schwarzen Mantel. Die Donatenschwestern und die Mägde gehen grau gekleidet, mit einer kleinen Verschiedenheit.**)

Der

*) Wenn man die oben bemerkte Nachbarschaft und Verbindung dieses Seminarii der Krankendienerinnen mit der Priorey St. Lazarus, bedenkt: und sich dabey aus dem obigen erinnert, daß ein ähnlicher übler Gebrauch auch in dem letztgenannten Institut herrsche; so wird man des Schriftstellers Scherz desto begreiflicher finden. Und, in der That, wenn er es unbillig fand, daß das Institut von St. Lazarus (nicht weniger auch die Kongregation der Priester der christlichen Lehre in Frankreich) sich befugt und berechtigt halten dürfe, seine alten Mitglieder zu verabschieden, sobald es nur wolle; so ist ein solches Verfahren wol eine noch grössere Unbilligkeit hier in diesen weiblichen Instituten, bey den Hospitaliterinnen sowol, als bey diesen Töchtern der christlichen Liebe, wenn es zumal unter solchen Umständen geschieht, wie dort zu verstehen gegeben worden. S. oben die Artikel Lazaristen und Priester der christlichen Lehre.

**) Helyot B. 3. S. 228. f. und die Kupfer.

Der Habit einer Schwester der christlichen Liebe ist gar wenig von der gewöhnlichen Kleidung der Weltlichen verschieden. Er soll nur grau, übrigens schlecht und ehrbar seyn. Hieraus erklärt sich, warum die Franzosen sie wohl graue Schwestern nennen; Topfschwestern heissen sie ohne Zweifel von ihren gewöhnlichen Diensten in der Küche, und bey Besorgung der Krankensuppen.*)

Was Lauterbach von der letztgedachten Gesellschaft hat (denn die erstere übergeht er ganz) das ist wieder von dem gewöhnlichen Schlage. Er redet von diesen Töchtern der christlichen Liebe einmal gewiß, und das andereimal zweifelhaft. Die erstere Stelle ist Gregor. Rivii Purit. Monast Histor. Occident. pag 407. Cap. 164. §. 6. wo es heißt: Instituit (Vincentius de Paulo) collegium illud *virginum charitatis caussa congregatarum* et infinitis in locis (300 Häuser doch nur, und nicht viele ausserhalb Frankreich) dispersarum, vitam pauperibus serviendis clinicis exacturarum (nicht lebenswierig; sie thun einfache Gelübde) und er tituliret sie am Rande *Hospitalariae* Vincentii Pauli. Die andere Stelle ist pag. 379, wo das 154 Kapitel, unter dem Titel: Sorores doctrinae christianae, mit diesen Worten anfängt: Sunt in Italia, et vocantur alias *Sorores charitatis*, item *Socie-*

*) Derselbe B. 8. S. 131, wo man auf dem Kupfer Nr. 19. eine solche Krankendienerinn, mit einem Henktopf und grossen Löffel in der Hand, erblicken wird.

Societas puellarum charitatis, instituta primum in Gallia a *Vincentio Paulo* — ad erudiendos pauperes ruricolas, puellas et mulieres, translata demum in Italiam. Entweder redet er da von einer ganz andern Gesellschaft, die Vincenz von Paul auch gestiftet hat, oder er irret sich, wie gewöhnlich, in dem Namen.

Inhalt

Inhalt

des siebenten Bandes.

Franziskaner. Fortsetzung und Schluß.

Kap. VI. Observanz und Lebensart S. 3 ff.

Kap. VII. Grundsätze des Ordens 112 ff.

Kap. VIII. Privilegien des Ordens 123 ff.

Kap. IX. Angemassete Vorzüge des Ordens 144 ff.

Anhang I. Zween Orden, die den Franziskanern unterworfen sind 217 ff.

Anhang II. Von den ehemaligen Rittern des Franziskanerordens 232 ff.

Anhang III. Von einigen den Franziskanerorden betreffenden Büchern 283 ff.

Marie Magdalenenorden, oder Orden der bekehrten Unkeuschen oder Büsserinnen 291 ff.

Hospitaliterinnen und Töchter der christlichen Liebe. 317 ff.

Druckfehler
im sechsten Bande
(die vorhergehenden siehe im 6ten B. am Ende).

Seite 161. Note **) Zeile 5: lies B. 4. S. 373. S. 166. Z. 3. l. Choristinnen (Chorschwestern). S. 168. Z. 12. l. Barbette. S. 214. Z. 27. l. Clermont. S. 220. Z. 16. l. Streiche. S. 246. Z. 8. l. Weiheln (geweihete Schleier). S. 247. Z. 3. NB. l. Klarem. S. 249 Z 11. l. nur durch die schlechten. S. 255. Z. 9. l. Bernardin. S. 266. Z. 10. l. eigenen. S. 269. Z. 18. l. das Schliessen. S. 272. Z 9 und 10. l. Armbänder (zur Mortifikation), und die Andachtsbücher. S. 276. Note 22. Z. 6. l. im Anfang, S. 10. dies. Band. Ebendas. Z. lezte l. pourra. S. 277. Note (22) Z. 5. l. de laquelle. S. 279. Note 26. Z. 6. l. à l'eau S. 283. Z. 23. l. das respective. S. 292. Z. 1. l. Betrachtung. S. 294. Z. 29. l. Balle. S. 295. Note **) Z. 1. l. auf. S. 298. Note 1. Z. 15. l. alicui. S. 299. Z. 6. l. müßte. S. 301. Z. 25. l. nahe. S. 314. Note **) Z. 5. NB. l. 1733. S. 322. Z. 8. l. Priesterreform. S. 326. Z. 15. l. Acqs (Acqs). Ebend. Z. 18. nach den Worten: im Jahre 1570 setze hinzu: (besser 1576) und vergleiche S. 351. die Note **). Noch ebendas. Note*) Z. 7. l. ungestört. S 328. Note Z. 1. NB. l. 1576. S. 345. Note *) Z. 9. l. controversiarum. S. 364. Z. lezte l. berichten. S. 370. Z. 2. NB. nach den Worten, vom 22ten September setze hinzu: 1655. S. 373. Z. 23. NB. anstatt Gleichgültigkeit l. Gültigkeit. S. 387. Z. 23. l. hineintreten.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG